A 20111 F

Staatsmonopolistischer Kapitalismus
Klassenstruktur und Klassenbewußtsein
Widersprüche im Sozialismus
X. Weltfestspiele in Berlin

SOZIALISTISCHE POLITIK
Herausgegeben in Westberlin
1 Berlin 41 – Postfach 270

SOZIALISTISCHE POLITIK

5. Jahrgang Nr. 24 Juni 1973

Seite

KURZANALYSEN UND BERICHTE

Dieter Klein	Die Jagd auf die "heilige Kuh" oder das Manöver "Lebensqualität"	1
Kurt Zieschang	Ursachen und Wesen des staatsmonopolistischen Kapitalismus	13
Michael Weber	X. Weltfestspiele in Berlin	27
Autorenkollektiv	Widerspruch und Antagonismus im Sozialismus	39
Autorenkollektiv	Klassenstruktur und Klassenbewußtsein	51

DISKUSSION UND BESPRECHUNG

Volker Klohr	Antifaschistische Tarnschriften	95
Wilma Albrecht	Literatur und Widerstand	99

Verlag und Vertrieb
SOZIALISTISCHE POLITIK GmbH
1 Berlin 41, Postfach 270

Herausgegeben vom Redaktionskollektiv (gemeinsam verantwortlich auch für Anzeigen): Bernard Langfermann, Frank Stern, Hella Stern

Redaktion und Werbung unter der angegebenen Anschrift

Postscheckkonto Berlin West 620 10 - 107
Anzeigenpreisliste 2/70

Satz, Druck:
Verlag und Druck Informdienst GmbH
Westberlin

Jährlich erscheinen insgesamt 6 Nummern. Der Preis des Einzelheftes beträgt DM 4,–, der des Doppelheftes DM 8,– zuzüglich Porto. Im ermäßigten Jahresabonnement (Bezug nur direkt vom Verlag) beträgt der Preis des Einzelheftes DM 3,–, der des Doppelheftes DM 6,–. Das Jahresabonnement (6 Nummern) beträgt DM 18,– zuzüglich DM 2,– Porto, insgesamt also DM 20,–.

Nachdruck und Übersetzung ist nach Rücksprache mit dem Redaktionskollektiv möglich. Sonderdrucke auf Anfrage.

Beilagenhinweis:

Dieser Ausgabe liegen ganz oder teilweise bei Prospekte des Informations-Zentrums-Buch, des IMSF sowie eine Bestellkarte der SOPO.

Kurzanalysen, Berichte

Die Jagd auf die "heilige Kuh" oder das Manöver "Lebensqualität"

Im bürgerlichen Pressewald wurde eine große Jagd gestartet. Es handelt sich um die Jagd auf die heilige Kuh der bürgerlichen Industriegesellschaftskonzeption. Diese heilige Kuh heißt Wirtschaftswachstum. Journalisten, Politiker, Ideologen wetzen die Federn, um die Kuh zu schlachten – zumindest ein wenig. Das jahrzehntelang geheiligte Wachstum wird zur Zielscheibe der Kritik. Wachstum wird z.B. von Gordon Rattray Taylor in seinem Buch „Das Selbstmordprogramm" (1) als die Ursache für die Superverschmutzung der Erde, für die Ölpest auf den Meeren, für die Sauerstoffkrise, für die Umweltvergiftung und Dutzende anderer Bedrohungen des Lebens denunziert. Für Alvin Toffler ist das rasche Wachstum die Mutter der großen Seuche, die er in seinem gleichnamigen Buch als „Der Zukunftsschock" bezeichnet (2). Der Hamburger „Spiegel" schrieb: „...Wohlstandsüberschuß und Kritik am Wirtschaftswachstum ist derzeit in den westlichen Industriestaaten in Mode. Das Unbehagen am ökonomischen Fortschritt, das vor wenigen Jahren noch das Exklusivrecht der Philosophen zu sein schien, ist so allgemein geworden, daß es ... sogar die Amtszimmer der Politiker erreichte" (3). Und zugespitzt formuliert das bürgerliche Magazin: „... die stärkste Fraktion unter den Wachstumsgegnern stellen ausgerechnet jene, die sich noch vor wenigen Jahren als Heroen des Fortschritts feiern ließen: die Unternehmer." (4) Welch ein interessantes Phänomen: Bedingung des Überlebens in der Konkurrenz der Kapitalisten ist, daß diese sich rastlos bewegen, daß sie durch größere Serien ihre Kosten senken, daß sie durch die Ausdehnung ihres Operationsfeldes die Ausbeutung vergrößern, um mehr investieren und noch mehr Profite realisieren zu können. Schon im „Manifest" schrieben die Klassiker: „Das Bedürfnis nach einem stets ausgedehnteren Absatz für ihre Produkte jagt die Bourgeoisie über die ganze Erdkugel. Überall muß sie sich einnisten, überall anbauen, überall Verbindungen herstellen" (5). Und just diese Kapitalisten, ihre Politiker und Ideologen fabulieren über die Vorteile des „Null-Wachstums"!

1 G.R. Taylor: DAS SELBSTMORDPROGRAMM, Frankfurt/M. 1971.
2 A. Toffler: DER ZUKUNFTSSCHOCK, München/Wien/Berlin 1970.
3 DER SPIEGEL, 8. Januar 1973.
4 Ebenda.
5 Marx/Engels: MANIFEST DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI, Marx/Engels: AUSGEWÄHLTE WERKE, Berlin 1951, Bd. I, S. 27.

Mindestens müsse man das Wachstum einschränken. Es bedürfe einer „drastischen Reduzierung der industriellen Fortentwicklung", so meint der Autor der Schrift wider das angebliche „Selbstmordprogramm" der Menschheit (6).

Bemerkenswerte Eingeständnisse

Zunächst sind diese neuen Töne deshalb so interessant, weil die bürgerlichen Ideologen seit Jahrzehnten verkünden, daß das Wachstum der Produktion und die Entwicklung der Technik im Kapitalismus ein unwiderlegbarer Beweis gegen die marxistisch-leninistische These von der Verschärfung des Widerspruchs zwischen Produktivkräften und kapitalistischen Produktionsverhältnissen sei. Vielmehr bilde das Wachstum der Wirtschaft den Schlüssel für die Verwandlung des Kapitalismus in eine menschenfreundliche Ordnung. Diese Aussage schließt eine Fälschung der Aussagen von Marx, Engels und Lenin ein und ist ein Betrug der Werktätigen. Niemals haben Marx und Engels angenommen, daß sich die Verschärfung des Widerspruchs zwischen Produktivkräften und Produktionsverhältnissen in einer Stagnation der Produktionsinstrumente äußern würde. Sie schrieben vielmehr im „Manifest der Kommunistischen Partei": „Die Bourgeoisie kann nicht existieren, ohne die Produktionsinstrumente, also die Produktionsverhältnisse, also sämtliche gesellschaftlichen Verhältnisse zu revolutionieren" (7). Gerade dadurch, daß Wissenschaft und Technik entwickelt werden, jedoch im Interesse der Profite der Kapitalisten durch die Ausbeutung der Arbeiterklasse, als militärische Vernichtungskräfte zur Niederhaltung revolutionärer Befreiungsbewegungen wie heute vor allem in den Entwicklungsländern, als Mittel der Beherrschung und Manipulierung der Werktätigen über die Bildungsinhalte im Kapitalismus und über die Massenmedien, gerade dadurch wird der Grundwiderspruch zwischen der Vergesellschaftung der Produktion und der kapitalistischen Aneignung zugespitzt. In Kriegen, in der Ausschließung der Arbeiter von realer Mitbestimmung, in Arbeitslosigkeit, in Preissteigerungen, in Kriminalisierung und Brutalisierung, im Zurückbleiben von Bildung, Gesundheitswesen und Kultur, in der Umweltzerstörung und in barbarischer Ausbeutung und Unterdrückung anderer Völker kommt dies deutlich zum Ausdruck.

Alle diese Erscheinungen sind unübersehbar. Sie sind so schreiend, daß man sie nicht mehr hinwegdiskutieren kann. Sie sind der Ausdruck der vertieften allgemeinen Krise der Kapitalismus. Und so wird es unumgänglich für die bürgerlichen Ideologen, diese Krisenerscheinungen zur Kenntnis zu nehmen. Aber sie dürfen nicht auf das zurückgeführt werden, was ihre wahren Ursachen sind: auf die Konkurrenz um den Profit, auf das kapitalistische System. So wird der Technik und dem Wachstum „an sich", zumindest dem unkontrollierten Wachstum, die Schuld an allen Übeln des Kapitalismus zugeschoben, obwohl im Widerspruch dazu zugleich nach wie vor erklärt wird, daß der technische Fortschritt der Schlüssel zum Wohlstand, zur Zufriedenheit der Arbeiter mit ihrem Leben, zur Überwindung der Klassenwidersprüche im Kapitalismus und zu dessen Hinüberwachsen in eine neue, soziale Wohlfahrtsordnung sei. Aber weder das eine noch das andere ist richtig. Wie ist also die – höchst inkonsequente und unernste – Kritik des bisher so gepriesenen Wachstums einzuschätzen?

6 G.R. Taylor, a.a.O., S. 342.
7 Marx/Engels: MANIFEST DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI, a.a.O., Bd. I, S. 26.

Die neue Welle der Wachstumskritik ist zunächst als das indirekte Eingeständnis dafür zu werten, daß in der Tat die Entwicklung der Produktivkräfte im Wachstumsprozeß die Widersprüche des Kapitalismus zuspitzt, statt sie zu lösen, wie seit Jahrzehnten behauptet wird.

Ferner wird aus der Tatsache, daß sich der Widerspruch zwischen der Entwicklung der Produktivkräfte und den kapitalistischen Produktionsverhältnissen verschärft, die reaktionäre, demagogische und unrealistische Schlußfolgerung gezogen, daß man dann eben das Wachstum der Produktivkräfte stoppen, verlangsamen bzw. möglichst „optimieren" müsse, um nicht an die Produktionsverhältnisse zu tasten. In gewisser Hinsicht ist dies nur die verzerrte und verlogene Widerspiegelung der Tatsache, daß der Kapitalismus in der Praxis schon längst massenhaft in Krisen, durch die Nichtauslastung der Produktionskapazitäten, durch Arbeitslosigkeit, durch mangelnde Bildung der Arbeitskräfte und nicht zuletzt durch zerstörerische Kriege das Wachstum der Produktivkräfte hemmt, während auf der Tagesordnung der Geschichte die revolutionäre Beseitigung der die Produktivkräfte fesselnden kapitalistischen Produktionsverhältnisse steht.

Untaugliche Rezepte des „Bourgeoissozialismus"

Weil das so ist, müssen sich die Kapitalisten und ihre politischen und ideologischen Repräsentanten unausgesprochen mit der außerordentlichen Zuspitzung des Widerspruchs zwischen den Produktivkräften und den Produktionsverhältnissen in der gegenwärtigen Etappe der allgemeinen Krise des Kapitalismus beschäftigen. Und die Anpassungsorientierten unter ihnen erklären, anstelle des Fortschrittskriteriums „Wachstum" oder in seiner Ergänzung müsse man einer besseren „Qualität des Lebens" größte Aufmerksamkeit zuwenden. Man müsse ein optimales Verhältnis von Lebensqualität und Wachstum herstellen.

Angesichts der Formierung der rassisch diskriminierten Amerikaner im Klassenkampf um ein menschenwürdiges Dasein, angesichts der unleugbaren Armut von mindestens 25 Millionen in dem materiell reichsten kapitalistischen Land hatte bereits J. F. Kennedy eine neue „Qualität des Lebens" propagiert. Einer der extremsten Antikommunisten der USA, der Mitbegründer der auf die Aushöhlung des Sozialismus gerichteten „Erosionsstrategie" und Direktor des Instituts für kommunistische Angelegenheiten, Zbigniew Brzezinski, schrieb in seiner Arbeit „Amerika im technotronischen Zeitalter": „Aber je mehr der Mensch ... fähig wird, seine Umwelt zu beherrschen, ja zu erschaffen, desto wichtiger wird es, seinem Leben einen sinnvollen Inhalt zu geben – die Qualität des Lebens für den Menschen, *als Menschen* zu verbessern" (8).

Die Formel von der neuen Lebensqualität ist also nicht neu. Aber welchen Einfluß hat sie auf das Leben in den USA gehabt? Die Entwicklung des amerikanischen Imperialismus hat in eine tiefe Krise der gesamten kapitalistischen Lebensweise geführt. Die offene Armut großer Bevölkerungsteile ist nur eine Seite dessen. Sie wird ergänzt durch die Arbeitslosigkeit von rund 5 Millionen Amerikanern. Von jeweils 1000 Dollar Steuern wurden nach Angaben von Senator Mansfield in einer Fernsehreihe vom Juli 1970 375 Dollar für

8 Z. Brzezinski: "Amerika im technetronischen Zeitalter", DAS PARLAMENT, Beilage 29.5.1968.

Rüstungszwecke, aber nur 5 Dollar für Sanierungsmaßnahmen in den Slums der Städte ausgegeben. Ein Prozent aller Kinder zwischen 6 und 13 Jahren erhält in den USA überhaupt keinen Schulunterricht. Weitere 6 Millionen Kinder besuchen Schulen mit nur einem Lehrer für alle Altersstufen (9). Die Kehrseite der imperialistischen Aggressivität nach außen ist die Brutalisierung und Kriminalisierung im Innern, die sich auch aus der Existenzunsicherheit für Viele, aus dem durch die kapitalistische Konkurrenz geprägten Egoismus, aus der manipulierten, auf Sozialprestige orientierten Konsumsucht bestimmter Bevölkerungsschichten usw. ergibt. 1970 wurden in den USA 5 568 200 schwere Verbrechen registriert. Von 1960 bis 1969 stieg die Kriminalität auf 148 Prozent. Der jährliche „Raubumsatz" in den USA hat mehr als 20 Milliarden DM umgerechnet erreicht. 80 Prozent der Eigentumsdelikte werden durch Rauschgiftsüchtige begangen. Das großbürgerliche amerikanische Wirtschaftsmagazin „Fortune" schrieb vor kurzem besorgt: „Viele in Amerika vermuten, daß es irgendeine allgemeine grundlegende Ursache gibt, die die Existenz solcher unterschiedlichen Probleme wie Rassenschwierigkeiten, Elend ... den stürmischen Ausbruch (und in einigen Fällen die aktive Unterdrückung) politischer Differenzen, die im Überfluß vorhandenen Beweise für Zerrüttung und Enttäuschung im Familienleben, die Verschlechterung der Umwelt, das Wachstum der Kriminalität und der Grausamkeit sowie den zunehmenden Verbrauch von Narkotika erklären".

Der Marxismus-Leninismus hat diese allgemeine Ursache im kapitalistischen Eigentum und in dem darauf basierenden Wirken des Mehrwert- bzw. Profitgesetzes und der Konkurrenz seit über hundert Jahren aufgedeckt. Deshalb gewinnt er immer mehr Anziehungskraft auf die zunehmende Zahl der Fragenden und Suchenden. Das gilt auch für die BRD und Westberlin.

Krise des Profitsystems — Krise bürgerlicher „Werte"

Und deshalb werden alle Anstrengungen gemacht, um die Schuld für die Übel und Verbrechen des Kapitalismus auf Erscheinungen außerhalb seiner gesellschaftlichen Verhältnisse abzuwälzen. Nach dem alten Motto „Haltet den Dieb!" muß das „Wachstum an sich" als Grund der vielfältigen Krisenerscheinungen in der kapitalistischen Wirklichkeit herhalten. Der Fehler sei einfach, daß man sich in der Politik zu sehr auf das Wachstum statt auf andere Werte orientiert habe. Nicht der Kapitalismus befinde sich daher in einer Krise, sondern „der Mensch" befinde sich „in einer Krise unseres gesamten Wertsystems" (10). Aber welcher „Mensch" ist das, dessen Wertsystem sich in der Krise befindet? Befindet sich der Profit als Maxime für das Handeln der Kapitalistenklasse in der Krise? Oder sollen die Ideale des fortschrittlichen Kerns der Arbeiterklasse im Kampf für Frieden, Demokratie und Sozialismus diskriminiert werden, die allein den Ausweg aus der Krise des kapitalistischen Systems zeigen? Offensichtlich handelt es sich um die Krise der durch den Profit als Ziel der ganzen kapitalistischen Gesellschaft geprägten bürgerlichen „Werte".

Aber das Geschrei über die „Grenzen des Wachstums" soll den Eindruck erwecken, als seien die Kapitalisten und ihre Politiker dabei, bessere Werte an die Stelle der ramponier-

9 HANDELSBLATT, 3.9.1970.
10 G.R. Taylor, a.a.O., S. 352.

ten Profitmaßstäbe und Wachstumskriterien zu setzen. Eben dies ist u.a. die ideologische Funktion solcher wissenschaftlich angetönten Schocker wie des Berichts einer Gruppe des Massachusetts Instituts of Technology (MIT), der unter dem Titel „Die Grenzen des Wachstums" zu einem Spitzenreiter der amerikanischen und westeuropäischen Bestseller-Liste 1972 wurde. In diesem Buch werden fünf sogenannte Trends der Weltentwicklung als dominierend bezeichnet: 1. eine beschleunigte Industrialisierung, 2. ein rapides Bevölkerungswachstum, 3. weltweite Unterernährung, 4. Erschöpfung der Rohstoffreserven und 5. Zerstörung der Umwelt. In dem mathematischen Modell dieser Aussage wurde davon ausgegangen, daß alle fünf dieser Erscheinungen ein exponentielles Wachstum hätten, das heißt in immer kürzerer Zeit um ein gleiches Maß wachsen würden. Die Zahl der Erdbevölkerung würde von 3,6 Mrd Menschen 1970 auf 14 Mrd schon im Jahre 2030 ansteigen. Das werde durch Lebensmittelknappheit zu Hungerkatastrophen führen. Die für diese Massen rasch steigende Industrieproduktion würde die Umwelt-Lebensbedingungen total zerstören und die Rohstoffe erschöpfen. Der Energiemangel würde zu einem Ende der Weltzivilisation führen, wenn das Wachstum nicht begrenzt und anderen Werten untergeordnet würde. Auch hier wird also das Wachstum „an sich" verteufelt, statt die Widersprüche des Kapitalismus aufzudecken.

Aber siehe — wenn wir dem Leitartikel der Marion Gräfin Dönhoff in der Hamburger "Zeit" vom 29.12.1972 glauben wollten: Schon wenige Monate nach Erscheinen dieser Studie haben sich in den USA neue Werte breitgemacht! „Ein neues Wertsystem ist in der Entstehung begriffen... Gleichheit und Gerechtigkeit sind die neuen Ideale, im Vergleich zu denen die Heiligkeit des Privateigentums und der Glanz exemplarischer Erfolgsritter aus der Geschichte der Leistungsgesellschaft verblassen. Obgleich man sich noch vor kurzem gar nicht vorstellen konnte, wie man aus dem sich immer wieder reproduzierenden Kreislauf von künstlich angeheiztem Massenkonsum und steigender Produktion je werde herauskommen können, beginnt diese Umwertung sich jetzt deutlich wahrnehmbar abzuzeichnen. In Europa dürfte diese Entwicklung wie üblich nachvollzogen werden".

Hier tritt zutage, welche ideologische Funktion Studien wie der MIT-Bericht und andere „kritische" Stimmen in der sogenannten „freien Welt" haben. Die Menschen sollen glauben, daß die Herrschenden schon dabei seien, alle Übel der Gesellschaft zur Genüge zu durchschauen und ihnen abzuhelfen. Der Klassenkampf der Arbeiterklasse gegen Krieg, Unterdrückung nationaler Befreiungsbewegungen und Ausbeutung erscheint als überlebte Propaganda von Dogmatikern. Das kapitalistische Eigentum habe schon kaum noch Bedeutung.

Zugleich wird hier deutlich, daß die demagogische bürgerliche Wachstumskritik keineswegs eine Aufgabe der methodologischen Grundposition der Industriegesellschaftskonzeption ist. Diese Grundposition, die in einer falschen, weitgehenden Reduktion der Produktivkräfte auf Wissenschaft und Technik, in einer Überbewertung dieser in solcher Weise verzerrt interpretierten Produktivkräfte für die gesellschaftliche Entwicklung und in einer Negierung der entscheidenden Rolle der Produktionsverhältnisse besteht, liegt auch den Theorien von der Wachstumsoptimierung und der neuen „Qualität des Lebens" zugrunde. Denn die Vorstellung, daß schlechthin durch neue Wertmaßstäbe der Politik und Wirtschaftspolitik der Kapitalismus gewandelt werden könnte, wenn nur die Entwicklung von Wissenschaft und Technik durch eine richtige Wachstumspolitik gesteuert würde, ist nur eine abgewandelte Variation der Geringschätzung der Eigentums- und Klassenverhält-

nisse für die gesellschaftliche Entwicklung. Aufrechterhalten wird die Evolutionskonzeption, die insbesondere durch die Verwirklichung neuer „Grundwerte" den Weg in eine bessere Zukunft vermittle – wie wir insbesondere von den Rechtsopportunisten hören.

Aus prominenter Feder heißt es in der Zeitschrift „Neue Gesellschaft":

„ ‚Ein Mehr an Produktion, Gewinn und Konsum bringt inzwischen nicht automatisch ein Mehr an Zufriedenheit, Glück und Entwicklungschancen für den Einzelnen' " (11). Und deshalb solle man, ohne die kapitalistische sogenannte „Marktwirtschaft" anzutasten, das neue Kriterium einer besseren „Qualität des Lebens" in die alte kapitalistische Produktionsweise einbauen. Man nehme ein Quantum Feuer, vermenge es mit einer Portion Wasser, rühre das Ganze kräftig durch – und erhält jene bürgerliche und rechtsopportunistische Mischung, über die Marx und Engels schrieben: „Die sozialistischen Bourgeois wollen die Lebensbedingungen der modernen Gesellschaft ohne die notwendig daraus hervorgehenden Kämpfe und Gefahren ... Der Bourgeoissozialismus arbeitet diese tröstliche Vorstellung zu einem halben oder ganzen System aus. Wenn er das Proletariat auffordert, seine Systeme zu verwirklichen und in das neue Jerusalem einzugehen, so verlangt er im Grunde nur, daß es in der jetzigen Gesellschaft stehen bleibe, also seine gehässigen Vorstellungen von derselben abstreife" (12).

Produktionsweise bestimmt Lebensweise

Aber warum ist jenes „halbe System" vom Einbau einer besseren Lebensweise oder Qualität des Lebens in den Kapitalismus, das dem Wachstum „an sich" die Schuld an allen Übeln des Kapitalismus zuschreibt, eine utopische und demagogische Konzeption? Marx und Engels schrieben, die „Weise der Produktion ist nicht bloß nach der Seite hin zu betrachten, daß sie die Reproduktion der physischen Existenz der Individuen ist. Sie ist vielmehr schon eine *bestimmte Art der Tätigkeit* dieser Individuen, eine bestimmte Art, ihr Leben zu äußern, eine bestimmte Lebensweise derselben". (13) Sie betonten also, daß die Produktionsweise und dabei insbesondere die Produktionsverhältnisse der Menschen ihre Lebensweise bestimmen. Auf der Grundlage der kapitalistischen Eigentumsverhältnisse wirkt als Bewegungsgesetz des Kapitalismus das Mehrwertgesetz, das sich heute insbesondere in Gestalt der Konkurrenz um höchstmögliche Monopolprofite durchsetzt. Das heißt aber, daß die Grundqualität des Lebens der Arbeiterklasse im Kapitalismus die einer ausgebeuteten Klasse ist, während sich die Produktionsmittel und damit die politische Macht in den Händen insbesondere der Monopolkapitalisten befinden.

In den USA stieg die Profitmasse der amerikanischen Kooperationen zwischen 1929 und 1965 von 10,5 auf 76,1 Milliarden Dollar. 1970 konzentrierten die 500 größten amerikanischen Industrieunternehmen bereits zwei Drittel des gesamten Umsatzes und drei Viertel des Gesamtprofits auf sich allein, während 20 Prozent der amerikanischen Bevölkerung selbst nach offiziellen Angaben als arm gelten. Aber auch die Löhne der besser bezahlten Teile der Arbeiterklasse verändern nicht deren Lage als ausgebeutete Klasse. Zwischen 1966 und 1970 stiegen die Nettolöhne und -gehälter der Arbeiter und Angestellten in der BRD zwar um 28,8 Prozent, die Nettoprofite der 100 größten Industrieaktiengesellschaften jedoch um 60,4 Prozent. Die Steuerbelastung der Arbeiter steigt schneller als die der Kapitalisten. Die Verteuerung der Lebenshaltungskosten belastet vor allem die Werktätigen. Das ist die Folge der Bestimmung der Klassenlage der Arbeiter durch die Kapitalverwertung. Kapitalverwertung, das heißt höchstmögliche Profitproduktion, das ist das objektive Ziel der kapitalistischen Produktionsweise.

11 DIE NEUE GESELLSCHAFT, Nr. 11, 1972, S. 741.
12 Marx/Engels, a.a.O., S. 49.
13 Marx/Engels: DIE DEUTSCHE IDEOLOGIE, in: WERKE, Bd. 3, S. 21.

Gefährdung der Profite durch die Mittel der Profiterhöhung

Mit diesem Ziel treiben die Kapitalisten Wissenschaft und Technik voran, um durch die Eroberung neuer Märkte und durch die Senkung der Kosten die Profite zu steigern. Sie setzen moderne Maschinen und Anlagen ein und senken die Lohnkosten durch Entlassungen. Wenn aber die Zahl der Arbeiter in der Produktion insgesamt vermindert wird, tendiert das zur Senkung der Profitraten, da ja nur durch die lebendige Arbeit in der Produktion Mehrwert bzw. Profit geschaffen wird. Angetreten mit dem Ziel der Verwertung fördern die Kapitalisten also das Wachstum. Aber wenn sie dieses Mittel einsetzen, kommt das Gegenteil der Verwertung, nämlich eine Gefährdung ihrer Profite, dabei heraus! Und sie reagieren in der Konkurrenz auf diesen Widerspruch zwischen Ziel und Mittel notwendigerweise kapitalistisch, nämlich mit der Verschärfung der Ausbeutung und mit der weiteren Ausdehnung der Produktion, um durch dieses Wachstum eine größere Zahl von Arbeitern ausbeuten zu können. Das Wachstum ist also eine Lebensbedingung des Kapitals.

Arbeitern ausbeuten zu können. Das Wachstum ist also eine Lebensbedingung des Kapitals. Aber dieses Wachstum ist Verschärfung der Ausbeutung. Es widerspricht also dem kapitalistischen Bewegungsgesetz, einen Kapitalismus ohne Wachstum zu fordern. Und es widerspricht genauso seinem Wesen, das Wachstum auf eine prinzipiell bessere Lebensweise der Arbeiterklasse zu richten. Denn das wäre ein Leben ohne Ausbeutung, orientiert auf die Bedürfnisse der Werktätigen statt auf das Bedürfnis der Kapitalverwertung. Das wäre ein Leben ohne Kapitalismus. Das wäre Sozialismus.

Profitsystem contra Lebensqualität

Aber die weitblickenden Vertreter des Kapitals erkennen, daß unter den Bedingungen der wissenschaftlich-technischen Revolution ohne ein immerhin größeres Maß an Bildung, Gesundheitsfürsorge, Umweltschutz usw. der ganze volkswirtschaftliche Reproduktionsprozeß nicht mehr funktionieren kann. Sie erfassen, daß die Vernachlässigung dieser Seiten den Kampf der Arbeiterklasse gegen das System zur Verbesserung ihrer Lebenslage herausfordert, deren Interessen offensichtlich identisch mit den Erfordernissen der wissenschaftlich-technischen Revolution sind. Mit Sorge beobachten die Imperialisten und ihr Anhang, daß in der sozialistischen Staatengemeinschaft die Herausbildung einer Lebensweise immer mehr in den Mittelpunkt tritt, die durch die Bedürfnisse der Werktätigen bestimmt ist und eine erstrangige Herausforderung an den Kapitalismus in der internationalen Klassenauseinandersetzung der beiden Weltsysteme bildet. Die bürgerliche und reformistische Schlußfolgerung daraus lautet: „Nicht die Systemänderung, sondern die

Aufnahme der ‚Qualität des Lebens' ist die Wertskala der sozialen Marktwirtschaft und das Bewußtsein von Unternehmern und Verbrauchern führe zur Lösung ...". (14)

Aber gerade das ist nicht möglich. Erstens wird hier der Begriff der Lebensqualität behandelt, als könne man die Lage der Werktätigen im Kapitalismus beliebig innerhalb der Ausbeutungsverhältnisse ändern, was in Wirklichkeit und nach unseren Überlegungen unmöglich ist. Zweitens wird dem allerdings unter der Hand schon Rechnung getragen, indem der Begriff der Lebensqualität unberechtigt auf eine Summe einzelner Verbesserungen bestimmter Seiten der Lage der Werktätigen reduziert wird, um nicht im Prinzip die Ausbeutung antasten zu müssen.

Selbst diese zweite Absicht, die sich insbesondere in rechtsopportunistischen Reformkonzeptionen und in einer eingeengten Auffassung des Begriffs der Lebensqualität niederschlägt, stößt jedoch auf die Schranken der kapitalistischen Mehrwertproduktion. Wenn im staatsmonopolistischen Kapitalismus nämlich die Verwertung des Monopolkapitals, d.h. der Monopolprofit gesichert werden soll, indem der Staat einen Teil der verfügbaren Mittel in Bildungsreformen, in den Umweltschutz usw. steckt, bringt das erhöhte Steuern für die Arbeiterklasse mit sich, belastet ihre Reallöhne und verschärft die Klassenwidersprüche. Aber selbst solches Verhalten des Staates im Interesse der Monopole genügt den Einzelmonopolen noch nicht. Denn es entzieht ihnen Mittel, die an sich durch Subventionen und auf anderem Wege ihre Profite steigern könnten. Die Verwertung für die Einzelmonopole ist heute nur noch möglich, indem ein wachsender Teil des gesamten, in der Volkswirtschaft verfügbaren Teils überhaupt keinen Profit mehr abwirft, also entwertet wird statt sich zu verwerten.

Das Neue besteht heute darin, daß nicht nur in der Produktion, sondern auch in den Bereichen außerhalb der Produktion Ziel und Mittel kapitalistischer Existenzsicherung miteinander in tiefen Widerspruch geraten. Da aber die Monopole in der Konkurrenz alles daran setzen, die eigenen und die staatlichen Mittel zur Ausweitung ihrer eigenen Macht und ihrer eigenen Profite einzusetzen, durchkreuzen sei selbst die in ihrem eigenen Interesse geplanten Reformen zur Erhaltung des Kapitalismus immer wieder. Und um ohne eine zu große Belastung der Kapitalisten Mittel für diese folglich höchst begrenzten Reformen zu erhalten, werden wiederum das Wachstum der Volkswirtschaft und die Ausbeutung der Werktätigen staatlich gefördert und wird damit der Widerspruch zwischen der Kapitalexpansion und dem Mittel dieser Expansion, der Ausbeutung der Werktätigen, vertieft.

Eine grundlegende Verbesserung der Lage der Arbeiterklasse müßte die Beseitigung der Ausbeutung durch die revolutionäre Eroberung der Macht der Arbeiterklasse einschließen. Sie müßte über eine demokratische, reale Mitbestimmung der Arbeiterklasse im Unternehmen hinaus durch den Kampf um eine demokratische Ordnung verwirklicht werden. Es ist klar, daß der Kapitalismus das seiner ganzen Natur nach ausschließt. Eine neue „Qualität des Lebens" im Rahmen des Kapitalismus ist also politisch unmöglich, weil die Kapitalverwertung durch die politische Macht des Finanzkapitals gesichert werden muß. Und diese Kapitalverwertung läßt zugleich auch ökonomisch keine „Optimierung" des Wachstums unter dem Gesichtspunkt einer neuen „Lebensqualität" zu. Denn sowie Teilschritte zur Verbesserung einzelner Seiten der Lage der Arbeiterklasse so weit gehen, daß sie die Bedingungen der Kapitalverwertung durch die Absorption zu großer Mittel ernsthaft verschlechtern, stoßen sie auf die Gegenwirkung der einzelmonopolistischen Konkurrenz um die Maximierung der Monopolprofite der einzelnen Monopole und Gruppen.

14 HANDELSBLATT, 7.8.1972.

Die Theorien von einer angeblich im Kapitalismus möglichen „neuen Lebensqualität" gehen an zwei entscheidenden Momenten der staatsmonopolistischen Regulierung vorbei. Diese umfaßt verschlungen mit dem Profit-Preismechanismus im nichtmonopolisierten Sektor der Volkswirtschaft die einzelmonopolistische Konkurrenz und die staatliche Regulierung. Alle drei Ebenen der Regulierung im staatsmonopolistischen Kapitalismus durchdringen sich wechselseitig. Die Einheit von einzelmonopolistischer Konkurrenz und staatlicher Regulierung besteht darin, daß beide Regulierungsmechanismen auf die Profitsicherung für die Monopole zielen. Beide schließen ihrem Inhalt nach eine ständige Reproduktion der Lage der Arbeiterklasse aus ausgebeutete Klasse ein. Der erste „Irrtum" der Theoretiker einer neuen „Qualität des Lebens" besteht darin, daß sie vorgeben, die staatliche Regulierung könne im Kapitalismus einen anderen Inhalt als die Sicherung des monopolistischen Profitsystems annehmen und damit als sein Korrektiv wirken. Sie ignorieren die Einheit von einzelmonopolistischer Konkurrenz und staatlicher Regulierung, die durch den finanzkapitalistischen Klasseninhalt der gesamten staatsmonopolistischen Regulierung gegeben ist.

Aber zugleich besteht ihr zweiter Fehler darin, daß sie die Widersprüche zwischen der Konkurrenz der einzelnen Monopole und der staatlichen Aktivität ignorieren, die eben hervorgehobene Tatsache also, daß selbst solche staatlichen Reformen, die der Herrschaftssicherung der Monopole dienen, teilweise auf deren Widerstand stoßen, wenn sie die Verwertung ihres Einzelkapitals einzuengen drohen. Dadurch sind selbst Teilverbesserungen der „Qualität des Lebens" nur innerhalb der Schranken des Kapitals realisierbar.

Das Wesen der privatmonopolistischen Konkurrenz besteht darin, daß ihr Inhalt der Kampf der monopolistischen Konkurrenz um die *Verwertung des Kapitals des jeweiligen Monopols* bzw. der jeweiligen Gesellschaft oder Gruppe ist. Das schließt in der Regel die Berücksichtigung eines volkswirtschaftlichen Gesamtinteresses des Monopolkapitals aus und bedeutet vorwiegend kurz- und mittelfristiges Operieren.

Das Wesen der staatlichen Regulierung des Verwertungsprozesses besteht im Unterschied zur monopolistischen Konkurrenz darin, daß sie neben der Begünstigung der Profitmaximierung besonders der im Staat einflußreichsten Monopole vor allem auf die *bestmögliche Verwertung des gesamten Finanzkapitals zielt und die Bedingungen künftiger Kapitalverwertung langfristiger als die Privatmonopole zu sichern trachtet.* Das schließt wiederum nicht aus, daß unter dem Druck der Einzelinteressen mächtiger Monopole Teile des Staatsapparates kurzsichtig und einseitig operieren. Andererseits versuchen jene Monopole, die sich auf ganze Herrschaftsimperien stützen können, deren Operationsfeld international ist und die unmittelbar nationale und internationale Politik machen bzw. von ihr betroffen werden, in bestimmtem Maße unter Berücksichtigung der imperialistischen Gesamtinteressen und auf längere Sicht zu handeln, geraten dabei jedoch immer wieder in Widerspruch zu den eigenen Konkurrenzinteressen. Die Möglichkeiten solchen strategischen Handelns sind durch den kapitalistischen Verwertungsprozeß objektiv begrenzt. Wir haben festgestellt, daß die Monopolbourgeoisie im Interesse ihrer Herrschaftssicherung u.a. gezwungen ist – z.B. im Zusammenhang mit den Auseinandersetzungen um die „Qualität des Lebens"

– die Sphäre der gesellschaftlichen Konsumtion auszuweiten, also den Bereich der im Sinne der Mehrwertproduktion unproduktiven Arbeit. Das bedeutet aber, daß sie für bestimmte Reformen im Bereich von Bildung, Gesundheit, Sozialwesen usw. materielle und finanzielle Mittel einsetzen muß, die sich nicht oder in anderen Spharen der Infrastruktur nur unterdurchschnittlich verwerten. Das heißt, daß zunehmend Überakkumulation stattfindet, Kapital also zu unterdurchschnittlichen Verwertungsbedingungen oder ohne Profitchancen in einem nur durch die veränderten Bedingungen des Klassenkampfes erklärbaren, unvergleichlich viel größerem Maße als in früheren Phasen der kapitalistischen Entwicklung eingesetzt wird. Solche Erscheinungen widersprechen dem Wesen der durch die Mehrwertproduktion charakterisierten kapitalistischen Produktionsverhältnisse, sind aber zugleich durch dieses Wesen insofern bestimmt, als ihr Inhalt die Herrschaftssicherung des Kapitalismus, also heute vor allem Sicherung der Bedingungen für die Ausweitung des Monopolprofits ist – jedoch unter Berücksichtigung des veränderten Weltkräfteverhältnisses, der Einwirkung des Sozialismus auf den Imperialismus und der Beispielwirkung des Sozialismus.

Das ist jedoch mit einer Verschärfung entscheidender Widersprüche des Kapitalismus verbunden. Seine Labilität im Zusammenhang mit der Einwirkung des Sozialismus auf das imperialistische System besteht u.a. darin, daß es auf diese mit Mitteln reagieren muß, die seinem Ziel, der Verbesserung der Verwertungsbedingungen, entgegenwirken, um diese Verwertung überhaupt zu sichern. Der Ziel-Mittel-Konflikt des Kapitalismus, den Marx im Zusammenhang mit dem tendenziellen Fall der Profitrate darstellte, vertieft sich. Das schließt aber ein, daß breite Kreise des Monopolkapitals sich gegen eine zu weit gehende und ihre Verwertung beengende Anpassungsstrategie anderer Strömungen des Monopolkapitals wenden, die die Erhaltung des Kapitalismus als Ganzes stärker und in elastischer Weise betonen. Der staatsmonopolistisch regulierte Monopolprofit ist daher stets das Ergebnis des Widerspruchs zwischen einzelmonopolistischen und gesamtfinanzkapitalistischen Interessen und beinhaltet trotz ihres gleichen Klasseninhalts eine ständige Durchkreuzung der auf die gesamtmonopolistischen Interessen gerichteten staatlichen Regulierung durch die privatmonopolistische Konkurrenz. Das ist ein weiteres Moment der Unfähigkeit des Imperialismus, den Klassenkampf mit dem Sozialismus erfolgreich zu führen.

Konzeption der sozialen Quacksalber

Das Resultat kann keine neue „Qualität des Lebens" sein. Das Ergebnis aller kapitalistischen Anpassungsversuche ist das dürftige und zeitweilige Überdecken verschiedener kapitalistischer Widersprüche unter Anwendung von Mitteln, die die Widersprüche wieder neu reproduzieren. Karl Marx schrieb dazu: „Die kapitalistische Produktion strebt beständig, diese ihr immanenten Schranken zu überwinden, aber sie überwindet sie nur durch Mittel, die ihr diese Schranken auf neue und auf gewaltigerm Maßstab entgegenstellen" (15).

Verringerung des Anteils der vom Monopolkapital Ausgebeuteten am Nationaleinkommen, eine tiefe Existenzunsicherheit für die Werktätigen, Tendenzen zu Reaktion und Gewalt oder zu verdeckten Methoden der Manipulierung als Herrschaftsformen des Imperialismus, Krise der kapitalistischen Lebensweise, zylklische Überproduktionskrisen, Strukturkrisen und Währungskrisen, Hunger und Rückstand in den vom Imperialismus ausgebeuteten Entwicklungsländern, Rassismus und geisttötender Antikommunismus – das sind trotz aller Reformanstrengungen entscheidende Komponenten der von der Mehrwertproduktion bestimmten „Qualität des Lebens" im Imperialismus. Sie können durch diese oder jene Maßnahmen abgeschwächt, auf andere Probleme verlagert oder zeitweilig überdeckt werden.

Die Funktion der Wachstumskritiker und der reformistischen Vorreiter einiger begrenzter Verbesserungen in der „Qualität des Lebens" besteht darin, die Kapitalisten und ihre Manager in Wirtschaft und Politik auf eine größere Anpassungsbereitschaft und Elastizität des Systems im Interesse seiner Erhaltung zu orientieren und den Kapitalismus ideologisch als wandelbar ohne Revolution zu offerieren. Aber alle diese Anstrengungen erweisen sich in letzter Instanz im Lichte der Schritte auf dem Weg zum entwickelten Sozialismus in einer Reihe sozialistischer Länder als das, was schon Marx und Engels in ihnen erblickten, als das vergebliche Werk der „mannigfaltigsten sozialen Quacksalber, die mit ihren verschiedenen Allerweltsheilmitteln und mit jeder Art von Flickarbeit die gesellschaftlichen Mißstände beseitigen wollten, ohne dem Kapital und dem Profit im geringsten wehe zu tun" (16).

Wie richtig und gültig bis in die Gegenwart charakterisierten Marx und Engels vor 125 Jahren im Kommunistischen Manifest die Grundtendenzen des Kapitalismus und seiner Akteure. Wie oberflächlich und falsch sind auch 125 Jahre nach dem Erscheinen des Manifests die „neuesten" Konzeptionen der Bourgeoisie!

Dieter Klein

15 K. Marx: DAS KAPITAL, Bd. III, Berlin 1964, S. 260.

16 Marx/Engels: MANIFEST DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI, a.a.O., S. 21.

Evolution und Revolution in der Weltgeschichte

Facit-Reihe 7, 204 Seiten, 6,– DM enthält u.a.

Ernst Engelberg: Fragen der Evolution und Revolution in der Weltgeschichte

Rigobert Günther: Revolution und Evolution im Weströmischen Reich zur Zeit der Spätantike

Max Steinmetz: Reformation und Bauernkrieg in Deutschland als frühbürgerliche Revolution

Bernhard Töpfer: Die frühbürgerliche Revolution in den Niederlanden

Gerhard Heitz: Der Zusammenhang zwischen den Bauernbewegungen und der Entwicklung des Absolutismus in Mitteleuropa

Bestellungen an:

Weltkreis-Verlags-GmbH, 46 Dortmund, Brüderweg 16

Verlag Marxistische Blätter

Neuerscheinungen

A.F. Rumjanzew

Politische Ökonomie des Sozialismus

568 Seiten, DM 13,80, Ganzleinen, Schutzumschlag

Arbeiterbewegung und Frauenemanzipation 1889 bis 1933

Dokumente und Materialien Serie "Neudrucke zur sozialistischen Theorie und Gewerkschaftspraxis" Band 3, 209 Seiten, Paperback, DM 7,50

Palmiro Togliatti

Lektionen über den Faschismus

Serie "Neudrucke" Band 4, 140 Seiten, Paperback, DM 6,50

Paul Boccara u.a.

Der staatsmonopolistische Kapitalismus

Zweite Auflage, 664 Seiten, Paperback, DM 18,50

Lucien Seve

Marxismus und Theorie der Persönlichkeit

Zweite Auflage, 452 Seiten, Paperback, DM 14,80

Erich Hanke

Mittelstand in der Bundesrepublik

Ein Beitrag zu Problemen der Bündnispolitik im antimonopolistischen Kampf, 185 Seiten, Paperback, DM 7,50

Verlag Marxistische Blätter
6 Ffm. 50
Heddernheimer Ldstr. 78 a

Ursachen und Wesen des staatsmonopolistischen Kapitalismus

Der folgende Beitrag ist ein Nachdruck aus der Zeitschrift WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFT (2/1973, S. 235-244), die im Rahmen einer fortlaufenden Reihe von Konsultationen zur Politischen Ökonomie des Kapitalismus jeweils knappe Zusammenfassungen einzelner Bereiche dieses Gegenstandes veröffentlicht. Diese Konzentrate sind Grundlage der gegenwärtig im DIETZ-Verlag, Berlin, erscheinenden Lehrhefte, die als Vorarbeit für ein Lehrbuch der Politischen Ökonomie des Kapitalismus die Basis für eine Diskussion sowohl der theoretischen Inhalte als auch der Darstellungsweise bieten sollen. Bisher erschienen in dieser Reihe folgende drei Lehrhefte, auf die in nächster Zeit die SOPO noch ausführlicher eingehen wird: 1. A. Lemnitz: GEGENSTAND UND METHODE DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN POLITISCHEN ÖKONOMIE, 1972; 2. K. Neelsen: KAPITAL UND MEHRWERT, 1973; 3. A. Lemnitz: DER ARBEITSLOHN IM KAPITALISMUS, 1973.

Nun ist unmittelbar einsichtig, daß der lediglich als Überblick gedachte folgende Artikel nicht den Anspruch erheben kann, eine grundlegende Einführung in die Theorie und die Probleme des staatsmonopolistischen Kapitalismus darzustellen. Seine Funktion besteht vielmehr darin, einerseits den Gegenstand und die bisherigen Forschungsergebnisse zu umreißen sowie andererseits den Themenkreis der noch zu behandelnden Fragenkomplexe anzugeben. Da er unseres Erachtens diese Aufgabe hervorragend löst, erscheint es sinnvoll, ihn einem breiteren Leserkreis zugänglich zu machen; auf der anderen Seite jedoch wird damit der in der bundesdeutschen und Westberliner politischen Diskussion steigende Bedarf an grundlegender Einführungsliteratur nicht unmittelbar abgedeckt. Aus diesem Grund stellen wir nochmal die bisher vorliegenden und relativ gut zugänglichen Publikationen zu diesem Gebiet zusammen, nach Möglichkeit unter Berücksichtigung des unterschiedlich stark ausgeprägten Interesses an umfassenden Analysen oder relativ knappen Einführungen und Zusammenfassungen.

Einen *ersten* Komplex von gründlichen, systematischen Einführungen in Ursachen, Wesen und Erscheinungen des staatsmonopolistischen Kapitalismus bilden die inzwischen recht zahlreich vorliegenden Lehrbücher und Untersuchungen, deren Schwerpunktsetzungen zwar gewisse Varianten aufzeigen, die insgesamt jedoch ein recht geschlossenes Bild der marxistisch-leninistischen Analyse vermitteln. Als die wichtigsten Erscheinungen wären dabei zu nennen: a) Autorenkollektiv (unter Leitung von N.N. Inosemzew) POLITISCHE ÖKONOMIE DES HEUTIGEN MONOPOLKAPITALISMUS, Dietz-Verlag Berlin, 1972; b) der im Rahmen des zweibändigen Lehrbuchs der Politischen Ökonomie erschienende Band VORSOZIALISTISCHE PRODUKTIONSWEISEN eines sowjetischen Autorenkollektivs, Verlag Marxistische Blätter, Ffm. 1972; c) S.L. Wygodski: DER GEGENWÄRTIGE KAPITALISMUS, Dietz-Verlag Berlin, 1972; ein weiteres sowjetisches Lehrbuch ist für den Herbst dieses Jahres angekündigt. Einen in der Einschätzung einiger Probleme anweichenden Beitrag, der jedoch sehr viele Diskussions- und Forschungsanregungen vermittelt, leistet ein französisches Autorenkollektiv des ZK der FKP mit dem Buch DER STAATS-

MONOPOLISTISCHE KAPITALISMUS (eine Besprechung von Prof. Dr. Peter Hess veröffentlichte die SOPO im Heft 14/15, Westberlin 1971). Von Paul Boccara, einem der verantwortlichen Autoren dieser Publikation, erschienen in der SOPO in Form einer Fortsetzung vier Artikel, die wesentliche Grundlinien der Analyse nachzeichnen, vergl. die Ausgaben 11, 16, 18, 19. Eine zusammenfassende Einführung in die marxistisch-leninistischen Analysen der DDR, Frankreichs und der Sowjetunion, die für den systematisch vorgehenden Leser zwar nicht das Studium der Lehrbücher ersetzt, in ihrer kommentierenden Form jedoch einen guten Überblick vermittelt, bildet das im Verlag Marxistische Blätter herausgegebene Bändchen DER STAATSMONOPOLISTISCHE KAPITALISMUS – EINFÜHRUNGEN IN MARXISTISCHE ANALYSEN, Ffm. 1972.

Neben diesen umfassenden Veröffentlichungen wären sowohl als Hilfsmaterial als auch zum Gesamtüberblick des Zusammenhanges von Kapitalismus, Imperialismus und staatsmonopolistischem Kapitalismus das vom sowjetischen Autorenkollektiv erarbeitete ANSCHAUUNGSMATERIAL ZUR POLITISCHEN ÖKONOMIE-KAPITALISMUS, Dietz-Verlag Berlin, 1972 und die von Lemnitz/Schäfer erstellte EINFÜHRUNG IN DIE POLITISCHE ÖKONOMIE DES KAPITALISMUS, Verlag Marxistische Blätter, Ffm. 1972 zu nennen. Eine Besprechung dieser beiden Publikationen erschien in SOPO Nr. 18 von G. Landwirth: "Neue Einführungsliteratur zur Politischen Ökonomie des Kapitalismus". Westberlin 1972.

Für den Leser, dessen Zeit- und Interessenaufwand einen systematischen Zugang weniger erlaubt, der jedoch für die tägliche politische Auseinandersetzung sowohl einer wissenschaftlich fundierten als auch mit reichhaltigen Fakten versehenen Argumentation und Erklärung bedarf, bietet sich ein *zweiter* Komplex von Publikationen an, die unter schöpferischer Anwendung und Weiterentwicklung der marxistisch-leninistischen Imperialismusanalyse bereits konkrete Verhältnisse der BRD und Westberlins behandeln. Hier wäre an erster Stelle die weiterhin hervorragende und für den politisch Tätigen fast unentbehrliche Arbeit des Instituts für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED DER IMPERIALISMUS DER BRD, Dietz-Verlag Berlin, 1971, herauszustellen. Dieses Buch hat sich ausgezeichnet bewährt und aus der Bemühung der Autoren um weiterführende Aktualisierung entstand 1972 eine Zusatzveröffentlichung unter dem Titel GESELLSCHAFT OHNE ZUKUNFT – 33 FRAGEN UND ANTWORTEN ZUM IMPERIALISMUS DER BRD, im gleichen Verlag, die in knapper Form einzelne Komplexe mit hervorstechender Bedeutung für den täglichen ideologischen Kampf behandelt und zum "Waffenarsenal" jedes engagierten Genossen gehören sollte. Einen Überblick der theoretischen Entwicklung der DDR-Analysen bis zur Herausgabe des Buches IMPERIALISMUS DER BRD bietet die von V. Gransow verfaßte Rezension "Von 'Imperialismus heute' zum 'Imperialismus der BRD' " in: SOPO Nr. 12, Westberlin 1971. In diesen Bereich von Einführungsliteratur gehören auch zahlreiche Aufsätze in verschiedenen Zeitschriften der BRD, DDR und Westberlins, die teilweise auf Einzelaspekte eingehend die theoretische Entwicklung nachvollziehen und sich um die Vermittlung von speziellen und allgemeinen Aussagen bemühen.

Einen *dritten* Komplex (der sich systematisch nicht von den beiden vorhergehenden trennen läßt) bilden kurze Überblicke und Zusammenfassungen der Forschungsergebnisse, die entweder über einen längeren Zeitraum die Diskussionszusammenhänge aufzeigen oder in der Auseinandersetzung mit bürgerlichen, links- und rechtsopportunistischen Ideologien einzelne Aspekte der Analyse des staatsmonopolistischen Kapitalismus behandeln. Um einen umfassenden Überblick der die marxistisch-leninistischen Imperialismusforschung beschäftigenden Fragen der letzten Zeit bemüht sich der von I. Reisin erstellte Aufsatz "Zur Diskussion neuerer Probleme der Imperialismus-Analyse" in: SOPO Nr. 21, Westberlin 1972. Will man den Entwicklungsgang einzelner theoretischer Aspekte in der DDR-Forschung verfolgen, so bietet sich der Vergleich heutiger Publikationen mit der Aufgabenstellung an, die für einen Teil der Gesellschaftswissenschaftler 1971 ausgearbeitet wurde und die die SOPO in Form von Berichten veröffentlichte: "Bericht über die Gründung des Arbeitskreises 'Lage und Kampf der Arbeiterklasse im staatsmonopolistischen Kapitalismus' " und die bei der Gründung vorgelegten Thesen "Probleme der Lage und des Kampfes der Arbeiterklasse im staatsmonopolistischen Kapitalismus", beide in SOPO Nr. 12, Westberlin 1971. In der Auseinandersetzung mit falschen Darstellungen des Imperialismus entwickeln sowohl der zweiteilige Aufsatz von Th. Scheffler "Zur Kritik der Imperialismus-'Theorie' Ernest Mandels" in: KONSEQUENT Nr. 8 und 9/10, Westberlin 1971, als auch die von G. Krause erstellte "Kritik einer Variante bürgerlicher Monopoltheorie" in: SOPO Nr. 14/15 reichhaltige Grundlagen und Diskussionspunkte. Mehr um die allgemeine Einführung in den Gegenstand und die Probleme des staatsmonopolistischen Kapitalismus bemüht sich der von H. Schäfer als Beilage zu den MARXISTISCHEN BLÄTTERN Nr. 2, Ffm. 1973 verfaßte Aufsatz "Was ist StamoKap? ", der versucht, anläßlich der Diskussion innerhalb der JUSOS um die sogenannte "StamoKap-Fraktion", positiv die Grundlagen der marxistisch-leninistischen Analyse darzustellen. Gleichermaßen in der Auseinandersetzung mit sozialdemokratischen Positionen stehend trägt der Aufsatz von D. Klein "Funktion und Grenzen imperialistischer Zukunftsforschung und Prognostizierung im staatsmonopolistischen Kapitalismus" in: SOPO Nr. 12, Westberlin 1971, zur Dar- und Klarstellung der marxistisch-leninistischen Position bei; die dort dargelegten Grundgedanken sind inzwischen in einem vom gleichen Autor herausgegebenen Band FUTUROLOGIE UND ZUKUNFTSFORSCHUNG – UNTAUGLICHES MITTEL EINER ÜBERLEBTEN GESELLSCHAFT, VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, Berlin 1972, weiterentwickelt worden. Im vorliegenden Heft behandelt Prof. Dr. D. Klein Widersprüche und Wandlungen bürgerlicher Wachstumstheorien. Die Zeitschrift SOZIALISTISCHE POLITIK wird auch weiterhin einen ihrer wesentlichen Aufgaben sowohl in der Einführung als auch in der Bearbeitung der Probleme des staatsmonopolistischen Kapitalismus sehen.

Staatsmonopolistischer Kapitalismus

Artikel dazu in

SOPO

11, 12, 14/15, 16, 18, 19, 21

Der staatsmonopolistische Kapitalismus als gesetzmäßiges Produkt des kapitalistischen Grundwiderspruchs

Der Schlüssel zum Verständnis des staatsmonopolistischen Kapitalismus, seines Wesens und seiner Funktionen muß zwangsläufig im Charakter des Systems liegen, in dem er sich herausbildet und entwickelt, genauer gesagt, in den Gesetzen, die die Entwicklung dieses Systems bestimmen; er ist ein Resultat des Wirkens dieser Gesetze. Der staatsmonopolistische Kapitalismus ist ein Produkt des Imperialismus und wird ganz von den Wesensmerkmalen dieses Systems bestimmt. Er ist letztlich, wie der Imperialismus selbst, das Resultat des die ganze historische Entwicklung des Kapitalismus bestimmenden Konflikts zwischen den sich mächtig entwickelnden Produktivkräften, dem Vorantreiben der Vergesellschaftung der Produktion durch das schrankenlose Verwertungsstreben des Privatkapitals, und der Enge der nur auf den beschränkten Zweck der Kapitalverwertung gerichteten Produktionsverhältnisse. Mit anderen Worten, genau wie der Imperialismus überhaupt, ist der staatsmonopolistische Kapitalismus letztlich das Produkt der Entfaltung des kapitalistischen Grundwiderspruchs. Es ist der Widerspruch, der dazu zwingt, die privatkapitalistischen Schranken des Systems auf einem bestimmten Punkt immer wieder zu durchbrechen, um durch neue Formen der kapitalistischen Produktionsverhältnisse die auf Anerkennung ihres gesellschaftlichen Charakters drängenden Produktivkräfte überhaupt privatkapitalistisch anwenden zu können.

Es ist nicht Zufall, daß schon die Klassiker des Marxismus diesen Prozeß voraussahen, obwohl er sich zu ihrer Zeit noch gar nicht so deutlich entfaltet hatte; denn die der Entfaltung der von ihnen entdeckten ökonomischen Gesetze innewohnende Dynamik kann zu keinen anderen Resultaten führen (1).

Daraus wird klar, daß der staatsmonopolistische Kapitalismus kein zufälliges Produkt ist und auch keine Erfindung der Imperialisten, um zusätzliche Quellen des Monopolprofits zu erschließen; er ist vielmehr ein gesetzmäßiges, objektives Resultat des inneren Zwanges (Verwertungszwanges), dem die kapitalistische Produktionsweise in ihrer historischen Entwicklung unterliegt. Der staatsmonopolistische Kapitalismus ist also ein Ergebnis der imperialistischen Entwicklung, eine Form der kapitalistischen Produktionsverhältnisse, der deren Überlebtheit und damit historisch notwendige Überwindung sichtbar macht. Als unabdingbares Erfordernis der Entwicklung der modernen Produktivkräfte unter kapitalistischen Bedingungen und letztes Produkt kapitalistischer Entwicklung zeigt er, welche zentrale Rolle der Staat auf Grund des hohen Vergesellschaftungsgrads der Produktion bereits in der letzten Phase des Kapitalismus spielt, die unmittelbar an den Sozialismus heranführt.

Aus diesen allgemeinen historischen Zusammenhängen werden bereits zwei Grundzüge der Existenz des staatsmonopolistischen Kapitalismus deutlich. Als Produkt der Entfaltung des kapitalistischen Grundwiderspruchs und der inneren Widersprüche der Kapitalverwertung als monopolkapitalistische Lösung zur weiteren Existenzsicherung eines offensichtlich längst überlebten Systems ist sein Wesen und die Richtung seines Wirkens durch die Entfaltung dieser Konflikte bestimmt; dabei aber schafft er selbst die Voraussetzungen für deren weitere Entfaltung – jetzt auf staatsmonopolistischer Grundlage.

---

1 Vgl. K. Marx: DAS KAPITAL, K. Marx/F. Engels: WERKE, Dietz Verlag, Berlin 1956-1968, Bd. 25, Kapitel 27, und F. Engels: HERRN EUGEN DÜHRINGS UMWÄLZUNG DER WISSENSCHAFT, ebenda, Bd. 20, Abschnitt 3, Teil II.

Sein Inhalt, seine ökonomischen Potenzen können nur in einer weiteren Ausdehnung und Vertiefung des Monopols bestehen. Wie schon in der Konsultation über die Theorie des Imperialismus (2) deutlich wurde, hat der gegenwärtige Kapitalismus nur eine Möglichkeit, auf die Zuspitzung seiner Grundkonflikte zu reagieren – durch Entfaltung der Monopolisierung. Deshalb ist das Monopol, wie im Imperialismus allgemein, auch im staatsmonopolistischen Kapitalismus, der höchsten Entwicklungsstufe des monopolistischen Kapitalismus, die Grund- und Zentralfrage, und zwar ein Monopol, das durch die *"Vereinigung der Riesenmacht des Kapitalismus mit der Riesenmacht des Staates zu einem einzigen Mechanismus, der viele Millionen Menschen in einer einzigen Organisation des Staatskapitalismus erfaßt" (3),* charakterisiert ist. Beim Studium der Probleme des staatsmonopolistischen Kapitalismus geht es deshalb besonders darum, die neuen Wesenszüge der Monopolisierung, die durch die "Verschmelzung" der Machtpotenzen von imperialistischem Staat und Monopolen entstehen, zu erfassen, ihren Wirkungsbereich und ihre Auswirkungen herauszuarbeiten.

Besonders zu beachten ist, daß diese Probleme nur verständlich werden, wenn die Entwicklung im Zusammenhang mit den jeweiligen konkreten historischen Bedingungen, den Bedingungen von Raum und Zeit, gesehen wird. Das gilt für den staatsmonopolistischen Kapitalismus besonders, weil es hier der imperialistische Staat, das politische Herrschaftsinstrument der Finanzoligarchie ist, durch den diese besondere Monopolisierung gekennzeichnet ist. Speziell gilt dies für das Verständnis der historischen Herausbildung des staatsmonopolistischen Kapitalismus, die in den einzelnen imperialistischen Ländern unterschiedlich vor sich ging und von erheblichem Einfluß auf die in diesen Ländern spezifischen Züge des staatsmonopolistischen Kapitalismus ist (4).

Dies gilt generell und besonders für die allgemeine Krise des kapitalistischen Systems und ihre Entwicklung. Sie bestimmt nicht nur die Richtung des Wirkens des staatsmonopolistischen Kapitalismus, sondern ist die grundlegende konkrete historische Ursache und Triebkraft für sein Entstehen und seine Entwicklung.

Bei der Frage nach den theoretischen Hauptproblemen des staatsmonopolistischen Kapitalismus muß davon ausgegangen werden, daß es sich bei ihm um eine das Gesamtsystem des Imperialismus, dessen Charakter und Funktionsweise betreffende Erscheinung handelt. Das imperialistische System ist heute staatsmonopolistisch. Dies bedeutet, daß kein Problem des heutigen imperialistischen Systems losgelöst vom staatsmonopolistischen Kapitalismus betrachtet werden kann.

Das Verhältnis zwischen der Herrschaft der Monopole und der staatlichen Monopolisierung

Zur Erkenntnis des Wesens des staatsmonopolistischen Kapitalismus und seiner Wirkungsweise gehört die Klarheit darüber, daß staatliche Monopolisierung kein selbständiges, etwa neben den Monopolen und ihrer Herrschaft existierendes Monopol hervor-

---

2 Vgl. P. Hess: "Die Leninsche Imperialismustheorie", in: WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFT, Heft 1/1973, S. 80.

3 W.I. Lenin: "Krieg und Revolution", in: WERKE, Dietz Verlag, Berlin 1955-1965, Bd.. 24, S. 401.

4 Vgl. Autorenkollektiv: DER IMPERIALISMUS DER BRD, Dietz Verlag, Berlin 1971, Kapitel 1.

bringt, das die Bedeutung der Herrschaft der Monopole herabmindern oder gar ersetzen würde (siehe Abschnitt über Inhalt und Potenzen der staatlichen Monopolisierung).

Die Entwicklung des staatsmonopolistischen Kapitalismus nach dem zweiten Weltkrieg, die Entwicklung seiner Institutionen und seiner Wirtschaftspolitik, hat sehr deutlich gezeigt, daß ihr zumeist eine Entfaltung oder Neuformierung der Monopolherrschaft vorausging, die erst die Voraussetzungen für Veränderungen in den Formen des staatsmonopolistischen Kapitalismus und deren Wirksamkeit schuf. Gegenwärtig stellt die wissenschaftlich-technische Revolution und die sie begleitende Zentralisationswelle und Neuformierung in der Monopolmacht nicht nur neue Anforderungen an die staatliche Monopolisierung, sondern schafft gleichzeitig erst die Voraussetzung dafür, auf diese Anforderungen staatsmonopolistisch zu reagieren.

Der staatsmonopolistische Kapitalismus ist nicht nur ein Produkt der Monopolherrschaft, sondern kann auf der Basis dieser Eigentums- und Machtverhältnisse nur innerhalb und zugunsten dieser Verhältnisse wirken. Darin besteht ja auch sein Zweck.

Es ist aber wichtig zu erkennen, daß gerade dadurch, daß der Staat heute eine so große Rolle gegenüber den Monopolen spielt, viele neue Widersprüche entstehen, die ihrerseits ebenfalls den staatsmonopolistischen Kapitalismus charakterisieren. Von besonderer Bedeutung ist dabei die zunehmende Entfaltung des Konflikts zwischen den Gesamtinteressen des Monopolkapitals und den Einzelinteressen der Monopole und das Gewicht dieses Konflikts in der ökonomischen und sozialen Entwicklung. Besonders charakteristisch ist, daß der Staat im Interesse der Sicherung des Systems zunehmend Einzelinteressen den Gesamtinteressen – die durchaus nicht einfach parallel laufen – unterordnen muß. Bedeutungsvoll sind hier beispielsweise die Konflikte, die sich in den siebziger und achtziger Jahren zunehmend aus den neuen Reproduktionserfordernissen der wissenschaftlich-technischen Revolution ergeben werden. Die vielfältigen neuen Probleme, aus der Infrastruktur, dem Umweltschutz, wie überhaupt der Sicherung der physischen Lebensbedingungen, der Raumordnung, der Bildung und anderen, können vielfach nur unter Berücksichtigung von gesamtgesellschaftlichen Zusammenhängen in Angriff genommen werden. Viele von ihnen bilden gleichzeitig qualitativ neue Elemente in der Reproduktion der wichtigsten Produktivkraft, der Arbeitskraft. Für die Reproduktion des Wertes der Ware Arbeitskraft, die sich, wie allgemein im Kapitalismus, nur gegen die Akkumulationsbedürfnisse des Kapitals durchsetzt, ist typisch, daß viele ihrer neuen Elemente nur durch gesellschaftliche Konsumtion realisiert werden können. Es ist offensichtlich, daß die objektiven neuen Anforderungen an die gesellschaftliche Reproduktion an sich die Möglichkeiten eines Kapitalverwertungssystems übersteigen, vielfach schon in offenem Gegensatz zu diesem stehen und oft durch eine noch so große Kapitalmacht von Monopolen nicht bewältigt werden können (5). Nur der imperialistische Staat kann die Bedingungen schaffen, die zur Inangriffnahme dieser Erfordernisse, soweit das innerhalb des kapitalistischen Systems überhaupt möglich ist, notwendig sind.

Diese heute sehr aktuellen Zusammenhänge bilden eine in vielem qualitativ neue Quelle von Klassenkonflikten und Interessengegensätzen, die die Bewegung des staatsmonopolistischen Systems bestimmen. Denn diese Reproduktionserfordernisse sind gleichbedeutend mit Forderungen der Produzenten an das Kapital und seinen Repräsentanten, den Staat. So entsteht beispielsweise die Frage, wer durch das "Staatsmonopol" zur Finanzierung dieser Aufgaben gezwungen wird, wie das geschieht, welche staatlichen, monopolistischen Machtmittel zu wessen Gunsten und gegen wen eingesetzt werden sollen.

5 Vgl. P.Hess/K. Zieschang: "Das Finanzkapital – Der Zusammenhang zwischen Kapitalverwertung und Kapitalmacht im heutigen Kapitalismus", in: WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFT, Heft 11/1972, S. 1673.

Genauso werden das Verhältnis Staat-Monopolkapital und die unterschiedlichen Interessen innerhalb des Monopolkapitals berührt. Daraus wird verständlich, warum die Inangriffnahme dieser neuen Reproduktionserfordernisse durch den Staat so heftige Klassenauseinandersetzungen auslöst. Das erklärt auch, warum zwischen den sozialen und den staatlichen Kräften, die ein gemeinsames Interesse an der Erhaltung des monopolkapitalistischen Systems haben und bemüht sind, die neuen Reproduktionserfordernisse den Erfordernissen des Systems unterzuordnen, mit neuen staatlich-monopolistischen Methoden in das System zu integrieren, soziale, politische und ideologische Auseinandersetzungen über den einzuschlagenden Weg stattfinden. Es ist ein Beispiel dafür, in welchen Maßstäben sich die Klassen- und Konkurrenzverhältnisse durch die monopolistische Rolle des Staates entfalten.

Mit der ökonomischen Rolle des Staates im Reproduktionsprozeß entsteht die Notwendigkeit von Veränderungen innerhalb der Staatsmacht, ihrer Funktions- und Arbeitsweise. Hierbei sind solche Fragen zu beachten wie das Entstehen eines ökonomischen Herrschaftsmechanismus des Staates und die Art und Weise seiner Organisierung; die Rolle der Eigengesetzlichkeit, die dieser Apparat entwickelt; die Konflikte zwischen den ökonomischen Erfordernissen einerseits und der Arbeitsweise sowie dem Machtmechanismus des imperialistischen Staatsapparates andererseits (sehr aktuell ist z.B. der Widerspruch zwischen der erforderlichen staatlichen Stabilität im Interesse der Kapitalverwertung der Monopole und den wechselnden Regierungsmehrheiten mit ihren unterschiedlichen Konzeptionen, oder die Rolle des bürgerlichen Parlamentarismus). Das ist ebenfalls nur eine spezifische Seite des Klassenkonflikts unter staatsmonopolistischen Bedingungen – Ausdruck dafür, daß jetzt auch der Staat zur Bedingung des Funktionierens der imperialistischen Kapitalverwertung geworden ist.

Die neue Qualität des Verhältnisses von Ökonomie und Politik

Aus den bisher dargelegten Hauptproblemen des staatsmonopolistischen Kapitalismus wird deutlich, daß sich mit der Entfaltung der Herrschaft der Monopole zur staatlichen Monopolisierung eine qualitativ neue Rolle des Verhältnisses von Ökonomie und Politik ergibt, vor allem daraus, daß der imperialistische Staat bei der Wahrnehmung seiner ökonomischen Funktionen immer als Staat handelt, daß heißt als politisches Machtinstrument. Es ist nicht möglich, auch nur eine einzige ökonomische Maßnahme des Staates außerhalb dieses Zusammenhangs zu betrachten, wie es umgekehrt nicht möglich ist, von den ökonomischen Zwängen und Erfordernissen zu abstrahieren, von denen der Staat abhängig ist.

So wie der Zusammenhang zwischen Ökonomie und Politik selbst, ist die sich daraus ergebende Problematik im staatsmonopolistischen Kapitalismus sehr vielschichtig. Es wurde schon darauf hingewiesen, daß das notwendige Entstehen eines ökonomischen Herrschaftsmechanismus sich zwangsläufig auf den politischen Herrschaftsmechanismus auswirkt und auch dessen Wirkungsweise verändert. Die Kenntnis dieses Zusammenhangs und seiner hauptsächlichen Erscheinungsformen – in den einzelnen impe-

rialistischen Ländern unterschiedlich – ist eine Grundvoraussetzung für das Verständnis des staatsmonopolistischen Kapitalismus (6).

Im neuen Verhältnis von Ökonomie und Politik unter staatsmonopolistischen Bedingungen spielt besonders der Einfluß der Klassenauseinandersetzungen auf die staatliche Monopolisierung und ihre Funktionen eine bestimmende Rolle. Durch die ökonomische Rolle des Staates werden die ökonomischen Verhältnisse auch zu staatlichen Verhältnissen und die Auseinandersetzungen um sie auch zu einer Auseinandersetzung mit dem Staat und seiner Rolle. Da der Staat ein gesellschaftliches Organ ist, haben auf seine Tätigkeit – anders als in bezug auf die Privatmonopole – die verschiedensten gesellschaftlichen Kräfte Einfluß; sie ist deshalb auch abhängig von der jeweiligen Klassensituation und Kräftekonstellation der sozialen Kräfte.

Daraus ergibt sich einmal, daß die ökonomische Tätigkeit des Staates, wie sie beispielsweise in der Wirtschaftspolitik zum Ausdruck kommt, niemals nur von rein ökonomischen Zwängen diktiert sein kann, und die Reaktion des Staates auf ökonomische Widersprüche nicht nur von den jeweiligen konkreten Bedürfnissen der Monopole.

Zum anderen ergeben sich hieraus außerordentlich bedeutsame Schlußfolgerungen für die Strategie und Taktik des antimonopolistischen Kampfes. Der Einfluß der verschiedenen Klassenkräfte auf den imperialistischen Staat bedeutet, daß dieser unter bestimmten Bedingungen, vor allem bei einem bedeutenden Aufschwung des revolutionären Klassenkampfes, zu antimonopolistischen, demokratischen Maßnahmen partieller Natur gezwungen und benutzt werden kann. Daran knüpfen die Programme der kommunistischen und Arbeiterparteien in den imperialistischen Ländern an, die demokratische, antiimperialistische Alternativen zum staatsmonopolistischen Kapitalsystem darstellen und gleichzeitig die Möglichkeiten eines friedlichen Weges zum Sozialismus zeigen (7).

Die Rolle des Verhältnisses von Ökonomie und Politik geht bereits deutlich aus den Darlegungen über die Ursachen für das Entstehen des staatsmonopolistischen Kapitalismus hervor. Die Entfaltung des kapitalistischen Grundwiderspruchs im Imperialismus ist ja identisch mit der Zuspitzung der Klassensituation und der gesellschaftlichen Konflikte. Die Gesellschafts- und Systemkonflikte haben Dimensionen angenommen, die von den Monopolen selbst nicht mehr bewältigt werden können.

Am Beispiel des Entstehens neuer Reproduktionsbedingungen durch die wissenschaftlich-technische Revolution wurde schon gezeigt, welcher enge Zusammenhang zwischen den neuen gesellschaftlichen Maßstäben in der Produktion, der Klassenlage und den Klasseninteressen besteht, die ihrerseits Triebkräfte der gesellschaftlichen Auseinandersetzung sind. Es ist gerade für die Auswirkungen der wissenschaftlich-technischen Revolution typisch, daß sie komplex, als miteinander verflochtene ökonomische, soziale, politische und ideologische Probleme auftreten und insofern von vornherein als Gesellschaftskonflikte (8). Die Rolle, die die Versuche, diesen Anforderungen der Produktivkraftentwicklung durch "Reformen von oben" staatsmonopolistisch zu entsprechen, in der politischen und ideologischen Auseinandersetzung, der Innen- und Außenpolitik sowie im realen Reproduktionsprozeß und bei der staatlichen Monopolisierung spielen, sind bezeichnend.

---

6 Vgl. Autorenkollektiv: DER IMPERIALISMUS DER BRD, a.a.O., Kapitel 3, und M. Schmidt: "Thesen zur Entwicklung des imperialistischen Herrschaftssystems", in: IPW-BERICHTE, Heft 3/1972, S. 6.

7 Vgl. Autorenkollektiv: DER IMPERIALISMUS DER BRD, a.a.O., Kapitel 9.

8 Vgl. K. Zieschang: "Zu den Entwicklungstendenzen des kapitalistischen Grundwiderspruchs unter den Bedingungen der wissenschaftlich-technischen Revolution", in: WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFT, Heft 6/1969, S. 871.

Einen direkten und zunehmenden Einfluß übt die Entwicklung des Sozialismus aus; kein imperialistischer Staat, vor allem in Westeuropa, kann heute Regelungen finden, die die Auswirkungen der wissenschaftlich-technischen Revolution unter anderen gesellschaftlichen Verhältnissen unberücksichtigt lassen (hier zeigt sich besonders deutlich die Bedeutung der bürgerlichen sowie der rechten und "linken" revisionistischen Ideologien bei den Versuchen, diese die Möglichkeiten des Kapitalverwertungssystems direkt übersteigenden Reproduktionsbedingungen eben diesem System staatsmonopolistisch unterzuordnen).

Aus diesen Zusammenhängen wird klar, welche komplexen Triebkräfte und Anforderungen der staatlichen Monopolisierung zugrunde liegen und sie bestimmen. Genauso wird aber auch eine der besonderen Schwierigkeiten des heutigen staatsmonopolistischen Kapitalsystems, warum es den Imperialisten und ihrem Staat heute schon nicht mehr immer gelingt, alle gesellschaftlichen Prozesse den Verwertungsbedürfnissen und Machtbedürfnissen unterzuordnen, erklärlich.

Es geht bei dem Verhältnis von Ökonomie und Politik nicht nur um die Frage des verstärkten Einflusses der Politik, die durch die ökonomische Rolle des Staates entsteht, sondern um eine neue Qualität, um die bestimmende Rolle dieses Verhältnisses bei der Durchsetzung der ökonomischen und der gesellschaftlichen Entwicklungen durch die staatliche Monopolisierung.

Das Wesen der staatsmonopolistischen Regulierung

Die Rolle des Staates im staatsmonopolistischen Kapitalismus, seine Auswirkungen auf die gesellschaftlichen Verhältnisse, beeinflußt erheblich die Durchsetzung der ökonomischen Gesetze. Diese Seite des staatsmonopolistischen Kapitalismus, seine direkte ökonomische Einwirkung auf den Profit- und Regulierungsmechanismus wird im allgemeinen staatsmonopolistische Regulierung genannt. Sie stellt sich zunächst als eine Vielzahl von Instrumenten und Maßnahmen dar, wobei in der BRD das Finanzsystem (Staatshaushalte, Staatseinnahmen und -ausgaben, Steuersystem) eine zentrale Stellung einnimmt.

Es wäre jedoch falsch, diese staatsmonopolistische Regulierung nur als eine Vielzahl von "Maßnahmen" zu fassen und bei deren Beschreibung stehenzubleiben. Ebenso muß es zu falschen Einschätzungen führen, wenn die Widersprüche im Reproduktionsprozeß und in der Gesellschaft zwar dargelegt werden, aber dann einfach geschlußfolgert wird, daß der Staat deshalb, mehr oder weniger als eine Art "Segensspender", mit diesen oder jenen Maßnahmen reagiere. Diese Betrachtungsweisen führen unter anderem dazu, daß die staatsmonopolistische Regulierung faktisch mit dem Wesen des staatsmonopolistischen Kapitalismus identifiziert wird. Letztlich kommt dabei heraus, daß der staatsmonopolistische Kapitalismus eine Erfindung der Imperialisten sei, um ihre Widersprüche zu lösen.

Zunächst ist es wichtig, die historische Stellung dieser staatsmonopolistischen Regulierung richtig zu erfassen. Sie ist ein objektives, notwendiges Produkt der kapitalistischen Entwicklung, ohne die heute das kapitalistische Regulierungssystem nicht mehr funktionsfähig wäre, insofern ein Ausdruck für dessen Überlebtheit. Sie stellt in diesem System eine Art monopolistisches Vehikel dar, um die Produktivkraftentwicklung und deren Anforderungen an die gesellschaftliche Produktionsregulierung weiterhin in den Rahmen der Kapitalverwertungsverhältnisse zu pressen. Sie entsteht, weil dazu die dem Kapitalverwertungssystem eigenen Potenzen und Möglichkeiten allein schon nicht mehr ausreichen, erschöpft sind. Hierin zeigt sich der ganze Widersinn, diesen staatsmonopolistischen Regulierungsmechanismus als einen "marktwirtschaftlichen" Mechanismus, in dem die Markt-

kräfte entsprechend der "Leistungskraft" seiner Teilnehmer bestimmen, darzustellen, wie das heute in der BRD geschieht.

Weiter sind das Wesen und die Funktion der staatsmonopolistischen Regulierung nur dann zu erkennen, wenn sie im Zusammenhang mit dem Reproduktionsprozeß und dem ihn regulierenden Mechanismus betrachtet wird. Die staatsmonopolistische Regulierung ist nur innerhalb der kapitalistischen ökonomischen Beziehungen und nur auf der Grundlage und mit Hilfe der Wirkungskräfte des Kapitalismus möglich. Dies sind auch weiterhin die Gesetze und die Kategorien einer sich spontan und anarchisch regulierenden Produktionsweise, wenngleich sie auch mit deren Entwicklung erhebliche Veränderungen erfahren. Dem Wesen nach kann es sich also auch nur um eine Regulierung zugunsten des Profits und, unter den spezifischen staatsmonopolistischen Bedingungen, des Monopolprofits handeln. Dies ist die grundlegende Frage, von der bei der Untersuchung der Möglichkeiten und der Grenzen der staatsmonopolistischen Regulierung ausgegangen werden muß (9).

Das bedeutet aber auch, daß aus den einzelnen Regulierungsmaßnahmen nicht nur vereinfachend geschlußfolgert werden kann, daß sie immer zugunsten des Monopolprofits wirken. Das würde ihrem Inhalt nicht voll gerecht. Nur wenn die Regulierungsmaßnahmen in ihrer Funktionsweise, in ihrer umfassenden Wirkung auf den Preis- und Profitmechanismus erfaßt werden, können ihre Auswirkungen deutlich gemacht werden. Nur dann wird sichtbar, wie die Bewegung der kapitalistischen Kategorien durch sie weiter monopolistisch beeinflußt wird, wie sie auf Konkurrenz und Anarchie, auf deren Grundlage sich die ökonomischen Gesetze im Kapitalismus durchsetzen, wirken.

Eine solche Betrachtungsweise macht deutlich, daß die staatsmonopolistische Regulierung sich nicht nur auf Maßnahmen der Profitstimulierung beschränken kann; in dem Maß, wie sie ihre Funktionen erfüllt, wird sie ebenso notwendig, um den Folgen dieser Profitstimulierung zu begegnen. Typische Bewegungsformen der heutigen kapitalistischen Widersprüche, wie Währungskrisen, Haushaltskrisen und Inflationierung, die einen wesentlichen Einfluß auf den Reproduktionsprozeß und die sozialen Verhältnisse und Klassenbeziehungen haben, können so erst richtig erklärt werden.

Festzuhalten wäre noch, daß dieses Regulierungssystem notwendigerweise mit der weiteren Produktivkraftentwicklung unter den Bedingungen der allgemeinen Krise des Systems einer Entwicklung unterliegt. So werden, wie schon erwähnt, mit der wissenschaftlich-technischen Revolution Anforderungen in ganz neuen Dimensionen an dieses System gestellt, was zu einer entsprechenden weiteren Entfaltung seiner Widersprüche führen wird. Dies kommt auch in der wirtschaftspolitischen Fragestellung, die von der bürgerlichen Ökonomie und Praxis immer mehr in den Vordergrund gerückt wird, zum Ausdruck. Diese wird zunehmend bestimmt von den alles beherrschenden sogenannten Zielkonflikten, so von der Frage, wie gleichzeitig stetiges Wachstum, Außenhandelsgleichgewicht, Stabilität der Währung, Vollbeschäftigung und Durchführung von "Reformprojekten" erreicht werden soll, wenn diese Ziele bei ihrer Durchsetzung im Gegensatz zueinander stehen. Während die staatsmonopolistische Regulierung noch Anfang der fünfziger Jahre im wesentlichen nur aus einer allgemeinen Profitstimulierung bestand, ist die staatsmonopolistische Wirtschaftspolitik inzwischen durch die Entfaltung der Widersprüche des Systems zu einem vielgliedrigen Gebilde geworden. Wachstums-, Konjunktur-, Stabilitäts-,

9 Vgl. R. Gündel, H. Heininger, P. Hess, K. Zieschang: ZUR THEORIE DES STAATSMONOPOLISTISCHEN KAPITALISMUS, Akademie-Verlag, Berlin 1967, Kapitel 5.

Struktur- und neuerdings Gesellschaftspolitik kennzeichnen heute die Hauptbereiche der Wirtschaftspolitik und die notwendige Ausdehnung der staatsmonopolistischen Regulierung auf immer mehr Bereiche der Gesellschaft. Dabei ist es auch für die bürgerliche Theorie und Praxis kein Geheimnis, daß die Aufgaben dieser verschiedenen "Politiken" miteinander in unlösbare Konflikte geraten und daß, wenn man das eine will, man auf anderes verzichten muß.

Inhalt und Potenzen der staatlichen Monopolisierung

Aus der Betrachtung der Hauptprobleme des staatsmonopolistischen Kapitalismus wird die Bedeutung der eingangs getroffenen Feststellung erkennbar, daß der Ausgangspunkt und der Schlüssel zur Lösung der vielfältigen Fragen, die der staatsmonopolistische Kapitalismus aufwirft, das Monopol ist, und zwar in seiner neuen Form, der staatlichen Monopolisierung. Es ist deshalb zweckmäßig, einige allgemeine Besonderheiten dieser Monopolisierung kurz zu charakterisieren. Damit sollen das Wesen und die besonderen Potenzen dieser Monopolisierung deutlicher gemacht werden, von denen ausgehend die verschiedenen konkreten Wirkungen und Auswirkungen beurteilt werden müssen (10).

Geht man von den Ursachen des staatsmonopolistischen Kapitalismus aus, so besteht der objektive Zwang für sein Entstehen allgemein in der Notwendigkeit einer Ausdehnung der Monopolisierung über die Möglichkeiten der Privatmonopole hinaus. Das einzige und letzte Instrument, das dem Imperialismus hierfür zur Verfügung steht, ist sein Staat. Fragt man nach den Potenzen der staatlichen Monopolisierung, *wodurch* die Monopolisierung mit der Einbeziehung der imperialistischen Staaten in den Monopolisierungsprozeß ausgedehnt wird, so ergibt sich dies zweifellos aus der Tatsache, daß der Staat das umfassendste Machtinstrument ist, das es im Imperialismus gibt. Das Monopol findet im allgemeinen seine Grenzen in seiner eigenen Kapitalmacht, der Staat aber zunächst nur in der Staatsmacht. Die Staatsmacht der Imperialisten selbst, die die ganze Gesellschaft umfaßt, alle Klassen und Schichten – mehr oder weniger auch mit einem einheitlich organisierten Apparat – wird auf der Grundlage einer hochzentralisierten Wirtschaftsmacht, die von einer kleinen Gruppe Finanzkapitalisten beherrscht wird, zum Monopolisten. Damit ist die gesamte Macht des Staates gemeint, beispielsweise auch seine Außen- und Innenpolitik, die zur Durchsetzung der staatlichen Monopolisierung eingesetzt werden kann. Ihr Wirkungsfeld ist, im Unterschied zu einem noch so großen Privatmonopol, die ganze Gesellschaft. Dieser Unterschied zur Macht der Privatmonopole zeigt sich schon in den Mitteln, die der Staatsmacht zur Verfügung stehen. Die Hauptmittel zur Durchsetzung der ökonomisch-monopolistischen Funktion des Staates sind:

1. staatliche Machtmittel, wie sie besonders in der Gesetzgebung und deren administrativen Durchführung zum Ausdruck kommen – kein Monopol könnte einfach durch Gesetz Monopolbedingungen konstituieren;
2. ökonomische Machtmittel, besonders Kapital, die der Staat angesichts der Konfliktsituationen *selbst* konzentrieren muß, mit denen er selbst im Reproduktionsprozeß

10 Vgl. R. Gündel, H. Heininger, K. Zieschang: "Zu Problemen des staatsmonopolistischen Kapitalismus", in: PROBLEME DER POLITISCHEN ÖKONOMIE, Akademie-Verlag, Berlin 1965, Bd. 8, S. 115, und K. Zieschang: "Zu Problemen des staatsmonopolistischen Kapitalismus und seiner inflationistischen Wirkung auf die ökonomischen Gesetze", ebenda, Berlin 1961, Bd. 4, S. 124, und P. Hess/K. Zieschang: "Das Finanzkapital ...", a.a.O., S. 1686 f.

agiert – Mobilisierung (z.B. durch Besteuerung) und Verwendung dieser Mittel unterscheiden sich ebenfalls von denen der Privatmonopole;

3. staatliche und halbstaatliche Institutionen, das heißt administrative staatliche Apparate, die jetzt auch ökonomische Macht ausüben und ökonomisch organisierte staatliche Institutionen, wie staatliche Banken oder das Zentralbankensystem.

Von entscheidender Bedeutung bei der Beurteilung der Potenzen und der Wirkungsweise der staatlichen Monopolisierung ist deren Stellung im Kapitalverwertungssystem. Wird hier von den Staatsbetrieben abgesehen, so ist zunächst klar, daß der Staat seine Rolle nicht als Produzent von Wert und Mehrwert spielt; ökonomisch handelt es sich bei der staatlichen Monopolisierung um monopolistische Umverteilung von Einkommen und Profit. Es geht darum, daß durch die staatsmonopolistische Umverteilung allen Klassen und Schichten der Gesellschaft mit Mitteln und in einem Umfang, die keinem Privatmonopol zur Verfügung stehen, ein monopolistischer Tribut auferlegt wird. Der Staat verhält sich hierbei zunächst wie jeder monopolistische Ausbeuter. Aber auf Grund seiner besonderen monopolistischen Potenzen kann er diesen monopolistischen Ausbeutungs- und Ausplünderungsprozeß ausdehnen und vertiefen (darin besteht ja letztlich der Kern der Frage), und allein dadurch kann die heutige Produktionsentwicklung noch kapitalistisch bewältigt werden. Natürlich setzt sich dieser Umverteilungsprozeß kompliziert und besonders auch außerordentlich differenziert durch. Zum Beispiel führt die Besteuerung direkt zur Umverteilung von Profiten und Einkommen, wobei nachgewiesen werden kann, daß das System der Besteuerung immer zugunsten großer Einkommen und großer Profite wirkt. Derselbe Umverteilungseffekt, der aber in den Haushaltszahlen des Staates überhaupt nicht zum Ausdruck kommt, ergibt sich indirekt durch ein weitverzweigtes System der Steuerbefreiung und -ermäßigung.

Der Finanzoligarchie gelingt es, diese gesellschaftliche Ausbeuterrolle, gerade weil sie vom Staat gespielt wird, zu verschleiern, wird sie nur oberflächlich betrachtet. Beispielsweise wird der staatlichen Ausbeutung der Mantel des "Gemeinwohls" umgehängt, indem die monopolistische Umverteilung von Profiten und Einkommen als "Reformprojekte" deklariert wird. Dieser Schein verschwindet jedoch, wenn die Rolle des Staates richtig in den Rahmen des Kapitalverwertungssystems eingeordnet wird.

Als Ausbeuter, der durch monopolistische Umverteilung der Gesellschaft einen Tribut auferlegt, unterscheidet sich der Staat also nicht von den Monopolen, sondern nur durch die aus seinem besonderen Charakter sich ergebenden Maßstäbe und Mittel dieser Umverteilung. In diesem Zusammenhang entsteht die Frage, ob dadurch ein neuer oder besonderer Ausbeutungsmechanismus konstituiert wird, der neben dem des Kapitals bzw. des Monopolkapitals existiert. Diese muß entschieden verneint werden.

Die Rolle der Staatsmacht ist eine Seite der sich aus der staatlichen Monopolisierung ergebenden besonderen Monopolisierungspotenzen; die andere Seite besteht darin, daß der imperialistische Staat bei der Wahrnehmung seiner ökonomischen Funktionen im Unterschied zu allen anderen Kapitaleigentümern und Kapitalmächten nicht dem Zwang unterliegt, selbst Kapital zu verwerten. Das ist überhaupt nicht das Ziel seiner Funktionen (im Unterschied zu jedem anderen Kapitalisten). Seine Rolle im Kapitalverwertungsprozeß wird von den herrschenden Eigentumsverhältnissen und den daraus resultierenden Produktionsverhältnissen bestimmt, deren Sicherung und Aufrechterhaltung sein Ziel ist. Das ist der eigentlich springende Punkt zum Verständnis des Wesentlichen der staatlichen Monopolisierung: die Unterordnung der gesamten Bevölkerung unter die Verwertungsbedürfnisse des Monopolkapitals, um eine solche Ausbeutungsbasis zu schaffen, die das weitere Betreiben der Produktion als Profitproduktion gestattet. Die Bedeutung dieser Besonderheit in der ökonomischen Rolle des Staates im Kapitalverwertungsprozeß zeigt sich, wenn

seine Wirkung auf den kapitalistischen Preis- und Profitmechanismus betrachtet wird. Hieran wird auch deutlich, warum der Staat *monopolistisch* auf den ganzen Reproduktionsprozeß wirkt, Monopolbedingungen im ganzen kapitalistischen Mechanismus konstituiert und dadurch diesen in seiner Bewegung verändert.

Es wurde bereits betont, daß es keinesfalls genügt, in der staatlichen Monopolisierung nur einzelne Maßnahmen zu sehen. Beispielsweise in bezug auf die Besteuerung, die heute ein Hauptinstrument dieser Monopolisierung ist, müssen sich vom Standpunkt ihrer Funktionen im Reproduktionsprozeß und ihrer Wirkung auf diesen sofort die Fragen ergeben: Woher kommen die Steuern? Welche Konsequenzen für Eigentum und Einkommen hat ihre Erhebung? Wie beeinflußt sie deren Bewegung? Wie wirkt die Art ihrer Erhebung auf den Preis- und Profitmechanismus? Ähnliche Fragen ergeben sich bei der Verausgabung der durch die Besteuerung mobilisierten Mittel.

Aus der Rolle des Steuersystems bei der staatlichen Umverteilung ergibt sich, daß sich in demselben Verhältnis wie Steuern erhoben werden, die Konkurrenzverhältnisse verändern. Die durch die Besteuerung Begünstigten können Konkurrenz- und damit Verwertungsschranken durchbrechen und werden so kraft staatlicher Monopolisierung von den herrschenden allgemeinen Verwertungsbedingungen relativ unabhängig. Durchbrechung der Verwertungsschranken auf der Basis staatlicher Umverteilung, das heißt in Maßstäben, wie sie Monopole selbst nicht durchsetzen können, darin besteht das eigentliche Problem, das die staatliche Monopolisierung zu lösen hat. Diese Durchbrechung auf der Grundlage kapitalistischer Verhältnisse gilt nur für Begünstigte, die Schranken für die Nichtbegünstigten werden um so höher. In einem sehr differenzierten System werden damit in der ganzen Gesellschaft die staatsmonopolistischen Konkurrenzverhältnisse und die besonderen staatsmonopolistischen Kapitalverwertungsbedingungen konstituiert. Dies bedeutet, daß jetzt die Kapitalverwertung und ihre Entwicklung direkt auch vom Umfang der staatlichen Monopolisierung abhängt. Mehr noch: Die Ausnutzung der staatlichen Monopolisierung durch die Begünstigten wird zu einer Art Bedingung höchstmöglicher Kapitalverwertung. Besteht beispielsweise bei allgemein hoher Steuerbelastung die Alternative darin, entweder hohe Steuern zu zahlen oder diesen Teil der Profite zu akkumulieren (weil dann Steuerbefreiung eintritt), ist das gleichbedeutend mit einer Art staatlichem Zwang zur Akkumulation.

Auf diese Weise werden im Prinzip (hier handelt es sich natürlich nur um die Grundzüge dieser Wirkung der staatlichen Monopolisierung, die aber andererseits die Grundzusammenhänge und die Ausgangspunkte für die konkrete Untersuchung bilden) die kapitalistischen Einkommens-, Preis- und Profitkategorien letztlich zugunsten des Monopolprofits beeinflußt und verändert. Dies bedeutet gleichzeitig eine staatliche monopolistische Veränderung des kapitalistischen Verteilungsmechanismus. So wie Durchschnittsprofit und Produktionspreis als kapitalistische Formen der Wertverteilung und damit der Regulierung der Produktionsweise schon durch die Herrschaft der Monopole in anderer Gestalt erscheinen und sich durchsetzen, findet diese Veränderung jetzt durch die Dazwischenkunft des Staates auf einer höheren monopolistischen Stufe statt. Um nichts anderes handelt es sich im Prinzip auch, wenn von staatsmonopolistischer Regulierung gesprochen wird. Es geht nicht um einen Ersatz der kapitalistischen Regulierungsprinzipien durch andere oder etwa um die Entstehung eines neuen Mechanismus neben diesem, sondern um die weitere monopolistische Untergrabung der Funktionsweise des kapitalistischen Regulierungsmechanismus, und ist deshalb Ausdruck der Labilität dieses Systems. Sind diese Zusammenhänge klar, ist es auch ohne weiteres einleuchtend, daß es sich bei der staatlichen Monopolisierung nicht um eine Art Allmacht des Staates handelt, durch die die Widersprüche überwunden werden könnten: Verbreiterung und Vertiefung der Ausbeutungsverhältnisse als Inhalt der staatlichen Monopolisierung und deren Wirken innerhalb der

Konkurrenz- und Kapitalverwertungsverhältnisse kann nur bedeuten, daß die Widersprüche auf einer höheren Ebene verschärft werden. Die Aufgabe für die Forschung kann dementsprechend nur lauten, ausgehend vom Wesen der staatlichen Monopolisierung, ihren Besonderheiten und ihrer Wirkungsweise die Art und Weise der Entfaltung der Widersprüche und die daraus resultierenden besonderen Erscheinungen aufzuspüren und aufzudecken.

Insgesamt ergibt sich, daß es bei der Beurteilung des staatsmonopolistischen Kapitalismus darauf ankommt, seine historische Stellung allseitig zu erfassen. Es kommt darauf an, seinen Übergangscharakter zu erkennen, der schon gänzlich die gesetzmäßig notwendige Überwindung des Imperialismus offenbart und sehr konkret zeigt, wie sich dieser Übergang vollziehen muß, seinen Inhalt als letzte Phase des sterbenden und parasitären Kapitalismus. Diese Erkenntnis kann nur gelingen, wenn die Wirkung des staatsmonopolistischen Kapitalismus auf die Klassenkräfte und Klassenauseinandersetzungen unter den heutigen Bedingungen berücksichtigt wird.

Kurt Zieschang

collectiv
Literatur die verändert

51 Aachen, Schildstr. 5
Adam Kuckhoff-Buchhandlung
Inh. Heinr. Kolberg
Tel. (02 41) 3 25 61

507 Bergisch-Gladbach, Bensberger Straße 128
Buchhandlung Wissen und Fortschritt
Inh. Kroll-Eyring

33 Braunschweig, Adolfstr. 1
Wissen und Fortschritt Buchhdlg. / Filiale

28 Bremen 1, Schillerstr. 12 a
DEIN BUCH Volksbuchhandlung
für Wissen und Fortschritt
Tel. (04 21) 32 33 34

61 Darmstadt, Lauteschläger 3
Buchhandlung Wissen und Fortschritt
Tel. (0 61 51) 7 52 36

46 Dortmund, Kampstr. 80
Buchershop Angela Davis
Tel. (02 31) 14 52 89

4 Düsseldorf, Ackerstr. 3
Das internationale Buch
Tel. (02 11) 35 38 83 84

297 Emden, Lilienstraße 15
DEIN BUCH Volksbuchh. Fil.

8520 Erlangen, Schiffstr. 5
Libresso-Buchzentrum
Sabine Weber

43 Essen, Hoffnungstr. 18
Karl-Liebknecht-Buchhandlung
Tel. (0 21 41) 23 20 14

6 Frankfurt/Main, Schumannstr. 56
tat-Buch- und Schallplattenvertrieb
Tel. (06 11) 77 90 84 85

78 Freiburg, An der Mehlwaage 2
Buchhandlung Walter Herbster
Tel. (07 61) 3 31 43

63 Gießen, Schiffenberger Weg 1
Buchhandlung Wissen u. Fortschritt GmbH
Tel. (06 41) 7 89 48

34 Göttingen, Burgstraße 24
Wissen und Fortschritt Buchhdlg., Filiale

2 Hamburg 13, Johnsallee 67
internationale Buchhandlung GmbH
Tel. (04 11) 4 10 45 72

3 Hannover-Linden, Limmerstr. 106
Wissen und Fortschritt Buchhandlung
Inh. Hans Feist
Tel. (05 11) 45 45 10

69 Heidelberg, Plöck 64 a
Buchhandlung collectiv GmbH

35 Kassel, Werner-Hilpert-Str. 5
Wissen und Fortschritt GmbH Filiale
Tel. (05 61) 1 56 42

23 Kiel 1, Falckstr. 16
collectiv-Buchhandlung
Tel. (04 31) 4 24 50

5 Köln, Fleischmengergasse 31
rote bucherstube koln
Tel. (02 21) 21 57 70

415 Krefeld, St.-Anton-Str. 86
Buchhandlung Rosa Luxemburg
Inh. Horst Wilhelms
Tel. (0 21 51) 77 14 74

65 Mainz, Bilhildisstr. 15
Bücherzentrum Süd-West
Tel. (0 61 31) 2 49 16

68 Mannheim, U 2, 3
Buchhandlung Wissen und Fortschritt
Tel. (06 21) 2 87 76

355 Marburg, Am Grün 56
Buchhdlg. Wissen und Fortschritt GmbH
Filiale Marburg
Tel. (0 64 21) 2 64 12

8 München 2, Reisingerstr. 5
Buchvertrieb „Hans Beimler"
Inh. Reiner Sternagel

8 München 2, Türkenstr. 66
Buchhandlung Libresso München
Tel. (08 11) 28 17 67

85 Nürnberg, Augustinerstr. 4
Libresso-Buchzentrum Sabine Weber
Tel. (09 11) 22 15 07

29 Oldenburg, Bremer Straße 4
DEIN BUCH Volksbuchhandlung
Filiale

84 Regensburg, Glockengasse 7
Libresso-Buchzentrum
Sabine Weber

66 Saarbrücken, Nauwieser Str. 13
lenchen demuth-buchladen
Inh. Nora Kozmiensky
Tel. (06 81) 3 65 59

59 Siegen, Freudenberger Str. 18
Buchhandlung Wissen und Fortschritt
Tel. (02 71) 5 47 66

7 Stuttgart, Neugereutstr. 6
Versandbuchhdlg. Hornung u. Steinbach
Tel. (07 11) 60 41 67

56 Wuppertal-Elberf., Gathe 55—57
Friedrich-Engels-Buchhandlung
Tel. (0 21 21) 45 28 53

Literatur, die verändert, in den collectiv-Buchhandlungen

X. Weltfestspiele in Berlin

I. Die Weltfestspiele der Jugend und Studenten – Bestandteil der internationalen Klassenauseinandersetzung in der Epoche des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus

Die Weltfestspiele der Jugend und Studenten, vom I. Festival 1947 in Prag bis zum IX. Festival 1968 in Sofia, waren Höhepunkte des Kampfes der fortschrittlichen Jugend der Welt gegen Krieg und Faschismus, gegen kapitalistische Ausbeutung und Reaktion, gegen Rassismus, Kolonialismus und andere Formen des Imperialismus. Sie „haben in starkem Maße zur Entwicklung des Kampfes breiter Schichten der Jugend und Studenten und zur Stärkung des vereinten Kampfes der Jugend- und Studentenorganisationen mit unterschiedlichen politischen, philosophischen und religiösen Anschauungen, für Solidarität, Frieden und Freundschaft zur Entwicklung der Zusammenarbeit, des Verständnisses und der Freundschaft unter der Jugend der Welt beigetragen." (1)

Die Veranstaltung von Weltfestspielen geht auf die Initiative des Weltbundes der Demokratischen Jugend (WBDJ) und des Internationalen Studentenbundes (ISB) zurück.

Der WBDJ wurde wenige Monate nach der Zerschlagung des Faschismus im November 1945 in London von Delegierten von 40 Millionen Jugendlichen aus 62 Ländern gegründet. Die Teilnehmer der Gründungskonferenz erklärten feierlich: „Wir schwören, daß wir uns dieser Einheit, die wir im November 1945 geschmiedet haben, erinnern werden ... bis wir die Welt erbaut haben, von der wir träumen und für die wir kämpfen. Wir schwören, daß wir für immer den Frieden erhalten und Elend, Enttäuschung und erzwungene Arbeitslosigkeit beseitigen werden." (2)

Einigende Grundlage der im WBDJ vertretenen Verbände und Vereinigungen der verschiedensten politischen Richtungen, religiösen Bekenntnisse und Rassen ist der Kampf für Frieden, Abrüstung, Demokratie, nationale Unabhängigkeit und Fortschritt, gegen Imperialismus, Faschismus und Rassismus, für die politische, soziale und kulturelle Gleichberechtigung der Jugend.

Ausgehend von dieser Zielsetzung formulierte der Weltbund klare Aufgaben, die 1970 in der Aktion „Die Jugend klagt den Imperialismus an!" zusammenfließen. Bei dieser Weltkampagne geht es um die Entlarvung des reaktionären Wesens des Imperialismus, um die Festigung der Aktionsgemeinschaft der Jugend der Welt und damit um einen neuen Aufschwung des antiimperialistischen Kampfes.

Protestmärsche und Demonstrationen, Manifestationen und Kundgebungen, Konferenzen und Seminare, die Sammlung von Sachbeweisen und die Veröffentlichung von Materialien über die unmenschliche Entwicklung in den imperialistischen Staaten machten es möglich, die Verbrecher des Imperialismus vor das Gericht der Öffentlichkeit zu stellen und neue Formen und Methoden des Kampfes für sozialen Fortschritt und Frieden zu entwickeln.

1 "Aufruf des Internationalen Vorbereitungskomitees für die X. Weltfestspiele der Jugend und Studenten im Sommer 1973, Berlin, Hauptstadt der DDR", in: FDJW AKTUELL, Nr. 2/73, Teil 1, S. 19.

2 "Erklärung der Gründungskonferenz des WBDJ vom 10.11.1945", in: FDJW AKTUELL, Nr. 2/73, Teil 1, S. 4.

Daß diese Weltkampagne eine ungeheure Anziehungskraft und Wirksamkeit hat, zeigt die Tatsache, daß der WBDJ heute Jugendorganisationen aus fast allen Ländern der Erde vereinigt mit mehr als 100 Millionen Mitgliedern.

Der Internationale Studentenbund – neben dem WBDJ einer der Hauptträger des antiimperialistischen Kampfes der Weltjugend – wurde im Jahre 1946 gegründet. Er stellt heute mit 85 Mitgliedsverbänden aus über achtzig Ländern der Welt die einzig repräsentative politische Massenorganisation der internationalen demokratischen Studentenbewegung dar. Grundlage seiner Tätigkeit sind im wesentlichen drei Prinzipien:

a) Enge und aktive Verbindung der Studentenbewegung mit den revolutionären Hauptkräften unserer Zeit: mit den sozialistischen Staaten, mit der revolutionären Arbeiterbewegung in den kapitalistischen Ländern und mit der nationalen Befreiungsbewegung.

   Deshalb haben sich die im ISB zusammengeschlossenen Organisationen gegen das von einigen rechten Studentenführern und Vertretern bürgerlicher Ideologien vertretene Konzept vom „Studenten an sich" als auch gegen die Versuche gewandt, den ISB in eine sogenannte apolitische Organisation zu verwandeln, die sich nur mit Sport, Touristik, mit Kultur- und Studentenaustausch usw. befassen sollte. Gleichzeitig hat sich der ISB gegen alle Versuche maoistischer und trotzkistischer Kräfte gewehrt, die Studentenbewegung „avantgardistisch" zu isolieren.

b) Konsequenter Kampf für die Rechte der Jugend, besonders für die Verwirklichung eines Ausbildungs- und Erziehungssystems mit demokratischen Inhalten.

   Dieser Aufgabenbereich gewinnt immer mehr an Bedeutung angesichts der beschleunigten Entwicklung von Wissenschaft und Technik, dem damit verbundenen raschen zahlenmäßigen Anwachsen der Studentenbewegung, der in den entwickelten kapitalistischen Ländern die Bestrebungen der Herrschenden gegenüberstehen, die Wissenschaft zur Sicherung ihrer Herrschaft voll in das staatsmonopolistische System einzugliedern.

c) Kampf um die Herstellung und ständige Festigung der Einheit der internationalen Studentenbewegung auf antiimperialistischer Grundlage.

   Es hat nicht an Versuchen rechter und pseudolinker Kräfte gefehlt, die Einheit der internationalen demokratischen Studentenbewegung zu zerstören sind sie damit einer ihrer wichtigsten Grundlagen im Kampf gegen den Imperialismus zu berauben.

   Die schwierigste Periode war die Zeit des kalten Krieges, in der versucht wurde, die internationale Studentenbewegung durch die Gründung der von der CIA finanzierten Internationalen Studentenkonferenz (ISC) im Jahre 1950 zu spalten.

In dem Maße wie der Einfluß und die Stärke des WBDJ und des ISB wuchs, stieg die Zahl der Teilnehmerorganisationen von Festival zu Festival, führte die Verbreitung der Ideen der Weltfestspiele zu einem Aufschwung des Kampfes der demokratischen Jugend in den jeweiligen Ländern.

Von Prag bis Sofia

Das *I. Festival 1947 in Prag* war Ausdruck des Willens der Jugend aller Nationen, die im Kampf gegen den Faschismus geschaffene Einheit aufrechtzuerhalten und im Kampf um die Sicherung des Friedens weiter auszubauen.

So bekundeten die Teilnehmer des Prager Festivals beim Besuch des von den deutschen Faschisten völlig zerstörten Dorfes Lidice ihren festen Willen, nie nachzulassen im Kampf gegen die Überreste des Faschismus und alles zu tun, daß nie wieder ein Krieg von den reaktionären Kräften der Welt entfesselt werden kann. Um die von den faschistischen deutschen Okkupanten im Lande hinterlassenen Spuren der Zerstörung beseitigen zu helfen, beteiligten sich viele Festivaldelegierte an Subbotniks auf den Bauten der Jugend in Lidice, Most, Litvinov und Balaze oder halfen in der Landwirtschaft tatkräftig mit.

Erstmalig erklang in Prag das Lied

> "Jugend aller Nationen,
> uns vereint gleicher Sinn, gleicher Mut.
> Wo auch immer wir wohnen,
> unser Glück auf dem Frieden beruht ..." (3)

Das *II. Festival 1949 in Budapest* stand unter der Losung „Jugend, vereinige Dich! Vorwärts für einen dauerhaften Frieden, Demokratie, die nationale Unabhängigkeit und eine bessere Zukunft der Völker." Sie richtete sich hauptsächlich gegen die wachsende Kriegsgefahr, die sich real in der von den USA gebildeten NATO ausdrückte. Die Jugend der Welt sah in diesem Pakt eine unmittelbare Bedrohung ihrer Interessen. Daher bekräftigten die Festivaldelegierten, „so zu kämpfen, daß überall (ihre) Anstrengungen mit denen aller Werktätigen dazu dienen, (ihre) Lebensbedingungen im Frieden zu verbessern, anstatt die Ausbeuter zu bereichern oder ein neues Völkermorden vorzubereiten" (4).

Die *III. Weltfestspiele 1951 in Berlin* manifestierten die Solidarität mit der zwei Jahre jungen Deutschen Demokratischen Republik. Konsequent hatte dieser Staat alle Überreste des Faschismus beseitigt. Durch die Zerschlagung der Macht des Großkapitals und der des Junkertums waren der Jugend große Möglichkeiten zur Verwirklichung ihrer Rechte geschaffen worden. Das Recht auf politische Organisierung, das Recht auf Arbeit und Erholung, das Recht auf Bildung, das Recht auf Freude und Kultur wurden gesetzlich garantiert.

In der BRD hatte es die fortschrittliche Jugend sehr schwer, angesichts der Restauration der alten kapitalistischen Machtverhältnisse den Festivalgedanken zu verbreiten. Die kalten Krieger um Konrad Adenauer versuchten mit allen Mitteln, die Festivalbewegung in der Bundesrepublik zu stören. Sie ergriffen Maßnahmen, um die Fahrt westdeutscher Delegierter nach Berlin zu verhindern: In der Nacht vom 11. zum 12. August 1951 z. B. überfiel BRD-Polizei junge Hamburger Delegierte, als sie die Grenze zur DDR passieren wollten.

Auch Westberlin profilierte sich als Frontstadt: Vom damaligen Regierenden Bürgermeister, Ernst Reuter, eingeladen, kamen tausende Festivaldelegierte nach Westberlin, um dort friedlich zu demonstrieren und mit Westberlinern über das Festival zu diskutieren. Sie wurden von der Westberliner Polizei niedergeknüppelt, und 413 von ihnen wurden mit zum Teil schweren Verletzungen in Krankenhäuser eingeliefert.

Auch das *IV. Festival in Bukarest 1953,* das *V. Festival in Warschau 1955* und das *VI. Festival in Moskau 1957* zeigten die wachsende Bereitschaft der Jugend, in immer mehr Ländern der Erde für Frieden und Völkerverständigung und gegen die Versuche des Imperialismus, den Sozialismus in militärischer Konfrontation („Roll-Back-Strategie") zurückzudrängen, zu kämpfen.

Auch wuchs das Interesse am Leben der sozialistischen Länder. Besonders junge Menschen, die sich täglich mit dem kapitalistischen System konfrontiert sahen, suchten nach einer Alternative. Vor allem auf dem Festival in Moskau konnten sie sich von der Friedensliebe, dem Geist der internationalen Solidarität und den Aufbauleistungen des ersten sozialistischen Landes der Erde überzeugen.

---

3 "Lied der Weltjugend/Hymne des WBDJ", in: AGITPROBE – das FDJ-Liederbuch zu den X., S. 9 ff., Verlag Neue Musik Berlin, 1973.

4 "Geschichte der Weltfestspiele", in: FDJW AKTUELL, Nr. 2/73, Teil 1, S. 7.

Die *VII. und VIII. Weltfestspiele* fanden erstmalig in nichtsozialistischen Ländern statt: *in Wien 1959* und *in Helsinki 1962*. In der Vorbereitung auf diese Festivals wurden viele neue Kräfte in den Kampf um Abrüstung, Atomwaffenstop, friedliche Koexistenz und Völkerfreundschaft gewonnen; dem entsprachen auch die Losungen der Festivals. Die antiimperialistische Bewegung stärkte sich in vielen Ländern.

Auch damals versuchten Reaktionäre die Festivals zu stören. In Wien und Helsinki organisierten sie Anti-Festivals, um die Jugend der sozialistischen Länder zu verleumden und unter dem Vorzeichen eines militanten Antikommunismus die internationale Festivalbewegung zu spalten. Sie brachten gezielt Gerüchte in Umlauf, die die Festivalbewegung als „kommunistisch gesteuert" und die nationalen Vorbereitungskomitees als „getarnte Agentenzentralen Moskaus" diffamierten. Träger dieser Anti-Festivals waren reaktionäre Jugendorganisationen, rechte Kräfte der europäischen Sozialdemokratie, besonders aus der BRD und Österreich, oder auch, wie in Helsinki, 160 getarnte und vom CIA reichlich bezahlte US-Agenten, die mit 40 ebenfalls von der CIA angeworbenen Aktiven der IUSY (Internationale Vereinigung der Sozialistischen Jugend) zusammenarbeiteten. Diese Störversuche scheiterten letztlich an der politischen und ideologischen Wachsamkeit der Festivalteilnehmer.

Die *IX. Weltfestspiele in Sofia 1968* wurden ein Höhepunkt der weltweiten Solidaritätsbewegung mit den um seine Befreiung kämpfenden Völkern Vietnams, Laos' und Kambodschas gegen die Aggression des US-Imperialismus. Die Delegierten, von über 500 internationalen und nationalen Organisationen begrüßten die Vertreter der Demokratischen Republik Vietnam und die der südvietnamesischen Befreiungsarmee mit stürmischer Begeisterung. Hunderte Festivaldelegierte erarbeiteten bei Subbotniks nahezu 10.000 Lewa.

Auch auf dem Sofioter Festival gab es eine Reihe Störversuche. Sie prallten an der im antiimperialistischen Kampf gewachsenen Einheit der demokratischen Weltjugend ab.

Um die Tradition antikommunistischer Störversuche um ein weiteres Beispiel zu bereichern, ließ sich z.B. der Bundesjugendring der BRD (BJR) etwas einfallen: Er verteilte und verteidigte den Inhalt einer Broschüre, in der die Freie Deutsche Jugend mit der faschistischen Hitlerjugend fast gleichgestellt wurde. Schließlich mußte er den Vertrieb dieser Broschüre einstellen und sich von den Verleumdungen distanzieren.

Und Versuche, wie sie u. a. von einer Gruppe des Sozialistischen Deutschen Studentenbundes gestartet wurden, die Jugend der Welt zu belehren, welche Formen des antiimperialistischen Kampfes sie zu wählen hätten, stießen auf Ablehnung, auch wenn sich die SDS-Vertreter noch so revolutionär gebärdeten.

Vorwärts zum X. Festival in Berlin !

Auf dem Hintergrund der Erfahrungen eines Vierteljahrhunderts Festivalbewegung wird im Aufruf des Internationalen Vorbereitungskomitees (IVK) für die X. Weltfestspiele 1973 die heute entstandene Situation folgendermaßen charakterisiert: „Seit dem IX. Festival haben die progressiven, demokratischen und friedliebenden Kräfte durch ihren Kampf dem Imperialismus neue Schläge versetzt. Aber angesichts seiner wiederholten Rückschläge und wachsenden Schwierigkeiten verstärkt der Imperialismus seine Aggressivität, benutzt er alle Mittel in dem Versuch, seine Position zu halten oder verlorenen Boden wiederzuerlangen. Die von den heldenhaften Völkern Vietnams, Laos' und Kambodschas errungenen Siege, die Erfolge der progressiven Kräfte in der Welt zeigen, daß es heute möglich ist, den Imperialismus und die Reaktion zurückzuzwingen und sie schließlich zu schlagen. Wir sind uns deshalb bewußt, daß die Entwicklung der Aktion und der Einheit aller antiimperialistischen; demokratischen und progressiven Kräfte in größerem Maße möglich und notwendig ist als je zuvor, um Unabhängigkeit, Freiheit, Demokratie, Fortschritt und Frieden in der Welt zu gewährleisten. Wir sind sicher, daß die Vorbereitung und Durchführung der X. Weltfestspiele der Jugend und Studenten eine neue große Manifestation der Einheit der jungen Generation im Kampf gegen Imperialismus, Neokolonialismus, Rassismus, Zionismus und Apartheid sein werden." (5)

II. Die Gründung des Westberliner Vorbereitungskomitees für die X. Weltfestspiele

Jugendvertreter, Mitglieder von Gewerkschaftsjugendgruppen, Vertreter der Freien Deutschen Jugend Westberlins (FDJW), des Sozialistischen Lehrerbundes Westberlins e. V. (SLB-W), der Aktionsgemeinschaften von Demokraten und Sozialisten (ADSen), Sozialdemokraten und Künstler, junge Arbeiter, Schüler und Studenten gründeten im Sommer 1972 das Westberliner Vorbereitungskomitee (WVK) für die X. Weltfestspiele. Diesem Komitee schlossen sich kurz darauf weitere Organisationen an; u. a. die Evangelische Industriejugend und die Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e. V..

Die in diesem Komitee vertretenen Einzelpersonen und Organisationen haben unterschiedliche politische und weltanschauliche Positionen. Sie sind sich jedoch einig in ihrem Ziel, in Westberlin einen konkreten Beitrag für die Schaffung der Aktionsgemeinschaft der arbeitenden und lernenden Jugend im antiimperialistischen Kampf zu leisten.

Lange genug war Westberlin gekennzeichnet von Antikommunismus und Frontstadtgeist, von seiner Funktion als „billigste Atombombe" und als „Pfahl im Fleisch" der DDR. Innerhalb dieses Frontstadtgeistes hatten natürlich die Worte wie „Solidarität", „Frieden" und „Freundschaft" keinen Platz. Diese Worte galten als raffinierte „Unterwanderungsvokabeln" aus der „Trickkiste" der Kommunisten. Daher wurde weder mit Verdrehungen und Halbwahrheiten gespart, um diese Worte und deren Bedeutung – besonders das Wort „Solidarität" – aus dem Bewußtsein der Bevölkerung und vor allem der Jugend zu streichen.

Noch heute fehlt es nicht an Versuchen politisch sitzengebliebener Frontstadtstrategen und ihrer Helfer bei den Pseudolinken, das besonders bei der Jugend wachsende Bewußtsein von der Notwendigkeit gemeinsamen Kampfes um gemeinsame Interessen durch antikommunistische Parolen und Repressalien aufzuhalten oder doch wenigstens durch Spaltung zu schwächen.

Daß diese Versuche letzten Endes zum Scheitern verurteilt sind, haben die vielen Solidaritäts- und Kampfaktionen – vor allem für das Volk von Vietnam – in den vergangenen Jahren gezeigt. Der diesjährige 1. Mai, an dem Zehntausende für die Durchsetzung ihrer Interessen in den Westberliner Arbeiterbezirken Neukölln und Kreuzberg unter roten Fahnen demonstrierten, war ein Höhepunkt der immer breiter werdenden antiimperialistischen und demokratischen Bewegung.

Als Teil dieser Bewegung sieht das Vorbereitungskomitee seine Hauptaufgabe in der Mobilisierung der Jugend für die Ideen des Festivals und ihre feste Verankerung im täglichen Kampf um mehr Mitbestimmung und Kontrolle in Wirtschaft, Politik und Kultur. So kann zugleich die Aktionsgemeinschaft von arbeitender und lernender Jugend gestärkt und ver-

5 "Aufruf des Internationalen Vorbereitungskomitees ...", in: FDJW AKTUELL, Nr. 2/73, Teil 1, S. 19 ff.

breitert, die offensive Auseinandersetzung mit den Resten der antikommunistischen Frontstadtpolitik weiter getrieben werden.

Die Jugend Westberlins für die Ideen des Festivals zu mobilisieren heißt somit auch, den Kampf der arbeitenden und lernenden Jugend im Betrieb, in Schule und Hochschule zu unterstützen. Es seien hier für den Kampf der Arbeiterjugend beispielhaft vier zentrale Momente genannt, die den – der Phrase nach an den Interessen der Jugend orientierten – Charakter der Politik der Monopole und des Westberliner Senats bloßlegen:

Aufruf

des Westberliner Vorbereitungskomitees für die X. Weltfestspiele der Jugend und Studenten

Weltfestspiele der Jugend und Studenten
KOMITEE WESTBERLIN
FÜR ANTI-IMPERIALISTISCHE SOLIDARITÄT, FRIEDEN UND FREUNDSCHAFT
1973 Berlin DDR

Vom 28. Juli bis 5. August 1973 finden in Berlin, der Hauptstadt der Deutschen Demokratischen Republik, die X. Weltfestspiele der Jugend und Studenten statt.

Das Westberliner Vorbereitungskomitee, dem Jugendvertreter, Mitglieder von Gewerkschaftsjugendgruppen, Vertreter der Freien Deutschen Jugend Westberlins (FDJW), des Sozialistischen Lehrerbundes e.V. (SLB-W), der Aktionsgemeinschaft von Demokraten und Sozialisten (ADSen), Sozialdemokraten sowie Kulturschaffende, Jungarbeiter und Auszubildende, Schüler und Studenten angehören, begrüßt und unterstützt den Aufruf des Internationalen Vorbereitungskomitees (IVK) für die X. Weltfestspiele.

Wir wenden uns an alle demokratischen und sozialistischen Jugend- und Studentenorganisationen Westberlins, an alle Jungarbeiter, Auszubildenden, Schüler und Studenten, an alle Demokraten, Sozialisten und Christen unserer Stadt:

Bereiten wir, entsprechend dem IVK-Aufruf, auf breiter Ebene gemeinsam, bei unterschiedlichen politischen, weltanschaulichen und religiösen Standpunkten auch in Westberlin das X. Festival vor. Mobilisieren wir gemeinsam für die Ideen und Ziele der Weltfestspiele

Laßt uns gemeinsam das Anliegen des Festivals, die Schaffung der Aktionseinheit der arbeitenden und lernenden Jugend im antiimperialistischen Kampf, für Frieden, Freundschaft und Solidarität durchsetzen.

1. 1969 übernahm der Westberliner Senat ein Berufsbildungsgesetz, das, nach Aussagen der Gewerkschaft, mehr als 30 Verschlechterungen brachte.
2. Durch die Politik der „verlängerten Werkbank", durch Verlagerungen und Rationalisierungen von Industriebetrieben in die BRD wird die Zahl und die berufsgruppenspezifische Auswahl von Ausbildungsplätzen verringert.
3. Aufrechterhaltung des Bildungsprivilegs, geringe Bildungschancen für Arbeiterkinder belassen den Anteil der Arbeiterjugend an den Universitäten bei acht Prozent. Neben

Bereiten wir die X. Weltfestspiele vor, indem wir den gemeinsamen Kampf um die Gegenwarts- und Zukunftsinteressen der jungen Generation unserer Stadt vorstärken, für

die demokratischen Rechte und Freiheiten,
Mitbestimmung und Kontrolle in Betrieb, Wirtschaft und Gesellschaft,
Mitbestimmung und Gleichberechtigung der Jugend,
gleichen Lohn für gleiche Arbeit,
Volljährigkeit mit 18 Jahren,
Gleichberechtigung der Frauen und Mädchen,
demokratische Bildungsinhalte und -ziele,
Brechung des Bildungsprivilegs,
ein fortschrittliches Berufsbildungswesen,
die Beendigung der verantwortungslosen Umweltverschmutzung durch die Konzerne
Demokratisierung der Massenmedien,
die Zurückdrängung der Macht der Monopole.

Bereiten wir die X. Weltfestspiele vor durch Einbeziehung noch größerer Teile der Jugend

in die internationale Solidaritätsbewegung mit dem Kampf der Völker Vietnams, Laos und Kambodschas, für den sofortigen und bedingungslosen Abzug aller US- und Satellitentruppen aus Indochina, Solidarität mit den um Freiheit und nationale Unabhängigkeit kämpfenden Völkern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas, Solidarität mit den Völkern, die gegen Faschismus, für Freiheit und Demokratie kämpfen, vielfältige Aktivitäten zur Sicherung des Friedens auf dem europäischen Kontinent, für die Einberufung einer europäischen Sicherheitskonferenz.

Wir wenden uns an die arbeitende und lernende Jugend Westberlins:

Setzen wir uns konsequent dafür ein, daß Westberlin eine positive Rolle spielt im Kampf um europäische Sicherheit, für gute Nachbarschaft zur uns umgebenden Deutschen Demokratischen Republik, für die Beendigung der Jahrzehnte praktizierten Politik der Frontstadt und des kalten Krieges; Schluß mit dem Antikommunismus.

Verbreiten wir in den Betrieben und Ausbildungsstätten, in den Schulen und Universitäten, in den Freizeitheimen und Jugendgruppen die Ideen und Ziele des Festivals. Tragen wir gemeinsam dazu bei, das X. Festival erfolgreich vorzubereiten.

Vorwärts zu den X. Weltfestspielen der Jugend und Studenten!

der im gesamten Bildungsbereich praktizierten Selektion werden Berufsschulen und Zweiter Bildungsweg bei der staatlichen Mittelvergabe derart knapp bedacht, daß auch hier von der Durchlässigkeit des Bildungssystems keine Rede sein kann.

4. Mitbestimmungs- und Kontrollrechte der Arbeiterjugend in Schule, Betrieb und Lehrwerkstatt existieren faktisch nicht.

Diese Beispiele zeigen, daß die Mobilisierung für das internationale Treffen der Jugend und Studenten nicht zu trennen ist vom Kampf der Jugend in Westberlin, und daß jeder erfolgreiche Schritt im Kampf gegen die Interessen des Monopolkapitals, daß jeder Erfolg auf sozialpolitischem Gebiet zugleich ein Erfolg im internationalen antiimperialistischen Kampf ist.

Mobilisierung für die Ideen des Festivals bedeutet auch die Stärkung der Solidaritätsbewegung mit allen Völkern, die gegen den Imperialismus, gegen faschistische, kolonialistische und rassistische Unterdrückung, für ihre nationale Unabhängigkeit, für sozialen Fortschritt und Demokratie kämpfen. Diese Solidarität beinhaltet gleichzeitig die Verpflichtung, der Jugend Vietnams, Laos', Kambodschas, Mocambiques, Guinea-Bissaus, Angolas, Spaniens, Griechenlands und Portugals z. B. die Teilnahme am Festival durch Unterstützung des vom IVK eingerichteten Internationalen Solidaritätsfonds zu ermöglichen. Neben dem Solidaritätsfonds unterstützt das WVK die Initiative der FDJW, im Rahmen der weltweiten Kampagne „Die Jugend klagt den Imperialismus an!", in Vorbereitung auf die X. Weltfestspiele DM 100.000,– für den Bau eines Kinderkrankenhauses bei Hanoi zu sammeln; das ist die zweite große Solidaritätsaufgabe, die gemeinsame Anstrengungen erfordert.

Jetzt erst recht braucht das vietnamesische Volk die Solidarität beim Wiederaufbau seines vom Imperialismus so grausam verwüsteten Landes!

Die Losung des X. Festivals lautet: *„Für antiimperialistische Solidarität, Frieden und Freundschaft!"*. Frieden und Freundschaft mit der Jugend der DDR, den Gastgebern der X. Weltfestspiele, ist daher für das Westberliner Vorbereitungskomitee eine wichtige Aufgabe.

Ohne Zweifel ist das ein Punkt, der bei den ewiggestrigen Frontstadtpolitikern das größte Unbehagen erzeugt, sind ihnen doch mehr und mehr „alle Felle weggeschwommen": Der Staat, dem sie seit Jahrzehnten (in der letzten Zeit allerdings immer kleinlauter) den Zusammenbruch prophezeit haben, ist aufgrund seiner ständig wachsenden ökonomischen und politischen Stärke heute von über achtzig Staaten der Erde anerkannt und seine Aufnahme in die Weltorganisation der Vereinten Nationen steht kurz bevor.

Die Jugend Westberlins braucht richtige und vollständige Informationen über den sozialistischen Nachbarn DDR, über die Lebens- und Arbeitsbedingungen seiner Bürger. Das bedeutet Information über einen Staat, in dem Arbeiterkinder auf den Universitäten und Hochschulen keine Minderheit mehr sind, in dem keine Subventionen für Konzerne und Banken vergeudet werden, dafür mehr Geld für Schulen, Kindergärten und Gesundheitswesen ausgegeben wird, in dem die Rechte der Frauen nicht nur auf dem Papier stehen, in dem Antifaschisten in leitenden Staatsämtern nicht die Ausnahme sind, sondern die Regel. Diese Tatsachen und deren Ursachen müssen noch mehr Verbreitung finden.

Mobilisierung für die Ideen des Festivals bedeutet gegenwärtig auch entschiedene und aktive Unterstützung der gesamteuropäischen Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit, die im Sommer dieses Jahres in Helsinki stattfinden wird. Wenn es gelingt, eine breite Bewegung für die lebenswichtigen Forderungen nach Abrüstung, endgültiger Beendigung des kalten Krieges, Zusammenarbeit in Fragen des Umweltschutzes und der Energieversorgung zu entwickeln, könnte eine Periode des gesicherten Friedens eingeleitet und damit günstigere Bedingungen des antiimperialistischen Kampfes auch in Westberlin geschaffen werden.

Im Westberliner Vorbereitungskomitee für die X. Weltfestspiele der Jugend und Studenten arbeiten Gewerkschafter und Künstler, Christen und Kommunisten, Sozialisten, junge Arbeiter, Schüler und Studenten Seite an Seite zusammen. Daß manche Jugendorganisationen im Komitee fehlen oder noch nicht vertreten sind, liegt möglicherweise daran, daß sie die Bedeutung des Kampfes für antiimperialistische Solidarität, Frieden und Freundschaft in Westberlin unterschätzen.

Einige Westberliner Jugendverbände haben es bei einseitiger Auslegung rechtsgültiger Abkommen und Vereinbarungen (u.a. Vierseitiges Abkommen, Vereinbarung DDR/Senat von Westberlin) vorgezogen, sich am Festivalkomitee in der Bundesrepublik zu orientieren. Andere wieder versuchten, den Festivalgedanken herunterzuspielen; die einzigen Nutznießer dieser Taktik sind die Schreiberlinge der Springer-Presse, die billigste Argumente frei Haus bekamen.

Eine solche Haltung geht auf Kosten der fortschrittlichen Jugend Westberlins. Sie unterstützt geradezu die Praxis der Unternehmer, diese Stadt als „verlängerte Werkbank" der BRD zu behandeln oder zu einem „Naturschutzpark für Monopole" mit Steuerpräferenzen und günstigen Abschreibungen zu machen (6).

III. Konkrete Festivalvorbereitung in Westberlin

Alle Aktivitäten und Veranstaltungen des Westberliner Vorbereitungskomitees haben zum Ziel, die Bewegung der fortschrittlichen Jugend zu stärken. Dem entspricht der Aufruf des WVK, der die von Gewerkschaften, Jugendorganisationen und anderen demokratischen Organisationen gestellten Forderungen in Schwerpunkten aufgreift. Dem Komitee geht es in erster Linie darum, mit den vielfältigsten Initiativen und Aktionen den Kampf der Westberliner Jugend voranzutreiben und in einen internationalen Zusammenhang zu stellen sowie für die Tage des Festivals in der DDR zu werben.

Die Tage des Festivals in Berlin werden das Ergebnis der in allen Teilen der Welt, von allen nationalen Vorbereitungskomitees gemachten Anstrengungen im antiimperialistischen Kampf sein. Deshalb werden die Weltfestspiele 1973 für die fortschrittliche Jugend Westberlins zum Höhepunkt, wenn in der Zeit der Vorbereitung auf dieses Ereignis alle im WVK vertretenen Organisationen und deren Mitglieder es verstehen, in ihrem Wirkungsbereich und auch darüberhinaus für die Verbreitung des Festivalgedankens aktiv einzutreten.

Die konkrete Aufgabenstellung des WVK betrifft zwei wesentliche Bereiche:

1. Verbreitung von Informationen über die internationale Festivalbewegung.
   Plakate und eine Klebeplakette als Westberliner Festivalabzeichen werden herausgebracht. Die FDJW hat zwei Broschüren hergestellt: eine über die Geschichte der Weltfestspiele und die Arbeit des WVK, eine andere über die zweite Tagung des Internationalen Vorbereitungskomitees. Darüber hinaus verbreitet das Komitee die vom IVK zur Verfügung gestellten Informationsmaterialien; die Festivalzeitung, Plakate und Broschüren informieren über den Stand der Vorbereitungen in aller Welt und über die Jugend in der DDR.

---

6 Die SOPO hat zu Fragen der Entwicklung von Politik und Ökonomie in Westberlin nach dem Vierseitigen Abkommen, zur Lage und zum Kampf der Westberliner Arbeiterklasse in den vergangenen Ausgaben Analysen veröffentlicht. Verwiesen sei an dieser Stelle auf: Kathrin Schran: "Sackgassen und Perspektiven für Westberlin", in: SOPO 20, Okt. 1972, S. 1-22; Sonja Piron: "Die Westberliner Arbeiterklasse", in: SOPO 20, Okt. 1972, S. 23-40; Thomas Funke: "Zur Entwicklung Westberlins 1945-1972", in: SOPO 21, Dez. 1972, S. 49-62.

2. Durchführung von Veranstaltungen und besonderen Aktionen.
   Einige Beispiele: Um die internationale Solidaritätsbewegung mit dem Kampf der Völker Vietnams, Laos' und Kambodschas. mit den um ihre Freiheit und nationale Unabhängigkeit kämpfenden Völkern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas und mit den Völkern, die gegen Faschismus, für Freiheit und Demokratie kämpfen, zu unterstützen, führte und führt das WVK und die in ihm vertretenen Organisationen zahlreiche Veranstaltungen durch. Auf diesen Veranstaltungen wird die Jugend Westberlins in Diskussionen, mit Seminaren, auf Schriftstellerlesungen oder bei Vorträgen über den Kampf, seine Bedingungen und Perspektiven informiert. Durch Subbotniks, an denen sich Hunderte junger Arbeiter, Schüler und Studenten beteiligten, wird ein handfester Beitrag zur materiellen Solidarität geliefert. Um für die Forderung nach Gleichberechtigung der Frauen und Mädchen, für gleichen Lohn bei gleicher Arbeit und für die Volljährigkeit mit 18 Jahren die Jungen und Mädchen Westberlins zu mobilisieren, zeigen Schauspieler und Musiker des Theaters „Zentrifuge" ihr Agit-prop-Stück „Ich stehe meine Frau" auf Gewerkschaftsversammlungen und in Jugendheimen.

   Um die Notwendigkeit des Kampfes um demokratische Bildungsinhalte und -ziele zu unterstreichen, organisieren die Aktionsgemeinschaften von Demokraten und Sozialisten an den Universitäten, der ASTA an der Pädagogischen Hochschule in Westberlin Informationsveranstaltungen. Mit Demonstrationen und Flugblattaktionen in der Innenstadt informieren sie die Bevölkerung. Der Sozialistische Lehrerbund Westberlins fordert im Zeichen der Festivalblume auf einer Großveranstaltung die Brechung des Bildungsprivilegs und betont die Notwendigkeit des gemeinsamen Kampfes von Eltern, Lehrern und Schülern, um dieses Ziel zu erreichen.

Das WVK selbst veranstaltet Festival-Feten, auf denen Tausende Jugendlicher von Liedermachern, Song-Gruppen und Kultur-Ensembles erfahren, was sich hinter der Losung des Festivals verbirgt. Schwerpunkt dieser Feste ist die Vorstellung des Gastgeber-Landes der X. Weltfestspiele, die DDR.

Auch beteiligte sich das WVK an der Demonstration am 1. Mai 1973, mit der die Arbeiterklasse und die arbeitende und lernende Jugend Westberlins für die Zurückdrängung der Macht des Großkapitals, für Frieden, Demokratie und Sozialismus kämpfte.

Schulungen, Foren und Filmveranstaltungen des sozialistischen Jugendverbandes der Freien Deutschen Jugend Westberlins, nutzen viele Arbeiter, Lehrlinge und Schüler, um Anregungen für den gemeinsamen Kampf um ein fortschrittliches Bildungs- und Ausbildungswesen, gegen Antikommunismus und Monopolmacht zu bekommen.

IV. Die Westberliner Delegation zu den X. Weltfestspielen – Zusammensetzung und Aufgaben

Das Internationale Vorbereitungskomitee bzw. die daraus gebildete Ständige Kommission des IVK leitet die Arbeit zur Vorbereitung und Durchführung der Weltfestspiele. Sie berät und unterstützt die nationalen Komitees bei ihrem Kampf für antiimperialistische Solidarität, Frieden und Freundschaft in den jeweiligen Ländern.

Einem Beschluß des IVK zufolge wird die fortschrittliche Jugend Westberlins mit 100 Delegierten auf dem X. Festival in Berlin vertreten sein. Diese Delegation soll die Breite und Vielfalt der durch Organisationen und Einzelpersonen entwickelten Aktivitäten im antiimperialistischen Kampf darstellen. Die Aufgabe des Westberliner Vorbereitungskomitees ist es daher, repräsentative Vertreter auszuwählen und ihre Teilnahme am Festival zu beschließen. Von allen Mitgliedern des Komitees wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, daß die Delegationskarten nach vier Gesichtspunkten verteilt werden;

1. Delegierte der im Komitee vertretenen Organisationen
2. Künstler und Laienschaffende
3. Vertreter des Komitees (Einzelpersonen)
4. Mitglieder anderer Jugendverbände, Gewerkschaftsfunktionäre, Jugendvertreter, Schulsprecher

Die Aufgabe jedes Delegierten ist die aktive Teilnahme an den Veranstaltungen des Festivals entsprechend seinen Möglichkeiten und Interessen sowie nach dem vom IVK vorgeschlagenen Programm. Westberliner Delegierte werden u.a. mit Filmen, Fotos, Grafiken, politischen Liedern und Theaterstücken über den antiimperialistischen Kampf der Jugend in Westberlin informieren, sie werden bei Subbotniks die Solidarität mit den unterdrückten Völkern demonstrieren und bei sportlichen Veranstaltungen im freundschaftlichen Wettstreit zu Delegierten aus anderen Ländern stehen.

V. Die X. Weltfestspiele der Jugend und Studenten in Berlin, Hauptstadt der DDR vom 28. Juli bis zum 6. August 1973 Schwerpunkte des Programms und ihre Bedeutung für Westberlin

Solidarität mit den Völkern, der Jugend und den Studenten von Vietnam, Laos und Kambodscha – jetzt erst recht!
Solidarität mit den Völkern, der Jugend und den Studenten der arabischen Länder für einen dauerhaften und gerechten Frieden im Nahen Osten.

Trimm dich

Mal wieder fit machen für den Klassenkampf

Für 3 Mark signal abonnieren.

lies signal

Bestellungen an den signal-Vertrieb
1 Berlin 44, Allerstr. 35

Solidarität mit den Völkern, der Jugend und den Studenten, die um nationale Befreiung, Unabhängigkeit, Demokratie und sozialen Fortschritt kämpfen!
Der Kampf für Frieden, internationale Sicherheit und Zusammenarbeit!
Solidarität mit den Völkern, der Jugend und den Studenten, die gegen die Monopole, die Ausbeutung, Militarismus, Faschismus und Unterdrückung kämpfen!
Für die Rechte der Jugend und Studenten, für die Rechte der jungen Frauen und Mädchen!
Das Volk, die Jugend und die Studenten der DDR bauen den Sozialismus auf.
Das sind die Schwerpunkte des X. Festivals in Berlin.
Um diese Forderungen konkret zu verbreiten, den antiimperialistischen Kampf der Jugend der verschiedensten Nationen darzustellen und die Diskussion unter den Festival-Delegierten gezielt zu fördern, werden im Rahmen dieser Schwerpunkte täglich Konverenzen, Seminare, Massenmeetings, Tribunale, Berufstreffen, Sportprogramme, Feste der Lieder, Tänze und Volksbräuche, Klubs, Demonstrationen, Filmvorführungen und künstlerische Wettbewerbe u.v.m. durchgeführt. Ergänzt werden diese Veranstaltungen durch Informationsfahrten durch die DDR, zu ehemaligen faschistischen Konzentrationslagern und Gedenkstätten des Kampfes der deutschen Arbeiterbewegung, zu sozialistischen Betrieben und Objekten der Jugend.

Für die fortschrittliche Westberliner Jugend haben die Tage des Festivals folgende Bedeutung:

a) Darstellung des antiimperialistischen Kampfes in Westberlin, das Festival ist ein Höhepunkt dieses Kampfes;
b) Konkretes Herstellen des Zusammenhangs des Kampfes in Westberlin mit dem Kampf in aller Welt;
c) Kennenlernen der DDR, besonders der Lebens- und Arbeitsbedingungen der Jugend;
d) Erfahrungsaustausch und Aufnahme von Kontakten mit anderen Jugendverbänden;
e) Verbesserung des politischen und ideologischen Niveaus;
f) Austausch über neue Formen und Methoden des antiimperialistischen Kampfes.

Michael Weber

Politik und Ökonomie in Westberlin nach dem Vierseitigen Abkommen

SOPO 20

Kathrin Schran: **Sackgassen und Perspektiven für Westberlin**

Sonja Piron: **Die Westberliner Arbeiterklasse**

SOPO 21

Thomas Funke: **Entwicklung Westberlins 1945 bis 1972**

Widerspruch und Antagonismus im Sozialismus

„Es ist überhaupt aus der Betrachtung der Natur des Widerspruchs hervorgegangen, daß es für sich noch sozusagen kein Schaden, Mangel oder Fehler einer Sache ist, wenn an ihr ein Widerspruch aufgezeigt werden kann. (G.W.F. Hegel: „Wissenschaft der Logik II", in: Werke, Bd. 6, S. 78 f..

„Die bürgerlichen Produktionsverhältnisse sind die letzte antagonistische Form des gesellschaftlichen Produktionsprozesses, antagonistisch nicht im Sinn von individuellem Antagonismus, sondern eines aus den gesellschaftlichen Lebensbedingungen der Individuen hervorwachsenden Antagonismus, aber die im Schoß der bürgerlichen Gesellschaft sich entwickelnden Produktivkräfte schaffen zugleich die materiellen Bedingungen zur Lösung dieses Antagonismus. Mit dieser Gesellschaftsformation schließt daher die Vorgeschichte der menschlichen Gesellschaft ab." (K. Marx: „Vorwort" aus „Zur Kritik der Politischen Ökonomie", in: MEW 13, S. 9).

„Antagonismus und Widerspruch sind durchaus nicht ein- und dasselbe. Das erste verschwindet, das zweite bleibt im Sozialismus". (W.I. Lenin: „Sammelband XI", S. 357 (russ.)).

In den letzten Jahren fand zwischen Wissenschaftlern verschiedener sozialistischer Länder eine Diskussion statt über das Wesen der gesellschaftlichen Widersprüche im Sozialismus und über Wege und Methoden ihrer Lösung. Ort der Auseinandersetzung waren vor allem die Zeitschriften „Probleme des Friedens und des Sozialismus" und die „Deutsche Zeitschrift für Philosophie" in denen u.a. Grigori Gleserman (UdSSR), Adam Wirth (Polen), Nikola Trendafilow (Bulgarien) und Gottfried Stiehler, Peter Bollhagen, Jürgen Kuczynski, Gerd Pawelzig, Martin Ruhnow und Dieter Teichmann (DDR) ihre Diskussionsbeiträge veröffentlichten. Eine breite Leseraussprache über die Rolle gesellschaftlicher Widersprüche im Sozialismus, insbesondere über die Frage nach ihrem antagonistischen oder nichtantagonistischen Charakter, initiierte die DDR-Studentenzeitschrift „Forum" durch den Nachdruck eines Artikels von Jürgen Kuczynski.

Bevor im folgenden einige Aspekte dieser Diskussion dargestellt werden, sei darauf hingewiesen, daß der Verlauf der Diskussion zwar zeigte, daß sie gelegentlich in der Gefahr war, zu einem etwas abstrakt-akademischen Meinungsaustausch zu werden, daß jedoch generell die Frage nach Aufdeckung der Dialektik der neuen Gesellschaft als eminent praktische verstanden wurde. Hierbei wurde von jenen Formulierungen des XXIV. Parteitags der KPdSU oder des VIII. Parteitags der SED ausgegangen, die betonten, daß die entwickelte sozialistische Gesellschaft notwendige Stufe auf dem Weg zum Kommunismus sei, in der allerdings die Grundlagen der neuen Gesellschaft noch nicht völlig entwickelt seien.

Die an die Arbeit der marxistisch-leninistischen Theoretiker gestellten Aufgaben sind somit nicht gesetzt, sondern ergeben sich aus der objektiven Entwicklung der kommunistischen Gesellschaftsformation. Ausgangspunkt ist hier oft das Problem der Triebkräfte gesellschaftlicher Entwicklung, dassich in der Analyse spezifiziert zum Problem der objektiven Quelle der Entwicklung des Fortschritts. Eine Bestimmung, die diese Quelle materialistisch und dialektisch eingrenzt, muß in der Produktion und Reproduktion des materiellen Lebens wurzeln. D.h. eine Herausarbeitung der Triebkräfte des gesellschaftlichen Fortschritts geht einher mit der Untersuchung der objektiven Bedingungen des Handelns, des Kampfes der Volksmassen, der Klassen, also letztlich der ökonomischen Verhältnisse. Die Aufdeckung der Dialektik der neuen Gesellschaft muß sich also notwendig auf die gesamte Struktur des widergespiegelten Gegenstandes beziehen. Zusätzlich ist bei der Untersuchung dieser Dialektik zu berücksichtigen, daß der Sozialismus erst in einem Teil der Welt besteht und die Auseinandersetzung beider sozialökonomischer Systeme auch das innere Leben eines jeden sozialistischen Landes beeinflußt.

Wir wollen hier wesentlich zwei Aspekte des Meinungsstreits vorstellen, Zum einen die Frage nach der Klassifikation von Widersprüchen, zum anderen das Problem der Bewegung und der Lösungsform von Widersprüchen in der sozialistischen Gesellschaft. In einem Ausblick sollen dann vorläufige Ergebnisse und offene Fragestellungen festgehalten werden.

Beim Problem der Klassifikation von Widersprüchen ist zunächst zu bedenken, daß auch im Sozialismus der dialektische Widerspruch die allgemeine Quelle aller Bewegung ist. Die Gesellschaftsformationen werden also nicht dadurch unterschieden, daß die einen widerspruchsvoll und die anderen dies nicht sind, sondern durch den Inhalt und Charakter der Widersprüche. Im Verfolg dieser Fragestellung ergibt sich das weitere Problem, ob Widersprüche im Sozialismus überhaupt antagonistisch sein können. Zudem ergeben sich die Fragen:

- Ist „Nicht-Antagonismus" nur korrelativ zu definieren?
- Wie entwickelt sich das Ineinander-Übergehen von antagonistischen und nichtantagonistischen Widersprüchen in den verschiedenen Etappen des Sozialismus?
- Gibt es einen „Grundwiderspruch" des Sozialismus? Wenn ja, worin besteht er?
- Wie ist der Zusammenhang zwischen objektiven gesellschaftlichen Widersprüchen und Fehlern im Denken und Handeln der Menschen?

Die Diskussion um die Lösung der Widersprüche in der sozialistischen Gesellschaft fragt nun nach dem Verhältnis von Erkenntnis und Aktion. Das bedeutet konkret die Diskussion um die Rolle der Arbeiterpartei bei der Ermittlung und Lösung von Widersprüchen und es bedeutet konkrete Analyse, Ermittlung der realen Widersprüche in komplexem und differenziertem Herangehen ohne spekulatives Suchen nach universellen Formeln.

Klassifikation der Widersprüche

Zur Erklärung von Charakter und Inhalt der objektiven Widersprüche im Sozialismus/Kommunismus zeichnen sich in der Diskussion folgende Schwerpunkte ab:

1. Die Charakteristik der neuen Qualität der Widersprüche in der kommunistischen Formation;
2. die Verflechtung von inneren und äußeren, von nichtantagonistischen mit antagonistischen Widersprüchen;
3. die Frage nach einem Grundwiderspruch des Sozialismus/Kommunismus.

Bei der Bestimmung des spezifischen Charakters der Widersprüche in der kommunistischen Formation wird in der Diskussion einstimmig von der Leninschen Feststellung ausgegangen, die besagt, daß in der kommunistischen Formation der Antagonismus verschwindet, aber der Widerspruch bleibt. "Die angeführten Worte Lenins warnen vor zweierlei Fehlern: einerseits vor einer unrealistischen Vorstellung vom Sozialismus als einer Gesellschaft ohne Widersprüche und andererseits vor den falschen Vorstellungen, daß die Anerkennung der Widersprüche mit der Existenz sozialer Antagonismen identisch sei. Antagonistisch sind doch Widersprüche zwischen sozialen Kräften, deren Interessen von Grund auf gegensätzlich sind, nichtantagonistisch aber solche, bei denen die Seiten durch die Gemeinsamkeit grundlegender Interessen vereint sind." (1)

Einiges Erstaunen rief die Auffassung J. Kuczynskis hervor, der als einziger nicht die Ansicht teilt, daß das Wesen der Unterteilung in antagonistische und nichtantagonistische in der Gegenüberstellung der jeweiligen Klasseninhalte besteht, sondern vielmehr die Form der Lösungsmöglichkeit als wesentliches Kriterium zur Unterscheidung von antagonistischen und nichtantagonistischen Widersprüchen anführt: "Der antagonistische Widerspruch kann nur durch Liquidierung, durch Vernichtung der einen Seite des Widerspruchs gelöst werden (wodurch sich dann natürlich auch der Charakter der anderen Seite ändert), der nichtantagonistische aber nur durch Synthese der beiden Seiten des Widerspruchs, sei es durch Veränderungen auf einer der beiden Seiten, oder auf beiden Seiten des Widerspruchs. Das scheint mit der entscheidende Unterschied zwischen antagonistischen und nichtantagonistischen Widersprüchen zu sein." (2) In dieser Schwerpunktsetzung Kuczynskis wird von einigen Autoren ein falsches methodisches Herangehen an die Wesensbestimmung eines Widerspruchs gesehen: "Er (J. Kuczynski) erklärt nämlich nicht die Art und Weise der Lösung eines Widerspruchs aus dessen sozialem Wesen, sondern vielmehr sein Wesen aus der Art der Lösung." (3) Die Bestimmung der Liquidierung einer Seite des Widerspruchs liefert kein hinreichendes Unterscheidungsmerkmal, da a l l e n Entwicklungswidersprüchen, darunter auch den nichtantagonistischen der sozialistischen Gesellschaft das Moment der "Vernichtung" einer Seite des Widerspruchs eigen ist. "Diese Unterscheidung ist theoretisch und praktisch haltlos, denn sie setzt für die theoretische Untersuchung k e i n e n Unterschied und führt in der Praxis ... zur Deklaration beliebiger Widersprüche der sozialistischen Gesellschaft zu antagonistischen Widersprüchen, weil auf dieser Grundlage alle Widersprüche ... antagonistische Widersprüche sind." (4) Die Konsequenz des kritisierten Standpunktes wäre "die Anerkennung der Existenz mannigfaltiger antagonistischer Widersprüche in der sozialistischen Gesellschaft, wodurch der Gegensatz zwischen Kapitalismus und Sozialismus in dieser Hinsicht nivelliert würde." (5)

Mit der Charakteristik der Widersprüche in der kommunistischen Formation als nichtantagonistischen stellt sich das Problem, ob die Spezifik dieses neuen Typs von Widersprüchen schon in der Unterscheidung zu den für die Ausbeutergesellschaften charakteristischen Antagonismen selbst liegt, oder ob sie noch eine eigene, positive Charakteristik verlangt. A. Wirth sieht z.B. diese positive Bestimmung im konkreten Inhalt wie auch in den Be-

---

1 Grigori Gleserman: "Widersprüche der gesellschaftlichen Entwicklung im Sozialismus", in: PFS 3/72, S. 383.
2 Jürgen Kuczynski: "Gesellschaftliche Widersprüche", in: DZfPh 10/72, S. 1272.
3 Gottfried Stiehler: "Bemerkungen zu Problemen der Dialektik und des Determinismus", in: DZfPh 3/73, S. 348.
4 Gerd Pawelzig: "Die Rolle der Widersprüche in der Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft", in: DZfPh 3/73, S. 338.
5 G. Stiehler: "Bemerkungen zu Problemen ...", a.a.O., S. 349.

dingungen und dem Mechanismus der Überwindung der nichtantagonistischen Widersprüche: "– die nichtantagonistischen Widersprüche entstehen nicht auf dem Boden der Klassenausbeutung und bringen nicht den Interessengegensatz feindlicher Klassen zum Ausdruck. Die soziale Struktur der Gesellschaft läßt deren "Konservierung" nicht zu;
– sie sind im Rahmen der bestehenden Ordnung, durch die Entwicklung und Vervollkommnung der letzteren lösbar;
– wichtigster Faktor ihrer Überwindung ist die erstarkende Einheit der sozialistischen Gesellschaft;
– die Erhöhung der Rolle des subjektiven Faktors im Sozialismus ermöglicht es, die Widersprüche rechtzeitig aufzudecken, die Richtung ihrer Entwicklung vorauszusehen und richtige Methoden zur planmäßigen Lösung ohne eine Verschärfung der Widersprüche zu finden." (6) Bewegt sich diese Bestimmung des qualitativ neuen Charakters der nichtantagonistischen Widersprüche vornehmlich im Rahmen der "negativen" Gegenüberstellung zu den Ausbeuterordnungen, so betonen andere Autoren mehr den Aspekt der Entwicklung der kommunistischen Formation: "Die positive Erklärung des neuen, zunächst als nichtantagonistisch erfaßten Widerspruchs bleibt als Aufgabe. Diese positive Bestimmung wird in den Vordergrund treten, je weniger uns die antagonistischen Widersprüche Sorgen machen – bis sicher eine Zeit kommt, wo der Antagonismus nur noch historisch bekannt und die Bestimmung eines Widerspruchs als nichtantagonistischem ohne konkrete Aussage sein wird." (7)

Ist die Feststellung des nichtantagonistischen Charakters der Widersprüche im Sozialismus zwar eine wichtige und notwendige Wesensbestimmung, so bedarf sie doch der fortschreitenden Konkretisierung, um den Zusammenhang der realen Widersprüche der sozialistischen Gesellschaft in ihrer inneren Ordnung aufzudecken. Mit dieser Konkretion stellt sich das Problem, daß sich die nichtantagonistischen Widersprüche der sozialistischen Gesellschaft nicht in "reiner Form" äußern, sondern sich mit Überresten der aus der Vergangenheit überkommenen Antagonismen verflechten. "Es gilt, den Mechanismus des Einflusses der äußeren sowie der Überreste der inneren Antagonismen zu untersuchen und zu klären, unter welchen Umständen die Verschärfung der nichtantagonistischen Widersprüche möglich ist; es müssen Wege zu ihrer Verhütung gesucht, mit anderen Worten, Methoden zur richtigen Einschätzung und rechtzeitigen Überwindung der Widersprüche ausgearbeitet werden." (8) Allgemeine Anerkennung findet in diesem Zusammenhang der Klassifikationsvorschlag G. Glesermans, wobei allerdings auch die Problematisierung einer solchen Klassifikation der Widersprüche hervorzuheben ist, wie A. Wirth sie vornimmt: "Ich möchte ... betonen, daß die Klassifizierung nicht starr sein darf; in jeder konkreten Situation sind die real existierenden Widersprüche wie die Glieder einer Kette miteinander verbunden, und es ist schwer, ihre Entstehungsursachen streng voneinander abzugrenzen. Man kann gewiß die Hauptquelle eines jeden Widerspruchs feststellen, aber es muß auch der von der Gesamtheit aller übrigen Widersprüche ausgeübte Einfluß berücksichtigt werden." (9) G. Gleserman unterscheidet folgende Hauptgruppen von Widersprüchen:

a. Es gibt Widersprüche, die von der Vergangenheit geerbt und durch den Sozialismus umgestaltet worden sind." (10) Als Beispiel für diese Kategorie führt Gleserman solche

6 Adam Wirth: "Eine zweieinige Aufgabe", in: PFS 2/73, S. 205.
7 Martin Ruhnow/Dieter Teichmann: "Zum Charakter der Widersprüche im Sozialismus", in: DZfPh 3/73, S. 328.
8 A. Wirth: "Eine zweieinige Aufgabe", a.a.O., S. 204.
9 Ebenda.
10 G. Gleserman: "Widersprüche der gesellschaftlichen Entwicklung ...", a.a.O., S. 384.

Widersprüche an, die mit den Überresten der gesellschaftlichen Ungleichheit, der alten Arbeitsteilung, verbunden sind. Da diese faktische Ungleichheit objektiven Unterschieden im Inhalt der gesellschaftlichen Arbeit entspringt, ist der Sozialismus gezwungen, sie anzuerkennen und zu legalisieren, wenngleich die sozialistische Gesellschaft natürlich bestrebt ist, sie auf der Basis der allgemeinen Hebung der Wirtschaft und Kultur zu überwinden. "Über eine bestimmte Ungleichheit in der Verteilung, durch den erreichten Entwicklungsstand der Produktivkräfte bedingt, schreitet die Gesellschaft zur kommunistischen Gleichheit voran." (11) In dieser Ungleichheit des sozialistischen Verteilungsprinzips sieht J. Kuczynski, seinen methodologischen Voraussetzungen gemäß, einen antagonistischen Widerspruch, dessen genetische Ursache darin liegt, daß die sozialistische Gesellschaft aus der kapitalistischen hervorgeht. Diese Auffassung wird folgender Kritik unterzogen: "J. Kuczynski postuliert ... antagonistische Widersprüche des Sozialismus, indem er die geschichtliche Vorbereitung des Sozialismus durch den Kapitalismus zu einer fortwährenden Präsenz des Kapitalismus im Sozialismus erweitert." (12) Und die zusammenfassende Darstellung stellt fest: "Man muß beachten, daß die von der früheren Ordnung als Erbe überkommenen Widersprüche nicht als etwas "Fremdes" oder "Zufälliges" in der sozialistischen Entwicklung angesehen werden dürfen. Ihre Überwindung ist ein überaus wichtiger Zug und eine wichtige historische Aufgabe des Sozialismus als der ersten Phase der kommunistischen Formation." (13)

b. "Mit den von der Vergangenheit geerbten Widersprüchen verflechten sich solche, die durch das Veralten einiger Seiten, Wesenszüge und Formen der vom Sozialismus selbst geschaffenen wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse hervorgebracht werden." (14) Diese Kategorie von Widersprüchen stellt einen organischen Wesenszug der neuen Gesellschaft dar, die nicht nur den Stempel der Vergangenheit trägt, sondern auch die Zukunft, den Kommunismus, aufbaut.

c. "Zum anderen kann man zwei Gruppen äußerer Widersprüche aussondern, die durch die historischen Bedingungen der Existenz und der Entwicklung des Sozialismus hervorgebracht werden, und sich in ihrem Charakter prinzipiell unterscheiden." (15) Es sind dies einerseits nichtantagonistische Widersprüche zwischen den sozialistischen Ländern, die für das System des Sozialismus innere Widersprüche sind, sich in bezug auf jedes einzelne Land aber als äußere darstellen. Andererseits sind dies die antagonistischen Widersprüche zwischen dem sozialistischen und dem kapitalistischen Weltsystem.

Die Problematik der Verzahnung der äußeren Widersprüche mit den inneren, der antagonistischen mit den nichtantagonistischen, wird besonders deutlich am Beispiel des Charakters der Rüstungsausgaben im Sozialismus. Ausgehend von der Feststellung, daß die Existenz des Imperialismus im Sozialismus Ausgaben für die militärische Verteidigung hervorruft, die einen Abzug vom Lebensniveau der Werktätigen darstellen, stellt sich die Frage, ob diese Ausgaben dem Wesen des Sozialismus fremd sind, da sie ja in gewisser Weise dem ökonomischen Grundgesetz des Sozialismus entgegenstehen, oder ob sie sich mit dem Wesen des Sozialismus im Einklang befinden. Die Auffassung, daß in der Notwendigkeit der Erhöhung der Verteidigungskraft der sozialistischen Gesellschaft die antagonistischen Widersprüche zwischen dem Kapitalismus und dem Sozialismus zum Ausdruck kommen, wobei die antagonistischen Widersprüche aber lediglich vermögen, die

11 Ebenda.
12 G. Stiehler: "Bemerkungen zu Problemen ...", a.a.O., S. 351.
13 "Dialektik des Fortschritts. Forschungsgruppe erörtert die Materialien der Diskussion über die Widersprüche in der sozialistischen Gesellschaft", in: PFS 4/73, S. 453.
14 G. Gleserman: "Widersprüche der gesellschaftlichen Entwicklung ...", a.a.O., S. 384.
15 "Dialektik des Fortschritts ...", a.a.O., S. 453.

Erscheinungsformen der nichtantagonistischen Widersprüche zu modifizieren (16), geht nach Kuczynskis Meinung nicht weit genug. Die Verwendung von bedeutenden Ressourcen für die Rüstung zu Verteidigungszwecken sei vielmehr als ein antagonistischer Widerspruch im Sozialismus zu begreifen, wenngleich seine Ursachen außerhalb, in der Existenz des Imperialismus, zu suchen sind. Dieser Ansicht, die impliziert, daß der militärische Schutz dem Wesen des Sozialismus fremd ist, wird entgegengehalten: "Das hieße, ein unhistorisches Wesen des Sozialismus, einen Sozialismus "an sich" vorauszusetzen. So wie die revolutionäre Kampfkraft des Proletariats im Kapitalismus nicht der historischen Mission des Proletariats entgegensteht, so ist auch die Verteidigungsfähigkeit wichtiges, unter bestimmten Bedingungen sogar entscheidendes Merkmal der sozialistischen Ordnung wie der sozialistischen Denk- und Verhaltensweise des Einzelnen." (17)

Ein weiteres Problem stellt die Frage dar, ob es im Sozialismus/Kommunismus einen Grundwiderspruch gibt, auf den sich alle nichtantagonistischen Widersprüche zurückführen lassen. Dabei ist zunächst zu klären, ob es sich bei der Kategorie des Grundwiderspruchs um eine *allgemeine* Kategorie handelt, die sich für jede ökonomische Gesellschaftsformation feststellen läßt. Die Autoren, die diese Frage bejahen, sehen in den meisten Fällen eine organische Verbindung des Grundwiderspruchs mit dem ökonomischen Grundgesetz des Sozialismus. Mit anderen Worten: Der Widerspruch zwischen dem erreichten Stand der Produktivkräfte und den ständig wachsenden Bedürfnissen wird als spezifische Erscheinungsform des Widerspruchs zwischen den Produktivkräften und den Produktionsverhältnissen angesehen. (18) Dagegen vertreten andere Autoren die Auffassung, daß die Versuche, einen bestimmten Widerspruch in den Rang des Grundwiderspruchs zu erheben, notwendig zu einseitigen und daher falschen Schlußfolgerungen führen müsse. Zwar sei die Bedeutung der Kategorie des Grundwiderspruchs in bezug auf die antagonistischen Formationen fest umrissen, aber die Frage ihrer Anwendbarkeit auf den Sozialismus bedürfe noch der gründlichen Klärung. "Das ist ein Problem für sich, das nicht in Analogie mit dem Kapitalismus lösbar sein dürfte." (19) In diesem Zusammenhang wurde auch das Problem aufgeworfen, ob die Formulierung eines Grundwiderspruchs für den Sozialismus nicht überhaupt unzulässig sei, da der Sozialismus ja bekanntlich nur die erste Phase der kommunistischen Formation darstellt. Jedoch wurde auch das rationelle Moment in der Suche nach einem Grundwiderspruch des Sozialismus berücksichtigt, das in dem Versuch besteht, die Vielfalt der realen Widersprüche des Sozialismus auf eine Quelle zurückzuführen, "darauf, daß der Sozialismus nur die erste Phase der kommunistischen Formation ist, die noch nicht alle ihrer Natur zugrunde liegenden Möglichkeiten voll offenbart hat, die in sich von der Klassengesellschaft überkommene Züge mit neuen, den entstehenden Zügen des Kommunismus vereint." (20) Um die Gesamtheit und Besonderheit dieser oder jener historischen Etappe zum Ausdruck zu bringen, wurde auch der Vorschlag gemacht, von Hauptwidersprüchen bestimmter Phasen zu sprechen, die in der Vielfalt der ihr jeweils eigenen, spezifischen Widersprüche zum Ausdruck kommen.

16 Vgl. Peter Bollhagen/Gottfried Stiehler: "Widersprüche als Quelle des historischen Fortschritts", in: DZfPh 2/72, S. 196 ff.
17 M. Ruhnow/D. Teichmann: "Zum Charakter der Widersprüche ...", a.a.O., S. 333.
18 Vgl. Zogtyn Namsarai: "Zur Frage der Widersprüche im Sozialismus", in: PFS 11/72, S. 1560 ff.
19 A. Wirth: "Eine zweieinige Aufgabe", a.a.O., S. 206.
20 G. Gleserman: "Widersprüche der gesellschaftlichen Entwicklung ...", a.a.O., S. 389.

Bewegungsformen und Überwindung der Widersprüche im Sozialismus

Die in der Diskussion weitgehend erfolgte Herausarbeitung des Wesens der Widersprüche im Sozialismus als Quelle des Fortschritts ist Grundlage für die genaue und die Dialektik von Allgemeinem und Besonderem voll erfassende Untersuchung der Erscheinungs- und Bewegungsformen der Widersprüche, die allein deren Aufhebung in der wissenschaftlichen Politik von Partei und Staat ermöglichen. Diese Verbindung wissenschaftlich richtiger Klassifizierung mit den Bewegungs- und Lösungsformen der Widersprüche hat in der Diskussion dazu geführt, daß z.Z. die Frage nach einem Grundwiderspruch in den Hintergrund tritt (21), zugunsten einer genaueren Charakterisierung des ökonomischen Grundgesetzes, des Zieles der sozialistischen Produktion als der Sicherung "der höchsten Wohlfahrt und der freien allseitigen Entwicklung aller Mitglieder der Gesellschaft" (22). Die Realisierung dieses Grundgesetzes vollzieht sich über Widersprüche, hier zwischen den Zielen der Produktion und den Möglichkeiten ihrer Verwirklichung, wobei aber keinesfalls schematisch von einem ewigen Zurückbleiben der Produktion ausgegangen werden darf, da das "ökonomische Grundgesetz des Sozialismus und des Kommunismus ... gerade eine Übereinstimmung der Produktion, ihrer Ziele, ihrer Quantität und Qualität und ihres Sortiments mit den Bedürfnissen der Menschen fordert (23).

Die Aufdeckung der "Dialektik der neuen Gesellschaft, der ihr eigenen Widersprüche" (24) bezieht sich als wissenschaftliche Untersuchung und Darstellung notwendig auf die gesamte Struktur des widergespiegelten Gegenstandes, d.h. kein gesellschaftlicher Bereich bleibt ausgeklammert. Gleichwohl liegt das Schwergewicht auf den ökonomischen, ideologischen und sozialpolitischen Bereichen, in denen die Gesetzmäßigkeiten und damit die Widersprüche der gesellschaftlichen Entwicklung von größter praktischer und wissenschaftlicher Relevanz sind.

Bei der Klassifikation der Widersprüche im Sozialismus wurde auf die zwei Seiten verwiesen, die als widerspruchsvolle Einheit alle dem Sozialismus immanenten Merkmale und Gesetzmäßigkeiten bestimmen: Muttermale des Kapitalismus und Keime des Kommunismus. Die Untersuchung jedweder ökonomischer, politischer, sozialer, ideologischer und kultureller Bereiche der entwickelten sozialistischen Gesellschaft hat von diesen zwei Seiten auszugehen und "den historischen Platz und die geschichtlichen Aufgaben des Sozialismus exakt zu erfassen" (25). "So erschließen sich z.B. Existenzbedingungen, gesellschaftliche Bedeutung und Perspektiven sozialer Klassen und Klassenbeziehungen im Sozialismus nur, wenn folgende Momente als dialektisch-widersprüchliche Einheit betrachtet werden:

– noch existierende wesentliche sozialökonomische, sozialpsychologische u.a. Unterschiede, daraus resultierende partielle Interessenunterschiede zwischen der Arbeiterklasse, der Klasse der Genossenschaftsbauern, der werktätigen Intelligenz;
– der Annäherungsprozeß zwischen den Klassen und sozialen Gruppen als Moment der Herausbildung der klassenlosen Gesellschaft." (26)

21 Vgl. G. Pawelzig: "Die Rolle der Widersprüche ...", a.a.O., S. 342 f. sowie N. Trendafilow: "Die Dialektik der neuen Gesellschaft", in: PFS 3/73, S. 332.
22 LW 6, S. 40.
23 "Dialektik des Fortschritts ...", a.a.O., S. 458.
24 Ebenda, S. 451.
25 W. Eichhorn II/G. Stiehler: "Quelle des Fortschritts", in: PFS 3/73, S. 325.
26 Ebenda.

Wie oben angedeutet wurde, geriet die Diskussion über die Rolle der Widersprüche (z.B. in der FORUM-Diskussion) in Gefahr, abstrakt-akademischen Charakter anzunehmen. In den Beiträgen der letzten Zeit wurde daher "ein konkret-historisches und realistisches Herangehen an die Analyse der Widersprüche" (27) betont, sowie darauf verwiesen, daß die Vorstellungen "wonach Widersprüche der sozialistischen Gesellschaft überhaupt fremd seien, überwunden wurden" (28). Diese Betonung der immer konkreteren Analyse geht mit der Erkenntnis einher, daß die Widersprüche ein "unabdingbarer, natürlicher Wesenszug des Sozialismus" (29) sind. So ist es auch möglich, im ideologischen Klassenkampf die Vorzüge der sozialistischen Gesellschaft aufzudecken, wie sie z.B. "im Charakter der ihr eigenen Widersprüche wie auch in den Formen und Methoden der Lösung dieser Widersprüche zum Ausdruck kommen" (30).

Sind exakte Definitionen und Klassifizierungen Voraussetzung für eine adäquate Widerspiegelung in der wissenschaftlichen Untersuchung der Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft, so kann als Ausgangspunkt bei der konkreten Untersuchung der Widersprüche das Verhältnis von Produktivkräften und Produktionsverhältnissen gelten. Ohne Zweifel gilt auch für den Sozialismus/Kommunismus die revolutionierende Rolle der Produktivkräfte. Doch anders als im Kapitalismus sind die sozialistischen Produktionsverhältnisse, "denen das allgemeine Volkseigentum an den Produktionsmitteln zugrunde liegt, ... *ein ständig wirkender Faktor* der progressiven Entwicklung der Produktivkräfte" (31).

In der gesamten Diskussion wird ferner deutlich, daß es sich um eine zentrale Frage der historisch-materialistischen Analyse der Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft und damit letztlich um die Analyse der Struktur, der Entwicklungstendenzen und der in dieser Entwicklung notwendig auftretenden Widersprüche auf der Grundlage der in der marxistisch-leninistischen Philosophie, politischen Ökonomie und im wissenschaftlichen Kommunismus widergespiegelten Gesetzmäßigkeiten handelt. Die in letzter Instanz ökonomischen Ursachen der in der Entwicklung des Sozialismus auftretenden Widersprüche erfahren hierbei einen Klärungsprozeß, der selbst wiederum Ergebnis und Stimulus der Diskussion marxistischer Theoretiker über die Etappenbestimmung der verschiedenen Entwicklungsphasen der kommunistischen Gesellschaftsformation ist.

In der marxistischen Diskussion sowie in zusammenfassenden Darstellungen wird dabei der Zusammenhang zwischen dem objektiven Charakter ökonomischer Gesetze und der Entwicklung innerhalb der kommunistischen Gesellschaftsformation von der revolutionären Ablösung des Kapitalismus über die Übergangsperiode, den Aufbau des Sozialismus bis zur höchsten Form dem Kommunismus hervorgehoben. "Die Vervollkommnung der planmäßigen Organisation der gesellschaftlichen Produktion ist ein ständiger, unaufhörlicher Prozeß. Er löst den *Widerspruch* zwischen der Entwicklung der ihrem Charakter nach gesellschaftlichen Produktivkräfte und den bestehenden Formen der planmäßigen Organisation der Produktion. Innerhalb der planmäßigen Organisation erscheint dieser Widerspruch *als Widerspruch zwischen der zunehmenden unmittelbaren Vergesellschaftung der Arbeit und den sich herausbildenden Formen der zentralen planmäßigen Leitung der Produktion.* Er verkörpert sich also im Gesetz der planmäßigen Entwicklung selbst, das auch seine Bewegungsform darstellt. Dieser Widerspruch äußert sich auch in Gestalt des Verhältnisses zwischen Planmäßigkeit und Anarchie in der ökonomischen Entwicklung ... Elemente des Anarchischen entstehen unvermeidlich dort, wo sich in der planmäßigen Leitung der Wirtschaft Subjektivismus zeigt ... Die Ursache liegt darin, daß die planmäßige Organisation selbst hinter dem Wachstum der Produktivkräfte zurückbleibt, daß es nicht möglich ist, absolut alle gegenwärtigen und besonders künftigen Veränderungen des Wirtschaftslebens vorauszusehen." (32)

27 "Dialektik des Fortschritts ...", a.a.O., S. 451.
28 Ebenda, S. 452.
29 Ebenda.
30 Ebenda, S. 451.
31 Ebenda, S. 452.

Planmäßigkeit in der Verwirklichung der Proportionalität der gesellschaftlichen Produktion bedeutet allerdings nicht, daß alle Disproportionen beseitigt sind. "Die Leugnung von Disproportionen überhaupt wäre theoretisch falsch, da sie aus dem Prozeß der proportionalen Entwicklung alle Widersprüche eleminieren und der Wirtschaftspraxis widersprechen würde ... Die Ursachen für Disproportionen im Sozialismus sind zweifacher Art: Sie sind subjektiver und objektiver Natur. Eine objektive Ursache ist der heutige Entwicklungsstand der Produktivkräfte, die noch nicht in der Lage sind, den Einfluß der elementaren Naturgewalten, besonders in der Landwirtschaft auszuschalten ... Zeitweilige Disproportionen erklären sich häufig auch aus subjektiven Ursachen: aus Mängeln in der Produktionsleitung, Rechenfehlern in der Planung und infolge außenpolitischer Umstände ... Subjektive Ursachen ... wird es um so weniger geben, je besser die Arbeit organisiert ist, je vollkommener die Planungsmethoden sind und je stärker die Wissenschaft genutzt wird." (33) Im neuen Lehrbuch von Rumjanzew u.a. wird dieser Zusammenhang dahingehend erweitert gesehen, daß die Planmäßigkeit nicht nur auf die Gestaltung wirtschaftlicher Proportionen, sondern u.a. auch auf die "unmittelbar gesellschaftlichen Beziehungen der Werktätigen in einer einheitlichen, das gesamte Volk umfassenden Assoziation" (34) bezogen ist.

Auf der Grundlage dieser allgemeinen Bestimmungen können beispielhaft – besonders in der BRD und Westberlin, wenngleich auch meist unter antikommunistischen Vorzeichen, diskutierte – Widersprüche benannt werden, die aus der Existenz von Ware-Geld-Beziehungen im Sozialismus resultieren. "Ware-Geld-Beziehungen schließen naturgemäß Widersprüche ein, die – würden sie sich 'frei' entfalten – unter bestimmten Umständen zur Zersetzung des Sozialismus führen könnten. Wesentlich aber ist, daß es innerhalb der Wirtschaft selbst keinen Kampf zweier Tendenzen gibt, einer Tendenz zum Kapitalismus und einer zum Sozialismus." (35) Dieser Kampf zweier Tendenzen, d.h. auf antagonistischen Klassenverhältnissen beruhende gesellschaftliche Gegensätze, wird in der Übergangsperiode entschieden. "Behauptungen, denen zufolge auch nach dem Aufbau des Sozialismus die Auseinandersetzungen zwischen den sozialistischen und den zum Kapitalismus tendierenden Elementen das Hauptproblem seien, sind eine Entstellung des Wesens des Sozialismus." (36)

Planmäßigkeit und die Rolle des subjektiven Faktors allgemein weisen darauf hin, welche Bedeutung eine klare Bestimmung der jeweiligen Widersprüche für die Ausarbeitung und Durchsetzung der richtigen Politik von Partei und Staat haben. Die Gefahr, daß nichtantagonistische Widersprüche "sich infolge ernster Fehler bis zu einem sozialen Konflikt

32 N.A. Zagolow u.a.: LEHRBUCH POLITISCHE ÖKONOMIE SOZIALISMUS, Berlin, Frankfurt/M. 1972, S. 128-129. Vgl. auch die ausführliche Besprechung des Lehrbuches von B. Gransow, in: SOPO 22, Februar 1973, S. 89 ff.
33 Ebenda, S. 132-133.
34 A.F. Rumjanzew u.a.: POLITISCHE ÖKONOMIE DES SOZIALISMUS, Berlin 1973, S. 124.
35 N.A. Zagolow, a.a.O., S. 563.
36 Ebenda.

verschärfen und eine Konfliktform ihrer Äußerung annehmen" (37), kann nicht bestritten werden (etwa Ungarn 1956). Da es aber nicht "um Widersprüche zwischen sich gegenseitig ausschließenden Typen von Produktionsverhältnissen, zwischen zwei unvereinbaren Entwicklungstendenzen sondern um Widersprüche innerhalb der sozialistischen Entwicklung" (38) geht, handelt es sich "nur um antagonistische Formen der Äußerung von Widersprüchen". Wobei sich Formen der Äußerung und Methoden der Lösung (vgl. oben die Kritik an J. Kuczynski) verändern, aber "die Natur der Widersprüche, ihr (antagonistischer oder nichtantagonistischer) Charakter können durch nichts anderes bestimmt werden als durch die Natur der Gesellschaft selbst, durch die der Gesellschaft eigenen Klassenverhältnisse" (39).

Sind Widersprüche Quelle des Fortschritts, so sind sie ohne Zweifel auch unabdingbarer Wesenszug des Sozialismus. Betrachtet man die aus der Vergangenheit – der kapitalistischen Gesellschaftsformation – überkommenen und die durch die sozialistische Ordnung selbst hervorgebrachten Widersprüche "unter dem Blickwinkel der Auseinandersetzung und des Verhältnisses zwischen dem Alten und dem Neuen, so kann man vom Kampf des Neuen nicht nur gegen das Alte, sondern auch gegen das Veraltende sprechen" (40). Die konkret-historische Untersuchung muß dabei stets der Wechselwirkung innerer und äußerer Widersprüche, dem Verhältnis von Objektivem und Subjektivem Rechnung tragen.

Das Bemühen, die Produktionsverhältnisse mit den Produktivkräften in Übereinstimmung zu bringen, ist als ein von der Partei gelenkter und organisierter Prozeß zu kennzeichnen, in dem die "entstehenden Widersprüche nicht automatisch, sondern durch wissenschaftlich fundierte Maßnahmen der führenden Kraft der Gesellschaft gelöst werden" (41). "Die Widersprüche, die sich objektiv als Ergebnis der gesellschaftlichen Entwicklung, vor allem der Entwicklung der Produktivkräfte, ergeben, erfordern zu ihrer Lösung entsprechende Maßnahmen, die in sich das Wirken des *subjektiven* Faktors – der Partei und des sozialistischen Staates – verkörpern. Die Veränderungen in den Produktionsverhältnissen unserer Gesellschaft erfolgen nicht von selbst. Sie können nur eine Folge der bewußten Aktivität der kommunistischen Partei, der führenden Kraft jedes Landes des Sozialismus, sein." (42) Die Lösung der Widersprüche in der Entwicklung des Sozialismus ist letzten Endes eine äußerst wichtige Erscheinung der Durchsetzung der *historischen Mission* der Arbeiterklasse.

Erkenntnis und Aktion

Erst im Sozialismus ergibt sich die Möglichkeit, den sozialen Prozeß bewußt zu lenken und zu regulieren. "Diese Möglichkeit wird auf der Grundlage der organischen Verbindung von wissenschaftlicher Erkenntnis und revolutionärer Aktion realisiert. Diese Einheit von Erkenntnis und Aktion wird durch die führende Kraft der sozialistischen Gesellschaft – der marxistisch-leninistischen Partei – gewährleistet. Von ihrer richtig ausgearbeiteten Politik hängt sowohl die rechtzeitige Ermittlung der Widersprüche als auch die Wahl der wirksamen Formen und Wege zu ihrer Lösung ab." (43)

37 "Dialektik des Fortschritts ...", a.a.O., S. 456.
38 N.A. Zagolow, a.a.O., S. 563.
39 "Dialektik des Fortschritts ...", a.a.O., S. 457.
40 Ebenda, S. 453.
41 Ebenda, S. 459.
42 Ebenda, S. 461.
43 Ebenda, S. 460.

Die sozialistische Ordnung schafft die objektiven und subjektiven Bedingungen für eine *beschleunigte* Lösung der entstehenden Widersprüche. Das hängt wesentlich von der erfolgreichen Erfüllung der Rolle der Partei ab, die gefördert wird "durch die Vervollkommnung ihrer Arbeit unter den Massen, durch die Entwicklung der innerparteilichen Demokratie, der Kritik und Selbstkritik ... Gegenwärtig bringt man in den Ländern des Sozialismus der Aufgabe, das Niveau der Effektivität dieser von der Partei organisierten informatorischen und erkenntnistheoretischen Tätigkeit noch weiter anzuheben, große Aufmerksamkeit entgegen." (44)

Die Diskussion über Widersprüche im Sozialismus und ihre Lösung ist bedingt durch den realen Stand der entwickelten sozialistischen Gesellschaft; sie ist ganz sicher nicht, wie Ludz meint, "der Ruf nach einer erklärenden Analyse der Konflikte und des Wandels in einer dynamischen Industriegesellschaft wie der DDR" (45).

Vielmehr schafft erst die sozialistische Gesellschaft, in der sich soziale Gesetze nicht mehr anarchisch hinter dem Rücken der Produzenten durchsetzen müssen, die objektiven und subjektiven Bedingungen für die Lösung von gesellschaftlichen Widersprüchen, für die bewußte Gestaltung des sozialen Prozesses.

Autorenkollektiv

44 Ebenda, S. 461.
45 Peter Christian Ludz: "Widerspruchstheorie und entwickelte sozialistische Gesellschaft", in: DEUTSCHLANDARCHIV, 5/73, S. 516.

Konkrete Diskussionsgrundlagen!

Die Staatsordnung
Gesetzestexte mit Einleitungen und Anmerkungen von Prof. Dr. H. Roggemann, Osteuropainstitut an der FU Berlin

der DDR
428 S., Snolin 28,– DM

der Sowjetunion
328 S., 25,– DM

der VR Polen
ca. 280 S., 25,– DM

Bernhard Külp
Streik und Streikdrohung
Ihre Wirkung in der Volkswirtschaft und Sozialpolitik
64 Seiten, Snolin 6,– DM
Balacronband 7,50 DM

Gesetz über die Universitäten des Landes Berlin
vom 16.7.1969 i.d.F. vom 27.11.1971 und

die Novellierungsentwürfe
des Senators für Wissenschaft und Kunst und der CDU-Fraktion
160 Seiten, Snolin, 12,50 DM, Studentenpreis 8,– DM

Daniel Heradstveit
Nahost-Guerillas
Eine politologische Studie. Aus dem Norwegischen
224 S., Snolin 20,– DM

Ernst R. Zivier
Der Rechtsstatus des Landes Berlin
Eine Untersuchung nach dem Viermächte-Abkommen. Mit ausführlicher Dokumentation
264 S., Snolin 25,– DM

Studenten erhalten (auf Hörerschein) 20 % Rabatt

BERLIN VERLAG, 1 Berlin 33, Ehrenbergstr. 29, Tel.: 0311-769 1069

Bestellungen an MSB SPARTAKUS-Bundesvorstand, 53 Bonn, Sternenburgstr. 73

rote blätter

SPARTAKUS-Politik aus erster Hand
Information
Dokumentation
Argumentation
Theorie

Organ des Marxistischen Studentenbundes SPARTAKUS 1.-

Klassenstruktur und Klassenbewußtsein in der BRD

Am 26. und 27. Mai 1973 veranstaltete das Institut für Marxistische Studien und Forschungen (IMSF) in Frankfurt/Main eine wissenschaftliche Tagung zu Fragen der Klassenstruk- und des Klassenbewußtseins in der BRD.

Indem die SOPO im folgenden einen, dem Thema angemessenen umfangreichen, Bericht über die Tagung veröffentlicht, setzt sie gleichzeitig die Reihe von Tagungs- und Konferenzberichten fort, wie sie bereits mit SOPO 11 („Ökonomische Theorie, Politische Strategie und Gewerkschaften") und SOPO 12 („Lage und Kampfbedingungen der Arbeiterklasse im staatsmonopolistischen Kapitalismus") begonnen hat. Wir dürfen bereits an dieser Stelle hinweisen auf den Philosophenkongreß, der im September dieses Jahres in Varna/Bulgarien stattfinden und über den die SOPO gleichfalls ausführlich berichten wird. Das gleiche gilt auch für den Hegel-Kongreß, der im August nächsten Jahres in Moskau stattfindet.

Anläßlich der wissenschaftlichen Tagung des IMSF zu Fragen der Klassenstruktur und des Klassenbewußtseins in der BRD wurden vom Institut vorab Thesen zu den beiden Referaten („Zur Klassenstruktur des staatsmonopolistischen Kapitalismus in der BRD"; „Klassenbewußtsein der Arbeiter in der BRD") zur Verfügung gestellt. Wir veröffentlichen im folgenden diese Thesen, ergänzt und erweitert durch Ausführungen in den Referaten (die in Form von Fußnoten in den Text aufgenommen wurden). Daran schließt sich ein umfangreicher Bericht über die Diskussion in den beiden, entsprechend der Thematik der Hauptreferate gebildeten, Arbeitsgruppen an.

Es erscheint uns notwendig, vorab noch einige Anmerkungen zum Inhalt und Verlauf der Tagung zu machen, die insgesamt mehr als 500 Teilnehmer verzeichnete. Vertreten waren ebenfalls Delegationen aus der Sowjetunion, aus Bulgarien, aus der DDR sowie aus Frankreich. Darüber hinaus war eine erhebliche Anzahl von Westberliner Teilnehmern anwesend.

Nach den Begrüßungsworten und einigen einleitenden Bemerkungen durch den Leiter des IMSF, Prof. Dr. Josef Schleifstein, wurden zunächst die beiden Referate gehalten, bevor sich in den Arbeitsgruppen die Diskussion entfaltete.

An der Diskussion beteiligten sich in beiden Arbeitsgruppen jeweils etwa 30 Teilnehmer. Wenn wir uns im Rahmen dieses Berichtes auf einige wesentliche Beiträge beschränken, so ist dies einerseits bedingt durch die für einen Bericht notwendige Begrenzung, andererseits durch die Hervorhebung vor allem der für die weitere Arbeit auch der SOPO zentralen Momente. Darüber hinaus werden die Referate und der Diskussionsverlauf vollständig in den Materialien nachzulesen sein, die im Herbst dieses Jahres vom Verlag Marxistische Blätter GmbH, Frankfurt/Main veröffentlicht werden.

Da dieser Bericht auf der Grundlage der Materialien des IMSF, schriftlicher Notizen und einiger Tonbandmitschnitte der Vertreter der SOPO auf der Tagung zusammengestellt wurde, besitzt er gegenüber dem endgültigen Protokoll nur vorläufigen Charakter – vor allem, was die Zitate aus den Diskussionsbeiträgen anbelangt, die vor der Veröffentlichung im Protokoll von den Verfassern noch überarbeitet werden können.

Bei den die Tagung abschließenden Referaten beschränken wir uns auf einen Beitrag zum Thema Klassenbewußtsein, da sich der Diskussionsbericht gleichfalls schwerpunktmäßig mit der Frage des Klassenbewußtseins beschäftigt.

An dieser Stelle sei auch nochmals auf eine Veröffentlichung hingewiesen, die gerade zum vorliegenden Thema eine hervorragende Einführung bietet: Erich Hahn: „Materialistische Dialektik und Klassenbewußtsein", KONSEQUENT-Sonderheft Nr. 1, Westberlin, Sept. 1972.

\- - -

Zur Klassenstruktur des staatsmonopolistischen Kapitalismus in der BRD (Thesen) *

I.

1. Aufgaben der marxistischen Klassenstrukturanalyse

Die marxistische Klassenstrukturanalyse ist ein wichtiges Instrument zur Aufdeckung der spezifischen Formen und Inhalte des Antagonismus der heutigen kapitalistischen Gesellschaft und zur wissenschaftlichen Bestimmung der Kampf- und Formierungsbedingungen der Arbeiterklasse. Sie ist Bestandteil der umfassenden Analyse der Produktionsverhältnisse und der aus ihnen im historischen Prozeß (Klassenkampf) hervorgewachsenen und hervorwachsenden Gliederung der kapitalistischen Gesellschaft sowie der sozialen Triebkräfte und Träger der Entwicklung. (1) Sie untersucht mit der ökonomischen und sozialen Basis ihrer Formierung die Grundlage der Realität der Klassen.

Indem sie die sichtbar in Erscheinung tretende Sozialstruktur mit der Struktur der Produktionsverhältnisse vermittelt bzw. auf diese zurückführt und damit die Klassengliederung und den Klassencharakter des Kapitalismus aufdeckt,

– orientiert sie für die politische Praxis auf die Arbeiterklasse als die entscheidende gesellschaftsverändernde Kraft unserer Epoche und hebt die Notwendigkeit der wissenschaftlichen Untersuchung ihrer gesellschaftlichen und materiellen Existenz und damit ihrer objektiven Formierungsbedingungen als Klasse hervor;

– enthüllt sie den apologetischen Charakter der bürgerlichen Schichtungstheorien und Pluralismuskonzeptionen und die wissenschaftliche Haltlosigkeit der reformistischen Konzeptionen von der Arbeitnehmer- und Lohnabhängigengesellschaft und der damit verbundenen Auffassung von der evolutionären Auflösung des Kapitalismus;

---

* Die Referatthesen stützen sich auf die Darlegungen in: BEITRÄGE DES IMSF 3: Klassen- und Sozialstruktur der BRD 1950-1970, Teil I: Klassenstruktur und Klassentheorie (Ffm. 1972); sowie auf die Ergebnisse der sozialstatistischen Analyse (Teil II: Sozialstatistische Analyse, Ffm. – Mitte des Jahres 1973).

1 "Eine zutreffende Analyse der Klassenstruktur und ihrer Veränderungen kann nur auf der Basis und als Element der marxistischen Analyse des heutigen Kapitalismus, des staatsmonopolistischen Kapitalismus (SMK) erfolgen. Nur so ist es möglich, die Kräfteverhältnisse und Bündnismöglichkeiten zur Zurückdrängung und Überwindung der Herrschaft der Monopole richtig zu bestimmen." (Referat, Manuskript-Seite 2)

– betont sie die Notwendigkeit, den konkret-historischen Bedingungen der objektiven Polarisierung der kapitalistischen Gesellschaft Rechnung zu tragen und auf dieser Grundlage Existenz und historische Tendenz der Mittel- und Zwischenschichten zu bestimmten (2);

– zeigt sie, daß die Industriearbeiterschaft nach wie vor den Kern der Arbeiterklasse bildet, zugleich aber die Angestelltengruppen zunehmende Bedeutung erlangen.

2. Klassen als gesamtgesellschaftliche Realität und ihre objektiven Grundlagen

Klassen haben ihre objektive Grundlage in einer bestimmten Stellung im System der Produktionsverhältnisse, die ihrem Wesen nach Aneignungsverhältnisse sind und deren Fixpunkt deshalb die Eigentumsverhältnisse im engeren Sinn darstellen. Sie wachsen aber als soziale Existenzformen der Klassengesellschaften aus diesen hervor und sind deshalb von gesamtgesellschaftlicher Realität, gesamtgesellschaftliche Verhältnisse, also Verhältnisse, die große Menschengruppen definieren.

Die marxistische Klassentheorie muß sich deshalb insbesondere wenden

– gegen eine Reduzierung der Klassenverhältnisse auf die Verhältnisse in der materiellen Produktion und damit auf die Pole der Klassenstruktur;

– gegen eine mechanische, ökonomistisch verkürzte Ableitung der Klassenverhältnisse und des Klassenkampfes aus den ökonomischen Verhältnissen, weil damit sowohl der Klassenkampf als soziale Triebkraft als auch die historische Dimension der Entwicklung eliminiert werden;

– gegen eine Verabsolutierung von Einzelelementen der Produktionsverhältnisse (juristisch fixiertes Produktionsmitteleigentum, Kooperationsverhältnisse, Verteilungsverhältnisse u.a.) für die Klassenstrukturanalyse;

– gegen die Lösung der objektiven Seite der Existenz der Klassen von ihrer realen Bewegung, Formierung und Herausbildung ihres Bewußtseins. (3)

II.

3. Der staatsmonopolistische Kapitalismus als Entwicklungsphase der kapitalistischen Gesellschaftsformationen und die Klassenstruktur

Für die Untersuchung der Grundklassen des Kapitalismus ist das Verhältnis von Lohnarbeit und Kapital, den zwei Seiten der Bewegung des kapitalistischen Eigentums, der ent-

---

2 "Eine an die objektiven und subjektiven Interessen anknüpfende Bündnispolitik wird nicht nur von Seiten der kämpferischen Arbeiterbewegung verfolgt. Vielfach wird übersehen, daß die herrschenden Schichten des SMK eine zielstrebige Politik der Integration gegenüber der Arbeiterklasse nicht nur direkt betreiben. Sie sind vor allem bemüht, durch eine engere Bindung der Mittelschichten an den SMK ihre soziale Basis zu erweitern und über diese Schichten in die Arbeiterklasse hineinzuwirken, weil deren sozialer Einfluß über die Gruppen der unteren und mittleren Angestellten und Beamten weit in die Arbeiterklasse hineinreicht." (Referat, Manuskript-Seite 2)

3 "Aus diesem Grund muß die theoretisch verkürzte Ableitung der Bewußtseinsprozesse ausschließlich aus der ökonomischen Bewegung des kapitalistischen Systems – wie sie bei der Gruppe KLASSENANALYSE hervortritt – in der Konsequenz zu einer Herabminderung der Rolle des subjektiven Faktors, der Organisation, der marxistisch-leninistischen Partei der Arbeiterklasse führen." (Referat, Manuskript-Seite 4)

scheidende theoretische Ausgangspunkt. Hierin sind die objektiven Grundlagen und der Antagonismus der Grundklassen eingeschlossen. In der Entwicklung des Kapitals, als einem dinglich verhüllten sozialökonomischen Ausbeutungs- und Herrschaftsverhältnis, treffen sich Existenzbedingungen und Gegensätze der Grundklassen und nur von hier aus erschließt sich die Entwicklung der Klassenverhältnisse (Polarisierung) der kapitalistischen Gesellschaft.

In der Analyse der kapitalistischen Produktionsweise erfolgt schon bei Marx und Engels die Herausarbeitung der auch für Konstituierung und Entwicklung der Klassen entscheidenden sozialökonomischen Grundlagen und Kategorien, Widersprüche und Entwicklungstendenzen, die dann in der allgemeinsten Form für alle antagonistischen Klassengesellschaften in der bekannten Klassendefinition von W.I. Lenin formuliert sind. Die Entwicklung der kapitalistischen Warenproduktion in ihrer "reinen" Form wird im "Kapital" mit der logischen Entfaltung der Widersprüche und Kategorien der Warenproduktion erfaßt, gleichzeitig wird diese Entwicklung jedoch im "Kapital" als historischer Prozeß dargestellt, in dem die Widersprüche der Produktionsweise im Klassenkampf zutage treten. (4)

Diesen theoretischen und methodischen Ausgangspunkten ist auch in der Analyse der Klassenstruktur des staatsmonopolistischen Kapitalismus Rechnung zu tragen. Das bedeutet,

– daß die ökonomischen Triebkräfte und Widersprüche, die für die gesamte Gesellschaftsformation charakteristisch sind, auch dem Übergang des Kapitalismus der freien Konkurrenz zum Monopolkapitalismus und auf dieser Ebene der Herausbildung des staatsmonopolitischen Kapitalismus zugrunde liegen; (5)

---

4 "Hier setzt die Kritik von verschiedenen Seiten an.
Sie betrifft in erster Linie die grundsätzliche Auffassung der Entwicklung der kapitalistischen Gesellschaftsformation. Wenn in der Aneignung der Marxschen Kritik der politischen Ökonomie nur die logische Seite der Entfaltung der Widersprüche und Kategorien der Warenproduktion und der kapitalistischen Warenproduktion aufgenommen wird, ohne daß schon hier der Einheit von historischer und logischer Methode Rechnung getragen wird, muß notwendigerweise die Weiterentwicklung der kapitalistischen Warenproduktion und damit die Modifizierung in der Wirkungsweise ökonomischer Grundgesetze in Abrede gestellt werden. Es kann dann nicht erkannt werden, daß das Monopol als sozialökonomisches Herrschaftsverhältnis auf einer bestimmten Entwicklungsstufe auf der Grundlage der Konzentration und Zentralisation des Kapitals entstehen muß.
In der Tat ist das Monopol nichts dem Kapitalismus Wesensfremdes. Es ist als zeitweilige Einzelerscheinung auch schon in früheren Perioden hervorgetreten.
Deshalb konnten Marx und Engels im letzten Jahrzehnt wesentliche Bedingungen des Monopols analysieren. Aber sie konnten natürlich erst in Ansätzen die Bedingungen analysieren, die eintreten, wenn das Monopol zum vorherrschenden Verhältnis wird.
Diese Kritiker werfen jetzt Lenin ein Mißverständnis der Marxschen Theorie vor, weil er die politischen und ökonomischen Konsequenzen aus dieser Entwicklung gezogen hat. Das Mißverständnis der Marxschen Theorie liegt aber ganz auf ihrer Seite: in ihrer unhistorischen Auffassung der kapitalistischen Warenproduktion und einer mechanistischen Ableitung von Klassenkampf und Bewußtseinsentwicklung aus der ökonomischen Entwicklung. Jenen, die die Verhältnisse des vormonopolistischen Kapitalismus schematisch auf den heutigen Kapitalismus, seine Widersprüche und Klassenbeziehungen zu übertragen versuchen, kann man voraussagen, daß sie nicht weit über Kautsky und Hilferding hinauskommen werden." (Referat, Manuskript-Seiten 8/9)

– daß der SMK als neue, modifizierte Form des Kapitalverhältnisses aufzufassen ist, das die Klassenbeziehungen und damit die Entwicklung der Klassenstruktur beeinflußt;

– daß der Klassenkampf auf dem heutigen Niveau und in seinen vielfältigen Erscheinungsformen sozialer Motor der Herausbildung dieser Form der Kapitalherrschaft ist.

Nur auf dieser Grundlage können aktuelle Fragen geklärt werden wie: Auswirkung der staatsmonopolistischen Umverteilungsprozesse auf das Tempo der sozialen Differenzierung der Mittelschichten; das Verhältnis von aktiver Arbeiterklasse und Reservearmee – auf dem heute internationalisierten Niveau; Staatsfunktion sowie Umfang und Differenzierung der Staatsbeschäftigten; staatsmonopolistische Regulierung des Bildungs- und Ausbildungssystems und Einfluß auf die Reproduktionsbedingungen der Arbeiterklasse, der Intelligenz und anderer Schichten usw.

4. Die Arbeiterklasse heute

Für die theoretische Bestimmung der Arbeiterklasse als Ganzes ist die Klärung der kapitalistisch angewandten und verwerteten Lohnarbeit und damit der Reproduktions- und Verwertungsbedingungen der Ware Arbeitskraft entscheidend.

Die moderne Arbeiterklasse entsteht mit der großen Industrie, mit der Revolutionierung der Produktions- und Arbeitsprozesse durch das Kapital und damit der reellen Unterwerfung der unmittelbaren Produzenten im Produktions- und Arbeitsprozeß. (6) Die Arbeiterklasse wird zum Träger der modernen Produktivkräfte und ihre Angehörigen zum Verwertungsmaterial des Kapitals, zur ausgebeuteten, unterdrückten und kommandierten Klasse. (7)

---

5 Denn es "darf nicht – wie es bestimmte Kritiker tun – vergessen werden, daß die Entfaltung des Widerspruchs von Lohnarbeit und Kapital bis zum Gegensatz zwischen Sozialismus und Imperialismus im Weltmaßstab begriffen werden muß, daß deshalb die Herausbildung des SMK ohne die Berücksichtigung dieser Tatsache nur schwer zu verstehen ist.
Das bedeutet natürlich nicht, daß die Ursachen der allgemeinen Krise des Kapitalismus aus dem kapitalistischen System herausverlegt werden können, sondern nur, daß die inneren Klassengegensätze als Ausdruck der Widersprüche des Profitsystems verstärkt werden." (Referat, Manuskript-Seite 6)

6 "Die kapitalistische Produktion beginnt mit der formellen Unterwerfung der Arbeitsprozesse unter das Kapital. Die Arbeitsprozesse hängen zunächst wesentlich an der lebendigen Arbeit, an der beruflichen Qualifikation der Arbeiter. Damit sind dem schrankenlosen Verwertungstrieb des Kapitals Grenzen gesetzt, die es erst mit der großen Industrie überwindet, die die reelle Unterordnung der Arbeitsprozesse und des Arbeiters unter das Kapital und damit die kapitalistische Revolutionierung der Arbeitsweisen durchsetzt. Mit der innerbetrieblichen Arbeitsteilung in Verbindung mit der Einführung der Maschinerie entsteht ein Gesamtarbeiter und Detailarbeiter. Die spezifische handwerkliche Geschicklichkeit verliert an Bedeutung. Die Austauschbarkeit der Arbeiter erhöht sich.
Erst in diesem Prozeß wird die Arbeitskraft des eigentumslosen Lohnarbeiters zu einer Ware, die in vollem Umfang den Gesetzen der kapitalistischen Produktion und des Austauschs unterliegt. Die Existenzbedingungen der Lohnarbeiter werden in vollem Umfang an die Bewegung des Kapitals gebunden; ihr Rückzug zu den alten Unterhaltsquellen ist ebenso abgeschnitten wie ein Übergang in die Kapitalistenklassen." (Referat, Manuskript-Seite 11)

7 "Diese ihre gesellschaftliche Stellung und Funktion findet darin ihren Ausdruck, daß ihre Arbeitskraft im umfassenden Sinne zu einer Ware geworden ist. Um den Unterschied zu historisch vorhergehenden und nebenherlaufenden Formen der Lohnarbeit deutlich zu machen, gebrauchen wir den Ausdruck vom 'vollentfalteten Warencharakter ihrer Arbeitskraft'." (Referat, Manuskript-Seite 12)

Als Klasse der modernen Lohnarbeiter ist ihre Existenz dadurch bestimmt, daß der Warencharakter ihrer Arbeitskraft voll entfaltet ist und als Lieferant von Mehrarbeit und Produzent von Mehrwert durch das Kapital konsumiert wird. Somit erfogt die Bestimmung der sozialökonomischen Grundlage und des sozialökonomischen Umfangs der Arbeiterklasse mit der Analyse der Herausbildung der Ware Arbeitskraft und ihres Wertes sowie ihrer Reproduktionsbedingungen und ihrer Funktion (Leistung) konkreter und abstrakter Arbeit, Lieferant von Mehrarbeit, Ausbeutung im Lohnverhältnis). In dieser Bestimmung erhält die Stellung der Arbeiterklasse im System der kapitalistischen Produktionsverhältnisse, in der kapitalistischen Wirtschaft, ihren politökonomischen Ausdruck (8).

Ihr Klassenzusammenhang ist jedoch weiter als ihr Kern, der in der kapitalistischen Warenproduktion Mehrwert produziert. Er umfaßt nicht nur fungierende, sondern auch brachliegende Lohnarbeiter, nicht nur produktive – vom Standpunkt der Gebrauchswerterzeugung –, sondern auch unproduktive, nicht nur Arbeiter mit vorwiegend manueller Arbeitsverausgabung, sondern auch Arbeiter nichtmanuellen Arbeitstyps – schließlich auch die schon aus dem Arbeitsprozeß Ausgeschiedenen und die Familienangehörigen.

Von dieser Position ausgehend wenden wir uns insbesondere gegen Auffassungen, die

– den Umfang der Arbeiterklasse auf die Mehrwertproduzenten in der materiellen Produktion beschränken; (9)

8 "Das bedeutet: Es ist unzureichend, ausschließlich den Zirkulationsakt, den Kauf der Arbeitskraft durch Geldbesitzer zu sehen ... Der Gebrauchswert, die spezifische Qualifikation der Ware Arbeitskraft für den Kapitalisten realisiert sich erst in der Konsumtion dieser Ware. Und die Konsumtion, d.h. die Ausbeutung der Arbeitskraft, das Abpressen der Mehrarbeit erfolgt erst in der Produktion bzw. in anderen Bereichen, in denen Kapital Lohnarbeit anwendet.
Auf der anderen Seite drückt die Produktion der Ware Arbeitskraft und damit die Herausbildung ihres Wertes, für deren Preisausdruck, den Lohn, sie die Kapitalisten auf dem Markt kaufen, die gesamtgesellschaftliche Lage der Arbeiterklasse aus. Ihre Produktions- und Reproduktionskosten hängen letzten Endes von ihrer Funktion als Lohnarbeiter, als Verwertungsmaterial des Kapitals ab.
Gehen z.B. in die Ausbildung bestimmter Arbeitskräfte Bildungselemente und Kosten ein, die das Niveau der entsprechenden Aufwendungen für die Arbeiterklasse übersteigen, so ist die beliebige Reproduzierbarkeit dieser Kategorien von Arbeitskräften eingeschränkt. Sie üben in der Regel spezifische Funktionen in der gesellschaftlichen Organisation der Arbeit mit einem geringen Vergesellschaftungsgrad aus. Zwar vollzieht sich ihre Arbeit teilweise auch in der Form der Lohnarbeit; aber es zeigt sich sowohl an ihrer gesamtgesellschaftlichen wie an ihrer Stellung im Reproduktionsprozeß. Sie fallen noch nicht unter die Produktions- und Reproduktionsbedingungen der Arbeiterklasse, wie auch noch nicht unter deren Ausbeutungs- und Verwertungsbedingungen. Oder anders: Der Warencharakter ihrer Arbeitskraft ist noch nicht voll entfaltet." (Referat, Manuskript-Seiten 12-14)

9 "Schon Marx konstatierte seinerzeit für England, daß ein Resultat der Entwicklung der kapitalistischen Industrie in der unproduktiven Anwendung eines wachsenden Teils der Arbeiterklasse in den Diensten der Bourgeoisie bestand.
In der Analyse des kommerziellen Lohnarbeiters hatte er nachgewiesen, wie die Mehrarbeit dieser Kategorien für das kommerzielle Kapital eine Quelle seiner Profite wird, deren allgemeine Basis der in der Produktion geschaffene Mehrwert ist. Der Unterschied zur damaligen Periode besteht heute darin, daß beträchtliche Teile dieser Gruppen ihren besonderen Charakter inzwischen verloren haben, nicht weil sie inzwischen produktive Arbeit leisten, sondern weil
1. die Reproduktion ihrer Arbeitskraft nicht mehr den Umkreis der Industriearbeiter überschreitet, und
2. ihre konkreten Ausbeutungsverhältnisse denen der Industriearbeiter immer ähnlicher geworden sind, sie sich hinsichtlich des Charakters ihrer Arbeit als austauschbarer Detailarbeit und ihrer kommandierten Stellung kaum noch von der Industriearbeiterschaft unterscheiden.
Auf den theoretischen Begriff gebracht, bedeutet dies: mit der reellen Unterordnung unter das Kapital hat sich der Warencharakter ihrer Arbeitskraft voll entfaltet.
Dies trifft heute aber auch für weite Bereiche der immateriellen Produktion und der Dienstleistungen zu, die Anlagesphären des Kapitals oder Staatsbereiche geworden sind. Daß Kapitalisten, Arbeiter u.a. als Käufer und Konsumenten dieser Dienste auftreten, diese Tätigkeiten insgesamt also aus Revenuen und Löhnen bezahlt werden, berührt ja nicht das Verhältnis von Lohnarbeitern und Kapitalisten dieser Bereiche. Auch ihnen wird unbezahlte Mehrarbeit abgepreßt, womit auch diese Arbeit dazu beiträgt, das Kapital zu vermehren ...
... Daß die Wert- und Mehrwertproduktion die Grundlage aller nichtproduktiven Tätigkeiten und Einkommen ist, und daß sich nur aus diesem Verhältnis das innerste Geheimnis der kapitalistischen Produktionsweise erschließt, wird damit nicht eingeschränkt. Aber bekanntlich realisiert sich sowohl in der materiallen Produktion, wie in anderen Bereichen die Beteiligung des Kapitals an dem der Arbeiterklasse abgepreßten Mehrwert im Profit. Und die der Arbeiterklasse außerhalb der materiellen Produktion abgepreßte Masse an Mehrarbeit ist ein wesentliches Element und ein unmittelbarer Hebel, um den zur Akkumulation und als Revenue zur Verfügung stehenden Profit zu erhöhen. Die Grundlage dieser Ökonomie des Kapitals ist die verschärfte Ausbeutung der unproduktiven Lohnarbeiter. Damit zeigt sich aber auch von der Reproduktion und Akkumulation des gesellschaftlichen Gesamtkapitals her der gesamtgesellschaftliche Charakter der Ausbeutung und der Klassenbeziehungen. Allerdings bestehen nach wie vor für die spezifische Situation der Arbeiterklasse in der materiellen Großproduktion, in der Kleinindustrie und in den unproduktiven Bereichen wichtige Unterschiede. Gerade hieraus ergibt sich die Rolle der Industriearbeiterschaft als Kern der gesamten Arbeiterklasse: sie weist einen höheren Konzentrationsgrad auf, ist stärker der zyklischen Entwicklung unterworfen und der Verschärfung der Ausbeutung durch das 'Kriegsmittel' Technik und Rationalisierung ausgesetzt, die Differenzierung zur Bourgeoisie und den Mittelschichten ist schärfer. Aber gerade aus dieser Disziplinierung durch die kapitalistische Großproduktion resultiert auch ihre größere Geschlossenheit, ihre größere Kampfkraft. Aber man sollte nicht übersehen, daß sich auch in einigen Bereichen außerhalb der Produktion – z.B. in großen Versandhauszentralen, Kaufhäusern und dergl. – ähnliche objektive Voraussetzungen entwickelt haben und auch diese Gruppen der Arbeiterklasse eine beträchtliche Potenz darstellen." (Referat, Manuskript-Seiten 14-16)

10 "Auch das Argument, daß ein Typ vorwiegender Verausgabung manueller Arbeitskraft und damit ein dingliches Verhältnis zu den Arbeitsmitteln für die Arbeiterklasse konstitutiv sei, übersieht, daß
1. nicht bestimmte Formen konkreter Arbeit, sondern die Ausbeutung der Arbeitskraft im Lohnverhältnis wesentlich ist;
2. der konkrete Typ der Produktionsarbeit unmittelbar aus der Entwicklung der Produktivkräfte resultiert, daß Produktionsarbeit immer beide Komponenten enthalten hat und daß sich unter den Bedingungen der wissenschaftlich-technischen Revolution auch in der materiellen Produktion eine große Variationsbreite von Typen der Arbeitsverausgabung bis zum Überwiegen der geistigen Komponenten ergibt und somit tendenziell eine Annäherung mit der Arbeitsverausgabung in anderen Bereichen stattgefunden hat." (Referat, Manuskript-Seite 17)

– für die Arbeiterklasse einen bestimmten Typ der Verausgabung der Arbeitskraft als konstitutiv ansehen; (10)

– dem Begriff der Arbeiterklasse den Kooperationszusammenhang des Gesamtarbeiters zugrunde legen; (11)

– mit einem formellen Lohnarbeitsverhältnis und einem formellen Status der Lohnabhängigkeit den Umfang der Arbeiterklasse begründen und *damit die besondere Stellung der Arbeiterklasse in der gesellschaftlichen Organisation der Arbeit und den vollentfalteten Warencharakter ihrer Arbeitskraft ignorieren.*

Für die Entwicklung der Arbeiterklasse unter den Bedingungen des SMK sind die unmittelbaren Auswirkungen der wissenschaftlich-technischen Revolution, der weitere Prozeß der monopolistischen Konzentration, die Internationalisierung des Kapitalverhältnisses und der weitere Ausbau der staatsmonopolistischen Regulierung und des staatsmonopolistischen Herrschaftssystems bedeutsam.

Unter diesen Bedingungen hat die Entwicklung zu einem schnellen Wachsen der Arbeiterklasse geführt, gleichzeitig jedoch eine stärkere Differenzierung ihrer inneren Gliederung unter verschiedenen Gesichtspunkten hervorgerufen. Schnell wachsende Gruppen der Arbeiterklasse sind vor allem Gruppen im arbeitsrechtlichen Status der Angestellten mit nichtmanuellem Arbeitstyp außerhalb und innerhalb der Sphären der materiellen Produktion sowie unter dem direkten und indirekten Kommando des kapitalistischen Staates. Die dadurch hervorgerufenen sozialen Mobilitäts- und Verschmelzungsprozesse beeinflussen die objektiven Formierungsbedingungen der Arbeiterklasse.

Infolge des hohen Konzentrationsgrades, der scharfen Differenzierung zur Gegenklasse, der Unvermitteltheit des Ausbeutungsverhältnisses spielt die Arbeiterschaft in der materiellen Produktion, vor allem in der Großindustrie, als sozialökonomischer Kern der Arbeiterklasse in den Klassenkämpfen eine hervorragende Rolle.

5. Kapitalistenklasse heute

Die Kapitalisten sind die Repräsentanten und Nutznießer des Kapitals als einem Aneignungs- und Ausbeutungs- und deshalb sozialökonomischen Herrschaftsverhältnis. Die Strukturanalyse der Kapitalistenklasse muß von der heutigen Entwicklungsstufe des Kapitalverhältnisses ausgehen und der Ausbeutung auf der Ebene des staatsmonopolistischen Kapitalismus Rechnung tragen.

---

11 "Wenn man Marx folgen will, dann kann der Begriff des Gesamtarbeiters im eigentlichen Sinne nur auf den Kooperationszusammenhang warenproduzierender Einheiten bezogen werden. Der Begriff drückt somit das mit der großen Industrie entstandene arbeitsteilige Kooperationsgefüge des Arbeitsprozesses aus: er erfaßt nicht die für die Warenproduktion bestimmende Seite: den Verwertungsprozeß. Deshalb umfaßt er auch von vornherein eine Einheit verschiedener und gegensätzlicher sozialer Funktionen und Elemente. Er schließt Kapitalisten und kapitalistische Manager, soweit sie produktive Funktionen der Arbeitsleistung ausüben, ebenso ein wie die zu den Mittelschichten zählende wissenschaftlich-technische und die Organisationsintelligenz, Gruppen technischer Angestellter und Arbeiter.
Dieser Ausgangspunkt ignoriert:
1. daß Leitungsfunktionen aus den Kapitalfunktionen resultieren und nicht umgekehrt. Sie sind deshalb unter kapitalistischen Bedingungen zwiespältiger Natur. Hieraus ergibt sich eine zwiespältige Stellung und Rolle entsprechender sozialer Gruppen;
2. daß nach wie vor auch andere 'besondere Sorten' von Lohnarbeitern mit noch nicht vollentfaltetem Warencharakter ihrer Arbeitskraft eine von der Arbeiterklasse abgehobene Stellung einnehmen. Der in der Regel niedrigere Vergesellschaftungsgrad ihrer Arbeitsbereiche – was geringe Entfaltung der Detailarbeit einschließt – korrelliert mit Reproduktionskosten, in die höhere Bildungskosten eingehen, sowie mit höheren Löhnen." (Referat, Manuskript-Seiten 17/18)

Der Kapitalist grenzt sich gegenüber den kleinen Warenproduzenten ab durch das Heraustreten aus dem Arbeitsprozeß und die Realisierung von Profiten – auf der Grundlage der Aneignung bzw. Beteiligung am Mehrwert – in einem Umfang, der nicht nur die persönliche Konsumtion des Kapitalisten, sondern darüber hinaus die Vergrößerung des Kapitals sicherstellt.

Der Zusammenhang der Bourgeoisie als Klasse ist breiter als der der Repräsentanten des fungierenden Kapitals.

Schon mit dem Übergang zum Monopolkapitalismus wird die wesentliche Differenzierungslinie innerhalb der Bourgeoisie die zwischen Monopolkapital/Finanzoligarchie auf der einen Seite und nichtmonopolistischer Bourgeoisie auf der anderen Seite. (12) Diese Differenzierung überlagert die damit nicht aufgehobene innere Gliederung, die sich ergibt: aus der unterschiedlichen Rolle von Geldkapital und fungierendem Kapital, der Trennung von Kapitaleigentum und Kapitalanwendung, der unterschiedlichen Rolle im Reproduktionsprozeß des Gesamtkapitals, der unterschiedlichen Kapitalgröße bzw. Beteiligung am Profit.

Auf der heutigen Stufe der Entwicklung müssen nicht nur die eigentlichen kapitalistischen Manager auf der Ebene der Einzelkapitale und der kapitalistischen Verbände und Zusammenschlüsse als der herrschenden Klasse zugeordnete Gruppen angesehen werden, sondern ebenso die Repräsentanten des Ausbeutungsprozesses auf der staatlichen Ebene. (13)

Gegenüber den Auffassungen, die die zunehmende parasitäre Rolle der kapitalistischen Eigentümer mit der Auflösung der Kapitalistenklasse verwechseln, muß hervorgehoben werden:

Den Fixpunkt im System der Kapitalverwertung und Profitproduktion stellt das monopolkapitalistische Eigentum an Produktionsmitteln dar und damit bilden die Eigentümer den Kern der Monopolbourgeoisie. Hieraus resultiert Verfügung und Kontrolle über das Gesellschaftskapital und die Funktionsbestimmung der Staatsaktivität. Jedoch spielen die funktionell zugeordneten Gruppen in der Realisierung dieser Interessen eine zunehmende Rolle. (14)

---

12 "Das Monopolkapital hat sich nicht nur die anderen Kapitale ökonomisch weitgehend unterworfen, es ist auch zum Zentrum der politischen Herrschaft des staatsmonopolistischen Kapitalismus geworden.
Damit wird der antagonistische Grundgegensatz dieser Gesellschaft zwischen Lohnarbeit und Kapital nicht aufgehoben. Als Zentrum der kapitalistischen Herrschaft muß das Monopolkapital jedoch zum Hauptfeind der Arbeiterklasse werden." (Referat, Manuskript-Seiten 20/21)

13 "Wenn als das Wesentliche des staatsmonopolistischen Kapitalismus die zunehmende Verzahnung und Verbindung der Macht der Monopole und des Staates und der Prozeß der Herausbildung eines einheitlichen Herrschaftsmechanismus zur Ausbeutung und Unterdrückung der Arbeiterklasse betont wurde, so handelt es sich um eine widersprüchliche Einheit. Dies ergibt sich aus der spezifischen Rolle des Staates als zentralisierter Macht dieser Gesellschaft und dem Hauptinhalt seiner ökonomischen Tätigkeit bei der Sicherung und Forcierung der kapitalistischen Akkumulation. Sie schließt bei gemeinsamer Zielsetzung Interessenunterschiede und auf die Gesamtsicherung des Herrschaftssystems gerichteten Interessen der verschiedenen Gruppen und Teile ein." (Referat, Manuskript-Seite 22)

14 "Überhaupt muß der Klassenzusammenhang der Bourgeoisie, auch der monopolistischen, in seinem qualitativen Unterschied zu dem der Arbeiterklasse gesehen werden. Die ökonomischen Beziehungen ihrer einzelnen Gruppen entwickeln sich weiterhin wesentlich auf der Basis der Konkurrenz sowohl im nationalen wie auch im internationalen Maßstab.

Unter den Bedingungen der zunehmenden Monopolisierung, der staatsmonopolistischen Umverteilung usw. können die Interessen der nichtmonopolistischen Bourgeoisie derart in Gegensatz zu den herrschenden Interessen des Monopolkapitals geraten, daß ihre Neutralisierung im Klassenkampf eine realisierbare Aufgabe der antimonopolistischen Bündnispolitik der Arbeiterklasse werden kann.

6. Die Differenzierung der Mittelschichten im SMK

Die Mittelschichten stellen heute eine Sammlung unterschiedlicher Schichten und Gruppen dar, unter denen die *lohnabhängigen* Mittelschichten und die Intelligenz wachsendes Gewicht erlangen und zunehmend zu den wichtigsten Bündnispartnern der Arbeiterklasse werden.

Generell wird die historische Tendenz der Mittelschichten durch ihre Zersetzung und soziale Differenzierung mit der Entfaltung des Kapitalverhältnisses und ihre soziale Stellung durch den Gegensatz der Grundklassen bestimmt. Mit dem Eindringen des Kapitals in ihre Tätigkeitsbereiche wird der Auflösungs- und Polarisierungsprozeß dadurch vorangetrieben, daß die Veränderung der Produktions- und Arbeitsweisen das "Kapital"minimum erhöht und/oder ihre spezifische Arbeitsgeschicklichkeit entwertet. Diese Tendenzen realisieren sich für die einzelnen Gruppen in unterschiedlichen Formen und in unterschiedlichem Tempo.

Mit der Einschränkung ihrer sozialökonomischen Stellung geht der Verlust einer eigenständigen historischen Rolle einher. Auf der Ebene des SMK treten sie nicht mehr als selbständige Neben- oder Mittelklassen in Erscheinung, sondern nur noch als soziale Schichten. (15)

Wir wollen hier unterstreichen, daß die Rolle dieser Gruppen im Staatsapparat und ihr Gewicht als der Bourgeoisie und der Monopolbourgeoisie aggregierter Gruppen mit der umfassenden Herausbildung des staatsmonopolistischen Kapitalismus gewachsen ist. Dies wird nicht nur an der wachsenden Rolle des Staates im kapitalistischen Akkumulationsprozeß deutlich, sondern auch am Umfang der Staatsbeschäftigten, die direkt dem Kommando dieser Gruppen unterworfen sind.
Unter diesen Bedingungen ist es gerechtfertigt, die staatsmonopolistische Oligarchie, deren Hauptgruppen die monopolistischen Eigentümer und Manager und die Spitzengruppe des Staatsapparates sind, als das soziale Zentrum des Kapitalverhältnisses anzusehen." (Referat, Manuskript-Seiten 22/23)

15 "Ihre Mittel- und Zwischenstellung prägt ihre schwankende Haltung, ihre Interessen und Verhaltensweisen gegenüber den Kämpfen der Grundklassen. Der Arbeiterklasse sind sie als werktätige, arbeitende Schichten, der Bourgeoisie als besitzende oder leitende, spezifische Funktionen ausübende Schichten verbunden.
Will man die Möglichkeiten ihrer gesellschaftspolitischen Orientierung einschätzen, so muß gesehen werden, daß Prozesse der Annäherung an die Arbeiterklasse mit dem Verlust materieller und statusmäßiger Privilegien verbunden sind. Dies ist eine wesentliche materielle Grundlage der Ausbildung sowohl von reaktionären und technokratischen Ideologien und Strömungen, als auch des kleinbürgerlichen Radikalismus, der sich hinter der revolutionären Phrase und dem Führungsanspruch gegenüber der Arbeiterklasse verbirgt.
In der marxistischen oder vom Marxismus beeinflußten Literatur werden die Mittelschichten von einigen Autoren auch mit dem Begriff der Mittelklasse belegt. Bei dieser Klassifizierung werden Analysen und Termini der Klassiker des Marxismus unhistorisch auf die gegenwärtige Entwicklungsphase des Kapitalismus übertragen. Diese Auffassung verkennt, daß die Mittelschichten quantitativ und qualitativ ihre ökonomische Eigenständigkeit und die Möglichkeit zur historischen Initiative mit

Die Existenz der selbständigen Mittelschichten beruht in erster Linie auf der Verwertung eigenen Besitzes und eigener Arbeitsmittel durch eigene Arbeit bzw. Teilnahme am Arbeitsprozeß, was im unterschiedlichen Ausmaß auch die Anwendung und Ausbeutung von Lohnarbeit zuläßt. Gegenwärtig ist die Tendenz ihrer faktischen ökonomischen Einbeziehung und Unterordnung in das monopolkapitalistische Reproduktionssystem vorherrschend und damit die Aneignung und Umverteilung von Teilen des in ihrem Bereich geschaffenen Wertprodukts durch die Monopole und den Staat.

Schon auf den früheren Stufen der Vergesellschaftung des kapitalistischen Produktions- und Reproduktionsprozesses treten Lohnabhängigengruppen auf, die auf der Ebene der Einzelkapitale und des Gesamtsystems Aufsichts- und Leitungsfunktionen sowie Spezialistenfunktionen der verschiedensten Art auf unterer Ebene wahrnehmen, deren besondere Stellung im System der gesellschaftlichen Organisation der Arbeit in der Regel in den Reproduktionsbedingungen und in der Bewegung des Preises ihrer Arbeitskraft zum Ausdruck kommt. (16)

In früheren Perioden rekrutierte sich diese Schicht vorwiegend aus den alten Gruppen des Kleinbürgertums, heute zunehmend auch aus der Arbeiterklasse. Diese Schicht wächst schon mit dem Übergang zum Imperialismus, insbesondere aber mit der Herausbildung des SMK. Dabei bedingt die unterschiedliche spezifische Funktion ihrer einzelnen Gruppen und ihre innere Differenzierung eine unterschiedliche Beziehung zu den Grundklassen. (17)

Aus den Reproduktionsverhältnissen des modernen Kapitalismus wächst die *Intelligenz* als soziale Schicht hervor, deren Lohnabhängigkeitsgruppen besonders schnell zunehmen.

---

der Polarisierung der Klassenstruktur verloren haben. Mit ihrer ökonomischen Integration in die staatsmonopolistischen Reproduktionsprozesse hat sich diese historische Tendenz noch verstärkt." (Referat, Manuskript-Seiten 23/24)

16 "Die Hervorhebung der Bindung der lohnabhängigen Mittelschichten an Funktionen der Hierarchie kapitalistischer und staatlicher Arbeitsorganisation, deren Ausübung meistens mit einem noch niedrigen Vergesellschaftungsgrad ihrer eigenen Tätigkeit verbunden ist, wendet sich zugleich gegen eine, nach unserer Ansicht, unzulässige Identifizierung dieser Schicht mit der Masse der unteren Angestellten und Beamten, die deren Gemeinsamkeiten mit dem Industrieproletariat ignoriert." (Referat-Manuskipt-Seite 25)

17 "Zuweilen wird bei der Charakterisierung dieser Schicht auch auf einen parasitären und herrschaftsstabilisierenden Inhalt ihrer Funktionen Bezug genommen, ohne die Marxsche Analyse des Doppelcharakters der Leitungstätigkeit zu berücksichtigen. Einerseits entspringen diese Funktionen aus dem arbeitsteiligen und kooperativen, also gesellschaftlichen Charakter der Produktion selbst, andererseits sind sie Ausdruck der Verwertungs- und Unterdrückungsverhältnisse der kapitalistischen Produktion. Beide Seiten durchdringen diese Funktionen in unterschiedlichem Maß und haben für die einzelnen Gruppen dieser Mittelschicht ein unterschiedliches Gewicht. So üben etwa Leiter von Produktionsabteilungen Leitungs- und Aufsichtsfunktionen aus, die mit qualifizierter Spezialistentätigkeit verknüpft sind, während bei anderen Kategorien des 'middle management' die Kommandofunktion in den Vordergrund tritt und nur in geringerem Maß mit Spezialistentätigkeit verknüpft ist. Bei der Bestimmung ihres Verhältnisses zur Arbeiterklasse ist zu beachten, daß es sich bei diesen Gruppen, soweit sie Leitungs- und Aufsichtsfunktionen ausüben, um dem kapitalistischen Management untergeordnete Gruppen handelt, daß sie nicht den primären Nutzen aus Aneignungs- und Herrschaftsprozessen ziehen, sondern in größerem oder geringerem Umfang im Lohnverhältnis selbst Mehrarbeit leisten. Gerade diese Seite verbindet sie mit der Arbeiterklasse. Deshalb ist die Konstruktion eines grundlegenden Antagonismus zwischen lohnabhängigen Mittelschichten und Arbeiterklasse unhaltbar." (Referat, Manuskript-Seiten 25/26)

Die sozialökonomische Grundlage der Intelligenz sind spezifische Funktionen im System der gesellschaftlichen Organisation der Arbeit. (18) Ihre Ausübung setzt heute in der Regel Hoch- oder Fachschulausbildung voraus und erfordert einen Typ qualifizierter geistiger Arbeit, Spezialistenarbeit. Auch ihre spezifischen Arbeitsfertigkeiten sind mit der reellen Unterordnung ihrer Arbeitsbereiche unter das Kapital tendenziell der Entwertung unterworfen. Mit dem Bedeutungsverlust der spezifischen Fertigkeiten vollzieht sich die soziale Differenzierung und die Proletarisierung der entsprechenden Gruppen. (19) Gerade weil ihre materielle Existenz an die besondere Qualifikation ihrer Arbeitskraft gebunden ist, besitzen sie durch das staatsmonopolistische System im Interesse der Kapitalverwertung regulierten und reglementierten Ausbildungsverhältnisse für ihre antimonopolistische Frontstellung besondere Bedeutung. (20)

Mit der Erweiterung der Reproduktionsbasis der Arbeiterklasse vollzieht sich im historischen Prozeß die Integration der unteren Intelligenzgruppen in die Arbeiterklasse. Gleichzeitig sind die Obergruppen der Intelligenz wesentliche Rekrutierungsbasis bourgeoiser Gruppen.

III.

7. Schlußfolgerungen für die Praxis der Arbeiterbewegung

Für die Praxis der Arbeiterbewegung ist die richtige Erkenntnis und Verknüpfung der objektiven und subjektiven Seiten der Formierung der Arbeiterklasse von ausschlaggebender Bedeutung. Für die Erkenntnis der sozialökonomischen Grundlagen und Seiten des Klassenkampfes vermittelt die Klassenstrukturanalyse, die immer die Analyse der empirischen Fakten – also auch der sozialstatistischen Fakten – einschließen muß, wichtige Hinweise. Sie beziehen sich hauptsächlich auf:

18 "Ihre Kennzeichnung als soziale Gruppe unterstreicht den Typ ihrer qualifizierten geistigen Arbeit, der jedoch ihren sozialökonomischen Status als lohnabhängige oder selbständige Spezialisten nicht dominiert, gleichwohl aber die Grundlage spezifischer, von anderen Schichten und Gruppen unterschiedener Interessen ist. Die Kennzeichnung als soziale Schicht hebt demgegenüber die besondere Stellung in der gesellschaftlichen Organisation der Arbeit und damit in den Produktionsverhältnissen hervor und leitet daraus die anderen Merkmale ab. Hieraus ergibt sich, daß der spezifische Erwerbsstatus für die Intelligenz von sekundärer Bedeutung ist, dagegen die Verwertung der besonders qualifizierten Arbeitskraft in den Vordergrund tritt." (Referat, Manuskript-Seite 27)

19 "Die Tatsache, daß sich heute geistige und wissenschaftliche Arbeit zunehmend mit der unmittelbaren materiellen Produktion verflechten, ja die Wissenschaft selbst als Anlagesphäre des Kapitals an Bedeutung gewinnt, darf nicht mit einer bereits vollzogenen Angleichung der Arbeits- und Reproduktionsbedingungen an das Niveau der Arbeiterklasse verwechselt werden. Die Spezifik qualifizierter geistiger Arbeit setzt der Entfaltung industriemäßiger Arbeitsteilung und Kooperation Widerstand entgegen. Jedoch spalten sich zunehmend einfache, weniger qualifizierte Tätigkeiten von den eigentlichen Intelligenzfunktionen ab, was in der Vergangenheit im schnellen Wachstum vor allem dieser Gruppen zum Ausdruck kam." (Referat, Manuskript-Seiten 27/28)

20 "Der Widerspruch zwischen Intelligenz und Monopolbourgeoisie entfaltet sich heute vor allem mit der staatsmonopolistischen Beschränkung ihrer Anwendungsbereiche und der Regulierung ihrer Reproduktionsbedingungen. Die Veränderung von Tätigkeit und Ausbildung der Intelligenz ist der kapitalistischen Ökonomie der Reduzierung von Qualifikationen unterworfen. So verstärkt sich in der BRD die Tendenz der Arbeitsplatzunsicherheit für beträchtliche Gruppen der Intelligenz." (Referat, Manuskript-Seite 28)

1. die Veränderung des Umfangs und der inneren Struktur der Arbeiterklasse, den Einfluß dieser Prozesse auf die Formierungsbedingungen und damit auch auf die Entwicklung von Klassenbewußtsein;

Dabei ergibt sich für die gegenwärtige Periode u.a.: der Anteil der Arbeiterschaft in Kernbereichen der industriellen Produktion mit hohem Grad an gewerkschaftlicher und politischer Organisiertheit sinkt, während die Gruppen in anderen Bereichen, darunter auch außerhalb der materiellen Produktion schnell wachsen, womit die Bedingungen ihrer Einbeziehung in den aktiven Klassenkampf günstiger werden. Die Industriearbeiterschaft, als Kern der Arbeiterklasse, bleibt infolge ihrer Konzentration, der hohen gewerkschaftlichen Organisiertheit, der historisch-politischen Traditionen die wichtigste soziale Gruppe, sowohl vom Gesichtspunkt der Entwicklung von Klassenbewußtsein als auch in den praktischen Klassenkämpfen. Die mit der wissenschaftlich-technischen Entwicklung verbundenen höheren Anforderungen führen ihr auch neue Bildungselemente zu.

Der Teil der Arbeiterklasse außerhalb der materiellen Produktion konzentriert sich besonders in den großen Städten, was unmittelbare Rückwirkungen auf die politische Regionalstruktur hat. Die massenhafte Umschichtung westdeutscher Arbeiter in den Angestelltenstatus in den 60er (21) Jahren hat zeitweise Aufstiegs- und Sozialpartnerschaftsillusionen unterstützt. Gleichzeitig hat die Zunahme ausländischer Arbeiter zu einer Umschichtung des Kerns der Arbeiterklasse in der Produktion geführt.

Dagegen haben sich Gruppierungen in der Arbeiterklasse, die in den 50er Jahren negativen Einfluß auf die Herausbildung von Klassenbewußtsein besaßen (Umsiedler, DDR-Flüchtlinge), weitgehend aufgelöst.

Die Angestelltengruppen der Arbeiterklasse sind in ihren Arbeitsbereichen in der Regel nicht so scharf von der Bourgeoisie abgegrenzt wie die Arbeiterschaft in der Produktion. Über die hierarchische Struktur besteht ein mehr oder weniger unmittelbarer "Anschluß" an die Mittelschichten. Gleichfalls ist ihre Mobilität in diese Schichten noch nicht völlig abgeschnitten. Mit dem Eindringen der Technik, der kapitalistischen Rationalisierung, der zunehmenden Konzentration usw. verstärkt sich jedoch die Polarisierung und damit eine Hauptvoraussetzung zur Einbeziehung in Kämpfe.

Die Veränderung der Kooperationsbeziehungen im Zuge der Automatisierung usw. engen die Kommunikationsmöglichkeiten der Belegschaften ein. Deshalb gewinnen Institutionen wie die Betriebsversammlung, Betriebszeitungen usw. verstärkte Bedeutung.

2. die Rolle der Mittelschichten, ihre soziale Differenzierung und ihr Einfluß auf die Arbeiterklasse;

Dabei muß gegenwärtig u.a. besonders berücksichtigt werden: Die Ausdehnung und zunehmende soziale Differenzierung der lohnabhängigen Mittelschichten und der Intelligenz "lockert" die Grenzen zur Arbeiterklasse in den jeweiligen Bereichen. Zum einen entstehen damit breite Einbruchzonen kleinbürgerlichen Verhaltens und Vorstellungen in die Arbeiterklasse. Zum anderen wächst die Möglichkeit der Einbeziehung dieser Schichten vor allem in die gewerkschaftlichen Organisationen und den gewerkschaftlichen Kampf der Arbeiterklasse. In diesen Prozessen sind besonders Gruppen der technischen Ange-

21 "Die Klassenstrukturanalyse für die BRD ergibt für 1970 einen sozialökonomischen Umfang des aktiven Teils der Arbeiterklasse von fast 20 Millionen Personen. Darunter befinden sich 12 Millionen im arbeits- und versicherungsrechtlichen Status der Arbeiter und fast 8 Millionen in dem der Angestellten oder Beamten. Insgesamt umfaßt also die Arbeiterklasse 74 v.H. der aktiven Erwerbsbevölkerung gegenüber etwa 68 v.H. 1950." (Referat, Manuskript-Seiten 29/30)

stellten, darunter die technische Intelligenz, die in der materiellen Produktion in Kooperationsbeziehungen mit der Industriearbeiterschaft treten, von Bedeutung. (22)

Der Proletarisierungsprozeß von Gruppen der selbständigen Mittelschichten vollzieht sich heute im unterschiedlichen Tempo und für die einzelnen Gruppen in unterschiedlichen Formen und Abstufungen (z.B. vom ökonomisch und juristisch selbständigen Bauern zum de-facto-Lohnarbeiter; vom Vollandwirt über den Zuerwerbsbauern und Nebenerwerbsbauern zum reinen Lohnarbeiter). Die vielfältigen sozialen und materiellen Bindungen an das Herkunftsmilieu spielen dabei eine beträchtliche Rolle.

Es muß unter den heutigen Bedingungen bei der Beurteilung der sozialen Differenzierung der selbständigen Mittelschichten in Rechnung gestellt werden, daß neben der Proletarisierung – als Hauptprozeß – auch Umschichtungen in andere Gruppen der Mittelschichten (vom Warenproduzent in den Dienstleistungssektor) oder in die lohnabhängigen Mittelschichten (vom Ladenbesitzer zum Filialleiter) stattfinden.

3. die Wechselbeziehungen zwischen Politik der Aktionseinheit und antimonopolistischer Bündnispolitik.

Dabei ergibt sich u.a.: Unter den Bedingungen des SMK werden die Intelligenz und die lohnabhängigen Mittelschichten zunehmend zum Hauptadressaten der antimonopolistischen Bündnispolitik. Dabei muß berücksichtigt werden, daß stärkere Interessengemeinsamkeiten mit der Arbeiterklasse vorhanden sind – arbeitende Schichten, durch das Kapital und den Staat unmittelbar unterworfene und ausgebeutete Schichten – als dies bei den kleinen Warenproduzenten generell der Fall ist. Deshalb können diese Schichten unmittelbar in die gewerkschaftlichen Organisationen und den gewerkschafltichen Kampf einbezogen werden. In vieler Hinsicht überlagern sich hier antimonopolistische Bündnispolitik und Aktionseinheitspolitik der Arbeiterbewegung.

Ähnliches gilt auch noch für Übergangs- und Randgruppen in die Arbeiterklasse, die in vieler Hinsicht ihrem Herkunftsmilieu verbunden bleiben.

Die antimonopolistische Bündnispolitik gegenüber den selbständigen Mittelschichten muß nicht nur davon ausgehen, daß sie der Arbeiterklasse als werktätige Schichten verbunden sind, sondern auch davon, daß sich viele ihrer spezifischen Schichtinteressen gegen das Monopolkapital und das staatsmonopolistische System richten. Dabei können bis in die Reihen der nichtmonopolistischen Bourgeoisie antimonopolistische Interessen der verschiedensten Art (gegen den Faschismus, gegen die Vorherrschaft des US-Kapitals, gegen die Atombewaffnung) in den Vordergrund treten, die breite antimonopolistische Bündnisse und Bewegungen, die sich um die Arbeiterklasse gruppieren, möglich machen.

E. Dähne, H. Jung, Ch. Kievenheim

22 "Diese Schichten sind mit der Entwicklung der Produktivkräfte verbunden. Deshalb sind sie auch in der Perspektive wesentliche soziale Elemente der sozialistischen Gesellschaft. Sie gehen nicht mit der alten Produktionsweise unter. Insbesondere stehen sie schon heute in wichtigen Bereichen in unmittelbaren Kooperationsbeziehungen mit der Arbeiterklasse. Ihr sozialer Einfluß in die Arbeiterklasse ist weitreichend. Der Arbeiterklasse sind sie sozial durch die Lohnarbeit verbunden. Sie sind Werktätige, in ihrer Masse unmittelbar durch das Kapital oder den kapitalistischen Staat ausgebeutete und kommandierte Schichten. Aber gleichzeitig üben sie im Rahmen des Gesamtsystems spezifische Funktionen aus, die sie von der Arbeiterklasse abheben und teilweise ihr entgegensetzen. Ihre Stellung gegenüber der Arbeiterklasse ist privilegiert. Diese Seite verbindet sie mit dem herrschenden System und hier liegt auch der Ansatzpunkt der 'Bündnispolitik' des Kapitals." (Referat, Manuskript-Seiten 32/33)

Zur Bildung und Entwicklung von Klassenbewußtsein in der BRD (Thesen) *

1.

Die Arbeiterklasse ist die Klasse der bürgerlichen Gesellschaft, die mit der Entwicklung der modernen Produktivkräfte und der kapitalistischen Produktionsverhältnisse wächst, und die heute in den entwickelten kapitalistischen Ländern die bei weitem stärkste und gesellschaftlich bedeutendste Klasse bildet. Ihre soziale Emanzipation kann die Arbeiterklasse nur auf dem Wege des politischen Kampfes erringen, indem sie – verbündet mit den anderen Werktätigen – die politische Macht erobert und eine sozialistische Gesellschaft errichtet. "Die Arbeiterklasse ist revolutionär, oder sie ist nichts." (K. Marx) Vereinigung und Wissen, Klassen*bewußtsein* und Klassen*organisation* sind die entscheidende Grundlage der Kampfkraft der Arbeiterklasse. "Ein Element des Erfolges besitzt sie, die Zahl. Aber Zahlen fallen nur in die Waagschale, wenn Kombination sie vereint und Kenntnis sie leitet." (Karl Marx)

Klassenbewußtsein kann nicht als die Summe von Meinungen über die jeweilige Situation der Klasse verstanden werden. Es ist auch nicht das in einer gegebenen historischen Periode vorherrschende "Durchschnittsbewußtsein" der Arbeiter über ihre soziale Lage, ihre Stellung im kapitalistischen Produktionsprozeß und über die politischen Verhältnisse. Von Klassenbewußtsein kann – im marxistischen Sinne – erst dann gesprochen werden, wenn und insoweit die grundlegenden Gegenwarts- und Zukunftsinteressen der Klasse erkannt werden. Klassenbewußtsein kann nicht gefaßt werden, ohne den Zusammenhang mit der objektiven gesamtgesellschaftlichen Lage der Arbeiterklasse sowie mit der konkreten und der geschichtlich notwendigen Praxis des Klassenkampfes zu beachten. Wird dieser Zusammenhang zerrissen, so muß das zu einer Reduktion auf sozial-psychologische Details führen. "Es handelt sich nicht darum, was dieser oder jener Proletarier oder selbst das ganze Proletariat als Ziel sich einstweilen vorstellt. Es handelt sich darum, was es ist, und was es diesem Sein gemäß geschichtlich zu tun gezwungen sein wird." (Marx/Engels)

Für die Analyse der in der Arbeiterklasse jeweils vorhandenen oder sich entwickelnden Stufe von Klassenbewußtsein und seiner Verbreitung gibt dieser Zusammenhang mit der objektiven Lage und mit der konkreten sowie der historisch notwendigen Praxis die *Kriterien* für die Unterscheidung von in der Arbeiterklasse infolge der ökonomischen, politischen und geistigen Herrschaft des Kapitals verbreiteten bürgerlichen Bewußtseinsformen und den sich entwickelnden Elementen von Klassenbewußtsein.

2.

Klassenbewußtsein ist das Bewußtsein nicht einer Klasse an sich, sondern der Klasse *für sich,* es ist politisches Bewußtsein. Von entwickeltem Klassenbewußtsein der Arbeiter kann – im Sinne von Marx, Engels und Lenin – nur gesprochen werden, wo a) das Bewußtsein des gesamtgesellschaftlichen Klassengegensatzes von Kapital und Arbeit vorhanden ist; b) die Notwendigkeit des politischen Kampfes und der Konzentration des Klassenkampfes der Arbeiterklasse im politischen Kampf erkannt wird; c) die Einsicht

* Die Referatthesen stützen sich auf die Darlegungen in: Beiträge des IMSF 3: Klassen- und Sozialstruktur der BRD 1950-1970, Teil I: Klassenstruktur und Klassentheorie (Ffm. 1972); sowie auf die Ergebnisse der sozialstatistischen Analyse (Teil II: Sozialstatistische Analyse, Ffm. – Mitte des Jahres 1973).

gegeben ist, daß die ökonomische, politische und geistig-moralische Befreiung der Arbeiterklasse nur durch die Erringung der politischen Macht und die Überwindung der kapitalistischen Gesellschaft möglich ist. *Entwickeltes* Klassenbewußtsein muß daher identisch mit sozialistischem Bewußtsein angesehen werden, als die Bejahung und das Sich-zu-eigen-machen der entscheidenden Schlußfolgerungen des wissenschaftlichen Sozialismus.

3.

Die Herausbildung, Entwicklung und Ausbreitung von Klassenbewußtsein in der Arbeiterklasse ist als dauernder, ständig der konkreten Reproduktion bedürftiger Prozeß aufzufassen, in dem *letztlich* auf Basis der sozialökonomischen Entwicklung die objektiven und subjektiven Faktoren in dialektischer Wechselwirkung und Vermittlung zusammenwirken. Klassenbewußtsein bildet sich nicht *unmittelbar* aus der Stellung der Arbeiterklasse im Produktionsprozeß, aus ihrer Lage und den daraus entspringenden ökonomischen Tagesinteressen. Die aus der Alltagserfahrung entstehende Widerspiegelung des gesellschaftlichen Seins in der Arbeiterklasse erfaßt nicht unmittelbar den Gesamtzusammenhang, die fundamentalen Klassenwidersprüche und die Entwicklungstendenzen der kapitalistischen Gesellschaft.

Das Bewußtsein der Klasse *für sich* entsteht als Ergebnis der *wissenschaftlichen* Analyse der kapitalistischen Gesellschaft und des historischen Entwicklungsprozesses, und als Resultat des politischen Klassenkampfes, es muß der Klasse durch eine bewußte Avantgarde, durch eine marxistische Arbeiterpartei, die sich die Ergebnisse der Theorie des wissenschaftlichen Sozialismus zueigen gemacht hat, vermittelt werden. Die Klassiker des Marxismus betonen, daß die herrschenden Ideen der kapitalistischen Gesellschaft die Ideen der herrschenden kapitalistischen Klasse sind, und daß die Arbeiter infolge ihrer *gesamten* Lebenssituation nicht gleichmäßig und in ihrer Gesamtheit zum Bewußtsein ihrer Klasseninteressen und geschichtlichen Ziele gelangen können. Die Kommunisten haben theoretisch vor der übrigen Masse des Proletariats "die Einsicht in die Bedingungen, den Gang und die allgemeinen Resultate der proletarischen Bewegung voraus." (Marx/Engels) (1)

Was spontan und massenhaft, unmittelbar aufgrund ihrer Lage in der Arbeiterklasse entsteht, ist *gewerkschaftliches* (trade-unionistisches) Bewußtsein, das man als Keimform, als elementare Vorstufe von Klassenbewußtsein ansehen kann. (Lenin) Die Bewußtseinsentwicklung der Arbeiterklasse und der Arbeiterbewegung in den verschiedenen kapitalistischen Ländern und die Ungleichmäßigkeit dieser Entwicklung bleibt unerklärt und unerklärbar, wenn man die Stellung im Produktionsprozeß und die soziale Lage als allein bestimmend für die Herausbildung und Verbreitung von Klassenbewußtsein ansieht und diese unter Negierung des subjektiven Faktors als einen elementaren Prozeß auffaßt.

Offensichtlich spielen – auf der Grundlage der sozialökonomischen Verhältnisse und der Entfaltung der dem Kapitalismus immanenten Widersprüche – für die Bildung und Verbreitung von Klassenbewußtsein die Vermittlungen politischer und ideologischer Art eine

1 "Weil die Arbeiterklasse, wie Marx, Engels und Lenin betonen, infolge ihrer gesamten Lebenssituation nicht gleichmäßig und in ihrer Gesamtheit zum Bewußtsein ihrer Klasseninteressen und geschichtlichen Ziele gelangen kann, ergibt sich die außerordentlich hohe Bedeutung des subjektiven Faktors, der marxistischen Arbeiterpartei, die, wie es im "Manifest" heißt, von der übrigen Masse des Proletariats "die Einsicht in die Bedingungen, den Gang und die allgemeinen Resultate der proletarischen Bewegung" voraus hat." (Referat, Manuskript-Seite 6).

wesentliche Rolle: die größere oder geringere Stabilität des kapitalistischen Systems, der ökonomischen und politischen Verhältnisse in den betreffenden Ländern und die damit zusammenhängende Manövrierfähigkeit und Flexibilität in den Herrschaftsmethoden des Kapitals; die Breite und Schärfe der Klassenkämpfe, die die Arbeiterklasse und die Arbeiterbewegung eines bestimmten Landes durchliefen und das daraus resultierende Kräfteverhältnis der Klassen in Vergangenheit und Gegenwart; der Einfluß der bürgerlichen Ideologie in all ihren Formen und Schattierungen, darunter besonders sozialpartnerschaftlicher und sozialreformistischer Illusionen in der Arbeiterklasse, die Stärke der Gewerkschaften und die Konsequenz und Kampfbereitschaft, mit der sie die Klasseninteressen vertreten; der Einfluß der revolutionären Strömung in der Arbeiterklasse, insbesondere die Stärke und der Einfluß einer selbständigen Arbeiterpartei mit marxistischem Programm und einer den objektiven und subjektiven Bedingungen gerecht werdenden Strategie und Taktik. Diese und andere Faktoren, die miteinander zusammenhängen und einander durchdringen, bestimmen maßgeblich die Entwicklung von Klassenbewußtsein.

4.

Auch durch die jahrzehntelange Herrschaft des Faschismus konnte das Bewußtsein grundlegender Interessengemeinsamkeit in der Arbeiterklasse nicht völlig zugeschüttet werden. Gerade die Erfahrungen mit der faschistischen Form bürgerlicher Klassenherrschaft, für deren Verarbeitung der Boden im Bewußtsein größerer Teile der deutschen Arbeiterklasse allerdings erst mit den militärischen Niederlagen und der schließlich militärischen Zerschlagung des Faschismus entstand, waren der Ausgangspunkt für die emotionale Abwendung vom Kapitalismus, für antikapitalistische Stimmungen und Einsichten der Arbeiterklasse auch der westlichen Besatzungszonen. Der rasche Aufbau der Gewerkschaftsbewegung war Ausdruck für ein sich wiederentwickelndes Bewußtsein der gemeinsamen Klassenlage. Die damalige Programmatik der SPD-Führung und selbst der CDU/CSU waren nicht zuletzt ein Tribut an diese Stimmungen. Gleichzeitig standen schon in der ersten Nachkriegszeit der Entwicklung von Klassenbewußtsein starke Hemmnisse entgegen. So konnte z.B. das durch die Masse von Umsiedlern und Flüchtlingen verschärfte Elend einen Ansatzpunkt für Spaltungstendenzen und antikommunistische Demagogie bilden. (2)

Die Befreiung vom Faschismus war von außen erfolgt. Kampferfahrungen mußten sich erst neu wiederherstellen. Unter diesen Bedingungen konnte die Illusion, das Monopolkapital sei unfähig, seine Ordnung wiederherzustellen, es werde unvermeidlich scheitern und planwirtschaftlich-sozialistische Maßnahmen wären zwingend, in breiten Teilen der Gewerkschaftsbewegung Fuß fassen. Die Übernahme des während des Faschismus tief verankerten Antikommunismus und seine Anpassung an die neuen Bedingungen durch die Westmächte, die Unterstützung der gegen die Sowjetunion und gegen die kommuni-

2 "Die Verwandlung großer Gruppen von Menschen, die vor Faschismus und Krieg als Kleineigentümer zu den selbständigen Mittelschichten gehörten, in Lohnarbeiter trug in die Arbeiterklasse massenhaft Bewußtseinsstrukturen hinein, die noch mit ihrer früheren Existenzweise und der dazugehörigen sozialen und politischen Tradition verknüpft waren. Die katastrophale Versorgung, der Aufschwung von Schwarzmarkt und Kompensationsgeschäften, der soziale Aufstieg von zwielichtigen Zwischenhändlern, die aus der Not geborene rücksichtslose Konkurrenz bei der Beschaffung lebensnotwendiger Güter – diese Faktoren trugen zur Herausbildung der sich weit auch in der Arbeiterklasse verbreitenden und in vielen Untersuchungen beschriebenen Haltung der "Ich-Bezogenheit" bei. Der Rückzug in die "unpolitische" Privatsphäre und damit die passive Hinnahme der Herrschaft des Großkapitals." (Referat, Manuskript-Seite 11).

stische Bewegung gerichteten Politik durch die sozialdemokratische Führung, der gesamte Restaurationsprozeß schufen im ökonomischen, politischen und geistigen Leben die Voraussetzungen, die eine höhere und breitere Entfaltung von Klassenbewußtsein verhinderten. Mit dem Einsetzen der Phase rascher Akkumulation gelang es der herrschenden Klasse auf der Grundlage der enttäuschten Hoffnungen die Vorstellung vom "Wirtschaftswunder", vom unbegrenzten Spielraum der "sozialen Marktwirtschaft", von einem "neuen" Kapitalismus zu verbreiten. Der durch die weit schlechtere Ausgangsposition der damaligen sowjetischen Besatzungszone bedingte Abstand in der Höhe des Lebensstandards erleichterte die Ausbreitung von Illusionen über den Charakter der kapitalistischen Ordnung.

Selbst in dieser Entwicklungsphase konnten gewisse grundlegende Erfahrungen der Klassenlage in der westdeutschen Arbeiterschaft nicht ganz ausradiert werden. Die Arbeiter westdeutscher Großbetriebe sahen die Gesellschaft weiterhin als strukturiert durch ihnen fremde Machtprozesse, geteilt in ein "Oben" des Kapitals und ein "Unten", den kollektiven Ort der Arbeiter in dieser Gesellschaft. Selbst nachdem Mitte der 50er Jahre eine langdauernde Konjunktur einsetzt, bleibt die Furcht vor der Bedrohung der Arbeitsplätze unter kapitalistischen Verhältnissen tief verankert; in der zwiespältigen Haltung gegenüber dem technischen Fortschritt drückt sich weiterhin der objektive Widerspruch zwischen der Produktivkraftentwicklung und den gesellschaftlichen Folgen dieses Prozesses im Kapitalismus aus. (3)

3 "Wesentlich anders sah die Haltung zur Gewerkschaft bei den Angestellten aus. Zwar kann man in dem Jahrzehnt zwischen 1951 und 1961 z.B. im Bereich der größten Gewerkschaft, der IG Metall, eine Zunahme der Angestellten um 29,9 % beobachten, aber der Anteil der organisierten Angestellten insgesamt ist immer noch äußerst niedrig, weniger als halb so hoch als der Anteil der organisierten Arbeiter. Die Mehrzahl der Angestellten denkt noch immer in den Kategorien "Hierarchie" und "Status", die Vorstellung von der Gesellschaft als einer gegliederten Pyramide oder einer Leiter und die Vorstellung von dem nahezu stets individuell möglichen Auf- und Abstieg und die ebenso trügerische Vorstellung, man selbst, "die Angestellten" befänden sich in der Mitte dieser Leiter. Die Ursachen der auffälligen Unterschiede in der sozialen und politischen Vorstellungswelt von Arbeitern und Angestellten, obwohl objektiv die Mehrzahl der Angestellten die gleiche Klassenlage einnimmt, sind einmal die objektive Differenzierung der verschiedenen Aufgaben im Prozeß des kapitalistischen Produktions- und Verwertungsprozesses, die hier durchschlägt und im gegebnen Fall auch konkrete Sonderinteressen verschiedener Schichten innerhalb der Arbeiterklasse bedingen kann. "Die Ausbeutung des Arbeiters bei der unmittelbaren Bearbeitung des Arbeitsgegenstandes reflektiert sich bei ihm im Bewußtsein anders, als die vor, neben und hinter dem betrieblichen Fertigungs- und gesellschaftlichen Produktionsprozeß beim Angestellten." Zweitens spielen immer noch die sozialhistorischen Besonderheiten und die damit verbundenen unterschiedlichen Traditionen eine Rolle. Die Tatsache, daß die Angestellten im Anfang der kapitalistischen Entwicklung der bürgerlichen Klasse nahestanden und die Chance hatten, in die bürgerliche Klasse aufzusteigen, wirkt auch in dieser Periode noch nach. Hinzu kommt, daß der Anteil der männlichen Angestellten, deren Väter Selbständige waren, in dieser Periode immer noch 1/4 betrug. Als eine dritte Ursache für die Verschiedenheiten in der Gedankenwelt der Arbeiter und Angestellten muß man den bei diesen objektiven Differenzen ansetzenden ideologischen Angriff der herrschenden Klasse ansehen. Die Ideologie vom "individuellen Aufstieg in der offenen Leistungsgesellschaft", die an die besondere sozialhistorische Tradition und die Besonderheiten der Stellung vieler Angestellten im Produktions- und Verwertungsprozeß anknüpft, wird dabei vom Monopolkapital sowohl durch die hierarchische Gliederung innerhalb der angestellten Arbeitskräfte, die Bildung

Aber diese Bewußtseinselemente blieben unverbunden. Die entscheidende Schranke dieser Stufe des Bewußtseins in der Arbeiterklasse war das mangelnde geschichtliche Element. Die Verhältnisse wurden nicht als geschichtlich entstanden, durch den *Kampf* der gegensätzlichen Kräfte geprägte und daher auch nicht als durch die Aktion der Arbeiterklasse aktuell und prinzipiell veränderbare Verhältnisse aufgefaßt.

Die Enttäuschung der Erwartungen in der unmittelbaren Nachkriegszeit wirkte in der Verdrängung der historischen Erfahrung und Perspektive nach. Auf die Verdrängung der Erfahrung vom Zusammenhang von Monopolkapitalismus und Faschismus, Monopolkapitalismus und Krieg sowie der historischen Perspektive aus dem Denken und Handeln der Arbeiterklasse zielte besonders die von den herrschenden Kreisen betriebene Illegalisierung der kommunistischen Partei in der Bundesrepublik. Sieht man von einer kleinen Minderheit ab, so lebten in den Köpfen der westdeutschen Arbeiter Bruchstücke, Ansatzpunkte von Klassenbewußtsein, untereinander nicht mehr und noch nicht wieder verbunden. Antikommunismus und die Idee der "Sozialpartnerschaft", Hauptbestandteile nicht nur der offiziell herrschenden großkapitalistischen, sondern auch der rechtssozialdemokratischen Ideologie, waren in der Arbeiterklasse weit verbreitet.

5.

Seit Beginn der 60er Jahre verschärfen sich die objektiven Widersprüche, verstärken sich die Schwierigkeiten für das herrschende System. Die vorherige politische Gesamtstrategie der herrschenden Kreise war 1961 gescheitert. Das Reservoir an qualifizierter Arbeitskraft aus der DDR stand nicht mehr zur Verfügung, die durch die versäumten Infrastrukturinvestitionen entstandenen Verzerrungen traten stärker hervor. Das durchschnittliche Wachstumstempo wurde geringer. Die technologischen Freisetzungen und die Strukturkrise führten noch nicht zur Arbeitslosigkeit, konnten durch die Konjunktur noch aufgefangen werden. Aber die Veränderungen trugen dazu bei, daß das Gefühl der Unsicherheit größer wurde und sich im Bewußtsein der Arbeiter und Angestellten Wandlungen vorbereiteten.

Einen wichtigen Einschnitt für die Bewußtseinsentwicklung in der Arbeiterklasse der Bundesrepublik bilden die Krise 1966/67 und die Septemberstreiks 1969. Die Krise 1966/67 erschütterte in Belegschaften von Großbetrieben die Vorstellung vom störungsfreien Wachstum im Kapitalismus und drängte sozialpartnerschaftliche Illusionen teilweise zurück. Es bestätigte sich, daß wirtschaftliche Krise und krisenhafte Erscheinungen nicht automatisch zu Aktionen führen, daß sie aber die Entwicklung des Arbeiterbewußtseins in der Arbeiterklasse beschleunigen, insbesondere dann, wenn der betriebliche Kern in der Lage ist, diese Erfahrungen mit der Gesamtheit schon bestehender Erkenntnisse zu verbinden.

Neue Elemente im Bewußtsein der Arbeiterklasse der BRD sind mit den Septemberstreiks 1969 sichtbar geworden. Die damals durch das IMSF getroffenen Feststellungen wurden inzwischen auch durch einige Befragungen und Analysen der bürgerlichen Soziologie

von besonderen Statusprivilegien und Statussymbolen, Bezahlungsmodus, als auch durch die imperialistische Massenpresse, Film und Fernsehen und durch die Trivialliteratur und deren "Angestellten"-Klischees verbreitet. Dabei lassen sich (etwa in Gestalt der ULA und des DHV) auch besondere Agenturen zur Verbreitung eines solchen falschen Bewußtseins festmachen.
Im Vergleich zum Bewußtsein der Angestellten wies das Bewußtsein der Arbeiter viele einzelne Elemente der Erkenntnis der eigenen Lage auf." (Referat, Manuskript-Seiten 14-16).

bestätigt. Sie wurden unterstrichen und erweitert durch die Aktionen und Bewegungen, die sich seitdem ereigneten. (Streiks in der Chemieindustrie, Metallarbeiterstreiks in Baden-Württemberg, Arbeitsniederlegungen zur Verteidigung der Brandt-Regierung, Streiks bei Hoesch und Mannesmann). In den Septemberstreiks trat bei den streikenden Belegschaften eine Bewußtseinsentwicklung zutage, die neue Momente enthielt. Diese Keimform von Klassenbewußtsein orientiert sich an den offenkundigen ökonomischen Fakten der Ausbeutung und am Klassengegensatz, wie er sich auf der Ebene des Betriebs darstellt: Unternehmerinteressen gegen Belegschaftsinteressen. Wichtig ist, daß die Erkenntnis des Interessenwiderspruchs verbunden wird mit der Erkenntnis eigener Aktionsmöglichkeiten.

Ist einmal eine gewisse eigene Erfahrung im Auskämpfen von Konflikten gesammelt, so erreicht die Bereitschaft, die eigene Kraft einzusetzen, eine meßbar höhere Stufe: *Kampferfahrung macht kampfbereit.* Das bestätigt, daß eine Überwindung der Haltung des Sich-Abfindens in breiterem Maßstabe nicht als isolierter Bewußtseinsprozeß denkbar ist. Da es sich um ein praktisches Verhältnis handelt, ist es auch nur im Zusammenhang mit der eigenen Praxis zu verändern. Die Mitbestimmungsuntersuchungen in drei Konzernbetrieben haben gezeigt, wie eng die Entwicklung eines kämpferischen Bewußtseins und der Abbau von sozialpartnerschaftlichen Vorstellungen mit der betrieblichen Konflikt- und Kampferfahrung verknüpft sind.

Ein Grundelement dieses Bewußtseins ist das Streben nach einheitlichem Handeln. Die Geschlossenheit der Belegschaft wird als eine wesentliche Bedingung des Erfolgs bei der Durchsetzung der eigenen Interessen erlebt.

Zugleich wurde sichtbar, daß Einsichten in die strukturellen Verhältnisse der kapitalistischen Gesellschaft nicht von selbst aus der Erkenntnis des Gegensatzes Unternehmer-Belegschaft im Betrieb entwickelt werden. Schon die Übertragung der Erkenntnisse von der betrieblichen und Arbeitsplatzebene auf das Unternehmen und den Konzern ist ein Prozeß, der auch nicht spontan verläuft. Entwicklung von politischem Klassenbewußtsein ist aber nur möglich bei Überschreiten der unmittelbaren und betrieblichen Erfahrungen.

6.

Wenn wir die gegenwärtige Situation des Bewußtseins der Arbeiter in der BRD umreißen wollen, so fallen als erstes die sehr großen Unterschiede zwischen verschiedenen Abteilungen und Gruppen der Arbeiter auf. Die – solange der Kapitalismus existiert nicht zu überwindenen – Niveauunterschiede im Entwicklungsgrad des Bewußtseins verschiedener Gruppen der Arbeiterklasse sind durch die besondere Entwicklung in der Bundesrepublik eher noch stärker betont worden. In weiten Bereichen werden die herrschenden Verhältnisse von den Arbeitern immer noch als gegeben hingenommen. Das trifft in höherem Maße zu für die Arbeiter in noch geringer entwickelten Regionen, für Gruppen mit bäuerlicher und kleinbürgerlicher Herkunft, für Gruppen, die noch stark konservativ-kirchlichen Einflüssen (z.B. Südwürttemberg) oder konservativ-nationalistischen Einflüssen (z.B. Teile Frankens) unterliegen, für Belegschaften mit einem hohen Pendleranteil aus noch überwiegend nichtindustriell bestimmten Wohnorten. Diese Haltung findet sich auch immer noch stärker bei weiblichen Lohnabhängigen als bei männlichen, und auch noch stärker bei technischen und vor allem kaufmännischen Angestellten als bei Arbeitern. Schon diese Aufzählung zeigt, daß gerade auf dieser Ebene die herrschende Klasse mit einer Vielzahl ideologischer Mittel bei unterschiedlichen Seiten der Lebensbedingungen dieser Teile der Arbeiterklasse anzuknüpfen sucht und so ideologische Formen produziert, deren Gemeinsamkeit in einem Negativum besteht: in der resignativen Anpassung, die die Entwicklung weiterführender Erfahrungen verhindert. Zugleich ist einiges in Bewegung geraten; dies sowohl auf Grund der objektiven Entwicklung des Kapitalismus selbst als auch auf Grund

der Klassenkämpfe und Bewegungen, die auch auf die bisher mehr oder weniger "toten Winkel" auszustrahlen beginnen.

In wichtigen Teilen der westdeutschen Arbeiterklasse haben sich etwa seit 1966 neue Bewußtseinselemente durchgesetzt, die infolge der Verbindung der Erkenntnisse des Interessenwiderspruchs vornehmlich auf betrieblicher Ebene mit der Erkenntnis eigener Aktionsmöglichkeiten Keimformen von Klassenbewußtsein darstellen. Dies trifft in stärkerem Maße für die industriell entwickelten Regionen, für Belegschaften von Großbetrieben, insbesondere in der metallverarbeitenden und stahlerzeugenden Industrie, aber auch in anderen Industriezweigen zu. Innerhalb des aktiven Kerns der Belegschaften, für die ein solches kämpferisches Arbeiterbewußtsein typisch ist, finden sich zum Teil weiterreichende Einsichten und Erkenntnismomente. Von einem entwickelten Klassenbewußtsein kann man aber auch nur bei kleinen Minderheiten innerhalb dieses aktiven Kerns sprechen.

Auf *politischem* Gebiet kann man feststellen, daß gerade innerhalb der Teile der westdeutschen Arbeiter, bei denen sich Vorstufen eines Klassenbewußtseins herausgebildet haben, die Bindung an die Sozialdemokratie und damit auch die integrierende Wirkung der offiziellen SPD-Politik stark ausgeprägt ist. Die traditionelle und emotionale Identifikation mit der Sozialdemokratie wirkt als Zwischenglied zur Identifikation mit dem gegebenen monopolkapitalistischen Staat der Bundesrepublik. Andererseits muß man feststellen, daß sich gewisse Fortschritte auf dem Gebiet des politischen Bewußtseins im Zuge der beschriebenen Veränderungen seit 1966 gezeigt haben. Der Abbau des für die vorhergehende Phase auch in der Arbeiterschaft kennzeichnenden Antikommunismus ist jedoch immer noch begleitet von Vorurteilen und grundsätzlichen Vorbehalten gegenüber den sozialistischen Ländern. Wiederum nur bei einer Minderheit geht die Kritik am bürgerlichen Staat über Unbehagen und Einzelpositionen hinaus, verbindet sich Systemkritik mit sozialistischer Perspektive.

Auf der Grundlage des Lohnverhältnisses und des dadurch produzierten ideologischen Scheins trägt die herrschende Klasse, im Besitz der Mittel zur Verbreitung von Meinungen und Informationen, bürgerliches Bewußtsein in die Arbeiterklasse. Dieser grundlegende Mechanismus gilt nach wie vor. Für die konkrete heutige Entwicklung kommen eine Reihe abgeleiteter Momente in der sozialökonomischen Lage und ihrer Reflexion in der Arbeiterklasse hinzu. Unübersehbar ist der Einfluß der langen Konjunkturperiode.

Der objektive Manövrierraum wurde von der herrschenden Klasse auf staatlicher und auf betrieblicher Ebene ausgefüllt. Übertarifliche Lohnbestandteile, an die Dividendenhöhe gekoppelte Prämien, Werkswohnungen und Werkskredite gehören ebenso hierher wie etwa die konkrete Gestalt des Betriebsverfassungsgesetzes. In diesen Zusammenhang gehört auch der ganze Katalog von Maßnahmen zur sogenannten Vermögensbildung, verbunden mit der demagogischen Gleichsetzung von persönlichem Eigentum und kapitalistischem Produktionsmitteleigentum und der Unterstellung, als wolle der Sozialismus das persönliche Eigentum beseitigen.

Die Vorstellungen von einer möglichen und anzustrebenden sozialen Partnerschaft von Lohnarbeit und Kapital stellen einen wichtigen, die Entwicklung von Klassenbewußtsein hemmenden Faktor dar. Die Verbreitung dieser Vorstellungen steht weiterhin im Mittelpunkt der ideologischen Strategie der herrschenden Klasse. Doch ist im Zusammenhang mit den Erfahrungen seit 1966 sozialpartnerschaftliches Denken etwas zurückgedrängt worden. Auf politischer Ebene ist die auf der Grundlage von Kaltem Krieg und "Wirtschaftswunder" entstandene und gefestigte Identifikation von großen Teilen der westdeutschen Arbeiterklasse mit dem bürgerlichen Staat verbunden mit antisozialistischen Vorbehalten und antikommunistischen Vorstellungen das wichtigste ideologische Hemmnis. Der Rückgang und die Auflösung extremer Formen des Antikommunismus im

Massenbewußtsein dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, daß zusammen mit der Ablösung der CDU-Regierung durch die SPD-FDP-Koalition die Illusionen über den kapitalistischen Staat und den Klasseninhalt der bürgerlichen Demokratie eher noch gewachsen sind.

7.

Der Kampf um die Höhe des Arbeitslohns und unmittelbar mit diesem Kampf zusammenhängende Konflikte stellen nach wie vor den hauptsächlichen Konfliktbereich dar, in dem sich der Widerstreit der eigenen Interessenlage mit den Interessen des Kapitals für Arbeiter und Angestellte praktisch erfahren läßt. Für die meisten ergibt sich der Zugang zur Entwicklung von Klassenbewußtsein aus den Erfahrungen, die sie in diesem Bereich haben sammeln können. Eine Verachtung dieses Konfliktfeldes in dem Sinne, daß die hier ausgefochtenen Kämpfe immer nur zu reformistischem, die auf anderen Feldern ausgefochtenen Kämpfe zu revolutionärem Bewußtsein führen, verkennt nicht nur, daß es bei allen Kämpfen und Auseinandersetzungen um Einzelforderungen darauf ankommt, diese mit den gesamtgesellschaftlichen Widersprüchen zu vermitteln, sondern sie ist zugleich eine kaschierte Verachtung der Massen, für die der Konflikt um die unmittelbaren sozialen Forderungen eine Auseinandersetzung ist, die ihre ganze Existenz berührt. Die Kritik an den elitären und undialektischen Auffassungen von Mallet und Gorz soll aber nicht vergessen machen, daß in der Tat neben den sozusagen klassischen Zugängen die Entwicklung des staatsmonopolistischen Kapitalismus selbst neue Türen zur Gewinnung grundsätzlicher Erkenntnisse für die Arbeiterklasse geöffnet hat. Der Widerspruch zwischen gesellschaftlicher Produktion und privater Aneignungsweise tritt im Zusammenhang mit der Höherentwicklung der Produktivität immer schärfer an solchen Bereichen wie der Bildung und Ausbildung, der Boden- und Raumplanung, der Mieten, des Verkehrssystems und der Verkehrstarife, dem Gesundheitswesen, der medizinischen Versorgung und der Umweltproblematik hervor. Die Mieterbewegungen und Rote-Punkt-Aktionen, die Auseinandersetzungen im Bereich der Bildungspolitik und die Kämpfe gegen die Mißstände in der Lehrlingsausbildung sind lebendige Beweise dafür, daß diese Konfliktfelder Bedeutung gewinnen und neue Zugänge zu Klassenbewußtsein eröffnen. Es handelt sich hier zum großen Teil um Bedürfnisse, die immer weniger individuell über den Lohn zu befriedigen sind, und die daher kollektiver Lösung bedürfen. Die Tatsache, daß sich gerade in diesen Bereichen die Vorzüge einer sozialistischen Wirtschaftsordnung unmittelbar deutlich machen lassen, führt dazu, daß bei Konflikten dieses Typs die vorhandenen Massenvorurteile gegen den Sozialismus weniger wirksam sind.

Eine Reihe von politischen Problemen hat zur Entwicklung von Elementen von Klassenbewußtsein beigetragen. In der Regel handelte es sich jedoch nicht um Kämpfe zur Eroberung *neuer* politischer Positionen, sondern um Kämpfe zur Verteidigung bestehender. Insbesondere die Ostermarschbewegung, der Kampf gegen die Notstandsgesetze 1966 - 1968, die Auseinandersetzungen mit dem Neonazismus 1969 und die Streiks und Demonstrationen gegen den Versuch der CDU/CSU, die Verträge von Moskau und Warschau zu torpedieren und die Brandt-Scheel-Regierung zu stürzen, haben einen breiten Widerhall unter den Arbeitern und Angestellten gefunden. Die Bereitschaft, bestehende Mitbestimmungsrechte zu verteidigen, ist ebenfalls dort zum Ausdruck gekommen, wo das Kapital versuchte, diese einzuschränken oder aufzuheben. Der Indochina-Krieg hat vor allem jüngeren Arbeitern und Angestellten Einsichten in den Charakter des heutigen Kapitalismus vermittelt.

In allen Bereichen ist entscheidend, inwieweit die objektiven Konflikte bewußt ausgekämpft werden und in diesen Kämpfen sich Massenerfahrungen sammeln lassen. Aber darüber hinaus entscheidet der Grad und die Tiefe der Vermittlungen des Einzelkonflikts

mit den strukturellen gesamtgesellschaftlichen Widersprüchen und die damit zusammenhängende Vermittlung der positiven Alternative über das Maß, in dem solche Bereiche Klassenbewußtsein entwickeln und weiterentwickeln.

Wenn auch die DKP kein Monopol auf die Vermittlung von Einzelerfahrungen zu den gesamtgesellschaftlichen Beziehungen besitzt, so ist doch diese Vermittlung ihre wesentliche Aufgabe. Die Schärfe der objektiven Widersprüche und auch die Massenhaftigkeit von daraus entstehenden Kämpfen allein stellen nur die eine Seite im Entwicklungsprozeß von Klassenbewußtsein dar. Die andere Seite ist der subjektive Faktor: die Organisationen der Arbeiterklasse – ihre Gewerkschaften, Arbeiterjugendorganisationen und vor allem ihre marxistische Partei. Die Entwicklung der DKP zu einer Partei mit Masseneinfluß ist deshalb eine entscheidende Aufgabe für die Entwicklung und Weiterentwicklung des Klassenbewußtseins der westdeutschen Arbeiter und Angestellten.

W. v. Heiseler, J. Schleifstein

Arbeitsgemeinschaft I: Zur Klassenstruktur des staatsmonopolistischen Kapitalismus in der BRD

An der Arbeitsgruppe I nahm etwa 1/3 der Tagungsteilnehmer teil. Insgesamt wurden 31 Diskussionsbeiträge gehalten, die im wesentlichen die nachfolgenden vier Schwerpunkte zum Gegenstand hatten.

Methodische Fragen der Klassenanalyse

Die Diskussion zu diesem Punkt wurde ausgelöst durch einen Beitrag des „Projektes Klassenanalyse". Der wesentliche Inhalt soll im folgenden kurz dargestellt werden:

In den Thesen und im Referat wird die Zuwendung zu einer eher ‚weiten Auffassung' von Umfang und Struktur der Arbeiterklasse sichtbar. Das ist Ausdruck des Grundproblems der ‚methodischen Schwäche' der Position des IMSF: die ‚falsche Auffassung einer Einheit von logischer und historischer Entfaltung der Kategorien im „Kapital" '. Dies führt notwendig zu einem ‚verkehrten Verständnis der politischen Ökonomie'. Da das IMSF das ‚System der Kritik der politischen Ökonomie' nicht als ‚Folge methodischer Schritte' betrachtet, ist dort das ‚System der Kritik der politischen Ökonomie selbst' aufgegeben worden.

Grundsätzlich muß davon ausgegangen werden, daß im „Kapital" die ‚historische Dimension' lediglich in die logische Entwicklung ‚hereinspielt'. Nur bei sorgfältiger Trennung dieser beiden Elemente kann die Marxsche Theorie adäquat rezipiert werden. Die Kategorien des „Kapital" dürfen immer nur ‚allgemein' und nicht historisch gesehen werden. Selbst so zentrale Kategorien wie die ‚einfache Warenproduktion' oder die ‚Großindustrie' hat es historisch niemals konkret gegeben, werden von Marx nur ‚allgemein' entfaltet.

Als notwendige Folge eines solchen Verständnisses läßt das IMSF völlig unberücksichtigt, daß für Marx die ‚produktive Arbeit' im Rahmen der Klassenanalyse ‚die zentrale Kategorie' war. Eine solche Vernachlässigung ‚der Formbestimmtheiten' des „Kapital" hindert das IMSF auch, die zumindest tendenzielle ‚Gleichgültigkeit des produktiven Arbeiters gegenüber seinem konkreten Produkt' zu erkennen.

Diese ‚methodischen Schwächen' der Klassenanalyse sind jedoch ohne Relevanz für die Aufgaben der Arbeiterpartei, da diese vor allem darin bestehen, den ‚Auflösungsprozeß der bürgerlichen Gesellschaft zu beschleunigen.'

In ihrer Antwort konnten sich die Autoren von Thesen und Referat weitgehend auf die dort bereits getroffenen Aussagen zum Thema und zum „Projekt Klassenanalyse" berufen. In knapper Form sei auch hier der wesentliche Inhalt wiedergegeben:

Die vorgebrachte Kritik ist von Inhalt und Form her nicht neu und in ihrem Kern direkt gegen Lenin gerichtet, wie dies unmißverständlich auch in den Publikationen des "Projektes Klassenanalyse" zum Ausdruck kommt. Die hinter dieser Kritik sichtbar werdende Auffassung steht in deutlichem Widerspruch zum Inhalt der Marxschen Theorie, wie sie in der gesamten Arbeiterbewegung seit Marx und Engels vertreten wurde. Darüber hinaus halten auch gegenwärtig die Theoretiker und Wissenschaftler der sozialistischen Länder wie der westlichen kommunistischen und Arbeiterparteien an diesem Inhalt fest und betonen damit eindeutig die Einheit des Marxismus-Leninismus. Die Autoren befinden sich damit zumindest in guter Gesellschaft.

Was das ‚Grundproblem' der Einheit von logischer und historischer Entwicklung der Widersprüche und Kategorien im „Kapital" anbelangt, so muß den Kritikern vorgehalten werden, daß sie nicht einmal die eindeutigen Aussagen des engsten Kampfgefährten von Karl Marx einbezogen haben, betont doch Friedrich Engels in seinen „Kapital"-Rezensionen immer wieder die Einheit von logischer und historischer Seite im Gang der Entwicklung. In gleicher Weise läßt sich dies anhand des „Kommunistischen Manifests" wie der Engelsschen England-Studien nachvollziehen. Eine Position wie die vom „Projekt Klassenanalyse" vorgetragene muß konsequent dahin gelangen, in der logischen Seite der Darstellung etwas anderes als den von historischen Zufälligkeiten befreiten Prozeß zu sehen. Damit wird aber auch deutlich, warum von den Kritikern die weiteren Entwicklungsstadien des Kapitalismus und vor allem der von Lenin aufgedeckte Charakter des Monopols nicht nachvollzogen werden können.

Die Aufgabe der Einheit von logischer und historischer Seite der Entwicklung der Kategorien bei Marx und Engels führt unausweichlich dazu, daß kein marxistischer Begriff verständlich wird, daß die in allen Begriffen enthaltene Realität nicht mehr erkannt wird, daß marxistische Begriffe auf mathematische Formeln reduziert werden, aus denen dann nach Belieben ein ‚System' konstruiert werden kann.

Produkt einer solchen Vorgehensweise ist dann auch die Reduzierung der Aufgaben einer proletarischen Partei auf die ‚Beschleunigung' eines ‚ablaufenden Auflösungsprozesses der bürgerlichen Gesellschaft'. An diesem Punkt reicht es nicht mehr aus, den Kritikern zu bescheinigen, sie würden über Kautsky und Hilferding nicht hinauskommen. Der hier sichtbar werdende Idealismus geht nicht über Dühring hinaus.

Manifest wird dieser Idealismus in der völlig unhistorischen, mechanischen Interpretation der Marxschen Theorie, in der Negation der historischen Seite der logischen Entwicklung im „Kapital", in der Weigerung, auch das ökonomische System von Marx konkret historisch zu sehen, in der deutlichen Tendenz, den Marxismus auf ein ‚System der Kritik der politischen Ökonomie' zu reduzieren.

Probleme der Einschätzung der Rolle der Intelligenz

Die mit der Einschätzung der Rolle der Intelligenz zusammenhängenden Fragen nahmen in der Diskussion einen breiten Raum ein. Hatten Thesen und Referat die Intelligenz als eine relativ einheitliche sozialökonomische Kategorie, als Schicht innerhalb der Mittelschichten definiert, mit allen Konsequenzen, die sich daraus ableiten lassen, so wurde in der Kontroverse betont, daß die Intelligenz zwar eine Reihe gemeinsamer sozialer Merkmale aufweise, vor allem ein weitgehend gemeinsames wissenschaftliches Niveau besitze, sozialökonomisch jedoch verschiedenen Klassen und Schichten zuzuordnen sei. Willi Gerns führte aus, daß nach seiner Auffassung die wissenschaftlich-technische Intelligenz wie folgt klassifiziert werden könne:

a) eine selbständige wissenschaftlich-technische Intelligenz, die eindeutig der Bourgeoisieklasse zuzuordnen ist,

b) eine lohnabhängige wissenschaftlich-technische Intelligenz, die, soweit es sich um Manager und technische Leiter sowie technische Intelligenz mit überwiegender Kommandofunktion handelt, gleichfalls als der Bourgeoisie aggregiert zu betrachten ist, während

c) der Rest der lohnabhängigen wissenschaftlich-technischen Intelligenz sich der Arbeiterklasse annähere bzw. bereits der Arbeiterklasse angehört, da sie die bisherigen Privilegien weitgehend verloren hat und auch nicht mehr jene soziale Mobilität besitzt, die bisher in den Aufstiegschancen in Leitungs- und Kommandofunktionen vorhanden war. Zudem hat sich gerade in den unteren Gruppen der wissenschaftlich-technischen Intelligenz der Warencharakter ihrer Arbeitskraft mehr oder weniger voll herausgebildet.

Nach Ansicht des Projekts „Technische Intelligenz" muß dem IMSF der Vorwurf gemacht werden, eine ‚begrifflich und empirisch reine Arbeiterklasse' konstatieren zu wollen. Dabei werde eine Klassenschranke ‚quer durch den produktiven Gesamtarbeiter' gezogen und der höher qualifizierte Teil der Arbeiterklasse definitorisch aus der Arbeiterklasse ausgeschlossen. Auf diese Weise gerate die ‚Klassenbewegung zum Kriterium der Klassenstruktur'.

Die Autoren von Referat und Thesen verwiesen in diesem Zusammenhang nochmals auf ihre Definition des ‚voll entfalteten Warencharakters der Arbeitskraft', in der nach ihrer Auffassung das für eine Abgrenzung der Arbeiterklasse wichtige Maß der Integration in den kapitalistischen Reproduktionsprozeß zum Ausdruck komme.

Für den überwiegenden Teil der Intelligenz kann festgestellt werden, daß gerade die für sie spezifische qualifiziertere geistige Arbeit nur einen geringen Vergesellschaftungsgrad erlaubt. Die damit verbundenen höheren Produktions- und Reproduktionskosten schließen zudem eine beliebige Reproduzierbarkeit aus. Bereits ein Hochschulstudium muß als Privileg betrachtet werden.

Der Vorwurf, es sei ein Gegensatz oder Antagonismus zwischen körperlicher und geistiger Arbeit formuliert worden, kann nicht aufrechterhalten werden. Eine Differenzierung nach der Wertgröße der Ware Arbeitskraft findet seine Berechtigung in der Weiterentwicklung der kapitalistischen Verhältnisse, wobei für eine Analyse nicht nur die innerbetriebliche Struktur, sondern ebenso die gesamtgesellschaftliche Organisation der Arbeit von Relevanz ist. Von daher muß die Intelligenz als eine lohnabhängige Mittelschicht definiert werden, wobei ihre spezifische Funktion in der höheren geistigen Arbeit in der Produktion zu sehen ist, während Merkmal der übrigen lohnabhängigen Mittelschichten die Ausübung von Leitungsfunktionen in der gesamtgesellschaftlichen Organisation der Arbeit wie des Staates ist.

Unbestritten bleibt, daß sich bestimmte Untergruppen der Intelligenz tendenziell der Arbeiterklasse annähern, wobei allerdings diese Untergruppen nicht – wie häufig geschehen – mit der gesamten Intelligenz identisch gesetzt werden dürfen. Erst die Reflexion der jeweiligen Bestimmungsmomente kann auch eine ausreichende Erklärung für das nach wie vor vorhandene berufliche Standesbewußtsein der Intelligenz und den gerade dort vorzufindenden kleinbürgerlichen Radikalismus liefern.

Obgleich in einer Reihe von Punkten eine Annäherung der Standpunkte zu verzeichnen war, blieb die grundsätzliche Einschätzung der Rolle der Intelligenz weitgehend kontrovers. Als wesentliche Aufgabe für die nächste Zeit müsse die Klärung der anstehenden Fragen angegangen werden, ob nämlich die Intelligenz, wie von den Autoren vorgetragen, als eigenständige sozialökonomische Kategorie oder, wie es bei Willi Gerns zum Ausdruck kam, als soziale Kategorie mit unterschiedlicher Klassenzugehörigkeit zu sehen sei. In diesem Zusammenhang stehe auch die Frage nach dem Verhältnis von komplizierter und qualifizierter Arbeit an.

Probleme der Qualifikation der Ware Arbeitskraft

In der Einschätzung dieses Themenkomplexes herrschte eine weitgehende Übereinstimmung. Die Diskussion knüpfte an an einen Beitrag eines Betriebsratmitgliedes aus der Bauindustrie, der darüber berichtete, wie die Bourgeoisie in immer stärkerem Maße die objektive Tendenz zu einer höheren Qualifikation der Arbeiterklasse für Spaltungsversuche ausnutze. So habe sich in den letzten Lohnrunden mehrfach gezeigt, daß durch eine geschickte Staffelung der Lohntarife die Kampfbereitschaft und geschlossene Kampffront der Arbeiter aufgebrochen werden konnte.

Werner Petschik wies in diesem Zusammenhang darauf hin, daß im staatsmonopolistischen Kapitalismus zwar unter dem Zwang der wissenschaftlich-technischen Revolution insgesamt eine Höherqualifikation der Arbeiterklasse sichtbar werde, gleichzeitig aber die jeweilige qualitative Disposition der Arbeit nicht mehr wie im Frühkapitalismus Angelegenheit des Arbeiters sei, sondern notwendig staatsmonopolistische Regulierungsmaßnahmen erforderlich mache. Hellmuth Kolbe entwickelte diesen Gedanken weiter und brachte die folgenden Überlegungen in die Diskussion ein.

Gerade an der aufgezeigten Entwicklung kann man aufweisen, wie wenig der Annäherungsprozeß zwischen geistiger und körperlicher Arbeit unter den Bedingungen der wissenschaftlich-technischen Revolution der bisherigen Klassengesellschaft entspricht. Das Monopolkapital betreibt hier nur noch – notwendigerweise – eine Anpassungsstrategie.

Die sich gegenwärtig vollziehende Umwälzung in den Produktivkräften macht zwingend eine sozialistische Produktionsweise erforderlich. Dies aber kann nicht ohne Auswirkung auf eine Klassenanalyse bleiben, die immer berücksichtigen muß, daß die gesellschaftliche Entwicklung sich als Prozeß vollzieht. Dabei ist wichtig, die Analyse auf die modernsten Produktionsmittel und die mit ihnen verbundene Arbeiterklasse zu konzentrieren, da die Arbeiterklasse durch die Entwicklung der Produktivkräfte immer mehr zur Leitung des kapitalistischen Reproduktionsprozesses und zur Leitung der gesamten Gesellschaft befähigt wird. Es kann nicht darum gehen, den Sozialismus auf den materiellen Trümmern des Kapitalismus aufzubauen, sondern gerade die sozialistischen Produktionsverhältnisse erfordern den optimalen Einsatz der am weitesten entwickelten Produktionsmittel und des höchsten Qualifikationsstandes der Arbeiterklasse.

In Fortführung dieser Überlegungen wies Heinz Petrak nach, daß der Warencharakter der Arbeitskraft zum letztlich entscheidenden Hindernis für eine optimale Entwicklung der Produktivkräfte werde.

Ausgehend davon, daß eine erweiterte Reproduktion für das Kapital immer und grundsätzlich ein Wachstum der Mehrwertmasse bedeutet, daß innerhalb der intensiven Erweiterung der Produktion die Erhöhung des Wirkungsgrades der Arbeitskraft die zentrale Rolle spielt, dies aber einen steigenden Anteil komplizierter Arbeit und damit höhere Reproduktionskosten erfordert, kann man feststellen, daß die Mehrwertmasse wesentlich schneller wächst als die Aufwendung für höhere Reproduktionskosten. Hier eben wird die dem Warencharakter der Arbeitskraft entspringende Schranke für die kapitalistische Entwicklung deutlich. Wenn man mit Lenin den staatsmonopolistischen Kapitalismus als letzte Stufe der materiellen Vorbereitung auf den Sozialismus versteht, dann gilt dies nicht nur auf der sachlichen Seite für den hohen Stand der Produktionsmittel, sondern in gleicher Weise auch für die hohe Qualifikation der Arbeitskraft.

In der Tatsache, daß gegenwärtig der Staat einen erheblichen Teil des Äquivalents des Wertes der Ware Arbeitskraft realisiert, muß bereits eine Art feudalen Reliktes gesehen werden, das zugunsten der Monopole ausgenutzt wird.

Fragen der Aktionseinheit und Bündnispolitik der Arbeiterklasse

Der Stellenwert der zentralen Fragen von Aktionseinheit und antimonopolistischer Bündnispolitik – die einen weiteren Schwerpunkt in der Diskussion bildeten – wurde bereits in den kritischen Anmerkungen von Willi Gerns deutlich, der aus der kontroversen Einschätzung der Rolle der Intelligenz die entsprechenden Folgen für eine Aktionseinheit bzw. Bündnispolitik der Arbeiterklasse ableitete. In mehreren Beiträgen von Betriebsratmitgliedern und Gewerkschaftern wurden die Schwierigkeiten und neuen Probleme deutlich, die sich der Herstellung der Aktionseinheit der Arbeiterklasse entgegenstellen. Vor allem das starke Anwachsen der Angestelltengruppen innerhalb der Arbeiterklasse werfe eine Reihe von Problemen auf (Angestelltenmentalität, Berufsgruppensolidarität usw.). Allein innerhalb der chemischen Industrie habe sich das Verhältnis von Arbeitern und Angestellten von 2,8 : 1 im Jahre 1950 auf 1,64 : 1 im Jahre 1967 verschoben. In den jüngsten Kampfaktionen (so vor allem in den Chemiestreiks 1971) sei jedoch auch eine Rückentwicklung falscher Bewußtseinsformen bei den Angestellten sichtbar geworden.

Hellmuth Kolbe wies darauf hin, daß die sozialökonomische Verschmelzung zwischen körperlicher und geistiger Arbeit noch keinen unmittelbaren Ausdruck im Klassenbewußtsein der einzelnen Arbeiter gefunden habe und damit nach wie vor das Problem des Verhältnisses von Aktionseinheit und Bündnispolitik eine der zentralen Fragen für die Arbeiterklasse darstelle. Daraus lasse sich aber keineswegs ableiten, Bildungselemente müßten von außen in die Arbeiterklasse hineingetragen werden, wie dies offenbar in einigen Intellektuellenkreisen für notwendig befunden würde. Vielmehr sei festzustellen, daß die Arbeiterklasse im Prozeß der Produktivkraftentwicklung und der damit verbundenen allgemeinen Qualifikationserhöhung aus sich heraus Bildungselemente entwickle. Die Autoren von Thesen und Referat betonten mit aller Entschiedenheit, daß es sich bei den Beziehungen zwischen der Arbeiterklasse und der Intelligenz im Kern um Bündnisbeziehungen handle. Dabei gehe es nicht um eine Nivellierung der Interessen von Arbeiterklasse und Intelligenz, sondern um die Herausarbeitung der gemeinsamen Interessen gegen das Monopolkapital. Der grundsätzliche Antagonismus zwischen den Mittelschichten und der Monopolbourgeoisie sei es, der für die Arbeiterklasse eine breite Palette von Bündnisbeziehungen eröffne, innerhalb der es dann auch möglich sei, sich insbesondere den Interessen und Problemen der Intelligenz zuzuwenden.

Eine Reihe weiterer, in einzelnen Diskussionsbeiträgen angesprochener Fragen konnten in der Diskussion nicht mehr ausreichend berücksichtigt werden. Es waren dies vor allem Probleme der Bauernschaft, der Vertrags- und Nebenerwerbslandwirtschaft wie auch Probleme der Ausbildung und Qualifikation an den Hochschulen und Universitäten. Darüber hinaus konnte auch auf die bürgerliche Klassen- und Schichtentheorie nicht ausreichend eingegangen werden.

Im Abschlußbericht der Arbeitsgruppe I wurden die wichtigsten Schwerpunkte der Diskussion und die noch anstehenden Aufgaben formuliert.

Betont wurde hier nochmals, daß bei der Analyse der sozialen Klassenstruktur der Hinweis von Lenin beachtet werden müsse, der stets davor warnte, die Klassenstruktur auf die Pole, auf die antagonistischen Pole zu reduzieren und der ein besonderes Gewicht darauf legte, die verschiedenen Abstufungen und Übergänge zum Proletariat und die spezifischen Formen der Proletarisierungsprozesse der Mittelschichten herauszuarbeiten. Gerade bei der Formierung und Entwicklung der antimonopolistischen Bündnispolitik müsse der sozialen Differenzierung dieser Schichten Rechnung getragen werden, wobei die Arbeiterklasse sich vor allen Dingen auf jene Schichten und Gruppen konzentrieren müsse, deren Lohnarbeitsverhältnis am ausgeprägtesten ist und deren Unterdrückung durch das staatsmonopolistische System zu einer scharfen Konfrontation mit dem Monopolkapital geführt hat.

Arbeitsgemeinschaft II: Zu einigen Problemen der Bildung und Entwicklung von Klassenbewußtsein in der BRD

Die Arbeitsgemeinschaft II, an der sich die Mehrheit der Tagungsteilnehmer beteiligte, setzte sich für die zweitägige Diskussion folgende Schwerpunkte:

1. Theoretische Probleme der Ableitung und Definition des Klassenbewußtseins, der Rolle objektiver Bedingungen und des subjektiven Faktors.
2. Entwicklung der Bewußtseinslage der Arbeiterklasse, insbesondere verschiedener Gruppen und Schichten, das Problem hemmender Faktoren.
3. Heutige Zugänge zur Bildung und Entwicklung von Klassenbewußtsein, Probleme der praktisch-politischen Arbeit, konkrete Erfahrungen aus den Klassenkämpfen der letzten Zeit.

An der Diskussion beteiligten sich insgesamt 26 Teilnehmer, wobei sich die meisten Redner entweder zu Fragen des ersten oder dritten Schwerpunktes äußerten.

Theoretische Fragen der Entwicklung von Klassenbewußtsein

Im ersten Teil der Diskussion ging es vor allen Dingen um die Frage, ob und wie weit das gewöhnliche Bewußtsein, d. h. das Alltagsbewußtsein spontan zur Herausbildung von Klassenbewußtsein führt. Die These, daß dies der Fall sei, wurde in den meisten Diskussionsbeiträgen kritisiert. Allgemein wurde demgegenüber festgehalten, daß das Alltagsbewußtsein zunächst durch die spontane Reproduktion bürgerlicher Vorstellungen als Widerspiegelung von Oberflächenerscheinungen der Produktionsweise bestimmt ist. Dieses Bewußtsein wird gefestigt durch die systematische Verbreitung der bürgerlichen Ideologie mit Hilfe der imperialistisch beherrschten Massenmedien. Entwicklung von Klassenbewußtsein, Verbreitung und Verankerung sozialistischer Einsichten und Überzeugungen ohne hartnäckigen Kampf zur Überwindung der bürgerlichen Ideologie ist nicht möglich. Deshalb ist auch der von Lenin aufgestellten Forderung, die Partei habe die Aufgabe, den wissenschaftlichen Sozialismus, der ja zunächst außerhalb der Arbeiterbewegung entstanden ist, in diese hineinzutragen, nachzukommen. Bei Anerkennung der These der Identität des gewöhnlichen Bewußtseins und des wissenschaftlichen Sozialismus ist die marxistisch-leninistische Partei im Grunde genommen überflüssig. Ihre Anerkennung, ihre Rolle bleibt rein formal.

In der Diskussion wurde diese Position lediglich von dem Westberliner „Projekt Klassenanalyse" vertreten, während einige andere Redner, die sich auf die verschiedenen Elemente der Theorie des „Projektes Klassenanalyse" bezogen, diese kritisierten und umfassend widerlegten. An einigen Beispielen sei dies im folgenden verdeutlicht.

Von dem Vertreter des „Projektes Klassenanalyse" wurde u. a. ausgeführt:

„Wir stimmen den Genossen ... darin zu, wenn sie in den Thesen betonen, daß die DKP zwar kein Monopol auf die Entwicklung von Klassenbewußtsein habe, aber ihr eine sehr wesentliche Rolle dabei zukomme und dies ihre wesentliche Aufgabe sei. Was allerdings die Vermittlung durch die Partei angeht, so bestehen hier Differenzen. Wir weichen in wesentlichen Punkten ab bei der Bestimmung des Entwicklungsprozesses des Klassenbewußtseins. ... Den Genossen zufolge ist das Klassenbewußtsein nicht das an eine historische Periode gebundene Durchschnittsbewußtsein der Auffassung über die soziale Lage, sondern Klassenbewußtsein umfaßt die Kenntnis der gegenwärtigen und Zukunftsinteressen der Klasse. Die Genossen konstruieren hier also eine Differenz zwischen dem so gekennzeichneten Durchschnittsbewußtsein und Klassenbewußtsein.

Mit der Frage, wie es zu dieser Differenz kommt bzw. wie diese Differenz aufhebbar ist,

wird die generelle Frage aufgeworfen nach dem Entwicklungsprozeß des Klassenbewußtseins. Zwar ist die Bewußtseinsentfaltung der Arbeiterklasse nach ihrer Meinung letztlich in den ökonomischen Verhältnissen begründet, durch ihre Entfaltung allein von den ökonomischen Verhältnissen auszugehen. Klassenbewußtsein könne sich nicht unmittelbar aus der Stellung der Arbeiterklasse im Produktionsprozeß bilden, da die dort gemachte Erfahrung nicht unmittelbar den Gesamtzusammenhang von Ökonomie und Politik, die fundamentalen Entwicklungstendenzen der kapitalistischen Gesellschaft erfaßt. Wollte man einseitig auf die Stellung im Produktionsprozeß und die soziale Lage sich beziehen, so könnte man aber auch nicht die Ungleichmäßigkeit des proletarischen Bewußtseins wie seine unterschiedlichen Entwicklungsstadien klären. Vielmehr bilde sich Klassenbewußtsein heraus als das Ergebnis der wissenschaftlichen Analyse der Gesellschaft auf der einen Seite und des historischen Entwicklungsprozesses auf der anderen Seite, wobei der historische Entwicklungsprozeß gefaßt werden muß zugleich als konkreter politischer Prozeß... Das Bewußtsein entsteht als Ergebnis der wissenschaftlichen Analyse der Gesellschaft und des historischen Entwicklungsprozesses und als Resultat des politischen Klassenkampfes. Klassenbewußtsein ist also Ergebnis zweier verschiedner Momente: Wissenschaft und realer Prozeß, also historischer und konkreter Prozeß. Vermittlung dieser sich gegenüberstehenden Momente ist Aufgabe der marxistischen Arbeiterpartei, die sich die Ergebnisse in der Theorie des wissenschaftlichen Sozialismus zu eigen gemacht hat. Das Problem liegt nun gerade im Vermittlungszusammenhang zwischen wissenschaftlicher Analyse auf der einen Seite und realem Prozeß auf der anderen Seite. Es muß eine Erklärung gefunden werden dafür, daß der wissenschaftliche Sozialismus Resultat des Entwicklungsprozesses selbst ist, zugleich aber auch Bedingung ist für die Herausbildung von Klassenbewußtsein.

Der innere Zusammenhang zwischen Wissenschaft und realem Prozeß, aus dem sich erst das Wirken der Partei ergibt, ist ... nicht genügend aufgezeigt. Wir sind der Auffassung, daß der wissenschaftliche Sozialismus als Ausdruck der materiellen ökonomischen Prozesse erklärt werden muß, sowie die Rückwirkung der wissenschaftlichen Analyse als Möglichkeit der Beschleunigung der Herausbildung von Klassenbewußtsein. ... Nach Marx ist wissenschaftlicher Kommunismus nichts anderes als Analyse des sich vor unseren Augen abspielenden wirklichen Prozesses. Auch die wissenschaftliche Analyse kann nichts anderes tun, als den realen Prozeß ideell zu reproduzieren. Insofern ist hier schon immer ein Zusammenhang von Wissenschaft und real vor sich gehendem Prozeß gegeben. Die wissenschaftliche Einsicht in den Charakter der bürgerlichen Gesellschaft wächst aus dem materiellen ökonomischen Prozeß selbst hervor. Der Denkprozeß ist sozialer Prozeß, ist Gedankenreflex der ökonomischen Verhältnisse und ist durch die jeweils erreichte Stufe und Art der materiellen Aneignung der Natur bestimmt. Wissenschaftliches Bewußtsein und gewöhnliches Bewußtsein haben also gemeinsam, daß ihre Wurzel im materiellen ökonomischen Prozeß liegt. Insofern kann es auch keine prinzipielle Differenz zwischen wissenschaftlichem und gewöhnlichem Bewußtsein geben. D. h., auch das gewöhnliche Bewußtsein kann sich prinzipiell in wissenschaftliches transformieren. Mit der Einsicht in den Charakter der bürgerlichen Gesellschaft und deren Entwicklung ist keineswegs das verkehrte Bewußtsein aufgelöst.... Aber es findet hier Rückwirkung der wissenschaftlichen Analyse statt. Die Auflösung des verkehrten Bewußtseins kann beschleunigt werden... Und in dieser Beschleunigung liegt unserer Auffassung nach gerade die wesentliche Aufgabe der Partei der Arbeiterklasse. Es findet also eine Vermittlung statt zwischen der wissenschaftlichen Analyse der kapitalistischen Gesellschaft und ihres Entwicklungsganges und dem tatsächlich vor sich gehenden Prozeß, der sich im gewöhnlichen Bewußtsein der Produktionsagenten ausdrückt, eine Vermittlung vermittels der proletarischen Partei. Dies ist aber ein Verhältnis der Beschleunigung und nicht des von außen Herantragens. Es besteht unserer Auffassung nach keine prinzipielle Schranke zwischen gewöhnlichem Bewußtsein und Klassenbewußtsein oder, anders ausgedrückt, zwischen gewöhnlichem Bewußtsein und wissenschaftlichem Sozialismus.

Um unsere Vorstellung zur Entstehung des Klassenbewußtseins noch etwas näher zu erläutern, wollen wir auf das Verhältnis von Ökonomie und Politik eingehen, wo sich das Problem des Vermittlungszusammenhangs erneut stellt. Die Genossen v. Heiseler und Schleif-

stein gehen davon aus, daß Ökonomie und Politik zwei Faktoren bei der Bildung von Klassenbewußtsein darstellen, von denen keiner vernachlässigt werden dürfe. Vernachlässigt man die Sphäre der politischen Bewegung, und dieser komme eine bedeutende Rolle zu, so führe dies zu Ökonomismus und zu einer Spontaneitätskonzeption. Nun geht es aber u.E. gar nicht darum, Ökonomie versus Politik zu stellen und, umgekehrt, nicht darum, welcher der Faktoren stärker berücksichtigt werden müsse, sondern um den Vermittlungszusammenhang. Es muß die politische Sphäre, und dies kommt u.E. nicht genügend zum Ausdruck, als Komplex der Ökonomie betrachtet werden, wobei auch hier wieder Rückwirkung von der Politik auf die Ökonomie stattfindet. Die Rolle der politischen Bewegung kann nicht bestritten werden, zumal auch die politische Sphäre teilweise selbständig und bis zu einem gewissen Grade Eigendynamik entfaltet, aber sie ist von der ökonomischen Bewegung abgeleitet zu betrachten. Dies gilt auch für die Wirkung der bürgerlichen Ideologie... Es handelt sich hier ... nicht einfach um die Indoktrination der herrschenden Ideologie, sondern um die Aktivierung von Klassenvorurteilen. Davon sprechen die Genossen selbst, wenn sie in den Thesen formulieren, daß die herrschende Klasse bürgerliches Bewußtsein in die Arbeiterklasse hineinträgt. Es geht hier aber auch nicht darum, daß der Produktionsprozeß allein bestimmend sei, vielmehr ist das, was sonst noch bestimmend ist, aus ihm abzuleiten. Somit wäre auf der allgemeinen Ebene, und wir sprechen hier nicht vom konkreten Entwicklungsprozeß, das Problem der Entwicklung von Klassenbewußtsein zunächst unabhängig von der Bewegung in der politischen Sphäre anzugeben. Die Vermittlung politischer und ideologischer Art spielt zwar eine wesentliche Rolle aber nur eine ergänzende.

Daß der Zusammenhang von Ökonomie und Politik unserer Auffassung nach ... unkorrekt ... angegeben ist, drückt sich darin aus, daß den Referenten zufolge die Arbeiterklasse nur zu einem gewerkschaftlichen Bewußtsein von sich aus komme, das nur als Keimform, als Vorstufe zu Klassenbewußtsein, präzise zum Bewußtsein der Klasse für sich angesehen werden könne. Sie stellen eine Schranke fest im Arbeiterbewußtsein, die nur vermittels der marxistischen Arbeiterpartei durchbrochen werden könne. Obwohl Ungleichzeitigkeit der Bewußtseinsverfassung über den Charakter der gesellschaftlichen Verhältnisse besteht, sind wir nicht der Auffassung, daß es sich dabei um eine solch prinzipielle Differenz, die ja mehr eine zeitweilige ist, handelt, ebensowenig, wie unserer Auffassung nach von einer prinzipiellen Differenz zwischen ökonomischer und politischer Bewegung gesprochen werden kann... Die politische Bewegung wie die politische Organisation der Arbeiterklasse entwickelt sich aus der ökonomischen Bewegung selbst, wie sie auf diese dann wieder zurückwirkt. Dieses Herauswachsen aus der ökonomischen Bewegung kann natürlich nicht als kontinuierlicher, schematischer Prozeß verstanden werden. Vielmehr ist dieser Prozeß von Wechselfällen und zeitweiligen Rückschlägen begleitet, deren Wirkung umso geringer ist, je stärker die Partei des Proletariats ist. Dieser Auffassung kommen die Genossen ... entgegen, wenn sie in den Thesen schreiben, daß sich für die meisten Arbeiter der Zugang zur Entwicklung von Klassenbewußtsein aus den Erfahrungen ergibt, die sie im Kampf um die Höhe des Arbeitslohns gesammelt haben.

Abschließend soll noch einmal betont werden, daß es ... um die Vermittlung zwischen wissenschaftlicher Analyse auf der einen Seite und realem Prozeß auf der anderen Seite geht. Darin eingeschlossen, um den Zusammenhang von Ökonomie und Politik; nicht aber um die Notwendigkeit der proletarischen Partei, die ebensowenig bestritten werden soll wie, daß in der Realität die Entwicklung von Klassenbewußtsein sich unter Vermittlung der marxistischen Arbeiterpartei – sobald einmal konstituiert – vollzieht, die Partei des Proletariats dann also dafür Bedingung wird. Was den Vermittlungszusammenhang angeht, so gehen u.E. bei den Genossen zwei Ebenen durcheinander... Die allgemeinste Ableitung des Entstehungsprozesses von Klassenbewußtsein und die sich empirisch vollziehende Entwicklung von Klassenbewußtsein. Es zeigt sich eine gewisse methodische Schwäche darin, daß sie nicht ausgehen von den allgemeinen Bestimmungen des Kapitals und von den darin eingeschlossenen Bewußtseinsformen zur empirischen Bestimmung fortschreiten, sondern die in Ansehung der Realität gewonnenen Sachverhalte schon von vornherein zum Ausgangspunkt nehmen und als wesentliche Verhältnisse bestimmen. Es wird dadurch die Vermittlung durch die proletarische Partei von vornherein als konstitutiv und nicht nur als Beschleunigung für die Bildung von Klassenbewußtsein unterstellt."

Im weiteren Verlauf der Diskussion versuchte ein Vertreter des „Projektes Klassenanalyse" nochmals, dessen Theorie in aller Kürze darzustellen und ging dabei insbesondere auf die Rolle der marxistisch-leninistischen Partei ein. Er führte u. a. aus,

„daß die Aufgabe der Partei dadurch bestimmt ist, die Ungleichzeitigkeit der Entwicklung des Klassenbewußtseins von Proletariat und Bündnisschichten aufzuheben und ... ihre Aufgabe wesentlich die einer Beschleunigung des objektiven Prozesses der kapitalistischen Gesellschaft hin zum Sozialismus ist. ... dabei ist klar ..., daß dieses Beschleunigen nicht ... im Schreiben von Publikationen liegt, sondern Beschleunigung immer bedeutet, sich im Kampf als fortgeschrittenster Teil der Bewegung zu beweisen und dadurch die Interessen in ihrer Entwicklung zu fördern und die Entwicklung vorwärtszubringen...

Uns geht es ... einerseits darum, daß in der realen Bewegung die Partei immer schon wirksamer Faktor ist, der also in den Klassenkampf eingreift und diesen voranbringt, und zwar in der Form, daß sie auf der Grundlage der wissenschaftlichen Einsicht Politik betreibt. ... Nun geht es aber darum, ... daß, will man jetzt die Partei selber noch erklären als notwendiges Element ..., dann kann man ... nicht von der Partei als Resultat ausgehen ..., sondern es ist noch mal notwendig abzuleiten, warum es überhaupt eine Partei gibt, d. h., man muß also erklären, daß die proletarische Partei selbst ... gesetzmäßig aus der bürgerlichen Gesellschaft hervorgeht.... Wir sind der Meinung ..., daß der Versuch einer wissenschaftlichen Erklärung der Existenz der Partei und der Entwicklung von Klassenbewußtsein ... auszugehen hat von den objektiven Gesetzmäßigkeiten der Gesellschaft, wie sie von Marx analysiert wird. D. h., ... daß zunächst ... diese objektiven Gesetzmäßigkeiten adäquat verstanden werden müssen, um ... überhaupt dazu zu kommen, die modifizierenden historischen Entwicklungen verstehen zu können. ... Wir meinen, daß im Marxschen „Kapital" eben nicht nur ökonomische Bestimmungen enthalten sind, und daß es ... falsch wäre, zu sagen, wir würden aus der Ökonomie direkt etwas ableiten wollen, sondern im Marxschen „Kapital" ist ein dreifaches dargestellt und auseinandergelegt. Erstens sind die ökonomischen Formbestimmungen der bürgerlichen Gesellschaft dargestellt, und zweitens die ihnen entspringenden sozialen Beziehungen und Willensverhältnisse der Produktionsagenten, und drittens die Bewußtseinsformen, die notwendig den Produktionsagenten aus ihren sozialen Beziehungen und den ökonomischen Formbestimmtheiten erwachsen, d. h., es ist dargestellt, daß die Produktionsagenten eine bestimmte Bewußtseinsverfassung haben, weil sie sich in bestimmten sozialen Verhältnissen bewegen. Nun heißt das nicht, wie es auch interpretiert wird, da gebe es nur Mystifikation und Schein, sondern zugleich ist auch dargestellt in diesem Marxschen Werk, daß das Proletariat eine widersprüchliche Bewußtseinsverfassung hat, d. h., in dem proletarischen Bewußtsein, wie es also nur schon aus der ökonomischen Formbestimmtheit bestimmt ist, immer schon wenn man so verkürzt sagen will, das antikapitalistische Moment eingeschlossen ist...".

Andere Redner gingen bei der Behandlung von Fragen des ersten Schwerpunktes auf einzelne Argumentationen der Thesen und der vom „Projekt Klassenanalyse" formulierten Kritik ein.

Betont wurde dabei die Bedeutung des Zusammenhanges von Ökonomie und Politik für den Kampf der Arbeiterklasse und die Entstehung des wissenschaftlichen Sozialismus als historisch konkretem Prozeß; die Differenz zwischen allgemeinem Begriff und empirischer Kapitalbewegung, die Beziehung von Basis und Überbau. Ausgehend von einer Skizzierung dieser Zusammenhänge wurde das „Projekt Klassenanalyse" dahingehend kritisiert, daß es der allgemeinen Struktur der bürgerlichen Gesellschaft verhaftet bleibe, eine Trennung von Basis und Überbau vornehme und damit das ‚Kapitalverhältnis als ökonomisches und außerökonomisches Zwangsverhältnis zerreiße'. L. Peter wies auf die Verbindung zwischen Marx Engels, Lenin hin, – daß die historisch-materialistische Grunderkenntnis durch Lenin auf die Praxis und den Kampf der Arbeiterklasse angewendet wurde und sich in der Verwirklichung der Partei neuen Typs manifestierte. In der Frage der Entwicklung des Klassenbe-

wußtseins ist die Realität der sozialistischen Staatengemeinschaft, die schöpferische Weiterentwicklung des wissenschaftlichen Kommunismus zu berücksichtigen, ist das Klassenbewußtsein nicht nur aus Mystifikationen zu entwickeln. ‚Die Arbeiterklasse ist nicht mehr relativ dem Kapital verhaftet'. Die Analyse der bürgerlichen Ideologie, des Sozialdemokratismus ist mit einzubeziehen. Die Konstitution des Klassenbewußtseins kann nur im Zusammenhang mit der Organisation des subjektiven Faktors untersucht werden.

Die völlige Unterschätzung der bürgerlichen Ideologie, wie sie sich im Referat des „Projektes Klassenanalyse" ausdrückte, war Gegenstand mehrerer Beiträge. So führte u. a. Bernd Güther aus:

„... daß die Ideologie der Bourgeoisie nicht in der Weise einzuschätzen ist, daß sie reduziert werden kann auf bloße Mystifikation, sondern daß dieser Manipulationsprozeß durchaus ein aktiver politisch-ideologischer Prozeß ist. Wenn die Position des „Projektes Klassenanalyse" ... weiterhin als spontaneistisch und ökonomistisch bezeichnet wird, dann ... nicht zuletzt ..., weil weiterhin auch in ihrem Referat verzichtet wurde auf eine konkret empirische Analyse, was durchaus dem methodischen Ansatz der Autoren immanent ist, die nämlich von der allgemeinen Kapitalbewegung reden, denen aber ... nicht gelingt, tatsächlich den Umschlag von Theorie in Methode, wie sie meinen, ihn darstellen zu können. Im Rahmen des Versuchs der sogenannten Rekonstruktion des Systems der Kritik der politischen Ökonomie läßt sich in Teilen der sozialistischen Intelligenz oftmals als Reaktion auf die idealistischen Sprünge der verflossenen Frankfurter Schule oder in Reaktion auf den voluntaristischen Aktionismus intellektueller Sekten eine ökonomistische Interpretation des wissenschaftlichen Sozialismus feststellen. Es läßt sich auch schon nominalistisch dadurch feststellen, daß das „Projekt" selber den wissenschaftlichen Sozialismus identifiziert mit dem System der Kritik der politischen Ökonomie... Da die zweite Form in ihrer vulgarisierten Form nur die einfache Negation der ersten ist, nimmt es nicht wunder, daß beiden ein mehr oder weniger verdecktes Spontaneitätskonzept zugrunde liegt. Das einmal in idealistisch-voluntaristischer, das andere Mal in objektivistischer Manier. Erscheint der ersten Position die Entwicklung des Klassenbewußtseins und die Aktivierung der Klassenauseinandersetzungen nur noch als Resultat des der Wirklichkeit aufzustülpenden vorgegebenen Klassenbewußtseins plus Aktionismus, so der zweiten als ein gleichsam naturwüchsiges Beiprodukt des Auflösungsprozesses der ökonomischen Basis der kapitalistischen Gesellschaftsformation. Alle Schattierungen der Spontaneitätskonzeption laufen letzten Endes darauf hinaus, die Rolle der politischen Organisation der Arbeiterklasse zu negieren, mißzuverstehen oder herunterzuspielen... Denn erstens werden gesetzmäßige Entwicklungen in der bürgerlichen Gesellschaft auf ökonomische Gesetze reduziert. Das bedeutet jedoch nichts anderes, als die objektiven Kampfbedingungen der Arbeiterklasse bewußt einzuschränken. Die Tatsache etwa, daß bestimmte allgemeine notwendige und regelmäßig wiederkehrende Zusammenhänge auch bestimmten politischen und ideologischen Erscheinungen zugrunde liegen, welche nur letzten Endes, wie Engels sagt, bei Wahrung ihres relativ selbständigen eigendynamischen Charakters auf die materiellen Verhältnisse zurückführbar sind ... wird in solchen Konzepten unterschlagen. Zu diesen genannten politischen ideologischen Prozessen gehört selbstverständlich die politische Organisation der Arbeiterklasse selbst. Zweitens hängt mit dem ersten Punkt die Fehleinschätzung des Charakters gesellschaftlicher Gesetze überhaupt zusammen... Gerade der Umstand, daß gesellschaftliche Gesetze erkenntnistheoretisch gesehen außerhalb und unabhängig vom Bewußtsein existieren und wirken, andererseits sich nur über das Handeln der Menschen verwirklichen, scheint hier Mühe zu bereiten."

Eine umfassende Kritik der Theorie des „Projektes Klassenanalyse" verbunden mit grundlegenden Ausführungen zu Fragen der Entwicklung von Klassenbewußtsein wurde im weiteren Verlauf der Diskussion von Erich Hahn vorgetragen, der im wesentlichen drei Bemerkungen zur Kritik formulierte:

Erstens: „daß faktisch das „Projekt" jegliche Differenz zwischen sogenanntem gewöhnlichem Bewußtsein und wissenschaftlichen Sozialismus aufhebt, so daß die These von der Notwendigkeit ihrer Vermittlung im Grunde genommen ins Leere schießt. Denn was zunächst und ursprünglich und prinzipiell als Einheit existiert, braucht natürlich nicht vermittelt zu werden. Nun bezog sich der Kollege hier, auf das Wort von Marx, daß der wissenschaftliche Sozialismus als Ausdruck ... der wirklichen Bewegung der Arbeiterklasse begriffen werden muß zur Unterstützung seiner Konzeption und Position... Meiner Ansicht nach, hat Marx mit dieser Bemerkung lediglich im Auge den entscheidenden Umstand, daß eine Alternative zu dieser Position Mystik bedeutet; als was sonst soll der wissenschaftliche Sozialismus begriffen werden, seinem Inhalt nach, seiner Aussage nach, wenn nicht als Ausdruck der wirklichen Bewegung des Klassenkampfes, als Ausdruck der wirklichen Bewegung der Arbeiterklasse... Nur, hat damit Marx gesagt, daß dieser wissenschaftliche Ausdruck der wirklichen Bewegung der Arbeiterklasse spontan aus der wirklichen Bewegung der Arbeiterklasse hervorgeht? Meines Erachtens nicht. Marx hat hier den historischen Entstehungszusammenhang, den Charakter des wissenschaftlichen Sozialismus als Widerspiegelung der Gesetzmäßigkeiten des Kampfes der Arbeiterklasse gegen die kapitalistische Ausbeuterordnung im Auge. Aber Marx äußert sich nicht ... darüber, daß der wissenschaftliche Sozialismus, eben da er Widerspiegelung dieses objektiven Sachverhaltes ist, auch spontan aus der wirklichen Bewegung der Arbeiterklasse herauswächst. Wobei ja immerhin im Auge zu haben ist ..., daß gerade diese These Marx in erster Linie im historischen Zusammenhang gegen die Ansprüche, gegen das Wesen des utopischen Sozialismus äußert, eine außerordentlich aktuelle Problematik, wenn wir an den gegenwärtigen utopischen Sozialismus, an die gegenwärtigen moralischen Sozialismusbegründungen denken, an die gegenwärtigen Versuche, Sozialismus, soweit davon die Rede ist, aus dem Widerspruch zwischen einem erdachten Ideal und der daran gemessenen unvollkommenen Realität des Kapitalismus abzuleiten. Genau damit hat sich Marx auseinandergesetzt und der wissenschaftliche Sozialismus unterscheidet sich vom utopischen und jeglichem anderen idealistisch aufgebauten Sozialismusmodell dadurch, daß er tatsächlich Ausdruck der wirklichen Bewegung der Arbeiterklasse ist. Nur hat sich damit Marx, nach meinem Dafürhalten, nicht über die Entstehungsbedingungen des wissenschaftlichen Sozialismus und die Entwicklungsbedingungen des Klassenbewußtseins der Arbeiterklasse im engeren Sinne geäußert.

Zweite Bemerkung: Was ist eigentlich gewöhnliches Bewußtsein? ... An dem, was gedacht, empfunden, gemeint und geglaubt wird, von der Mehrheit der Werktätigen, muß man doch wohl unterscheiden 1. zwischen dem bürgerlichen Bewußtsein als Element des gewöhnlichen Bewußtseins (und für das bürgerliche Bewußtsein als Element des gewöhnlichen Bewußtseins die Aufgabe zu stellen, es zu vermitteln mit dem wissenschaftlichen Sozialismus ist natürlich fadenscheinig) ... Die bürgerliche Ideologie wird seit Jahrhunderten in die Werktätigen hineingetragen, das knüpft an an die spontan sich entwickelnden Mystifikationen usw. des Alltagsbewußtseins der Agenten dieser Produktionsweise. Aber das ist keinesfalls eine einfache Artikulierung dessen, was spontan an bürgerlicher Ideologie existiert. 2. Zum gewöhnlichen Bewußtsein gehören die sich spontan entwickelnden Elemente von Einsicht in das Leben dieser Gesellschaft, ihrer Klassengegensätze, Widersprüche usw. Höchstens dafür kann also die Aufgabe der Vermittlung mit dem wissenschaftlichen Sozialismus gehören. Gewöhnliches Bewußtsein sagt zunächst gar nichts. Gewöhnliches Bewußtsein muß sowohl bekämpft werden im entschiedensten hartnäckigsten ideologischen Kampf, als auch Elemente von Klassenbewußtsein tatsächlich vermittelt werden mit dem wissenschaftlichen Sozialismus.

Dritte Bemerkung: Das „Projekt" sagte mehrfach, daß es nicht gegen die Notwendigkeit der Partei sei. Das ist die Kernfrage. Nun ist dieses Bekenntnis die eine Sache, aber die Bestimmung des Charakters der Partei und die Bestimmung ihrer Notwendigkeit, die Bestimmung der Aufgaben einer marxistisch-leninistischen Partei bei der Entwicklung des Klassenbewußtseins, bei der Organisierung des Klassenkampfes der Arbeiterklasse, das ist ... eine andere Frage... Ich stoße beim Projekt immer wieder auf zwei Thesen, die auch

heute hier eine Rolle gespielt haben: 1. ... die Partei habe im Grunde genommen die Aufgabe, die Entwicklung des Klassenbewußtseins zu beschleunigen. An anderer Stelle..., die Partei existiere im Grunde genommen nur hinsichtlich ihrer ideologischen Funktion, im Grunde genommen nur, um die Niveauunterschiede zwischen den fortgeschrittensten Arbeitern und denen, die noch nicht zu den Fortgeschrittenen gehören, auszugleichen. Ich sehe mal davon ab, daß das wörtlich bei Lukacs steht, in „Geschichte und Klassenbewußtsein" ... Die Geschichte bekommt überhaupt erst den i-Punkt mit der auf immerhin 800 und mehr Seiten ausführlich dargelegten These, daß es völlig falsch ist, ... an Lenins These von der Notwendigkeit, das sozialistische Bewußtsein von außen in die Arbeiterklasse hineinzutragen, festzuhalten. Das ist der Kern... Deshalb möchte ich dazu zwei Bemerkungen machen. ... Das erweckt eine räumliche Vorstellung... Das Projekt legt ja auch dar, daß das alles Idealismus ist und Lenin nicht vermocht hat, die Entstehung des wissenschaftlichen Sozialismus aus den materiellen Verhältnissen abzuleiten. Dazu will ich mich gar nicht äußern. Was hat denn Lenin tatsächlich gemeint mit dieser These, in welchem Zusammenhang hat er sie denn wirklich geprägt? Er hat, ganz konkret nachweisbar, zwei Prozesse im Auge gehabt. 1. Lenin sagt, das sozialistische Bewußtsein muß von außen in die Arbeiterklasse hineingetragen werden, da es faktisch, historisch außerhalb der Arbeiterklasse formuliert und ausgearbeitet wurde, von Angehörigen der wissenschaftlichen Intelligenz, die auf dem Standpunkt der Arbeiterklasse standen, aber die ihrer Herkunft nach ... tatsächlich nicht der Arbeiterklasse angehörten. Deshalb und insofern entwickelte und begründete Lenin die Aufgabe, den wissenschaftlichen Sozialismus mit der Arbeiterbewegung zu verbinden... Man kann natürlich sagen, seit Entstehung der marxistisch-leninistischen Partei in der Arbeiterklasse, seit Existenz einer kommunistischen Weltbewegung, ist dieser Prozeß ad acta gelegt, seitdem existiert ... der wissenschaftliche Sozialismus, das sozialistische Bewußtsein in der Arbeiterbewegung selbst, unauflöslich und unumkehrbar mit ihr verschmolzen. 1. Das schließt aber nicht aus, daß nach wie vor wissenschaftliche Arbeit geleistet werden muß, um die Bewegungsgesetze dieser Gesellschaft aufzudecken. Der wissenschaftliche Sozialismus existiert nicht mit einem Male und unveränderlich, sondern er muß entwickelt werden durch weitere wissenschaftliche Analyse dieser Gesellschaft. Wobei es nicht nur – das möchte ich mit großem Nachdruck sagen – um die wissenschaftliche Analyse als Voraussetzung der Existenz des sozialistischen Bewußtseins und seines Hineintragens in die Arbeiterklasse geht. Das Klassenbewußtsein der Arbeiterklasse entsteht nicht einfach, praktisch als Vermittlung von Wissenschaft und gewöhnlichem Bewußtsein, sondern das Klassenbewußtsein der Arbeiterklasse, das Hineintragen des sozialistischen Bewußtseins in die Arbeiterklasse durch die Partei, vollzieht sich nicht einfach durch Vorträge oder Lektionen – oder theoretische Veranstaltungen –, sondern dadurch, daß die marxistisch-leninistische Partei der Arbeiterklasse, ausgehend vom wissenschaftlichen Sozialismus und einer marxistisch-leninistischen Strategie und Taktik, den praktischen Kampf der Arbeiterklasse organisiert. Das Klassenbewußtsein der Arbeiterklasse entsteht und entwickelt sich nach wie vor, indem die Partei ... die Erfahrung dieses Kampfes theoretisch verallgemeinert. Dabei handelt es sich nicht einfach um wissenschaftliche Analyse, sondern es handelt sich um einen sozial organisierten Prozeß der Verallgemeinerung, der theoretischen Durchdringung der tatsächlichen Erfahrung der Arbeiterklasse... 2. Lenin hat, beinahe wörtlich, die These, man muß das sozialistische Bewußtsein von außen in die Arbeiterklasse hineintragen, begründet, indem er ungefähr wörtlich sagt, das Klassenbewußtsein, das sozialistische Bewußtsein der Arbeiterklasse kann nicht aus dem ökonomischen Kampf allein herauswachsen, sondern muß aus dem Bereich des politischen Kampfes, aus dem Bereich der Politik in den ökonomischen Kampf der Arbeiterklasse hineingetragen werden. Machen wir die Probe aufs Exempel... Ich will nur zwei ... Verallgemeinerungen der Erfahrungen des gegenwärtigen Entwicklungsstandes des Kampfes der Arbeiterklasse hierzulande aussprechen. 1. Wir haben heute im Unterschied zu den Zeiten Lenins – und Marx und Engels – eine objektive Annäherung von ökonomischem und politischem Kampf der Arbeiterklasse, ... eine objektiv enger werdende Beziehung, eine Verflechtung von ökonomischem und politischem Kampf. Nur ich würde es ... für eine Riesenillusion halten, aus dieser objektiv sich vollziehenden Annäherung von ökonomischem und politischem Kampf auf ein automatisches Bewußtwerden dieser objektiven Annäherung zu schließen. Insofern sind wir gegenwärtig eben gerade mit dem Widerspruch konfrontiert, daß sich objektiv sogar im Unterschied zu Lenins Zeiten eine Annäherung von ökonomischem und politischem Kampf vollzieht, bewußtseinsmäßig, subjektiv aber die Reife des Klassenbewußtseins diesem objektiven Prozeß nicht entspricht. Und das ist überhaupt keine mystische Angelegenheit, sondern das hat ... unter anderem die Ursache ..., daß hier der Druck der bürgerlichen Ideologie am allerstärksten ist. Worauf konzentriert sich die Bourgeoisie? Die Gesellschaft ist veränderlich, sagt sie, muß sie sagen, die Gesellschaft muß reformiert werden, die Lage der Arbeiter muß sich ändern, nicht nur der Arbeiter, die Lage, alles, muß irgendwie anders werden, aber auf dem Boden der bestehenden Gesellschaft, unter Ausklammerung der Frage der politischen Macht. Darauf konzentriert sich die Bourgeoisie und in dieser Frage einen spontanen Reflex dieses objektiven Prozesses der Annäherung von ökonomischem und politischem Kampf zu erwarten, ... heißt meiner Ansicht nach, Illusionen zu erzeugen, und die Arbeiterklasse zu entwaffnen. Meiner Ansicht nach verschließt ihr insofern euch so selbst den Zugang zum wirklichen Verständnis der Rolle der Partei, bei der Entwicklung des Klassenbewußtseins und vor allem bei der Organisierung des praktischen Kampfes der Arbeiterklasse."

Beiträge zur marxistisch-leninistischen Theorie und Praxis

SONDERHEFT 1

Erich Hahn

Materialistische Dialektik und Klassenbewußtsein

DM 3,– im Buchhandel oder vom Verlag

KONSEQUENT wird vom Kreisvorstand Zehlendorf der Sozialistischen Einheitspartei Westberlins herausgegeben – 1 Berlin 37, Teltower Damm 23.
KONSEQUENT kostet im Jahr DM 6,– (4 Hefte); Einzelheft DM 2,–. Postscheckkonto: Heinz Thomaszik, Berlin West 26 03 19.

Zurückdrängung des Antikommunismus

Einen zweiten Schwerpunkt der Diskussion über die Bildung von Klassenbewußtsein bildete die Zurückdrängung des Antikommunismus gerade unter den Bedingungen der BRD. Die positiven Auswirkungen der Verträge mit der UdSSR, mit Polen, sowie der Besuch Breshnews in der BRD auf die Folgen des Bewußtseins der Werktätigen sind, wie ausgeführt wurde, bereits spürbar. Die weitere Verbesserung der Beziehungen zu den sozialistischen Ländern kann die Zurückdrängung des Antikommunismus auch in Zukunft begünstigen und es der Arbeiterklasse in der BRD erleichtern, die sozialistischen Länder mit Klassenaugen zu sehen. Insbesondere Kurt Bachmann führte dazu aus.

„Aus welchem Grund ... konnten sich die positiven Tendenzen oder positiven Bewußtseinsentwicklungen in unserem Lande entwickeln? Sie wären nicht denkbar ohne das veränderte internationale Kräfteverhältnis, ohne neue, bessere internationale Kampfbedingungen der Arbeiterklasse. Ganz besonders auch in unserem Lande. Ein wichtiges Kriterium für das Klassenbewußtsein ist die Notwendigkeit der Erkenntnis einer eigenen Außenpolitik der Arbeiterklasse. Marx und Engels haben dieses Prinzip des proletarischen Internationalismus theoretisch begründet, entwickelt und auch in der Praxis angewandt. Heute, wo die Arbeiterklasse in vielen sozialistischen Ländern die Macht ausübt, gewinnt das Gewicht, das Wirken des realen Sozialismus ebenso wie der proletarische Internationalismus, die Außenpolitik der Arbeiterbewegung eine zunehmende Bedeutung. Der Besuch des Generalsekretärs der KPdSU, des Genossen L. Breshnew und seine Wirkung widerspiegeln eben das. Zur Bedeutung dieses Besuches für die Arbeiterklasse und der Entfaltung ihres Bewußtseins in unserem Lande, möchte ich hier ein paar Worte sagen. Dies vor allem unter dem Gesichtspunkt, daß unsere Arbeiterklasse den realen Sozialismus ... in der DDR, in der SU und in anderen Ländern vom Klassenstandpunkt aus sehen muß... Es wird hervorgehoben, daß für die Bildung und die Entwicklung des Klassenbewußtseins der Abbau des Antikommunismus, vor allem in der Arbeiterklasse, und die Verbreitung der Wahrheit über die Bedeutung und die Errungenschaften der sozialistischen Länder eine vorrangige Aufgabe ist... Der Antikommunismus ist und war das ideologische Hauptinstrument für die Machtausübung des Großkapitals. Der Antikommunismus ist der bestimmende Grundzug jeder bürgerlichen Ideologie. Heute wird deutlich, ... daß die groben und militanten Klischees des Antikommunismus immer mehr an Wirkung verlieren. Der Imperialismus befindet sich auch in der ideologischen Auseinandersetzung mit dem Sozialismus in der Defensive, und die Krise der bürgerlichen Ideologie spitzt sich weiter zu. Dies hat naturgemäß Auswirkungen auf die Forderung und die Modifizierung des Antikommunismus. Dieses Dilemma des Antikommunismus ergibt sich vor allem daraus, weil er auf die reale Wirklichkeit des Sozialismus stößt... Die Überlegenheit des Sozialismus über den Kapitalismus und die Vertiefung der allgemeinen Krise des Kapitalismus ist die tiefste Ursache für das Dilemma dieses Antikommunismus. Dilemma und Krisen des Antikommunismus darf uns jedoch nicht zu der Schlußfolgerung verleiten, daß der Antikommunismus nicht mehr gefährlich sei... Wir müssen uns dabei klar sein, daß es unter den Bedingungen des verschärften ideologischen Klassenkampfes, unter den Bedingungen der Koexistenz keine ideologischen Freiräume vom Antikommunismus gibt. Gerade der Besuch Breshnews bestätigt die Richtigkeit unserer Auffassung, daß die groben, militanten Klischees des Antikommunismus an Wirkung verloren haben, und daß gleichzeitig aber die herrschenden Kreise und ihre Ideologen versuchen, sie durch einen raffinierteren, getarnteren Antikommunismus zu ersetzen. Der Besuch verdeutlicht ... aber auch, daß die fortschreitende Modifizierung und die Entwicklung eines flexibleren Antikommunismus sein Dilemma und seine Krise nicht überwinden können... Als Partei des Kampfes für die sozialistischen und politischen Interessen des arbeitenden Volkes und seiner Jugend werden wir alles tun, damit die Macht der Monopole zurückgedrängt, überwunden wird und somit der Weg frei wird für den Kampf um den Sozialismus in der BRD. Damit leisten wir einen Beitrag zur Bildung und Entwicklung von Klassenbewußtsein in unserem Lande..."

Neue Ansatzpunkte und Zugänge zur Entwicklung von Klassenbewußtsein

Um den Kampf für die Bewußtseinsentwicklung wissenschaftlich zu leiten, muß sich die Partei rechtzeitig auf zukünftige Entwicklungstendenzen orientieren. Dabei steht die verstärkte Ausrichtung des Kampfes der Arbeiterklasse auf die Systemauseinandersetzung im Vordergrund. Wird etwa die Existenz von Ausbeutung anerkannt, so geht es um den Vermittlungsschritt, die Ausbeutung als System anzuerkennen. Dies zeigt sich auch im spezifischen Charakter der Beziehung von Ökonomie und Politik in den gegenwärtigen Lohnkämpfen. Dazu führte I. Rose vom Institut für Internationale Politik und Wirtschaft (DDR) aus:

„Es ergeben sich heute für den Lohnkampf eine Reihe von Ansatzpunkten, die über den Bereich der Ökonomie hinaus in den Bereich der Politik weisen, und die wichtige Zugangspunkte für die Entwicklung von Klassenbewußtsein der Arbeiter darstellen. Nicht im Sinne eines Automatismus der Verquickung von ökonomischem und politischem Kampf, der spontanen Entwicklung von Klassenbewußtsein, sondern in dem Sinne, daß sich die Bedeutung einer zielstrebigen Führung des ökonomischen Kampfes durch die Partei erhöht, daß sich die objektive Beziehung von Ökonomie und Politik intensiviert. Wir sprechen davon, daß der ökonomische Kampf objektiv politischen Stellenwert erhält und nur dann wirksam wird, wenn der Kampf als solcher auch geführt wird. Zu den objektiven Ursachen wurde schon eine ganze Menge gesagt, der Vergesellschaftungsprozeß auf Basis des kapitalistischen Eigentums nimmt zu, es verschärfen sich die inneren Widersprüche, die sozialökonomische Labilität des Kapitalismus wächst insgesamt, das äußert sich in einer immer mehr in die Tiefe gehenden Verschmelzung der Macht der Monopole mit der des Staates, die sich letztendlich ausdrückt in einer umfassenden direkten Einflußnahme des Staates auf alle Bereiche der Reproduktion des Kapitals, und letztlich auch auf die Beziehung zwischen Kapital und Arbeit und zwar sowohl in ökonomischer, politischer und auch in ideologischer Hinsicht. Diese Entwicklung verschärft notwendig die Widersprüche zwischen Kapital und Arbeit, d.h. auch die den Lohnkämpfen zugrunde liegenden Widersprüche und führt zu einer intensiveren Verflechtung des Lohnkampfes mit anderen Konfliktherden... Und das bildet eigentlich auch die objektive Grundlage dafür, daß entgegen bürgerlichen und linksopportunistischen Theorien weiterhin die Bedeutung des Lohnkampfes in der praktischen Auseinandersetzung wächst... Einer der Faktoren der Unterschätzung des ökonomischen Kampfes ist ... die Betrachtung des Lohnkampfes als etwas Statisches, Unveränderliches... Es geht um die Sicherung der Durchsetzung einer veränderten Gebrauchswertstruktur der Arbeitskraft... Ich möchte noch auf einige Aspekte hinweisen, die sich im Lohnkampf abzeichnen. Das ist also die Frage, daß sich ein qualitativ höheres Niveau der Forderungen im Lohnkampf abzeichnet; es geht nicht mehr schlechthin um einen Kampf gegen die Senkung der Bruttolöhne und -gehälter, sondern um einen Kampf gegen die Senkung der Lohnzuwachsraten. Gleichzeitig zeigen die Forderungen im Verlauf der Lohnauseinandersetzungen, daß sich mit den traditionellen Forderungen solche Forderungen verflechten, die ... die Frage nach der gesellschaftlichen Stellung der Arbeiterklasse aufwerfen. Es geht also den Arbeitern neben der Sicherung des realen Lohnes um die Beurteilung und Wertung ihrer Stellung in der Produktion, in der Gesellschaft, um die Wertung ihrer Persönlichkeit... Solche Forderungen, wie die Forderung nach einer menschenwürdigen Gestaltung der Arbeitsbedingungen, nach sinnvoller Arbeit und einem menschenwürdigen Leben, die Ausbildung neuer moralischer Bedürfnisse sind, und Unzufriedenheit mit der Einschränkung der schöpferischen Fähigkeiten der Arbeiterklasse, bilden m. E. Ansatzpunkte für den praktischen Klassenkampf, für die Entwicklung des Bewußtseins, weil sie über die ökonomische Sphäre weit hinausgehend die Frage der gesellschaftlichen Stellung der Arbeiterklasse bewußt aufwerfen."

Im Anschluß daran betonte Robert Steigerwald, daß die traditionellen Ansatzpunkte von Klassenbewußtsein auch heute noch im Vordergrund stehen.

„Wenn man die Streikuntersuchungen von draußen prüft, dann findet man bestätigt, was sich auch schon früher zeigte, daß die Dauer der Streiks wächst, monatelange Streiks sind keine Seltenheit... Die Besetzung von bestreikten Betrieben nimmt zu, und auch bei uns gibt es neuerdings ... die Besetzung des unmittelbaren Kampfplatzes, d.h. es geht weg ... vom passiven Fernbleiben von der Arbeit und es nimmt zu die Bereitschaft von Arbeitern zu aktiveren Formen des Kampfes... Ein weiterer Gesichtspunkt ist die zunehmende Internationalisierung von Kämpfen. Die Streiks in den Betrieben eines Konzerns in der BRD, in Wuppertal, und in Belgien, die gemeinsam geführt worden sind, die Kämpfe bei Hoesch, ... die Zusammenarbeit von deutschen und türkischen Arbeitern bei Mannesmann, oder bestimmte Ansätze im Kampf gegen die Beschlagnahmung des chilenischen Kupfers zeigen, daß die internationale Solidarität der Arbeiter in den kapitalistischen Ländern wieder etwas größer geschrieben wird, als es eine längere Zeit der Fall war. Und für uns ergibt sich

die Notwendigkeit daraus, mehr zu tun in der Arbeiterklasse und gerade darüber Wissen zu verbreiten, dieses Wissen, das vielleicht das Konfliktbewußtsein auf der Betriebsebene betrifft, zu erweitern auf ein Konfliktbewußtsein auf Konzernebene, zu erweitern auf Konfliktbewußtsein im gesamtstaatlichen Rahmen zum Konfliktbewußtsein, das die Grenzen des eigenen Landes überschreitet... Die Genossin Rose sprach vorhin schon davon, daß in den Kämpfen der Arbeiter in den entwickelten kapitalistischen Ländern, nachdem in einer Reihe dieser Länder bestimmte primäre Bedürfnisse leichter befriedigt werden können als früher, sich die Bedürfnisstruktur verändert, die Forderungsstruktur sich verändert, Forderungen in den Vordergrund treten, die mehr in den Bereich des moralischen Elements der Wertbestimmung der Ware Arbeitskraft treten... Diese neue Bedürfnisstruktur zeigt Elemente der Überwindung der Ichbezogenheit, weil manche dieser neuen Bedürfnisse nur im Sinne der sogenannten Gemeinschaftsaufgaben angepackt werden können. Schulfragen, Gesundheitsfragen, Verkehrspolitik, Sozialpolitik, Mietrecht, Bodenrecht, das sind Dinge, die gehen über die unmittelbare Ichbezogenheit der Forderungen hinaus und geben darum neue Möglichkeiten zur Entwicklung von solidarischen Formen des Bewußtseins in der Arbeiterklasse."

Gewerkschaftliche Bildungsarbeit

Diese konkreten Erfahrungen im Klassenkampf und ihre Einbeziehung in die gewerkschaftliche Bildungsarbeit bilden, so wurde von B. Nauheimer betont, ein wichtiges Element der Herausbildung von Klassenbewußtsein.

„Eine gewerkschaftliche Bildungsarbeit, die diesen Aufgaben entspricht, müßte erstens einen Beitrag zur Aktivierung und Mobilisierung der Arbeiter und Angestellten in den ökonomischen Klassenkämpfen und zu ihrer Vorbereitung und Aufarbeitung leisten. Sie müßte zweitens die wissenschaftlichen Inhalte vermitteln, die der historischen Aufgabe der Gewerkschaften als Schule des Klassenkampfes entspricht, d.h. die Arbeiter und Angestellten mit den Lehren des Marxismus-Leninismus vertraut machen... Trotz ... unterschiedlicher Voraussetzungen und Bedingungen gewerkschaftlicher Bildungsarbeit lassen sich ... in den letzten Jahren einige allgemeine Tendenzen beobachten:

1. Mit der Verschärfung der Klassenauseinandersetzung in den letzten Jahren haben sich auch in der Bildungsarbeit neue Ziele, Inhalte und Methoden durchgesetzt. Da die Tarifauseinandersetzungen an Härte zunehmen, besteht in weiten Kreisen innerhalb der Gewerkschaft die Tendenz, die Bildungsarbeit dazu zu benutzen, breitere Teile der Mitgliedschaft zu aktivieren und zu mobilisieren einerseits, auf der anderen Seite, sie in die Gesamtstrategie der Gewerkschaften einzuführen und eine gewisse integrierende Wirkung hervorzurufen. Das führt einmal dazu, daß die Bildungsarbeit an Wirkung zunimmt und auf der anderen Seite zu einer verstärkten Diskussion über die Zusammenhänge von theoretischer Schulung und Gewerkschaftspraxis.

2. Da die Bildungsarbeit zu Konsequenzen in der betrieblichen und gewerkschaftlichen Arbeit führen soll, besteht ein gewisser Zwang, sich in dieser Bildungsarbeit mit den konkreten und alltäglichen Erfahrungen der Mitglieder zu beschäftigen und sie miteinzubeziehen. In den letzten Jahren hat daher eine intensive Diskussion darüber stattgefunden, wie diese Verbindung zwischen den Erfahrungen der Mitglieder und der theoretischen Wissensvermittlung herzustellen ist. In einigen Gewerkschaften wird versucht, die Bildungsarbeit unmittelbar in den Betrieben anzusiedeln. Außerdem gibt es in fast allen Gewerkschaften Diskussionen darüber, daß an betrieblichen Konflikten in den Lehrgängen anzusetzen ist, und daß aufgrund dieser betrieblichen Konflikte ein Zusammenhang mit den allgemeinen und politischen Fragen herzustellen ist. Das hat den Vorteil, daß die Bedürfnisse, Interessen und Probleme der Lehrgangsteilnehmer weitaus einbezogen werden auf der einen Seite, und auf der anderen Seite, daß ein leichterer Zugang für die Arbeiter und Angestellten zu theoretischem Wissen und zum Denken in abstrakten Zusammenhängen gegeben ist.

3. Die engere Verflechtung der ökonomischen Kämpfe mit den politischen Klassenauseinandersetzungen in der BRD und eine durch die Streikaktionen der letzten Jahre selbst unmittelbarere systemkritische Mitgliedschaft hat in der Bildungsarbeit dazu geführt, daß nicht nur gewerkschaftliches Fachwissen, wie Arbeits- und Sozialrecht usw. zu den Inhalten der Lehrgänge gehört, sondern zunehmend politische Zusammenhänge diskutiert werden. Dabei hat es sich gezeigt, daß in der theoretischen Auseinandersetzung mit dem Klassengegner die Gewerkschaften heute nicht mehr an den Theorien des Marxismus-Leninismus vorbeikönnen, zumindest die Texte von Marx und Engels haben weitgehend Eingang in die Bildungsarbeit der Gewerkschaften gefunden... Es ist also heute festzustellen, daß zwar die marxistischen Theorien gebracht werden – auf den Lehrgängen –, daß sie aber verfälscht werden, und zwar nicht nur von reformistischen Ideen, sondern in den letzten Jahren auch durch linksradikale Einflüsse. Hauptfehler sind dabei die Ablehnung der sozialistischen Länder, die Fehleinschätzung der Funktion des Staates, die Ablehnung der DKP als der kommunistischen Partei der Arbeiterklasse, die falsche Auffassung über das Verhältnis von ökonomischen und politischen Kämpfen. Diese Verfälschung verwirrt selbstverständlich die Mitglieder, da in der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit keine Alternative zu dem kapitalistischen System unter diesen Bedingungen aufgezeigt werden kann. Hinzu kommen massive Beeinflussungsversuche von Seiten des Staats. . Wichtig ist es auch, die Grenzen der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit zu sehen. Selbst dort, wo es Ansätze für eine klassenorientierte Bildungsarbeit gibt, kann diese Bildungsarbeit nur eine begrenzte Funktion in der Entwicklung des Klassenbewußtseins haben. Einmal ist sie abhängig von der Fähigkeit der Teilnehmer, theoretisches Wissen über ihre Klassenlage aufzunehmen und die Bereitschaft dieses Wissen umzusetzen und zu vertiefen, abhängig von den materiellen Gegebenheiten des Lehrgangs, von den kämpferischen Erfahrungen und von den politischen und ökonomischen Situationen.. Selbstverständlich kann Bildungsarbeit Klassenkämpfe nicht ersetzen, das ist eine Binsenweisheit, ich meine jedoch, daß obwohl heute in der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit reformistische Strömungen überwiegen, diese Ansätze klassenorientierter Bildungsarbeit zeigen, daß die Bildungsarbeit die Klassenkämpfe wirksam unterstützen kann, indem sie den Arbeitern und den Angestellten die Einsicht in die Klassenlage und in die Notwendigkeit des kollektiven Kampfes vermittelt und damit die sozialpartnerschaftlichen Elemente in der Arbeiterbewegung zurückdrängt "

Aktivierung der Arbeiterjugend

Die im Bereich der Jugendbildungsarbeit stärkere Hinwendung zu betriebsnahen Problemen hat zu der im letzten Jahr zu beobachtenden Aktivierung der Arbeiterjugend beigetragen.

Die Bildungsfrage wurde von V. Achenbach als eine entscheidende Frage der Gewinnung der Arbeiterjugend charakterisiert. Aufgabe der SDAJ sei es, die theoretische Arbeit mit der praktischen Arbeit zu vermitteln. Auf drei zentrale Momente des aktuellen Entwicklungsprozesses des Bewußtseins der Jungarbeiter wurde dabei verwiesen: auf die Rolle der X. Weltfestspiele der Jugend und Studenten in Berlin; auf die Rolle der Solidarität im Kampf für demokratische Rechte im Betrieb; auf die Rolle des veränderten internationalen Kräfteverhältnisses und das wachsende Interesse an der Entwicklung des realen Sozialismus.

Klassenbewußtsein und ideologischer Kampf

Wie in der Vorbemerkung dieses Berichts schon ausgeführt, beschränken wir uns im vierten Komplex, den abschließenden und resümierenden Beiträgen, auf das Referat von E. Hahn, das u. E. Ergebnisse und offene Fragestellungen, wie sie aus den Diskussionen über

die Frage der Bildung und Entwicklung von Klassenbewußtsein sich ergeben, zusammenfassend darlegt und dem auch Bedeutung für die weitere Forschungsarbeit über die Entwicklung des Klassenbewußtseins in Westberlin zukommt.

„Zu zwei Fragen einige wenige Bemerkungen: 1. Gestern hat Genosse Bachmann über die großartigen positiven Ergebnisse und die tieferliegenden Hintergründe des Besuches des Genossen Breshnew hier in der BRD gesprochen. Mir scheint, daß in diesem Ereignis sich ein entscheidendes Merkmal unserer gegenwärtigen gesellschaftlichen Realität ausdrückt, das wir für die theoretischen Fragen der Bestimmung des Klassenbewußtseins noch nicht immer gebührend durchsichtig gemacht haben. In den Thesen und im Referat zu den Fragen des Klassenbewußtseins wird mit vollem Recht die Bemerkung von Marx zum Ausgangspunkt genommen, in der Marx das Bewußtsein der Arbeiterklasse als Bewußtsein dessen bestimmt, was die Arbeiterklasse ist und was sie ihrem Sein gemäß geschichtlich zu tun gezwungen sein wird. Man kann sagen, das ist eine sehr abstrakte, theoretisch sehr anspruchsvolle Formulierung... Man muß davon ausgehen, daß in dieser Formulierung, in diesem kurzen Satz, Marx in idealer Weise ein völlig neues Element – historisch – in die Diskussion um das Klassenbewußtsein eingeführt hat: das Moment der Dialektik. Er bestimmt eben das Bewußtsein der Arbeiterklasse nicht nur als Widerspiegelung der Lage der Arbeiterklasse, sondern als Widerspiegelung der Lage der Arbeiterklasse und der objektiv in dieser Lage wurzelnden geschichtlichen Potenzen, der geschichtlichen Rolle der Arbeiterklasse. Diese Dialektik wird weder der bürgerliche Alltagsverstand noch die bürgerliche positivistische Wissenschaftsauffassung jemals auch nur ahnen. Was heißt das heute? Was ist denn die Arbeiterklasse heute? Die Arbeiterklasse ist die ausgebeutete und unterdrückte Grundklasse dieser Gesellschaft des Kapitalismus. Aber die Arbeiterklasse ist heute auch die Klasse, die auf einem nicht unbeträchtlichen Teil der Welt bereits die politische und ökonomische Macht ausübt. Von diesem Sein der Arbeiterklasse unserer Epoche ausgehend muß man, meine ich, auch an die Bestimmungen des Klassenbewußtseins der Arbeiterklasse heute und hier herangehen. D. h., das Klassenbewußtsein der Arbeiterklasse ist nach wie vor das Bewußtsein, das Bewußtwerden des Widerspruchs von Kapital und Arbeit in allen seinen Erscheinungsformen, in allen seinen grundlegenden und historisch wechselnden Erscheinungsformen. Aber das Klassenbewußtsein der Arbeiterklasse ist heute objektiv ebenso bereits das Bewußtsein der Tatsache, daß die Arbeiterklasse in den sozialistischen Ländern diesen Widerspruch bereits gelöst hat. Das Klassenbewußtsein der Arbeiterklasse ist heute das Bewußtsein der Tatsache, daß die internationale Arbeiterklasse unter Führung der kommunistischen Weltbewegung die Klasse ist, die im Mittelpunkt unserer Epoche steht, die unserer Epoche eben ihren Charakter als Epoche des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus verleiht. Das ist nach meinem Dafürhalten eine ganz wichtige Quelle des Selbstbewußtseins der Arbeiterklasse, eine ganz wichtige Quelle dafür, daß die Arbeiterklasse auch hierzulande Vertrauen in ihre tatsächliche Kraft gewinnt, eine genauso wichtige Quelle wie die Erfahrung erfolgreicher Kämpfe und Aktionen im einzelnen und im kleinen. Das ist natürlich nur zu begreifen, wenn man tatsächlich von der Einheit der historischen Mission der Arbeiterklasse, von der Unteilbarkeit der historischen Mission der Arbeiterklasse ausgeht, anders gesagt: wenn man von der tatsächlichen Einheit von Weg und Ziel der Arbeiterklasse ausgeht. Genau darin hat nebenbei bemerkt Marx das Spezifische seiner Theorie des Klassenkampfes und des Klassenbewußtseins in dem berühmten Weydemeyer-Brief gesehen, und damit hat er einen Maßstab und ein Kriterium dafür gesetzt, wie zu einer beliebigen Zeit das Klassenbewußtsein der Arbeiterklasse zu bestimmen ist. Das haben wir auf unsere heutigen Bedingungen anzuwenden. Wie geht denn die Bourgeoisie an das Klassenbewußtsein der Arbeiterklasse heran? Welche Strategie entwickelt denn die Bourgeoisie zur Eindämmung des Klassenbewußtseins der Arbeiterklasse? Natürlich, sie erfindet ständig neue Theorien, Auffassungen und Konzeptionen, um die tatsächliche Lage der Arbeiterklasse unter den Bedingungen des staatsmonopolistischen Kapitalismus zu verfälschen, zu entstellen, zu beschönigen, in Abrede zu stellen usw. Aber unternimmt sie nicht genau so viel Anstrengungen, um die internationale Einheit der Arbeiterklasse aufzuspalten, um die Arbeiterklasse der kapitalistischen Länder gegen die Arbeiterklasse der sozialistischen Länder zu mobilisieren, um beide von der nationalen Befreiungsbewegung zu isolieren und zu trennen? Besteht nicht das Wesen des Antikommunismus in diesem Zusammenhang darin, der Arbeiterklasse hierzulande das Bewußtsein ihrer Zukunft zu nehmen, das Bewußtsein der Arbeiterklasse hierzulande gegen die bereits real existierende Zukunft der Arbeiterklasse abzuschirmen? Meines Erachtens besteht der Kern des von der Bourgeoisie gegen die marxistisch-leninistische Partei der Arbeiterklasse unter den Bedingungen des staatsmonopolistischen Kapitalismus geführten Kampfes darin, eben die einzige Kraft zu schlagen, die diese objektive Einheit der historischen Mission der Arbeiterklasse heute vertritt und zum Ausgangspunkt ihrer politischen und ideologischen Strategie und Taktik macht. Der Angriff auf die marxistisch-leninistische Partei der Arbeiterklasse ist so gesehen ein Schlag gegen die Einheit der Arbeiterklasse hierzulande und der Arbeiterklasse der sozialistischen Länder..."

E. Hahn führte in diesem Zusammenhang vier Momente an: 1. Bei der Frage der Zugänge ist zu berücksichtigen, daß der Antikommunismus im ideologischen Kampf von vornherein eine Rolle spielt und nicht erst ein Moment bildet, das im politischen Kampf – sozusagen – dazukommt; 2. ist der Antikommunismus in der Frage des Interesses für die sozialistischen Länder wie auch des Verhältnisses zu ihnen einerseits das Haupthindernis, andererseits stellt seine Überwindung die Hauptform der Entwicklung des Klassenbewußtseins dar; 3. ist der Antikommunismus kein neues Aufleben der bürgerlichen Ideologie, obwohl sie ihn zur Hauptdoktrin erhebt, sondern mit dem Antikommunismus ist die Bourgeoisie gezwungen, den Klassencharakter ihrer Ideologie zu offenbaren; 4. ist die immer engere Verflechtung innerer und äußerer Faktoren der Kampfbedingungen zu betonen. In seinen weiteren Ausführungen kam der Referent dann auf die Rolle der marxistisch-leninistischen Partei zu sprechen.

„Man muß also sagen, die marxistisch-leninistischen Parteien und nur sie führen und organisieren den Kampf der Arbeiterklasse der kapitalistischen Länder vom höchsten, vom reifsten Entwicklungsstadium des Klassenkampfes unter den gegenwärtigen historischen Bedingungen. Vom realen Entwicklungsstand der Verwirklichung der historischen Mission der Arbeiterklasse unter unseren Bedingungen nämlich, gestützt auf die Arbeiterklasse der sozialistischen Länder. Die marxistisch-leninistischen Parteien sind die einzigen, die diese Wahrheit unserer Epoche verbreiten und verteidigen und deshalb stehen sie im Mittelpunkt der konterrevolutionären antikommunistischen Strategie der imperialistischen Bourgeoisie. Deshalb auch sind sie die einzige reale politische Kraft, die tatsächlich ein der gegenwärtigen Lage der Arbeiterklasse, dem gegenwärtigen Sein der Arbeiterklasse entsprechendes Klassenbewußtsein zu vermitteln in der Lage ist. Ich sage das mit diesem Nachdruck, weil oft die Rolle der Partei bei der Entwicklung des Klassenbewußtseins etwas eingeschränkt, formal bestimmt wird – die Notwendigkeit des Hineintragens aus den bekannten Gründen. Mir scheint, daß heute immer mehr die inhaltliche Fragestellung genau so große Beachtung finden muß, eben, daß diese marxistisch-leninistischen Parteien die einzigen sind, die ein wirkliches Klassenbewußtsein der Arbeiterklasse zu vermitteln in der Lage sind. Und insofern würde ich auch sagen, hat hierzulande die DKP tatsächlich ein Monopol auf die Vermittlung von Klassenbewußtsein, ein Monopol, das ihr nicht zufällt aufgrund eines lautstark verkündeten Anspruchs oder lautstark erhobenen Anspruchs, sondern ein Monopol, das ihr objektiv aus dem opferreichen Kampf der kommunistischen Weltbewegung in der Geschichte der Arbeiterbewegung zugewachsen ist.

Zu einer zweiten Frage: zur Auseinandersetzung mit der bürgerlichen Ideologie... die Auseinandersetzung zwischen sozialistischer und bürgerlicher Ideologie ist durch eine zunehmende Verschärfung gekennzeichnet. Mir scheint, daß aber auch ein weiteres Merkmal von uns genau analysiert und verfolgt werden muß. Ich meine die Tatsache, daß der ideologische Kampf der Bourgeoisie immer organisierter vorgenommen wird. Das zeigt sich einmal in der zunehmenden Institutionalisierung der Entwicklung und Verbreitung der bürgerlichen Ideologie. Um nur ein Merkmal dieser Institutionalisierung zu erwähnen: Uns als Gesellschaftswissenschaftler der sozialistischen Länder drängt sich manchmal der Eindruck auf, daß unter anderem in der BRD mehr hochdotierte bürgerliche Sozialwissenschaftler

mit der Analyse der Sozialwissenschaftler der sozialistischen Länder beschäftigt werden als es überhaupt Gesellschaftswissenschaftler in den sozialistischen Ländern gibt. Das ist die eine Seite: die zunehmende Institutionalisierung. Mir geht es aber auch um eine andere Seite, wenn ich von der zunehmenden Organisiertheit des ideologischen Kampfes der Bourgeoisie spreche. Mir scheint, daß wir immer mehr uns auseinanderzusetzen haben mit einem Gesetz der bürgerlichen Ideologieentwicklung: mit dem Gesetz nämlich, daß sie ihre einheitliche Klassenfunktion nur zu erfüllen vermag über den raschen Wechsel zum Teil einander widersprechender, zum Teil sich völlig voneinander unterscheidender Konzeptionen, Auffassungen, Strömungen usw. Ein Gesetz, das sozialreformistische Ideologen in der letzten Zeit immer mehr mit dem schönen Stichwort dieser Ideologie: des Pluralismus, in den Griff zu kriegen sich bemühen. Es gibt bei Engels in einer der Vorbemerkungen zur „Entwicklung des Sozialismus von Utopie zur Wissenschaft" eine interessante Feststellung etwa derart: Es scheint ein Gesetz der politischen Entwicklung, daß die Bourgeoisie als Gesamtklasse stets nur für historisch kurze Zeiten die Macht auszuüben in der Lage war, daß sie ihre Macht vielmehr stets durch Repräsentanten, die jeweils am besten in der Lage sind, das Gesamtinteresse des Kapitals zu vertreten, ausüben muß, was in sich schließt nicht den Machtwechsel, aber den Wechsel der Regierung politischer Parteien. Ich glaube, man muß die Konsequenzen, die sich daraus für die Ideologieentwicklung ergeben, noch etwas genauer analysieren. Ich meine solche Erscheinungen: Bis vor einiger Zeit war die Rede von der Ent-Ideologisierung, auch heute noch. Aber genauso ist die Rede von Re-Ideologisierung. Nun wären wir völlig falsch beraten, wenn wir glauben, mit dem Auftreten der Re-Ideologisierungskonzeption wäre die These der Ent-Ideologisierung als Waffe gegen die Ideologie der Arbeiterklasse etwa zu den Akten gelegt. Im Gegenteil: Beides wirkt zusammen... Ich meine, daß auch eine mehr oder weniger organisierte Arbeitsteilung zwischen dem Linksopportunismus und dem Rechtsopportunismus besteht. Der Linksopportunismus für die einen, der Rechtsopportunismus, der Reformismus, für die anderen. Beides wirkt zusammen, beides ist bürgerliche Ideologie. Hinzu kommt, daß umfangreiche Bestrebungen im Gange sind, um gerade unter diesen Bedingungen einer zunehmenden Organisiertheit der Ideologieproduktion der Bourgeoisie die Arbeiterklasse zu entwaffnen. Ich habe dabei im Auge 1. solche Konzeptionen wie etwa von Gorz oder von Sartre in seiner Diskussion mit ‚Il Manifesto', wo wiederum der skurrile Versuch unternommen wird, – bei Gorz meine ich seine Broschüre über die „Aktualität der Revolution" und seinen Versuch, ein Parteimodell zu konstruieren –, wo der Versuch unternommen wird, die ideologische Arbeit der Partei sozusagen nach dem Modell einer wissenschaftlichen Akademie des 18. Jahrhunderts zu konzipieren, indem der ideologische Kampf gewissermaßen durch Preisausschreiben um die beste Beantwortung diffiziler Fragen entschieden wird. Oder: Willi Gerns hat mir gestern in die Hand gedrückt eines der letzten Pamphlete von Marcuse im „Neuen Forum", in dem er folgende Sentenzen von sich gibt: ‚Die wichtigste Aufgabe der Neuen Linken ist heute meiner Meinung nach, neue Formen der Selbstdisziplin und der Organisation zu finden. Vor allem wird es sich um dezentralisierte, aber lokale und regionale Formen handeln, denn die Konzentration der Repressionskräfte ist so groß, daß es unmöglich ist, ihnen zentral entgegenzutreten'. Kuba bei uns hat einmal gesagt: ‚Die Logik hinkt, die Dialektik grinst'.

Und 3. muß man die Konzeption in diesem Zusammenhang mindestens erwähnen, daß ganze Völkerschaften von Revisionisten sich bemühen, als das schädlichste für die Entwicklung vor allem der marxistischen Philosophie, ihre Verbindung mit der marxistisch-leninistischen Partei hinzustellen. Ich meine, für uns ergibt sich aus all dem nur eine Schlußfolgerung: dem organisierten ideologischen Kampf der Bourgeoisie einen noch besser organisierten ideologischen Kampf der Arbeiterklasse unter Führung ihrer Partei entgegenzustellen. Was heißt das? Das heißt, mit der Illusion aufzuräumen, daß Hineintragen des sozialistischen Bewußtseins in die Arbeiterklasse und die Überwindung der bürgerlichen Ideologie in der Arbeiterklasse anders möglich sei, als durch den praktischen Kampf der Arbeiterklasse...

In diesem Zusammenhang eine letzte Bemerkung mehr oder weniger in eigener Sache als professioneller Ideologe und professioneller Intellektueller: Da in unserem Arbeitskreis

und auch heute morgen und gestern in Ansehung der ersten Strecke unserer Diskussion von Verständigungs- und Ausdrucksschwierigkeiten gewisser intellektueller Kreise die Rede war, wenn es um die Fragen der marxistisch-leninistischen Ideologie ging – ich glaube, daß in den Sprachschwierigkeiten und Verständigungsschwierigkeiten sich ein viel tiefer gehendes Problem äußert: Ich meine, daß Sprachschwierigkeiten dieser Art nur ein Ausdruck der mangelnden Verbindung der theoretischen Arbeit mit der praktischen Arbeit ist."

Autorenkollektiv

Zum Thema

Klassenstruktur und Klassenbewußtsein

beachten Sie bitte auch die folgenden Hefte der SOPO

JÜRGENS BUCHLADEN

Politische Oekonomie

Theorie & Geschichte der Arbeiterbewegung

Politik

NATURWISSENSCHAFTEN

MEDIZIN PSYCHOLOGIE

SOZIOLOGIE ERZIEHUNG

Jürgen Schleicher 1 Berlin 33

Königin-Luise-Str. 40 Dahlem Dorf

Telefon: 0311 - 769 16 25

alternative

ZEITSCHRIFT FÜR LITERATUR
UND DISKUSSION

64 **Frankreich - Mai 1968**
Analysen von André Glucksmann, André Gorz, Ernest Mandel u. a.

71 **Literatursoziologie II**

72 **Literatur und Revolution**
73 **Germanistik in Italien**

75 **Carl Einstein**

76 **Proletarische Partei und bürgerliche Literatur**
Fülberth: Sozialdemokratische Literaturkritik vor 1914 (Mehring, Roland-Holst, Lafargue, Plechanov) — Aus der Debatte über «Kunst und Tendenz» 1910/11 — Fähnders, Rector: Proletarisches Theater 1919-1921 u. a.

77 **Schule Intelligenz Kapitalismus**
Mandel: Die Rolle der Intelligenz im Klassenkampf — Münchener Kollektiv: Zum Problem der Sozialisation im Kapitalismus — Berliner Kollektiv: Widersprüche in der Strukturreform des Bildungssystems am Beispiel der Gesamtschule u. a.

78 **Materialistische Literaturtheorie III**
79 **Brechts Modell der Lehrstücke**

80 **Tschechischer Strukturalismus Ergebnisse und Einwände**
Mukařovský: Formalismus und Strukturalismus — Konrad: Marxistische Bemerkungen zum neuen Formalismus (1934) — Günther: Die Konzeption der literarischen Evolution im tschechischen Strukturalismus u. a.

81 Grebeníčková: **Zu Karl Kraus** — Gerlach: **Zur Hölderlinforschung der Tübinger Schule** — Hübner: **Polemisches zum Literaturbetrieb** (Demetz, Wapnewski)

82 **Materialistische Literaturtheorie IV Eine Methodenkontroverse**
Richter: Geschichte und Dialektik in der materialistischen Literaturtheorie — KSV-Zelle Germanistik (FU Westberlin): Thesen zum historisch-materialistischen Studium u. a.

83 **Parteilichkeit im Grundschulunterricht**
Kanitz: Eine objektive, aber gefährliche Rechenstunde — Berliner Kollektiv: Arbeit und Geld. Entwurf von Unterrichtseinheiten für die Grundschule (mit beigefügten Unterrichtsmaterialien) u. a.

84 **Materialistische Literaturtheorie V**
85 Bauer: Historisch-materialistische Literaturwissenschaft, mit Kafka als Zeugen für den Klassenkampf — Alternative: Das Vermittlungsproblem, Notizen zum Beitrag von Bauer — Anders, Klobusicky: Zur Brecht-Lukács-Kontroverse, zugleich eine Kritik an Gallas, Mittenzwei und Völker — Gallas: Antwort an Anders/Klobusicky — Lukács: Gustav von Wangenheim (unveröffentlicht)

86 **Mit der Gitarre auch die Knarre ...**
Politische Songs aus Lateinamerika. Westdeutsche Kapitalinteressen in Lateinamerika — Investitionsland Brasilien — Deutsche in Bolivien — Songs und Kommentare.

87 **Eisler und Brecht — Verhöre**
Vor dem Ausschuß für unamerikanische Aktivitäten — USA 1947: Von der Kriegskoalition zur offen antikommunistischen Politik — Ausschußmitglied R. Nixon vor dem Repräsentantenhaus u. a.

88 **Della Volpe**
Karin Priester: Zu Della Volpes Ästhetik. Della Volpe: Einleitung der «Critica del gusto», Abrechnung mit den russischen Formalisten u. a.

Jahresabonnement 14,50 DM; ausschließlich über den Alternative Verlag, 1 Berlin 31, Konstanzer Straße 11/II. Einzelnummer 3,— DM, Doppelnummer 5,— DM: über jede Buchhandlung.

Diskussion, Besprechung

Antifaschistische Tarnschriften*

Als Lizenzausgabe des „Verlags für Buch- und Bibliothekswesen" in der DDR ist Gittigs Dokumentation im Frankfurter Röderberg-Verlag erschienen. Dieser Verlag in der BRD bemüht sich, den antifaschistischen Widerstand in Deutschland in seiner Reihe „Bibliothek des Widerstands" ohne die Verfälschungen der offiziellen bürgerlichen Geschichtsschreibung darzustellen. Darüberhinaus werden zu dem nach wie vor aktuellen Kampf gegen die gesellschaftlichen Ursachen von Krieg und Faschismus in der BRD in den „Antifaschistischen Arbeitsheften" des Röderberg-Verlags wichtige Informationen und notwendiges theoretisches Rüstzeug vermittelt.

Gittigs Arbeit führt ins Zentrum des antifaschistischen Kampfes wie seiner wissenschaftlichen Durchdringung heute. Sie dokumentiert das propagandistische und literarische ‚Trotz alledem' des antifaschistischen Lagers gegen und inmitten des terroristischen Hitlerfaschismus des Dritten Reiches.

Im Vorwort schreibt Gittig, wichtigster Bestandteil dieser Veröffentlichung sei das Verzeichnis antifaschistischer Tarnschriften von 1933 - 1945 im zweiten Teil /111-237/. 585 Titel wurden aufgenommen. Neben dem Tarntitel, dem wirklichen Inhalt der betreffenden Schrift, fingiertem Verlag, Verlagsort und oft auch fingiertem Erscheinungsjahr ist das Format und der derzeitige Standort angegeben. Das Verzeichnis ist chronologisch geordnet. Wichtigen Etappen des Kampfes werden Zitate aus der „Deutschen Geschichte in Daten" (1) vorangestellt. Außer einem Verfasserregister, einem Namens- und Sachregister, sowie einem Register der Tarntitel sind auch die Umschlag- und Innenseiten einiger Tarnschriften und getarnter Flugblätter als Faksimilie abgedruckt. Dieses gründliche Verzeichnis antifaschistischer deutscher getarnter Literatur, das vor allem durch Einsichtnahme der Originale u.a. in Bibliothek und zentralem Parteiarchiv des Instituts für Marxismus/Leninismus beim ZK der SED in Berlin ermittelt wurde, ist für die wissenschaftliche Beschäftigung mit dem antifaschistischen Widerstand in Deutschland sicher von großem Nutzen — ebenso wie der Röderberg-Verlag mit einem Literaturverzeichnis antifaschistischer Literatur ein unentbehrliches Nachschlagewerk für jede wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Hitlerfaschismus beigebracht hat (2).

Bei Gittig nicht erfaßt sind allerdings die nicht getarnten Flugblätter und Zeitungen, wie sie oft mit primitivsten Mitteln von lokalen und regionalen Widerstandsgruppen hergestellt wurden, häufig genug in Auswertung zentralerer getarnter Materialien.

Neben dieser Bibliographie enthält das Buch einen informativen ersten Teil über „Aufgaben, Herstellung und Verbreitung illegaler antifaschistischer Tarnschriften" /11-105/.

* Besprechung von: H. Gittig: ILLEGALE ANTIFASCHISTISCHE TARNSCHRIFTEN 1933 - 1945, Frankfurt/Main 1971.

1 DEUTSCHE GESCHICHTE IN DATEN. Berlin 1967

2 U. Hochmuth: FASCHISMUS UND WIDERSTAND 1933 - 1945. Ein Literaturverzeichnis, Frankfurt/Main 1973.

Zu dem brutalen Terror, mit dem die Faschisten in Deutschland gegen alle Demokraten, insbesondere aber die Arbeiterbewegung, vorgingen, gesellte sich eine kaum mehr zu übertreffende soziale Demagogie. Dimitroff charakterisiert in seinem Referat auf dem VII. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale diese Demagogie wie folgt:

> „Dem Faschismus gelingt es die Massen zu gewinnen, weil er in demagogoischer Weise an ihre brennendsten Nöte und Bedürfnisse appelliert. Der Faschismus entfacht nicht nur die in den Massen tief verwurzelten Vorurteile, sondern er spekuliert auch auf die besten Gefühle der Massen und mitunter sogar auf ihre revolutionären Traditionen. Warum spielen sich die deutschen Faschisten, diese Lakaien der Großbourgeoisie und Todfeinde des Sozialismus, vor den Massen als ‚Sozialisten' auf und geben ihren Machtantritt als ‚Revolution' aus? Weil sie bestrebt sind, den Glauben an die Revolution, den Drang zum Sozialismus, der in den Herzen der breiten werktätigen Massen Deutschlands lebt, auszunutzen." (3)

Von antifaschistischen Widerstandsgruppen regelmäßig und systematisch verbreitete illegale Druckschriften versetzten daher auch die Gestapo immer wieder in ziemliche Unruhe – dafür finden sich in dem Buch reichlich Belegstellen –, hielten sie doch den Verdrehungen und Lügen der Nazis die Wahrheit entgegen, versuchten sie den Widerstand gegen die Faschisten zu organisieren und anzuleiten.
Die Aufgaben dieser Publizistik schlüsselt Gittig auf in:

- „die politische, taktische und organisatorische Anleitung der aktiven Widerstandskämpfer;
- die Organisierung von Widerstandsaktionen der verschiedensten Art gegen den deutschen Faschismus;
- die Unterstützung aller Schichten des deutschen Volkes, besonders der Arbeiter, der Landarbeiter und Kleinbauern, der Angehörigen des Mittelstandes und der Intelligenz, der Jugend und der Frauen in ihrem Kampf um die Erhaltung ihrer Rechte und Freiheiten;
- die Schaffung der Einheits- und Volksfront aller Hitlergegner;
- die Verbreitung der Wahrheit über den verbrecherischen Charakter und die Kriegspolitik des Hitlerregimes;
- die Propagierung der Erfolge des ersten sozialistischen Friedensstaates der Welt, der Sowjetunion;
- die Information über die Kämpfe der Arbeiterklasse in anderen Ländern gegen Faschismus, Krieg und Reaktion;
- die Unterstützung des Kampfes zur Befreiung eingekerkerter Widerstandskämpfer und die Solidarität mit deren Angehörigen;
- die Wahrung des kulturellen Erbes des deutschen Volkes." /77/

Wie und in welchem Umfang auf diese Probleme in der illegalen, besonders der getarnten Publizistik, eingegangen wurde, wird in dem Buch dargelegt. Dabei wird deutlich, daß allein die KPD ihre Mitglieder und Symphathisanten kontinuierlich mit der Notwendigkeit und den Problemen der antifaschistischen Einheits- und Volksfrontpolitik vertraut machte, die Nazipropaganda zu entlarven versuchte und über die Kämpfe der Arbeiterklasse in den anderen kapitalistischen Ländern sowie den sozialistischen Aufbau in der Sowjetunion informierte. Darüberhinaus dienten die Tarnschriften auch zur Anleitung in organisationspolitischen Fragen; ferner als Schulungsmaterial.

---

3 G. Dimitroff: „Die Offensive des Faschismus und die Aufgaben der Kommunistischen Internationale im Kampf für die Einheit der Arbeiterklasse gegen Faschismus" (1935). In: AUSGEWÄHLTE SCHRIFTEN. Bd. 2 Berlin 1958, S. 528 f.. Wiederabgedruckt in: VII. WELTKONGRESS DER KOMMUNISTISCHEN INTERNATIONALE. Referate. Aus der Diskussion. Schlußwort. Resolutionen. Frankfurt/Main 1971, S. 77.

Gittig gibt eine Auflagenhöhe der zentral erarbeiteten Materialien von durchschnittlich 10.000 pro Schrift an. Schwerpunktmäßig konzentrierte sich die KPD beim Vertrieb der Schriften auf die Industriezentren. Von propagandistischen und/oder organisatorischen Anstrengungen sozialdemokratischer Gruppen in Gefolgschaft des Parteivorstandes der SPD ist in dem im Buch zitierten Gestapoprotokollen selten die Rede, während die „kommunistische Hetz- und Wühlarbeit", wie die monatlichen „Berichte über die Entwicklung der Linkskräfte" des Reichssicherheitshauptamts (Berlin) beispielsweise zeigen, nicht ohne Besorgnis zur Kenntnis genommen wird.

Im folgenden wird ausführlich über Transport und Verbreitung illegaler Literatur berichtet: Von der Umstellung des technischen „Apparats" der KPD auf die Illegalität 1932, seiner mehrmaligen Zerschlagung durch die Gestapo ab 1933 und dem stets von neuem stattfindenden Wiederaufbau, der Herstellung eines Großteils der getarnten Literatur ab 1934 im Ausland, von dem Einschleusen dieser Literatur nach Nazideutschland über Kuriere, ausländische Genossen, Beziehungen zum Internationalen Verband der Seeleute und Hafenarbeiter, Arbeitersportler und schließlich die Verbreitung der Tarnschriften bei strengster Beachtung der Regeln der Konspiration und ständiger Lebensgefahr.

Gittig hat ohne Zweifel reichlich Material ausgewertet und zusammengestellt, das alle Verdrehungen der imperialistischen Geschichtsschreibung über den antifaschistischen Widerstand Lügen straft. Dabei wird zweierlei deutlich:

Erstens: Die Arbeiterklasse war der soziale Hauptträger des antifaschistischen Widerstands in Deutschland.

Zweitens: Allein die KPD war in der Lage eine Agitation und Propaganda im Sinne der Aktionseinheit der Arbeiterbewegung und der antifaschistischen Volksfront kontinuierlich zu betreiben und das auch praktisch-organisatorisch umzusetzen. So kämpften in zahlreichen Widerstandsgruppen Sozialdemokraten und Kommunisten gemeinsam gegen die Nazidiktatur, obwohl z.B. der Emigrationsvorstand der Sozialdemokratischen Partei in Prag (Sopade) die Initiativen des ZK der KPD für ein gemeinsames Auftreten von Sozialdemokraten und Kommunisten hartnäckig ablehnte (4).

Der antifaschistische Widerstand war demnach nicht, wie uns die Grundlüge der neueren imperialistischen Geschichtsschreibung, die Totalitarismusdoktrin immer wieder glauben machen will, Widerstand von Individuen „gegen den totalitären Staat" (5), diese Oppositionsbewegung wurde vielmehr eindeutig von der Arbeiterklasse im Bündnis mit allen anderen antimonopolistischen Kräften getragen.

Wie tief die Opposition gegen die faschistische Diktatur in der Arbeiterklasse verwurzelt war, zeigen auch die von den Faschisten durchgeführten Vertrauensrätewahlen: Noch 1934 erhielt die NSDAP in zahlreichen Betrieben nicht mehr als 25 % der abgegebenen

---

4 Vgl.: GESCHICHTE DER DEUTSCHEN ARBEITERBEWEGUNG. Kapitel X (Jan. 1933 - Aug. 1939). Hrg. vom Institut für Marxismus/Leninismus beim ZK der SED. Berlin 1969 Bd. 10, S. 109 ff..

5 So von rechtssozialdemokratischer Seite: H.J. Steinberg: WIDERSTAND UND VERFOLGUNG IN ESSEN 1933 - 1945. Schriftenreihe der Friedrich-Ebert-Stiftung. Hannover 1969, S. 16.

Stimmen (6). Diese führende Rolle der Arbeiterklasse und der kommunistischen Partei herauszustellen, gleichzeitig auf die wichtigen Lehren, die die Marxisten aus der Etablierung faschistischer Herrschaftssysteme zogen, hinzuweisen und darüberhinaus die Agitations- und Propagandaschriften des antifaschistischen Widerstands zu erschließen, dazu leistet dieses Buch seinen Beitrag.

Volker Klohr

6 Nach: GESCHICHTE DER DEUTSCHEN ARBEITERBEWEGUNG. Kapitel X, a.a.O., S. 60 (Vertrauensrätewahlen Frühjahr 1934); Vgl. auch: J. Kuczynski: DARSTELLUNG DER LAGE DER ARBEITER IN DEUTSCHLAND 1933 - 1945. (Bd. 6 der Geschichte der Lage der Arbeiter in Deutschland von 1789 bis zur Gegenwart). Berlin 1964, S. 144 - 152; Vgl. auch: J. Kucnynski: KLASSEN UND KLASSENKÄMPFE IM IMPERIALISTISCHEN DEUTSCHLAND UND IN DER BRD. Berlin 1972, S. 489.

SK Das sozialistische Nachrichtenmagazin

SK berichtet umfassend aus der sozialdemokratischen und sozialistischen Bewegung des In- und Auslands

SK ist der linken Labour-Zeitung TRIBUNE (England) und der Zeitschrift des sozialistischen Flügels der SP-Belgiens LINKS freundschaftlich verbunden

SK mißt nicht nach dem Parteibuch, sondern nach dem Einsatz für die Interessen der Arbeiterklasse

SK bietet den verschiedenen progressiven Tendenzen auf der Linken die Möglichkeit zu informieren, ist aber kein Tummelplatz für Sekten

SK ist offen für den gemeinsamen Kampf der Arbeiterklasse fördernde Diskussion

SK Probeexemplare und Bedingungen für Gruppenbezug bestellen bei W. Runge-Verlag, 2 Hamburg 33, Postfach 330167

Literatur und Widerstand*

Anläßlich der sich in diesem Jahr zum 30. Mal jährenden Wiederkehr der „Machtergreifung" des deutschen Faschismus, die verbunden war und blieb mit der terroristischen Unterdrückung der organisierten Arbeiterklasse und aller fortschrittlichen Demokraten, ist es notwendig, sich derer zu erinnern, die unmittelbar und mittelbar diesem Gesellschaftssystem der erklärten Unmenschlichkeit Widerstand leisteten. Daß dieser Widerstand auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens möglich war und praktisch wurde, selbst die Kunst nicht ausschloß, zeigt diese schon 1969 von der Internationalen Föderation der Widerstandskämpfer (Fédération Internationale de la Résistance – FIR) herausgegebene Anthologie.
Sie enthält Gedichte, Erzählungen, Reportagen und Berichte von 189 Autoren aus zwanzig europäischen Ländern und zeigt, daß es „in allen Völkern", die den Faschismus zu spüren bekamen – sei es,daß sie von Hitler-Deutschland überfallen und besetzt, sei es, daß sie von einem faschistischen System eigener Provenienz unterdrückt wurden oder werden – Dichter und Schriftsteller gegeben (hat), die von Anbeginn an gegen den Faschismus Stellung genommen, die rechtzeitig vor ihm gewarnt haben und die, als ihr Land vergewaltigt wurde, mutig gegen ihn aufgetreten sind" /5/.

Neben den literarischen Zeugnissen, die nach Ländern alphabetisch angeordnet sind /9-679/ und denen eine kurze Geschichte des Widerstands des jeweiligen Landes vorangestellt ist, beinhaltet der umfangreiche Band eine *Chronik* der Widerstandstätigkeit in einzelnen Ländern /681-740/, Kurzbiographien der vertretenen Autoren /741-783/, Quellennachweise der Dokumente sowie ein kurzes unvollständiges Literaturverzeichnis zur europäischen Widerstandstätigkeit gegen den Faschismus /784-792/.

Für diese Hilfsmittel ist der Leser sicher ebenso dankbar wie für das Bemühen der Herausgeber, die literarischen Werke des nicht-deutschsprachigen Raumes übersetzt und nachgedichtet zu haben – wobei Herausgeber und Bearbeiter natürlich wissen, daß die sprachlichen Eigenheiten und Schönheiten dadurch teilweise verloren gehen müssen.

In die Anthologie wurden Texte aufgenommen, die der Bestimmung von Widerstandsliteratur – „Literatur *des* Widerstands, Literatur *im* Widerstand, Literatur *über* den Widerstand" /5/ – entsprechen. Das Buch vereint somit Arbeiten von aktiven Widerstandskämpfern, beispielsweise den bekanntesten Führern der Arbeiterbewegung wie Dolores Ibarruri, Spanien /594/, Antonio Gramsci, Italien /292-296/, oder Ernst Thälmann, Deutschland /174-174/ oder Werke bekannter Schriftsteller, die sich aktiv dem Widerstands- und Partisanenkampf anschlossen – Louis Aragon, Frankreich, Marguerite Bervoets,

* Besprechung von: LITERATUR UND WIDERSTAND. Anthologie europäischer Poesie und Prosa. Herausgegeben von der Internationalen Föderation der Widerstandskämpfer (FIR), Frankfurt/Main, Röderberg-Verlag, 1969.

Belgien oder Branko Copić und Dobrica Cosić, Jugoslawien. Und das heißt: „ ... die Reportage, unter dem Strang geschrieben, Verse, in der Todeszelle gedichtet, Berichte, verfaßt unter dem Knattern der Maschinengewehre, Dichtung, geboren im illegalen Quartier, das jederzeit von den Schergen ausgehoben werden kann, der Essay, dessen Abfassung mehrmals unterbrochen werden muß, weil die Flucht weitergeht ..." /6/.

Und weiter: „Literatur des Widerstands", also „unmittelbar aus dem Erlebnis des Widerstands geborenes Schrifttum" /6/, etwa Auszüge aus den Augenzeugenberichten des Dänen Aage Bertelsen oder die nach seinem Eintritt in die Résistance geschriebenen Gedichte von Paul Eluard; und nicht zuletzt die Literatur, die als „Dichtung oder Bericht aus eigener Erfahrung oder aus dem geistig moralischen Engagement" hervorgegangen ist /6/.

Als Widerstandsliteratur werden somit nicht – wie in der BRD üblich – die Werke bezeichnet, die entgeschichtlicht Konflikte von Macht und Verantwortung der Mächtigen konstruieren, wie Werner Bergengruens „Der Großtyrann und das Gericht" (1935) oder Jochen Kleppers „Königsgedichte" (1936/37), die aus der Welt des pöbelhaft-vulgären Terrors zum aristokratisch umkränzten flüchten wollen (1).

Als Widerstandsliteratur gilt auch nicht Carl Zuckmayers „Des Teufels General" (1942), ist doch dieses Stück eher dazu geeignet, „jene zwielichtigen Naturen, die gegen Hitler waren, indem sie für Hitler wirkten und von Hitler fest wurden, in ihrer auf Fortsetzung des Übels bedachten Haltung zu ermutigen und zu bestärken" (2). Widerstandsliteratur ist dagegen eindeutig parteiliche und Partei nehmende Literatur.

Antifaschistische Widerstandsliteratur bestimmt sich – wie es diese Anthologie dokumentiert – inhaltlich nach dem Maß, wie sie vermag, die aus dem *Wesen des Faschismus* als die „Macht des Finanzkapitals selbst" (3) entspringende Aggressivität nach innen und außen abzuwehren; dies in der entsprechend der nationalen und kulturellen Besonderheit besonderen Form. Darunter fällt das nach Hitlers Befehl an die deutsche Wehrmacht, einen Feldzug gegen Polen vorzubereiten (3. April 1939), entstandene Gedicht von Wladyslaw Broniewski „Aufgepflanztes Bajonett" /477/, das zur nationalen Verteidigung aufruft, ebenso wie Kole Jakovas „Helden vom Vig" /14-15/, das fünf 1944 im Kampf gefallenen albanischen Partisanen gewidmet ist; antifaschistische Widerstandsliteratur umschließt aber auch und gerade eine Analyse und das kämpferische Selbstverständnis „Unserer Leute", der Kameraden aus dem Widerstand, wie sie Arnulf Överland /413/ für sein Land Norwegen vorgenommen hat, ebenso wie es der griechische Patriot Wassilis Rotas – der heute schon wieder verfolgt wird und dessen Gedicht „Vaterland" /242/ an Schärfe und Aktualität im gegenwärtigen griechischen Widerstandskampf nichts verloren hat – unternimmt.

Hier standen Dichter auf dem Vorposten des nationalen Befreiungskampfes, hier waren sie „Zeitgewissen", wie Friedrich Wolf, dessen Drama „Professor Mamlock" (1933) leider nicht in diese Anthologie aufgenommen wurde (4), obwohl es den Auswahlkriterien in hervorragender Weise entspricht, schon 1928 als Forderung formulierte:

> „D e r Dichter des Heute, der die Not, die Kämpfe, den Glauben und Untergang der Menschen der Straße, der Hinterhäuser, Fabriken und Bergwerke auf die Bretter stellt, er kann nicht mit süßen Jenseitsverheißungen und Samtpfötchen kommen; seine Gedanken, seine Worte werden notwendig Angriff und W a f f e sein!" (5)

Wenngleich der Widerstandskampf als nationaler Befreiungskampf – auch in der Literatur – für die Länder, die vom deutschen oder italienischen Faschismus besetzt waren, eine bessere Ausgangsbasis hatte als in den Mutterländern des zur Macht gekommenen Faschismus, so war hier der Widerstand als Widerstand breitester Volksschichten in noch stärkerem Maße gerechtfertigt und notwendig:

> „Die deutsche Widerstandsbewegung hat es schwerer gehabt als jede andere. In den besetzten Ländern war das Ziel die Befreiung vom äußeren Feind. Darauf einigte sich nahezu die Gesamtheit. Eine innere Gewalt, die nur dem äußeren Feind ihr Dasein verdankt, war offenkundig verräterisch. Der Widerstand mußte vieles überwinden, nicht aber sich selbst. (...) Deutsche, die widerstanden, hatten so viel Grund wie andere, sogar mehr als sie. Zerrüttet war ihr Land, in Gefahr unterzugehen ist es während aller zwölf Jahre gewesen: Der Krieg war nur der offene Ausbruch der Gefahr. Ja, aber niemand hielt es besetzt, kein Fremder, nur eine innere Gewalt, die es sich, nach dem Bewußtsein der meisten, selbst gegeben hatte. Wer ihr widerstand, auch nur sie ablehnte, hatte nicht ohne weiteres ein Volk, dessen Atem er in seinem Rücken fühlt. Er war ganz und gar angewiesen auf seine Erkenntnis, auf die Wurzeln seines Herzens." (6)

Die deutschen, italienischen, spanischen und heute wieder die griechischen Widerstandskämpfer zeigten und zeigen eine hohe moralische und humanistische Verantwortung, wenn sie das Notwendige wagten. Und die Schriftsteller und Dichter, die Partei ergriffen, sich literarisch Partei ergreifend an die Seite des Widerstands stellten, standen und stehen auch künstlerisch auf der Höhe ihrer Zeit und ihre Werke bleiben Vermächtnis und Verpflichtung „An die Nachgeborenen" (Bertold Brecht), denen es gut ansteht, sich dieser pflichtung „An die Nachgeborenen" (Bertold Brecht), denen es gut ansteht, sich dieser Kämpfe und ihres künstlerischen Ausdrucks für Demokratie, Frieden und sozialen Fortschritt zu erinnern und zu bemächtigen.

Schließlich beweist doch – wie Alexander Abusch hervorhob –

> „die Geschichte der Literatur, wie entscheidend für die lebendige Wirkung von Werken in ihrer Zeit, aber auch für die bleibende oder vergehende Wirkung von Werken über die Zeiten und gesellschaftlichen Veränderungen gerade die Höhe ihres humanistischen Gehaltes, also die Parteinahme ihrer Autoren ist" (7)

Wilma Albrecht

---

1 Vgl. dazu: H. v. Königswald: DIE GEWALTLOSEN. Dichtung und Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Herborn 1962.

2 P. Rilla: „Zuckmayer und die Uniform". In: LITERATUR, KRITIK UND POLEMIK. Berlin 1950, S. 22.

3 G. Dimitroff: „Die Offensive des Faschismus und die Aufgaben der Kommunistischen Internationale im Kampf für die Einheit der Arbeiterklasse gegen den Faschismus" (1935). In: AUSGEWÄHLTE SCHRIFTEN. Bd. 2. Berlin 1958, S. 526. S. auch: VII. WELTKONGRESS DER KOMMUNISTISCHEN INTERNATIONALE Frankfurt/M. 1971, S. 75.

4 F. Wolf: PROFESSOR MAMLOCK. Ein Schauspiel. Frankfurt/M. 1972 (Röderberg-Verlag).

5 F. Wolf: „Kunst ist Waffe. Eine Feststellung" (1928). In: MARXISMUS UND LITERATUR. Eine Dokumentation in drei Bänden. Herausgegeben von Fritz J. Raddatz. Bd. II, S. 259.

6 H. Mann: ZUR GESCHICHTE DER DEUTSCHEN WIDERSTANDSBEWEGUNG 1933 - 1945. Berlin 1958, S. 146.

7 A. Abusch: „Zu einigen Fragen des Humanismus und Realismus in der Literatur" (1965). In: HUMANISMUS UND REALISMUS IN DER LITERATUR. Aufsätze. Leipzig 1971, S. 261.

UZ. Marx schreibt mit!

Anzeige

Auch Engels. Häufig Lenin. Um nur einige wenige Köpfe zu nennen, die für unsere Zeitung arbeiten. Der Kapitalismus steht in jeder Nummer vor dem Röntgenschirm. Die Befunde stehen in der UZ. Was in den Betrieben los ist, in den Schulen und Universitäten steht ebenfalls un der UZ. Übrigens auch, warum einiges los ist. Denn das ist noch wichtiger. Und schließlich: Arbeiter, Schüler und Studenten schreiben selbst in der UZ.

uz

Unsere Zeit
Zeitung der DKP

Ich bestelle hiermit die UZ, Zeitung der DKP
für die Dauer von mindestens einem Jahr.

☐ Ich wünsche eine vierteljährliche Rechnung (vierteljährlicher Bezugspreis DM 6,50)

☐ Ich wünsche eine jährliche Rechnung (DM 22,– bei Vorauszahlung)

☐ Ich wünsche ein Lehrlings- Schüler- oder Studentenabonnement. Nachweis erforderlich. (DM 13,– bei Vorauszahlung)

Postleitzahl — Bitte in Blockschrift ausfüllen

Ort

Straße und Hausnummer

Name, Vorname

Unterschrift _____ Datum _____

Senden an:
Dr. Wenzel-Verlag GmbH, 41 Duisburg 12, Pothmannstr. 12

kürbiskern

LITERATUR · KRITIK · KLASSENKAMPF

2/73 – Theater 73
Für Bertolt Brecht

Brechts Bedeutung für die 70er Jahre, Brecht und vietnamesisches Theater, Brecht-Brigaden in der DDR:
Ernst Schumacher, Manfred Wekwerth, Nguyen Dinh Quang, Klaus-Dieter Winzer
Kriterien für ein realistisches Theater, Das entfremdete Theater, Gegen Restauration der Subventionsbühnen, Theater K, Lear oder die Fortschrittlichkeit des Gräßlichen:
Peter Weiss, Therese Giehse, Peter Stein/Franz Rueb/F.-P. Steckel, Franz Xaver Kroetz, Helmut Walbert, Tankred Dorst, Gerlind Reinshagen, Erasmus Schöfer, Andre Müller, Roman Ritter, Eaghor Kostetzky, Wolfgang Storch

Noch lieferbar:

2/72 – Freizeit

3/72 – Gemeinsam gegen Rechts

4/72 – Abhängigkeit in der Kulturindustrie

Buch, Presse, Film, Fernsehen, Funk, Bildende Kunst, Grafik, Design, Theater, Kritik, Pop-Musik, Buchhandel, Urheberrecht, Vertragsmuster

Martin Walser, Erdmute Beha, Helmut M. Braem, Reinhard Hauff, Friedrich Hitzer, Ursula Krechel, Franz Xaver Kroetz, Friedhelm Kron, Hannelore Messow, Albrecht G. von Olenhusen, Philippe Pilliod, E.A. Rauter, Eckart Spoo, Erasmus Schöfer, Conrad Schuhler u.a.

1/73 – Sowjetische Kultur heute
50 Jahre UdSSR

Einzelheft DM 4,80, Jahresabonnement DM 16.– + Porto + MwSt. Bestellungen über Buchhandel oder Verlag kürbiskern, 8 München 40, Hohenzollernstr. 144 – Tel. 0811/30 37 83

SOZIALISTISCHE POLITIK

Politisch-ökonomische Analysen, Diskussion, Berichte und Dokumentation

21 (Dez. 72)

Ilan Reisin: **Zur Diskussion neuerer Probleme der Imperialismus-Analyse (II)** / Thomas Funke: **Zur Entwicklung Westberlins 1945 bis 1972.**

Georg Hauß, Volker Peschke, Peter Wille: Hochschulkampf in Westberlin / Richard Albrecht: Wer wen ? – Mehr als ein Ärgernis aus dem Verlag "neue kritik" / Richard Albrecht: Märzkämpfe im Ruhrgebiet 1920 / Volker Gransow: Informationen über die Kapitalismuskritik in der DDR ?

22 (Febr. 73)

Jürgen Ostrowsky, Karl Unger: **Zur Theorie des Neokolonialismus und zur Spezifik des südlichen Afrika** / Richard Albrecht: **Zur gegenwärtigen Korsch-Renaissance in der BRD und Westberlin** / Karl Theodor Schuon: **Arbeiterbewegung und Wissenschaft.**

Dieter Boris: Zum revolutionären Prozeß in Chile / Bettina Gransow: Neue Entwicklungswege in der Politischen Ökonomie des Sozialismus / Aufruf der Comisiones Obreras an die internationale Arbeiterklasse.

23 (April 73)

Julian Quijada, Hans W. Rachdorf: **Zur sozio-ökonomischen Entwicklung Spaniens (I)** / Wilma Gensinger, Richard Albrecht: **Neuere Tendenzen der Widerstandsforschung in der BRD und Westberlin.**

Autorenkollektiv: 1. Mai und Aktionseinheit in Westberlin / Albert Engelhardt: Sozialistische Demokratie in der DDR / Peter Römer: Widersprüche im "Kapital" oder kapitalistische Widersprüche ? / Heinrich Heims: Friedliche Koexistenz und revolutionärer Prozeß.

24 (Juni 73)

Dieter Klein: **Die Jagd auf die "heilige Kuh" oder das Manöver "Lebensqualität"** / Kurt Zieschang: **Ursachen und Wesen des staatsmonopolistischen Kapitalismus** / Michael Weber: **X. Weltfestspiele in Berlin** / Autorenkollektiv: **Widerspruch und Antagonismus im Sozialismus** / Autorenkollektiv: **Klassenstruktur und Klassenbewußtsein in der BRD.**

Volker Klohr: Antifaschistische Tarnschriften / Wilma Albrecht: Literatur im Widerstand.

25

erscheint Anfang August 73

Folklore und revolutionäre Lieder aus aller Welt

Aus unserem Angebot:

100 Jahre Deutsches Arbeiterlied

Eine Dokumentation (2 Langspielplatten)
Diese Schallplatten-Anthologie vermittelt einen Überblick über die Entwicklung des deutschen Arbeiterliedes von rund 100 Jahren – von 1844 bis 1945. Umfangreiche Textbeilage!
Bestell-Nr. 810015/16
Zum DDR-Preis: DM 24,20

BERTOLT BRECHT:

Die Tage der Commune

In der Bühnenfassung des Berliner Ensembles – Musik: Hans Eisler
Diese Schallplattenkassette (3 LP's) ist nicht nur für den Kenner Brechts gedacht. Sie stellt ein Stück Geschichte der Arbeiterbewegung dar.
Bestell-Nr. 860182/84
Zum DDR-Preis: DM 42,–

Völker hört die Signale

Internationale Arbeiterkampflieder: Die Internationale; Brüder, zur Sonne, zur Freiheit; Die Arbeitermarseillaise; Matrosen von Kronstadt; Unsterbliche Opfer; Sozialistenmarsch; Brüder, seht, die rote Fahne; Warschawjanka; Bandiera Rossa; Solidaritätslied; Die Thälmann-Kolonne; Das Einheitsfrontlied; Die Moorsoldaten; Wir sind die erste Reihe u. a.
Bestell-Nr. 815061
Zum DDR-Preis: 12,10 DM

Gisela May

Die spezielle Note. Gisela May singt neue Chansons.
Bestell-Nr. 855183
Zum DDR-Preis: 16,10 DM

Fordern Sie unseren Schallplatten-Gesamtkatalog an!

Weltkreis-Verlags-GmbH
46 Dortmund, Brüderweg 16, Telefon (0231) 572010

DER MARXISMUS IM 20. JAHRHUNDERT

Von P. N. Fedossejew

(Übersetzung aus dem Russischen)
In deutscher Sprache herausgegeben von Werner Mussler

1973. Etwa 580 Seiten – 8°– Leinen etwa 15,– M
Bestell-Nr. 752 351 1 (6141)

Das Werk von P. N. Fedossejew „Der Marxismus im 20. Jahrhundert" fesselt durch seine politische Aktualität, durch das komplexe Herangehen an Probleme, die dem Marxismus des 20. Jahrhunderts gestellt wurden und werden. Es ist thematisch vielfältig und chronologisch dargestellt.

Im ersten Abschnitt „Schaffung und Entwicklung des wissenschaftlichen Kommunismus" legt der Verfasser die Grundthesen der Methodologie des Marxismus dar und gibt auf ihrer Grundlage eine Analyse der wichtigsten sozialen Probleme des 20. Jahrhunderts.

Der zweite Abschnitt „Der Leninismus – der Marxismus unserer Epoche" ist dem Leninschen Beitrag zur revolutionären Lehre gewidmet.

In dem Abschnitt „Die revolutionäre Ideologie in Aktion" werden die internationale Bedeutung der Erfahrungen des Großen Oktober, die historischen Lehren des Sieges über den Faschismus und die führende Rolle der KPdSU beim Aufbau des Kommunismus gezeigt.

Jedes Problem ist ein Aufmarschplatz im gegenwärtigen Kampf des Marxismus gegen die bürgerliche Ideologie, gegen den Reformismus und Opportunismus. Dabei liegt der Schwerpunkt der Polemik auf der positiven Argumentation, und das ermöglicht es, die Unhaltbarkeit der Gegner des Marxismus überzeugend zu entlarven.

Das verbindende Thema dieses Buches bilden der schöpferische Charakter des Marxismus-Leninismus als einheitlicher internationaler Lehre, seine unerschütterliche Lebenskraft, die Wirksamkeit in allen Etappen des Kampfes für die soziale Umgestaltung der Gesellschaft auf dem Wege zum Kommunismus.

Bestellungen durch eine Buchhandlung erbeten

AKADEMIE-VERLAG · BERLIN
Deutsche Demokratische Republik

SOZIALISTISCHE POLITIK

Politisch-ökonomische Analysen, Diskussion, Berichte und Dokumentation

21
(Dez. 72)

Ilan Reisin: **Zur Diskussion neuerer Probleme der Imperialismus-Analyse (II)** / Thomas Funke: **Zur Entwicklung Westberlins 1945 bis 1972.**

Georg Hauß, Volker Peschke, Peter Wille: Hochschulkampf in Westberlin / Richard Albrecht: Wer wen ? – Mehr als ein Ärgernis aus dem Verlag "neue kritik" / Richard Albrecht: Märzkämpfe im Ruhrgebiet 1920 / Volker Gransow: Informationen über die Kapitalismuskritik in der DDR ?

22
(Febr. 73)

Jürgen Ostrowsky, Karl Unger: **Zur Theorie des Neokolonialismus und zur Spezifik des südlichen Afrika** / Richard Albrecht: **Zur gegenwärtigen Korsch-Renaissance in der BRD und Westberlin** / Karl Theodor Schuon: **Arbeiterbewegung und Wissenschaft.**

Dieter Boris: Zum revolutionären Prozeß in Chile / Bettina Gransow: Neue Entwicklungswege in der Politischen Ökonomie des Sozialismus / Aufruf der Comisiones Obreras an die internationale Arbeiterklasse.

23
(April 73)

Julian Quijada, Hans W. Rachdorf: **Zur sozio-ökonomischen Entwicklung Spaniens (I)** / Wilma Gensinger, Richard Albrecht: **Neuere Tendenzen der Widerstandsforschung in der BRD und Westberlin.**

Autorenkollektiv: 1. Mai und Aktionseinheit in Westberlin / Albert Engelhardt: Sozialistische Demokratie in der DDR / Peter Römer: Widersprüche im "Kapital" oder kapitalistische Widersprüche ? / Heinrich Heims: Friedliche Koexistenz und revolutionärer Prozeß.

24
(Juni 73)

Dieter Klein: **Die Jagd auf die "heilige Kuh" oder das Manöver "Lebensqualität"** / Kurt Zieschang: **Ursachen und Wesen des staatsmonopolistischen Kapitalismus** / Michael Weber: **X. Weltfestspiele in Berlin** / Autorenkollektiv: **Widerspruch und Antagonismus im Sozialismus** / Autorenkollektiv: **Klassenstruktur und Klassenbewußtsein in der BRD.**

Volker Klohr: Antifaschistische Tarnschriften / Wilma Albrecht: Literatur im Widerstand.

25

erscheint Anfang August 73

Zweimonatszeitschrift · Herausgegeben in Westberlin

Bezugsbedingungen für die SOZIALISTISCHE POLITIK

Jährlich erscheinen insgesamt 6 Nummern. Der Preis des Einzelheftes beträgt DM 4,–, der des Doppelheftes DM 8,– zuzüglich Porto. Im ermäßigten Jahresabonnement beträgt der Preis des Einzelheftes DM 3,–, der des Doppelheftes DM 6,–. Das Jahresabonnement (6 Nummern) beträgt DM 18,– zuzüglich DM 2,– Porto, insgesamt also DM 20,–.

Die Lieferung der Ausgabe wird aufgenommen, sobald der Betrag für mindestens ein Kalenderjahr bezahlt wurde. Die Kündigungsfrist beträgt 6 Wochen zum Ende des Kalenderjahres. Eine ausdrückliche Verlängerung des laufenden Abonnements ist nicht notwendig.

Die Zahlung kann durch Bankscheck oder durch Überweisung auf das Postscheckkonto Verlag und Vertrieb SOZIALISTISCHE POLITIK GmbH, Berlin West 62010-107, vorgenommen werden. Der Eingang der Zahlung wird in aller Regel nicht bestätigt. Die Aufnahme der Lieferung gilt als Zahlungsbestätigung. Gesonderte Rechnungsstellung erfolgt nur auf besonderen Wunsch.

SOPO 1 – 4, 1. Jahrgang 1969 – vergriffen
SOPO 5 – 9, 2. Jahrgang 1970 – vergriffen
SOPO 10 – 15, 3. Jahrgang 1971 – vorrätig; außer SOPO 10
SOPO 16 – 21, 4. Jahrgang 1972 – vorrätig
SOPO 22 – 24, 5. Jahrgang 1973 – vorrätig

Hiermit bestelle ich die SOZIALISTISCHE POLITIK im Abonnement. Die Lieferung soll aufgenommen werden ab SOPO Nr. .....

Die Bezugsbedingungen sind mir bekannt. Den Betrag von DM 20,– / DM ..... überweise ich / lege ich als Scheck bei.

Name: **Vorname:**

Postleitzahl **Ort:** **Straße:**

Datum: **Unterschrift:**

Verlag und Vertrieb
SOZIALISTISCHE POLITIK GmbH

1000 Berlin 41
POSTFACH 270